Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 48 (16 Seiten) — Chicago, Sonntag, den 26. November 1911. — Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Deutsches Blut kocht!

Will Thaten, statt schöner Worte, von England sehen.

Ruf nach mehr Kriegsschiffen

Erschallt in einer wichtigen Vereinigung.

Greuelthat eines Haufens Betrunkener in Lütgen-Dortmund.

Bekannte alte Kirche brennt ab.

Berlin, 25. Nov. Die neuen britischen Freundschaftsversicherungen haben in Deutschland nur sehr wenig Wirkung. Die Zeitungen sagen, Deutschland wolle Thaten sehen, und keine schöne Worte. Daher werden wohl auch die Erklärungen, welche der britische Staatssekretär des Auswärtigen am Montag im Parlament abgeben soll (siehe auch das Betreffende im Londoner Kabelbrief) für sich allein nur wenig Eindruck in Deutschland machen. Und sollte England gegen Spaniens Abtretung von Spanisch-Guinea und Fernando Po an Deutschland protestiren, so würden die Folgen von der ernstesten Art sein!

Vorerst ist die Entrüstung über England und seine Perfidie noch in beständigem Wachsen. Und ein großer Theil der deutschen Presse wird nicht müde, das Marokkoabkommen in einem, für die Regierung ungünstigen Sinn zu erörtern.

In einer Versammlung des Technischen Vereins dahier kam es auch zu einer großen

Flottenbaukundgebung.

Die Versammelten erklärten sich einmüthig dafür, daß unverzüglich mehrere Kriegsschiffe gebaut werden sollten, ohne Rücksicht auf die Festlegungen in dem bestehenden Flottengesetz!

Um die sensationelle Bedeutung dieses Vorgehens zu ermessen, muß man sich gegenwärtig halten, daß viele Mitglieder dieses Vereins hochgestellte Persönlichkeiten sind, und der Kaiser selber mitunter den Versammlungen beiwohnt.

Kaisers Warnung an England.

Bedeutendes Aufsehen erregt ein, von der „Kreuzzeitung" veröffentlichter Artikel des, dem Kaiser sehr nahestehenden Universitätsprofessors Dr. Theodor Schiemann.

Der Gelehrte, der ohne Zweifel damit den Gedanken des Kaisers Ausdruck gibt, sagt u. A.:

„Trotz der Erbitterung, welche England durch seine Handlungsweise erregt hat, ist eine Verständigung zu wünschen. Wenn Deutschland und England einig sind, so bilden sie Faktoren von unermeßlicher Macht und moralischer Stärke. Gehen die beiden Länder getrennte Wege, so können sie nur ihre Interessen schädigen und ihre Entwicklung lähmen: denn zu vernichten vermögen sie einander nicht. Sie mögen Europa und die ganze Welt in ein Schlachtfeld verwandeln, werden damit jedoch nur für ihre Feinde schaffen! Deutschland will keinen Konflikt, — aber w e n n es zu einem Krieg gezwungen werden sollte, so wird es kämpfen bis zum bitteren Ende!"

Unterstaatssekretär wird gehen.

Wie soeben bekannt geworden, ist der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Wirkl. Geh. Legationsrath Zimmermann, „auf unbestimmte Zeit" beurlaubt worden. Wahrscheinlich wird er nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren; denn es heißt, daß er abgeschoben werden soll, weil er mit der Marokkopolitik der Regierung nicht einverstanden war, und ein gespanntes Verhältniß zwischen ihm und v. Kiderlen-Wächter herrscht.

Geben Landstreicher dem Flammentod.

Eine grausige That einer Bande angetrunkener Raufbolde wird aus Lütgendortmund, im preußisch-westfälischen Regierungsbezirk Arnsberg, gemeldet.

Dieselben packten zwei harmlose Landstreicher, warfen sie in einen leeren Transportwagen und zündeten diesen an. Einer der Stromer kam um, der andere wurde sehr schwer verletzt.

Unter Diebstahlsklage.

In Wilhelmshaven wurden drei angebliche Gottesmänner unter Anklage des Diebstahls in Haft genommen. Sie werden beschuldigt, eine Anzahl Heime von Bürgersleuten bestohlen zu haben.

Kirche in Tharau zerstört.

In dem ostpreußischen Städtchen Tharau, welches besonders durch das, zum Volkslied gewordene Simon Dach'sche Liebeslied „Aennchen von Tharau" weltbekannt geworden ist, wurde die interessante alte Kirche das Opfer einer Feuersbrunst.

Reußische Unverheirathetensteuer!

Das kleine Fürstenthum ältere Linie, mit einer Bevölkerung von ungefähr 23,000 Seelen, hat ein Gesetz erlassen, welches Junggesellen, sowie auch alten Jungfern eine Steuer auferlegt.

Dieselbe beginnt mit dem 30. Lebensjahre und hat die Gestalt eines Zuschlages zur Einkommensteuer. Sie wird von einem Gehalt von 2900 Mark pro Jahr an berechnet. Zwischen dieser Ziffer und 5800 Mark wird die gewöhnliche Einkommensteuer um 5 Prozent erhöht; bei größeren Einkommen aber werden 10 Prozent zugeschlagen.

Das Großherzogthum Oldenburg trifft ebenfalls Vorbereitungen zum Erlassen eines derartigen Steuergesetzes.

Bekanntlich haben verschiedene Länder der alten und der neuen Welt (auch der eine oder andere südamerikanische Staat) es schon mit einer Junggesellensteuer probirt, — aber Reuß ist wahrscheinlich der erste Staat, welcher ein solches Gesetz auch auf unverheirathete Evastöchter anwendet.

Militärzwangdienst.

Soll bald auch in Mexiko eingeführt werden. — Die jüngsten Wirren und Anderes.

Stadt Mexiko, 25. Nov. Präsident Madero machte heute Nachmittag die wichtige Ankündigung, daß er bereit sei, in seiner Jahresbotschaft dem Kongreß eine Empfehlung zu unterbreiten, einen zwangsweisen zweijährigen Militärdienst, nach europäischem Muster, in Mexiko binnen 6 Monaten einzuführen,—damit die Republik ein stehendes Heer von genügender Größe und Macht erhalte, um künftig Revolutionen rasch zu unterdrücken. Man hält es für wahrscheinlich, daß diese Maßnahme durchgehen wird.

Die Regierung machte heute Abend bekannt, daß bei der neuesten Niederlage des Aufständischenführers Zapata durch Regierungstruppen 186 seiner Leute gefallen seien, und daß jetzt mit dem Aufstand in der Provinz Morelos, sowie in anderen Provinzen rasch aufgeräumt werde.

In Oaxaca ist eine „Staatenrechte"-Erhebung ausgebrochen; eine Petition von dort um Bundesregierungsschutz wurde jedoch abgelehnt, — ebenso ein Ersuchen um Zusendung von mehr Bundestruppen nach dem Städtchen Juarez. Gouv. Bonito, der Statthalter von Juarez, wurde einfach benachrichtigt, daß er alle weiteren Wirren in jener Provinz mit den Truppen unterdrücken müsse, die er zur Verfügung hat, und man es nicht für gute Politik halte, die Garnison der Hauptstadt durch Wegsendungen weiter zu schwächen.

Die „oberen" Schichten der mexikanischen Gesellschaftswelt interessiren sich sehr für die weiteren Entwickelungen im Falle von Pablo Ascandon (Sohn eines Provinzialgouverneurs), welcher Manuel de Asunculu, einen Maderistischen Führer, gestern Abend im Jockeyklub erschoß. Morelos ist noch immer auf freiem Fuße, und man glaubt, daß sein Einfluß die Verhaftung überhaupt verhindern werde! Die Schießerei folgte einem Streit über eine Frauensperson.

China's innerer Krieg.

Furchtbares Ringen auch zu Hankau. — Oelbassins der „Standard Oil Co." zerstört.

Shanghai, 25. Nov. Eine Botschaft, die heute hier eintraf, besagt, daß der verzweifelte Kampf zu Hankau noch immer im Gange ist. Seit 36 Stunden wüthet dort die Schlacht ununterbrochen! Die Rebellen sind, soweit die Nachrichten gehen, mehr im Vortheil, doch ist der Ausgang des Kampfes noch ungewiß.

Die großen Bassins der amerikanischen „Standard Oil Co.", im Vorstadtgebiete, wurden gestern Nacht von Rebellenkanonenbooten in Brand geschossen, und fast die ganze Anlage wurde zerstört.

Höllenmaschine

Für den Gouverneur von Pennsylvanien!

Charleroi, Pa., 25. Nov. Die Postbehörden untersuchen heute Abend, woher die Höllenmaschine gekommen ist, welche schon vor mehreren Tagen dem Gouverneur John K. Tener in seinem Heim dahier zuging. Sie ist zylinderförmig, etwa 8 Zoll lang und mit Pulver gefüllt. Ein Streichholz und ein Stückchen Stahl wurden so angebracht, daß beim Aufmachen der Sprengstoff entzündet werden sollte. Das Packet trug den Poststempel „Philadelphia".

Der Gouverneur schöpfte alsbald Verdacht und übergab das Packet uneröffnet dem Postmeister dahier, welcher seinerseits die Postbehörde in Pittsburg benachrichtigte. Das Packet wurde heute behutsam geöffnet.

Verhängnißvolle Explosion

In einer Automilgarage.

Lisbon, O., 26. Nov. Ein, 50 Gallonen haltendes Gasolinbassin explodirte in einer Automobilgarage dahier, da aufsteigende Dünste mit einer offenen Herdstelle in Berührung kamen. Der 28jährige Chauffeur Earl Torrence wurde getödtet, und 4 Andere wurden schwer verletzt.

— Zu Huntington, W. Va., wurde der Handelsmann Henry Watkins schuldig befunden, den Feuerwehrchef W. W. Church geschossen zu haben, der intime Beziehungen zu Frau Watkins unterhalten haben soll; er wurde zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Gompers wiedergewählt!

Als Präsident der Arbeitsföderation. — Er weint Freudenthränen.

Atlanta, Ga., 25. Nov. Samuel Gompers wurde im Konvent der Amerikanischen Arbeitsföderation heute Abend durch Zuruf als Verbandspräsident wiedergewählt.

Er weinte Thränen der Freude und der Dankbarkeit, als er einen Vorsitzerhammer annahm, welchen ihm die Zimmerleute von Georgia als Souvenir gestiftet hatten.

Die Vizepräsidenten wurden sodann in folgender Reihe erwählt:

James Duncan, John Mitchell, James O'Connell, Dennis Hayes, William D. Huber, Joseph T. Calentine, John R. Alpine, und H. B. Perham.

Der Präsident und die Vizepräsidenten bilden zusammen den Exekutivrath.

Atlanta, Ga., 25. Nov. Unter Szenen der größten Begeisterung kam heute Abend der Konvent der Amerikanischen Gewerkschaftsföderation zu Ende, nachdem er noch beschlossen hatte, die nächste Jahresversammlung in Rochester, N. Y., abzuhalten.

Außer Gompers als Präsident, wurden auch Sekretär Morrison, Schatzmeister Lennan und überhaupt alle Beamte wiedergewählt.

Die anscheinende Einmüthigkeit bei allen Vorgängen der letzten Stunden zeigt wiederum, daß die Gegner der Gompers'schen Administration weit in der Minderheit sind. Die Grubenleute und die Sozialisten bekämpften auch Gomper's Erwählung nicht ernstlich, haben jedoch angekündigt, daß sie die Kampagne gegen ihn weiterführen werden.

Es wurde auch ein Bericht eingebracht und angenommen, welcher das Entsetzen der Arbeiterschaft über die Feuerkatastrophe in der Fabrik der „T r i a n g l e S h i r t w a i s t C o." in New York ausspricht. Das Boykottkomite erhob die Anschuldigung, daß dieselben Geschäftsleute unter einem anderen Firmennamen jetzt wieder eine Fabrik unter denselben gefährlichen Verhältnissen betreiben!

Bauschreiner zufrieden.

Atlanta, Ga., 25. Nov. Da der nationale Gewerkschaftsverband die Forderungen der Brüderschaft der Bauschreiner hinsichtlich der Verschmelzung mit gewissen anderen Verbänden selbst unter Druck bewilligt hat, so ist die Brüderschaft mit ihren 200,000 Mitgliedern heute wieder in den Baugewerkschaftsverband eingetreten.

Verdächtige Todesfälle.

In einem St. Louiser Hospital. — Untersuchung im Gange.

St. Louis, 25. Nov. Der Hospitalkommissär Dr. Cleveland H. Shutt begann heute Abend eine strenge Untersuchung, um festzustellen, ob der Tod von 3 Insassen des Robert Koch-Hospitals — der städtischen Tuberkuloseheilanstalt — wirklich auf die zufällige Unterschiebung eines Giftes für ein Beruhigungsmitiel zurückzuführen sind, und um überhaupt die Zustände in diesem Hospital zu prüfen.

Dr. Michael J. Dwyer, der Superintendent der Anstalt, hat bereits dem Dr. Shutt zugegeben, daß er die Etiketten auf zwei Flaschen verwechselte und den Patienten die falsche Medizin gab. Schwefelsaure Belladonna-Mixtur wurde mit Jodinsulphat verwechselt, — und noch 30 andere Patienten nahmen von der Mixtur und sind schwer erkrankt!

Muthmaßliches Wetter.

Der Himmel gibt Weihnachtseinkäufern gute Gelegenheit?

Washington, D. K., 26. Nov. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön am Sonntag und wahrwahrscheinlich auch am Montag.

Keine große Veränderung in der Temperatur.

Dieselbe Voraussage gilt auch auch für Indiana, Nieder- und Ober-Michigan und Wiskonsin.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Schön am Sonntag und wahrscheinlich auch noch am Montag. Gemäßigte Temperatur. Lebhafte südliche Winde. — Alle Surmzeichen scheinen geschwunden zu sein.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2 Uhr 41 Grad, 3 Uhr 42, 4 Uhr 41, 5 Uhr 1, 6 Uhr 40 und 7 Uhr 39 Grad.

Die niedrigste Temperatur des Tages, 28 Grad, herrschte um 8 Uhr Vormittags, während 42 Grad, um 3 Uhr Nachmittags, die höchste war. Die Durchschnittstemperatur war 35. — ein Grad unter der normalen Stufe für diesen Tag. Der Wind erreichte seine höchste Schnelligkeit, 26 Meilen pro Stunde, um 4:05 Uhr Nachmittags und kam vom Südwesten. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft betrug um 7 Uhr Vormittags 73 Prozent und um 7 Uhr Abends 67.

Die Temperatur war am Samstag allgemein im Lande höher, — sogar im kanadischen Nordwesten, wo Winnipeg, Man., mit 26 Grad der kälteste Platz war. Dieselbe Temperatur hatte übrigens Albany, N. Y.

Einmischung sicher!

In dem Krieg zwischen Italien und der Türkei. — Italien wird vom hohen Roß etwas herabsteigen müssen.

London, 26. Nov. Aeußere Einmischung in den Krieg zwischen Italien und der Türkei scheint heute frühh gewiß. Es ist alle Aussicht vorhanden, daß Italien gezwungen werden wird, Friedensbedingungen zu bieten, welche die Türkei annehmen kann.

Was Italien in den letzten zwei Tagen, soweit die Berichte gehen, gethan hat, ist den Diplomaten unerklärlich,— außer auf die Annahme hin, daß die italienische Regierung, nicht imstande, einen anderen Ausweg aus ihrer schwierigen Lage zu finden, s e l b e r eine äußere Einmischung zu erzwingen suchte, nur um ihr Volk glauben machen zu können, daß es ein Leichtes gewesen wäre, die Türken zu schlagen, wenn die übrigen Mächte nicht dazwischengetreten wären!

London, 26. Nov. Italien befindet sich offenbar in einer gefährlichen Lage, nach innen und nach außen. Seine Ankündigung, daß es die Dardanellenstraße blockiren werde, sieht wie eine frivole Herausforderung an die Mächte aus, und dem diesbezüglichen Protest Rußlands werden sich unzweifelhaft auch die übrigen betheiligten Nationen anschließen. Ja es scheint fast verwunderlich, daß Oesterreich-Ungarn nicht schon vorher aufgemuckt hat.

Noch schlimmer sieht die Meldung über eine Landung italienischer Truppen zu Sidi Barrani aus, welches zu E g y p t e n, also zur b r i t i s c h e n Einflußsphäre, gehört! Die Italiener gaben angeblich zu verstehen, daß England das Schmuggeln türkischer Waffen aus Egypten nach der Türkei nicht verhindern könne, und Italien daher die Sache in seine eigene Hand genommen habe, — aber dergleichen ist eine unerträgliche Anmaßung und eine schwere Beleidigung zugleich, muß daher — wenn es sich bestätigt — zweifellos zu einer ernsten Verwickelung mit England führen.

Aber, wie schon gesagt, wenn es die italienische Regierung darauf abgesehen hat, mit aller Gewalt ein Dazwischentreten der Mächte zu erzwingen, blos um nachher ihrem Publikum sagen zu können, die Mächte hätten ihr im Kriege gegen die Türkei die Hände gebunden, dann ist dies Alles erklärlich genug!

Carnegie's Geburtstag.

Tausende von Glückwünschen für den Verschenker von $200,000,000.

New York, 25. Nov. Andrew Carnegie feierte heute seinen 76. Geburtstag, und erhielt mehrere Tausend Glückwunschdepeschen vom In- und Auslande. Er hielt den größten Theil des Tages offenes Haus, schüttelte vielen Hunderten Besuchern die Hand und gab den jungen Leuten Lebensrathschläge, unter denen das Nichttrinken und Nichtrauchen obenan stand.

Das Erste übrigens, was das Geburtagskind heute that, war, den greisen Schriftsteller und Staatsmann John Bigelow zu besuchen, der heute 94 Jahre alt wurde.

Carnegie ließ sich von Zeitungsvertretern auch über die jetzige Stahltrustuntersuchung „interviewen". Er sagte dabei, 20 Leute hätten die Welt zu dem gemacht, was sie sei, nämlich: Shakespeare, Morton, Jenner, Neilson, Lincoln, Burns, Gutenberg, Edison, Siemens, Bessemer, Mushet, Columbus, Watt, Bell, Arkwright, Franklin, Murdock, Hargreaves, Stephenson und Symington.

„Der größte Trubel in dieser Welt," sagte er bei einem anderen Anlaß, „besteht nicht darin, wie man Geld erwerben soll, sondern darin, wie man es auf weise Art loswerden soll."

An Erfahrung in dieser Hinsicht mangelt es ihm gerade nicht: denn er hat schon über 200 Millionen Dollars weggegeben.

Am Nachmittag besuchte er die Oper; und spät heute Abend erklärte er, dies sei sein glücklichster Geburtstag gewesen, dessen er sich entsinnen könne.

„Eiskönig" schwer krank.

Gefängnißärzte fühlen Eintritt des Todes.

Atlanta, Ga., 25. Nov. Charles W. Morse, der ehemalige New Yorker Eiskönig und Bankier und jetzige Zuchthäusler, der aber, wie gemeldet, aus dem Bundeszuchthaus nach dem Armeehospital von Fort McPherson übergeführt werden soll, ist schwer krank und hatte heute einen so bedenklichen Rückfall, daß die ärztlichen Behörden der Anstalt sein baldiges Ableben fürchten.

Der Rückfall erfolgte kurz, nachdem man sich ohnehin entschlossen hatte, die Wegbringung nach dem Armeehospital bis morgen zu verschieben, wegen des ungnädigen Wetters. Es ist jetzt fraglich geworden, ob er lange genug am Leben bleibt, daß es überhaupt noch zur Wegbeförderung kommen kann. Morse selber wäre recht froh, wenn er in dem Hospital wäre; Gefangener ist er auch dort, aber viel weniger Einschränkungen unterworfen.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Morro Castle von Havana.
Lissabon: Athinai, von New York nach Athen.
Neapel: Carpathia, von New York nach Triest; Madonna von New York.

Englands „Rothe".

Machten riesige Gewinne bei Munizipalwahlen.

Sir Grey's morgiger Aufschluß

Ueber Haltung Englands zur Marokkofrage.

Gatte einer angeblichen natürlichen Tochter Tolstoi's verlangt Vermögen.

Londoner Hospital-Skandal.

London, 25. Nov. Fast unbemerkt seitens der politischen Presse — welche von dem bitteren Kampf über die Versicherungsbill und über die Irländische Selbstregierung ganz in Anspruch genommen ist — hat die sozialistische Partei in England riesige Gewinne bei den jüngsten Munizipalwahlen gemacht! Soweit diese Wahlergebnisse darthun, ist unter je 6 Stimmgebern des Landes 1 Sozialist, und das sozialistische Gesammtvotum, welches 1900 sich auf 70,000 Stimmen belief, ist jetzt auf etwa eine Million gestiegen. Der Sekretär der „Anti-Socialist Union" erklärt geradeheraus, nach zehn weiteren Jahren werde die sozialistische Partei die volle Kontrolle über England haben, wenn keine organisirte Bewegung zur Bekämpfung der sozialistischen Propaganda eingreife!

Die meisten sozialistischen Gewinne wurden auf Kosten der Liberalen gemacht. In einer Anzahl Städte jedoch, so namentlich in Liverpool, der Hochburg des Konservativismus (Unionismus), verlor auch diese Partei an Boden. Die Arbeiterpartei ist unzweifelhaft enttäuscht über das, was ihre Mitglieder im Parlament geleistet oder nicht geleistet; und bald mag die volle Stärke der Arbeiterpartei in die sozialistischen Reihen hinübergeleitet werden.

Es wird auch als bemerkenswerth angesehen, daß diese sozialistischen Gewinne angesichts des Programms radikaler Sozialreformen gemacht werden konnten, wie sie von der jetzigen britischen Regierung befürwortet werden. Ein gewisser Theil der Presse aber neigt sich in seinen Auslassungen über die Ergebnisse dieser Munizipalwahlen der Meinung zu, daß dieselben hauptsächlich auf die Aufbietung von T r u p p e n bei den kürzlichen Streiks zurückzuführen seien.

* * *

Man hält es in politischen Kreisen London's für sehr möglich, daß die, mit Spannung erwartete Erklärung, welche Sir Edward Grey, der Staatssekretär des Auswärtigen, am Montag im Parlament über die britische Regierungspolitik während der Marokkokrise abgeben wird, ein besseres Einvernehmen mit Deutschland anbahnen und so die allgemeine Stellung des Premiers Asquith stärken mag. Was auch immer der Ton der Debatte sein möge, welche der Erklärung folgen wird,—jedenfalls ist das Allerletzte, das in Frage käme, ein Tadelsvotum gegen Grey! Denn ein Tadel gegen das Auswärtige Amt in einer Angelegenheit von so riesiger internationaler Bedeutung würde einem Mißtrauensvotum gegen die Regierung überhaupt gleichkommen! Und weder die Regierungsparteiler, noch ihre Gegner wollen Asquith über eine solche Frage purzeln sehen.

Wie bekannt geworden, war Asquith in dieser Sache nicht nur in voller Uebereinstimmung mit Grey vom ersten Augenblick bis zum letzten, sondern der Premier war auch direkt verantwortlich dafür, daß Schatzkanzler Lloyd-George seine „berühmte" Warnung an die deutsche Regierung, in der vielgenannten Bankettrede, vom Blatte ablas,—eine Warnung, welche in der Marokkodebatte des deutschen Reichstags von dem konservativen Führer v. Heydebrand als eine „grandiose Unverschämtheit" bezeichnet wurde.

Die Freunde von Winston Churchill machen kein Geheimniß daraus, daß derselbe den Wunsch hegt, endlich eine definitive Verständigung mit Deutschland behufs Einschränkung der beständigen Zunahme der Rüstungen zuwege zu bringen; und es heißt, daß Hr. Asquith ihn, sowie die Marokkokrise vorüber war, zu dem Zweck in's Marineministerium versetzte, um ihm besondere Befugniß zur Ausführung eines Versöhnungswerkes zu geben, welches nicht länger in Lloyd-George's Bereich liegt!

* * *

„Um Gottes Willen, bringt mich nicht nach Guy's!" Das war der Verzweiflungsschrei eines sterbenden Mannes, Opfers eines Londoner Straßenunfalls, als die Polizei ihn in den Ambulanzwagen hob. Und dieser Schrei hallt in den Herzen der ganzen Armee von London's Armen wider.

Das berühmteste Hospital der Welt, vom Volke gewöhnlich „Guys" genannt — gleichzeitig auch eines der reichsten — ist jetzt unter dem Seziermesser einer Untersuchung. Die Behörden entdecken nachgerade, was die Armen schon lange gewußt haben, nämlich: daß dieses Hospital — ein h a l b wohlthätiges Institut, welches einen Theil seiner Unterstützung aus Beiträgen des Publikums erhält, obwohl es noch ein riesiges eigenes Einkommen hat — Wohlthätigkeitspatienten im günstigsten Falle nur eine gleichgiltige Behandlung zutheil werden läßt.

Dr. Waldo, einer der v i e l e n Leichenbeschauer London's, beschwor diese Untersuchung zuerst herauf, indem er darauf aufmerksam machte, daß er allein, in den letzten 6½ Jahren seiner Amtsführung, Inqueste über 39 Personen abzuhalten hatte, welche an Schmerzbetäubungsmitteln starben, die ihnen in dieser Anstalt beigebracht wurden! Und ferner, daß in dieser mehr Todesfälle solcher Art vorkommen, als in irgend einem anderen Hospital von London.

Die Untersuchung hat bereits zu Tage gebracht, daß kein Schmerzbetäubungssachverständiger am Stab von Guy's regelrecht angestellt ist. Nur im Fall eines z a h l e n d e n Patienten, der operirt werden soll, wird ein solcher Sachverständiger beigezogen. Wenn ein Wohlthätigkeitspatient zu operiren ist, bringt ihm die erste beste Wärterin, oder irgend Jemand vom Hospital, der zufällig gerade in der Nähe ist, das Betäubungsmittel bei.

Kürzlich ließ man eine Frau mit gebrochenem Oberschenkel und innerlichen Verletzungen 90 Minuten außerhalb des Hospitals in einer Ambulanz warten, und schließlich wurde die Aufnahme ganz verweigert, — und auf der Verbringung nach einem anderen Hospital starb die Frau!

Während der jüngsten schrecklichen Feuersbrunst zu Walworth wurden 4 Opfer schleunigst nach Hospitälern gebracht; und obwohl sie an furchtbaren Brandwunden litten, baten sie die Ambulanzführer flehentlich, sie ja nicht nach Guy's zu nehmen.

Dieses Hospital hat ein äußerlich sehr imposantes Direktorium, welchem eine Anzahl Herzöge, Earls und Hochehrenwerthe angehört. Einer der Direktoren ist William Waldorf A s t o r. Trotz seines großen Reichthums an liegendem Besitz in der Stadt London sowie an Werthpapieren, und trotz der Vorzugsbehandlung, welche es seitens der Kontrolleure vom „König Edward-Fonds" genießt, sendet Guy's fort und fort rührende Appelle um finanzielle Hilfe aus, welche den Eindruck erwecken, daß es dringend Geld brauche, um seine Arbeit unter den Armen zu betreiben!

* * *

Zum ersten Male seit dem Jahre 1903, als er den serbischen Thron bestieg—nach der grauenhaften Abschlachtung des Königs Alexander und der Königin Draga—war König Peter I. jüngst der offizielle Gast eines auswärtigen Staatsoberhauptes. Während seines viertägigen Besuches in Paris als Gast des Präsidenten Fallières und der französischen Republik wurden ihm die üblichen königlichen Ehren erwiesen.

Als Prinz Georg von Serbien, welcher jetzt Student an der St. Cyr-Militärakademie zu Paris ist, gefragt wurde, welchen Antheil sein Vater an der Tödtung Alexanders und Draga's gehabt habe, erklärte er, König Peter habe ihm gegenüber entschieden in Abrede gestellt, daß er irgend etwas von dem Verbrechen gewußt habe, ehe dasselbe begangen wurde, und habe bei dem Pläneschmieden zur Zurückgewinnung der Krone ausdrücklich von seinen Angehörigen gefordert, daß sie kein Blut vergießen sollten.

Der, jetzt 24jährige Prinz Georg ist bekanntlich der älteste Sohn des Königs Peter, wurde aber vor zwei Jahren, nachdem seine Säbelrasselei und allerlei tolle Streiche einen so peinlichen Eindruck erregt hatten, gezwungen, auf alle Thronnachfolgerrechte zugunsten seines jüngeren Bruders zu verzichten. Und gegenwärtig vollendet er in dem genannten französischen Institut seine militärische Erziehung.

Eine andere Darstellung aber, als die obige, über König Peter's Stellung zu jenem Komplott, wird dem Pariser „Temps" frisch aus Belgrad berichtet; und dieselbe ist von keinem Geringeren ausgegangen, als von H a d s c h i T h o m a s, welcher die Ereignisse finanzirte, die zum Tode des Königs Alexander und seiner Gemahlin und zur Wiederherstellung der Karegeorgewitsch'schen Familie auf den Thron führten.

Danach besuchte Hr. Thomas, unmittelbar vor dem blutigen Staatsstreich von 1903, den (damaligen) Prinzen Peter, welcher in der Schweiz als Verbannter lebte, und legte ihm die Pläne der ganzen Verschwörung vor, — einschließlich der „Beseitigung" des Königs Alexander und der Königin Draga, welche für den einfachsten und sichersten Weg gehalten wurde, um das gewünschte Ergebniß zu erreichen. Anfänglich soll Prinz Peter hiergegen Einwand erhoben, — schließlich jedoch soll er nachgegeben und dem ganzen Arrangement zugestimmt haben, wobei er zusammenbrach und an Hrn. Thomas' Schultern bitterlich weinte. Er soll Hrn. Thomas dann noch gesagt haben, daß er den Plan nicht geldlich unterstützen könne, daß er jedoch, sowie er imstande sei, gewisse seiner Ländereien in Rumänien zu verkaufen, Diejenigen, welche Geld für die Sache ausgegeben, vergüten werde.

König Peter wurde übrigens mit ziemlich großer Wärme in Frankreich empfangen. Hatte er doch in seinen jungen Tagen Schulter an Schulter mit den Franzosen gegen Oesterreich gekämpft! Im Jahre 1858 aus Serbien verbannt, wurde er 1862 in dieselbe obengenannte Militärakademie eingestellt, welche jetzt sein Sohn Georg besucht, wo er an der berühmten „Promotion von Puebla" theilnahm. Seine Eltern nahmen ihn nach Ungarn; aber obwohl er dort eine Art Gesellschaftslöwe war und tüchtig fetirt und gehörig verdorben wurde, schloß er sich 1870 der französischen Armee als Gemeiner an und schulterte ein Gewehr, während er auf Grund seines Diploms von St. Cyr berechtigt gewesen wäre, einen Degen zu tragen.

Während seines neuesten Pariser Besuches hatte König Peter auch alle seine noch überlebenden Mitstudenten von St. Cyr als Gäste. Von seinen Klassengenossen haben es 15 zu Divisionsgenerälen gebracht, und 19 zu Brigadegenerälen.

* * *

Das kleine Dänemark ist in den letzten zwei Jahren ein Land großer Skandale geworden, offizieller und auch anderer. In neuester Zeit haben sich dort auch die Rennbahn- und die Lotterieglücksspiel-Skandale dermaßen gesteigert, daß jetzt eine starke Bewegung in Gang gekommen ist, mit diesen schönen Dingen ganz aufzuräumen. Vorläufig machen die Lotterieunternehmungen, trotzdem sie immer zahlreicher werden, glänzende Geschäfte, und an die Rennen werden kolossale Summen verwettet.

Man glaubt, daß die Zunahme von Unterschlagungen und ähnlichen Verbrechen unmittelbar auf dieses Gämbelfieber zurückzuführen ist! Mehrere Kassirer dortiger Arbeitervereine sind neuerdings ebenfalls wegen Unterschlagung anvertrauter Gelder verhaftet worden, und in jedem Falle hat man festgestellt, daß die Wettmanie zu der Langfingerei führte.

Bei alledem ist wenig Aussicht, daß die obige Bewegung, oder auch nur das auf Beschränkung dieser Einrichtungen abzielende Streben, schon in der nächsten Zeit Erfolg hat. Denn die Regierung selber bezieht ein bedeutendes Einkommen sowohl aus der Lotterie, wie aus den Rennwetten; — und das Staatsbudget wies in den letzten paar Jahren stets einen Fehlbetrag auf!

* * *

Aus St. Petersburg wird berichtet: Wie die „Russk. Slowo" mittheilt, beabsichtigt der Bauer Jakob Geddert Silin aus dem kurländischen Bauske, in nächster Zeit einen Prozeß anzustrengen, der insofern sensationell zu werden verspricht, als darin der Name Leo Tolstoi's verwickelt ist. Silin behauptet, er habe eine natürliche Tochter des Grafen Leo Tolstoi geheirathet, und erhebt Anspruch auf das Vermögen, das sein vorgeblicher Schwiegervater seinerzeit für seine Frau hinterlegt habe. Nach den Angaben Silin's handelt es sich um Folgendes:

Während des Krimkrieges habe Graf Tolstoi in Sebastopol mit einem jungen Mädchen ein Liebesverhältniß unterhalten, dem eine Tochter entsprossen sei. Diese Tochter habe der Graf dem Bauern Jakob Schwartz zur Erziehung übergeben, wobei er nach der Taufe des Kindes in der Riga'schen Abtheilung der Staatsbank zweimal je 50,000 Rubel hinterlegt haben soll. Nach dem Tode Jakob Schwartz', erzählt Silin weiter, hob dessen Wittwe die 100,000 Rubel ab und nahm ihren Wohnsitz bei dem Ehepaare Janne und Lisa Shebris in der Kreisstadt Bauske. In der Folge verschwand die Wittwe Schwartz, wobei ihr Tod gerichtlich nicht festgestellt werden konnte. Gleich darauf begann das Ehepaar Shebris, auf großem Fuße zu leben, und kaufte sich in Riga ein Haus im Werthe von 100,000 Rubel. Außerdem erwarb es Land in der Nähe von Bauske für etwa 50,000 Rubel. Silin hat sich nun als „Mann der natürlichen Tochter Tolstois" an den Staatsanwalt des Mitauschen Bezirksgerichts gewandt und die Anstellung von Nachforschungen über den Tod der Wittwe Schwartz beantragt. Gleichzeitig verlangt Silin, daß bei der Riga'schen Abtheilung der Staatsbank auf gerichtlichem Wege Erhebungen über den Verbleib der, dort von Tolstoi deponirten 100,000 Rubel angestellt würden. Sein verspätetes Vorgehen erklärt Silin durch den Hinweis darauf, daß ihm der Thatbestand erst kürzlich bekannt geworden sei.

Aus Fliegerkreisen.

Claude Grahame-White dringt mit Berufung durch.

Rom, 26. Nov. Die Internationale Aeronautische Konferenz dahier hat die Berufung des Aviatikers Claude Grahame-White gegen die Entscheidung des New Yorker Komites aufrechterhalten, welches sich bekanntlich weigerte, ihm den Preis für den Rundflug nach und von der Freiheitsstatue zu gewähren.

— Guy Ellingwood in Cincinnati wurde augenblicklich getödtet, und Henry Heinekamp tödtlich verletzt, als ihr Buggy an einem Uebergang von einem Personenzug der „Big Four"-Bahn angerannt wurde.

Lokalbericht.

Abkommen vereinbart.

Zwischen der Stadt und der Südseite-Parkverwaltung.

Strandbäder und Boulevards.

Anwohner der Sheridan Road sträuben sich gegen unliebsame Nachbarschaft. — Aus dem Gesundheitsamt. — Die Pensionskasse der städtischen Lehrerschaft.

In Bezug auf die Uferrechte in der Gegend zwischen dem Grant Park und der 22. Straße ist es jetzt zwischen Vertretern der Stadt und solchen der Südseite-Parkbehörde zu einer Vereinbarung gekommen. Bei den Verhandlungen, welche über den Gegenstand geführt wurden, haben der Mayor, Ald. Long vom Stadtrathsausschuß zur Reklamirung von Uferländereien, und Hilfs-Korporationsanwalt Maclay Hoyne die Stadt vertreten, Präsident John Barton Payne und Anwalt Redfield die Südseite-Parkbehörde..

Es ist vereinbart worden, daß die Stadt vorderhand davon absehen soll, das Gebiet südlich vom Grant Park in ihre Hafenpläne mit hineinzuziehen. Die Parkbehörde tritt dafür ihre Uferrechte in der Gegend zwischen der 16. und der 22. Straße an die Stadt ab und gesteht dieser das Recht zu, das Uferland der Parkverwaltung mittels entsprechender Zugänge zu überqueren, falls sie dereinst auch in jener Gegend einen Außenhafen anlegen sollte. Die Stadt überläßt der Parkbehörde einen ihr gehörenden Streifen Uferland südlich vom Grant Park.

Die Parkbehörde verpflichtet sich, zwischen der 22. Straße und dem Jackson Park zwei Strandbäder anzulegen und zu unterhalten, auch mittels Ueberführungen oder Unterführungen für sichere Zugänge zu diesen zu sorgen. Sie verpflichtet sich ferner, auf der Höhe der 22. Straße die South Park Ave. durch eine Ueberführung mit ihrem Seeufergelände zu verbinden und so eine zweite Boulevardverbindung zwischen der Südseite und der unteren Stadt herzustellen.

Es erübrigt jetzt noch, daß die Stadt, bezw. die Parkverwaltung, sich auch mit der Illinois-Zentralbahn bezüglich der Uferrechte auseinandersetzt, welche die Bahngesellschaft, angeblich ohne Fug, in der Nähe der 12. Straße beansprucht und ausübt.

Nachbarschaft erhebt Einspruch.

Mit Hilfe der Gerichte werden Anwohner der Sheridan Road in der Gegend von Wilson Avenue den Bürger Frank Cuneo daran zu verhindern suchen, ein Gebäude, das er an der Nordwestecke der beiden genannten Verkehrswege aufführen läßt, für Geschäftszwecke zu benutzen, oder zu vermiethen. Die gegen Herrn Cuneos Pläne Einspruch erhebenden Nachbarn sind: George L. Lehle, Chas. H. Fuller, Wm. H. Hereley, Frau Bettie Benze, Frau Henriette K. Paul, O. L. Baumbach, George H. Hackel, James R. Carter, Albert Flanagan, Frau Sarah Flanagan und Frau Althea E. Best.

In einer Eingabe, welche sie gestern beim Kreisgericht gemacht haben, erklären sie, daß das städtische Bauamt dem Herrn Cuneo die diesem bewilligte Bauerlaubniß nicht hätte ertheilen dürfen, ohne sich vorher vergewissert zu haben, ob auch die Nachbarschaft damit einverstanden sei. Die Gesuchsteller seien Eigenthümer von Grundstücken mit einer Frontlänge von zusammen etwa 744 Fuß in der bezeichneten Gegend, und diese Grundstücke stellten mit den darauf befindlichen Wohnhäusern einen Werth von mindestens $600,000 dar. Dieser Besitz werde mit Entwerthung bedroht, falls Bürger Cueno nicht an der Ausführung seiner Absichten verhindert werde. Die Sheridan Road sei auf der fraglichen Strecke keine Geschäftsstraße, und die Einrichtung von Ladenlokalen sollte deshalb dort auch nicht geduldet werden.

Lehrer-Pensionen.

Zu einer lebhaften Auseinandersetzung über gewisse Bestimmungen des Gesetzes betreffend die Lehrerpensionen kam es gestern in einer Versammlung, die von einigen hundert Kassendelegaten im großen Saale des Gebäudes der Northwestern-Universität, Ecke Dearborn und Lake Str., abgehalten wurde. Vorsteher John T. Ray von der Ryerson-Schule brachte in Anregung, daß auf Aenderung des Paragraphen hingearbeitet werden solle, nach welchem jetzt Lehrkräfte von außerhalb, die nach Chicago kommen und hier in den Schuldienst treten, mit einem Kredit von zehn Jahren in die Pensionsanwartschaft eintreten können gegen Einzahlung von nur $450. Sie können dann schon nach fünfzehn Jahren Anspruch auf Pension erheben, während Lehrkräfte, die ihren Dienst hier beginnen, auf die Pensions-Berechtigung fünfundzwanzig Jahre warten müssen. Herr Ray ist der Ansicht, daß den „Auswärtigen" für die Zeit, welche sie außerhalb Chicagos im Schuldienst waren, höchstens fünf Jahre sollten gutgeschrieben werden dürfen. Er drang aber mit seiner Ansicht nicht durch. Die Mehrzahl der Delegaten vermochte nicht einzusehen, weshalb die außerhalb der Stadt verbrachten Dienstjahre nicht ebenso gut zählen sollten, wie die hier verbrachten, besonders wenn die Anwärter und Anwärterinnen die Kassenbeiträge nachzahlen müssen. Die Kassenverwaltung berichtete, daß während des am 30. September abgelaufenen Jahres Pensionsgelder im Betrage von $76,373.57 ausgegeben worden sind, und daß der Kassenbestand sich am Ende des Jahres auf $21,692.52 belief.

Ein Nothschrei.

Dem Mayor Harrison ging gestern, von einem Kleiderreiniger an der Langley Ave., ein Schreibebrief zu mit der dringenden Bitte, er möge doch den Stadtrath zu einer Verordnung veranlassen, die es straffällig machen würde, für das Pressen eines Anzuges weniger als 50 Cents, für das Pressen von einem Paar Beinkleider weniger als 15 Cents zu berechnen. Er stelle diese Forderung, versichert der Beinkleider-Künstler, nicht sowohl in seinem persönlichen Interesse, wie in dem der kommenden Geschlechter, woraus man schließen könnte, daß der vertrauensvolle Bittsteller entweder im Begriff ist, sich zu beweiben, oder wohl gar schon Vaterfreuden entgegensieht und gerechtfertigte Besorgnisse hegt hinsichtlich der Kostspieligkeit dieser.

Sterblichkeits-Statistik.

Nach dem Ausweis des Gesundheitsamtes sind hier in vergangener Woche 41 Todesfälle mehr zu verzeichnen gewesen, als in der Vorwoche, 29 mehr, als in der entsprechenden Woche des vorigen Jahres. Die Zunahme ist um so auffälliger, als die Rubrik „Lungenentzündung", in der man sie sonst um diese Jahreszeit am ersten zu suchen pflegt, diesmal eine Abnahme zeigt. Die vergleichende Tabelle mit den näheren Angaben folgt:

	25. Nov. 1911	18. Nov. 1911	26. Nov. 1910
Gesammtzahl der Todesfälle	643	602	614
Jährliche Sterblichkeitsrate, auf je 1000 d. Bevölkerung	14.93	13.93	14.05
Todesursachen:			
Typhus	2	3	10
Masern	0	1	9
Scharlachfieber	12	3	7
Keuchhusten	1	1	0
Diphtherie	20	23	29
Tuberkulose	81	76	71
Lungenentzündung	96	110	126
Diarrhoeale Krankheiten (bei Kindern unter 2 Jahren)	35	42	42
Geburtsfehler und Unfälle	25	23	28
Genickstarre	2	0	0
Influenza	1	0	0
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	104	97	103
1 bis 5 Jahre	52	45	55
5 bis 10 Jahre	14	17	22
10 bis 20 Jahre	31	27	14
20 bis 30 Jahre	60	43	54
30 bis 40 Jahre	69	60	66
40 bis 50 Jahre	92	77	85
50 bis 60 Jahre	78	92	86
60 bis 70 Jahre	56	69	64
70 bis 80 Jahre	57	53	37
Ueber 80 Jahre	30	22	28

Neue Fälle von ansteckenden Krankheiten wurden während der Woche 794 gemeldet, darunter 126 Fälle von Scharlachfieber und 213 (33 „Träger") Fälle von Diphtherie. In das Diphtheriehospital neu eingeliefert wurden während der Woche 24 Fälle; 32 Patienten konnten aus der Anstalt als geheilt entlassen werden, 4 sind darin gestorben. Unter Behandlung befanden sich am Ende der Woche 49.

Werkstättenarbeiter fügen sich.

Nehmen die von der Rock Island-Bahn angenommenen Bedingungen an.

Keine Lohnerhöhung.

Der drohende Streik der Werkstättenarbeiter der Rock Island-Bahn ist gestern Nachmittag beigelegt worden. In einem Schreiben an den Präsidenten der Bahn H. U. Mudge erklärten sich die Vertreter des Zentralverbands der Werkstättenarbeiter und die Beamten der National-Verbände der einzelnen Gewerkschaften, welche den Zentralverband bilden, zur Annahme der Bedingungen bereit, welche die Gesellschaft in der Konferenz vom 10. Oktober angeboten hatte. Sie sehen eine Erhöhung der Löhne und eine Aenderung der Arbeitsbedingungen, wie die Arbeiter sie gefordert hatten, nicht vor. In seiner Antwort, die an Präsident J. W. Kline vom Nationalverband der Grobschmiede gerichtet war, erklärte sich Präsident Mudge zur Unterzeichnung des von den Arbeitern angenommenen Kontrakts bereit und die Verhandlungen für beendet. In ihrem Schreiben erklären die Vertreter der Gewerkschaften, daß sie sich der großen Verluste für Arbeitgeber, Arbeitnehmer und das große Publikum, die aus einem Abbruch der Beziehungen zwischen den ersteren erwachsen würden, bewußt seien und daher beschlossen hätten, die Vorschläge der Gesellschaft, die diese am 10. Oktober unterbreitet habe, anzunehmen und dadurch einen Bruch zu vermeiden. Das Schreiben ist von Präsident J. W. Kline vom Nationalverband der Grobschmiede, A. Hinzman, Vizepräsidenten des Nationalverbands der Kesselschmiede; J. D. Buckalew, Vizepräsidenten des Nationalverbands der Maschinisten; Vizepräsident Frank Paquin vom Nationalverband der Wagenarbeiter und Vizepräsident Thomas Redding vom Nationalverband der Blechschmiede unterzeichnet. John W. Duff unterzeichnete es im Namen des Zentralverbands der Werkstättenarbeiter.

Die Vorschläge der Gesellschaft waren von den Mitgliedern des Verbands ursprünglich theilweise angenommen, theilweise verworfen worden. Die Vorschläge der Gesellschaft umfaßten 34 einzelne Punkte. Davon hatten die Arbeiter 28 angenommen, die übrigen aber verworfen und in einer Urabstimmung beschlossen, an den Streik zu gehen, wenn die Gesellschaft nicht nachgebe. Beamte verschiedener Nationalverbände riethen vom Streik ab, und weitere Verhandlungen folgten. Sie führten zum Friedensschluß. Allerdings ließen die Arbeiter ihre Hauptforderungen, Lohnerhöhungen und Aenderung gewisser Arbeitsbedingungen, fallen.

In die Schwierigkeiten verwickelt waren insgesammt 8000 Werkstättenarbeiter, die fünf verschiedenen Gewerkschaften angehören.

Dickens' Sohn hier.

Alfred Tennyson Dickens, der Sohn des großen englischen Novellisten, befindet sich zur Zeit hier. Er wird mehrere Vorträge halten; gestern war er Gast des englischen Preßklubs.

Ald. Bauler's Beerdigung.

Sie wird am Mittwoch Vormittag stattfinden.

Sondersitzung des Stadtraths.

Aldermen betrauen Siebenerausschuß mit den Vorbereitungen für die Beerdigung und werden ihr vollzählig beiwohnen. — Trauerbeschlüsse.

Die Beerdigung des gestern Morgen so plötzlich aus dem Leben geschiedenen Alderman Herman J. Bauler von der 22. Ward findet am Mittwoch Vormittag 11 Uhr statt. Ob vom Trauerhause, Nr. 1507 Cleveland Ave., oder von einer Halle aus, wird erst heute entschieden werden. Da der Stadtrath der Trauerfeier vollzählig und die „County Democracy" und der Vollziehungsausschuß der Verbündeten Vereine für örtliche Selbstregierung, deren Schatzmeister der Verstorbene war, zum größten Theil der Trauerfeier beiwohnen werden, dürfte sich das Heim des Verstorbenen zu klein erweisen. Wenn die tiefgebeugte Wittwe ihre Zustimmung gibt, soll die Beerdigung von einer nahegelegenen Halle aus stattfinden. Eine Trauerfeier wird in der St. Michaelskirche abgehalten werden. Die Beisetzung erfolgt auf dem St. Bonifazius-Friedhof.

Stadtrath hält Sondersitzung ab.

Die Vorbereitungen für die Beerdigung liegen in den Händen eines Siebenerausschusses des Stadtraths, den Mayor Harrison in einer gestern Mittag stattgehabten Sondersitzung dieser Körperschaft ernannte. Die Sondersitzung wurde einberufen, sobald das Ableben des Stadtvaters im Rathhaus bekannt wurde. Ald. B. F. Clettenberg, der zusammen mit dem Verstorbenen die 22. Ward im Stadtrath vertritt, brachte einen Trauerbeschluß ein, in dem der Mayor ersucht wurde, einen Siebenerausschuß mit den Vorbereitungen für die Beerdigung zu betrauen. Der Ausschuß wird außerdem passende Beileidsbeschlüsse, welche der Familie des Verstorbenen übermittelt werden sollen, abfassen und in der nächsten Sitzung des Stadtraths einbringen. Ald. Clettenberg kündigte an, daß er in der morgen stattfindenden Sitzung des Stadtraths eine Vertagung bis Mittwoch Abend beantragen werde. Zu Mitgliedern des Siebenerausschusses ernannte Mayor Harrison Ald. B. F. Clettenberg von der 22. Ward, Ald. Charles Twigg von der 28. Ward, Ald. Albert W. Beilfuß von der 15. Ward, Ald. Peter Reinberg von der 26. Ward, Ald. Ellis Geiger von der 21. Ward, Ald. John J. Coughlin von der 1. Ward und Ald. Jakob A. Hey von der 23. Ward. Der Ausschuß begab sich sofort nach dem Haus des Verstorbenen.

Der Vollziehungsausschuß der Verbeten Vereine für örtliche Selbstregierung, deren Schatzmeister der Verstorbene war, ist auf morgen Abend acht Uhr zu einer Sitzung nach dem Vereinslokal, 112 N. La Salle Str., einberufen worden, um Vorbereitungen für seine Theilnahme an der Trauerfeier zu treffen.

Freunde fassen Beileidsbeschlüsse.

Der Ausschuß von Freunden des Verstorbenen, der beabsichtigt hatte, am nächsten Samstag ihm zu Ehren ein Bankett im Hotel La Salle zu veranstalten, bei welchem ihm ein goldener Amtsstern überreicht werden sollte, hielt gestern Nachmittag unter dem Vorsitz des Präsidenten der Wahlbehörde, Charles Kellermann, eine Sitzung im Hotel Bismarck ab, in der Beileidsbeschlüsse angenommen wurden. „Die Dienste, welche der verstorbene Alderman Hermann J. Bauler der Stadt Chicago und ihrer Bevölkerung erwiesen hat, seine Tüchtigkeit als Beamter, Bürger und Freund," lautete der Beschluß, „hatten uns veranlaßt, eine Ehrung für ihn vorzubereiten, bei welcher die Dankbarkeit der Bürger Chicagos für sein selbstloses, aufopferndes Eintreten im Interesse der Bevölkerung und ihrer Rechte zum Ausdruck kommen sollte. Das Schicksal hat es anders gewollt. An der Bahre des verstorbenen Freundes geben wir unserem tiefen Schmerz über sein Hinscheiden, unserer Anerkennung für seine Thaten, unserer Bewunderung für seine Gaben Ausdruck." Es wurde beschlossen, die Beschlüsse der Familie zu übermitteln und dem Begräbniß vollzählig beizuwohnen.

Unter den Freunden, welche ihm die Ehrung zugedacht hatten, befinden sich Mayor Carter H. Harrison, Präsident C. H. Kellermann von der Wahlbehörde, W. H. Stuart, der Kanzleivorstand der Behörde, Kongreßmitglied A. J. Sabath, Robert E. Burke, Miles Devine, Andrew M. Lawrence, Charles Christmann, Joseph Stein, Leopold Neumann, Ald. A. J. Cermak und Robert Redfield.

Herzleiden führte Tod herbei.

Die Leichenschau-Geschworenen hielten gestern Nachmittag in der Bezirkswache an der Hudson Ave. einen Inquest ab. Der Barbier Leo Amreins, der am Freitag Abend mit dem Verstorbenen zusammen gewesen war, wurde vernommen. Der Wahrspruch der Geschworenen lautete dahin, daß ein organisches Herzleiden den Tod herbeigeführt habe, wie die Sektion ergeben hat.

* Bei einem Zusammenstoß einer Elektrischen der Clark und der Indiana Str.-Linie auf der Kreuzung dieser beiden Straßen wurden gestern Abend Andrew Fergus, 1832 N. Halsted Str., und der Chinese Geo. Wotong, 172 W. Chicago Ave., in schmerzhafter Weise verletzt.

La Follette's Pläne.

Wird Kampf in Illinois Mitte Dezember eröffnen.

Gefahren des Iniativsystems.

Bundessenator Robert M. La Follette von Wiskonsin wird den Kampf um die republikanische Präsidentschaftsnomination im Staate Illinois voraussichtlich Mitte Dezember eröffnen. Walter S. Rogers, der Leiter des hiesigen Hauptquartiers der nationalen fortschrittlichen republikanischen Liga, welche hinter dem Senator steht, begab sich gestern nach Washington, um mit ihm Vereinbarungen für sein Kommen zu treffen. Senator La Follette wird, wie gestern im Hauptquartier erklärt wurde, nur wenige Tage auf Illinois verwenden können, voraussichtlich nicht mehr als zwei, und in zwei größeren Städten im Staat und in mehreren kleineren Orten sprechen.

Daß Staatssenator Hugh S. Magill von Princeton, der sich um den Sitz Senator Shelby M. Culloms im Bundessenat bewirbt, sich völlig auf den Boden der fortschrittlichen republikanischen Liga stellt, wurde gestern klar, als er sich zu dem Gabelfrühstück einfand, das die Liga zu Ehren des Bundessenators John D. Works von Kalifornien veranstaltete. Senator Magill hielt eine Ansprache, in der er über den Lorimer-Fall sprach.

Staatssenator Walter C. Jones, der Gouverneurskandidat der Liga, wird seine Kraftwagenkampagne im Staate diese Woche aussetzen, um seinen stark angegriffenen Stimmbändern Ruhe zu gewähren.

Opposition gegen J. T. McDermott.

In Vogelsangs Restaurant fand gestern eine Versammlung von demokratischen Parteiführern des 4. Kongreßbezirks, die dem gegenwärtigen Vertreter des Bezirks im Repräsentantenhaus, James T. McDermott, nicht grün sind, statt. Es soll ein Versuch gemacht werden, alle dem Abgeordneten feindlichen Faktionen zu vereinigen. Als Kandidat gegen McDermott ist Ald. Michael McInerney von der 30. Ward außersehen, der aber den Kampf nur wagen will, wenn alle anderen Kandidaten aus dem Rennen ausscheiden. Eine weitere Versammlung findet am nächsten Samstag statt.

Gegen das Initiativsystem.

Im republikanischen Klub der 24. Ward hielt gestern Abend der Sekretär der Civic Federation Douglas Sutherland eine Ansprache über das Initiativsystem. Er führte aus, daß das Initiativsystem die Kontrole der Gesetzgebung der Bevölkerung abnimmt und Freiwilligen überträgt, die Zeit und Geld genug haben, die nöthigen Unterschriften für ein Gesuch um eine Urabstimmung über irgend eine Vorlage zu sammeln.

Vorlagen würden daher zur Abstimmung kommen, nicht weil sie es verdienten, sondern weil ihre Urheber im Stande seien, die nöthigen $5000 bis $8000 dafür auszugeben. Die Bevölkerung könne die Vorlagen nur annehmen oder ablehnen. Von wirkungsvoller Gesetzgebung könne gar nicht die Rede sein. Die Abänderung von Vorlagen, durch die ihre Fehler ausgemerzt und ihre guten Bestimmungen beibehalten würden, sei unmöglich. Vereinigungen von Freiwilligen, die Unterschriften für Petitionen sammelten, würden das Heft in der Hand haben, wie dies heute schon in Oregon der Fall sei. Diese Vereinigungen seien sehr mächtig. Mißbrauchten sie ihre Macht, so habe die Bevölkerung keine Gelegenheit, ihnen entgegenzutreten. Korrupte Gesetzgebung hingegen könne die Bevölkerung leicht auf andere Weise im Zaum halten.

Gelobte Besserung.

Unter der Anklage, seine kranke Frau geprügelt zu haben, wurde gestern der Fuhrmann Frank McGowan dem Stadtrichter Caverly vorgeführt. Die Frau ist an's Bett gefesselt, aber die beiden acht und zwölf Jahre alten Kinder des Ehepaares waren zur Stelle und gaben an, gesehen zu haben, wie der Vater die leidende Mutter geprügelt habe.

„Sie sollten eigentlich an den Prügelpfahl gebunden und durchgepeitscht werden," meinte der Richter, zum Angeklagten gewandt. „Ich strafe Sie um $100 und die Kosten.

Als die Kinder das Urtheil vernahmen, erhoben sie ein Klagegeheul, das durch die ganze Wache gellte und bis auf die Straße gehört werden konnte. Der Richter fühlte menschliches Erbarmen, suspendirte die Strafe und verschob die Verhandlung, nachdem der Angeklagte Besserung gelobt hatte, auf den 3. Januar. McGowan betheuerte, er sei, als er sich an der Frau vergriff, betrunken gewesen.

Folgten der Spur.

Ueber zwei Polizeihunde, die ihr von F. M. Strupfer aus Springfield leihweise überlassen worden sind, verfügt seit einigen Wochen die Sicherheitsbehörde von Oak Park. Gestern wurde mit Hilfe dieser Hunde in Rogers Park, also meilenweit von Oak Park, ein gewisser Bailey als der Dieb ermittelt, welcher der Telephongesellschaft nach und nach gegen 3000 Pfund Kupferdraht entwendet hat.

Einfacher Ausweg.

Unter einem Sitz in einem Straßenbahnwagen der Cottage Grove Ave.-Linie wurde gestern die nackte, in ein Stück Zeitungspapier gewickelte Leiche eines Neugeborenen weiblichen Geschlechts entdeckt. Die Polizei glaubt, daß die Eltern zu arm sind, um die Kosten eines Begräbnisses zu tragen, und diesen Ausweg wählten, um sich der Leiche zu entledigen.

Unter schwerer Anklage.

Dr. J. A. W. Fernow und der Musiker Clifford Heß in Haft.

Unter der Anklage, an der 18 Jahre alten, 169 W. Chicago Ave. wohnhaften Schauspielerin Alberta Howard eine strafbare Operation vorgenommen zu haben, wurde gestern Abend Dr. J. A. W. Fernow, der Hausarzt im Hotel Sherman, verhaftet, und bald darauf auch der 20 Jahre alte Musiker Clifford Heß, an W. 18. und Spaulding Ave. wohnhaft, der letztere unter der Anklage der Beihilfe. Das Frauenzimmer hatte gestern Nachmittag von Richter Walker einen Haftbefehl gegen Fernow und Heß verlangt. Dieser soll sie verführt und anfänglich ihr die Ehe versprochen, sie dann aber Dr. Fernow zugeführt haben.

Die November-Großgeschworenen.

In ihrem gestern dem Richter Gridley unterbreiteten Schlußbericht wies die November-Grandjury auf mehrere unerhebliche Uebelstände hin, die ihr bei der Besichtigung des County-Gefängnisses aufgefallen waren.

Kurz vor ihrer Entlassung hatten die Großgeschworenen James Deanie Connors wegen angeblicher Ermordung eines gewissen Bernard J. Malloy in Anklagezustand versetzt, Robert E. Lynch aber, der der Beihilfe verdächtig war, außer Verfolgung gesetzt. Während ihrer Amtsthätigkeit haben die Geschworenen 222 „Fälle" geprüft und 142 Anklagen erhoben. Neun unerledigte Fälle sind der nächsten Grandjury überwiesen worden.

Leugnen half nichts.

Wegen angeblichen Straßenraubes hatten sich gestern der 21jährige Morry Crufing, Nr. 543 W. 63. Straße, und sein 18jähriger Bruder William vor dem Stadtrichter Newcomer zu verantworten. Der 19 Jahre alte Hochschüler Albert King, Nr. 6916 Süd Laflin Straße, bezichtigte sie, ihn an Stewart Ave. und W. 65. Str. überfallen und um seine goldene Uhr, sowie 50 Cents in Baar beraubt zu haben. Die Angeklagten leugneten. Das half ihnen aber nichts. Der Richter verurtheilte Morry zu einem Jahr, und William zu zwei Monaten Arbeitshaus.

Arbeit für den Koroner.

Der Koroner hat eine Untersuchung eingeleitet in Verbindung mit dem Tode der Gattin des früheren Generalfrachtagenten der Great Western-Bahn, James D. Tuohy. Die Frau starb gestern Vormittag um elf Uhr in ihrer Wohnung, Nr. 633 Austin Boulevard. Sie war seit mehreren Tagen krank gewesen und von Dr. Anthony Rud, Nr. 535 N. Central Ave., behandelt worden. Allem Anschein nach hatte sie entweder eine zu starke Dosis der ihr verschriebenen Medizin eingenommen, oder aber sich in der Flasche vergriffen und Karbolsäure getrunken.

Fünfzehn Pferde umgekommen.

Ein Feuer, das gestern Abend in Anthony Pepe's Pferdestall auf dem Grundstück Nr. 9 S. Green Straße ausbrach, hat diesen zerstört. Von 22 Pferden, die in dem Stalle untergebracht waren, sind 15 in den Flammen umgekommen. Der angerichtete Schaden beträgt gegen $1000.

Kurz und Neu.

* Im Hausflur des Gebäudes Nr. 119 Ost 34. Straße fiel gestern Abend ein Mohr, der nachher als ein gewisser Claude Taylor erkannt wurde, Frl. Anna Lyon an. Er nahm ihr ihr Geldtäschchen ab, als er ihr aber auch einen Diamantring vom Finger ziehen wollte, wehrte sie sich und rief laut um Hilfe. Es kamen Leute hinzu, und der schwarze Räuber wurde festgenommen. Man legt diesem jetzt auch zahlreiche andere Raubanfälle zur Last, die in jüngster Zeit von einem Neger verübt worden sind.

* Der 16jährige Louis Slata, Nr. 1524 McHenry Straße, wurde gestern Abend in der West North Ave. durch einen Kraftwagen niedergerannt und erlitt Verletzungen, die es nöthig machten, ihn nach dem Alexianer-Hospital zu schaffen. Die Insassen des Kraftwagens sind in diesem entkommen, und die Nummer des Wagens hat Niemand bemerkt.

Sie brach zusammen:

Die Gattenmörderin Mrs. Gibson-Patterson

Denver, Kolo., 26. Nov. Die Hauptfigur in dem sensationellsten Mordprozeß in der Geschichte Kolorado's, nämlich Mrs. Gertrude Gibson-Patterson, die wegen meuchlerischer Ermordung ihres Gatten prozessirt wird, brach gestern gegen Abend auf dem Zeugenstande vollständig zusammen. Vier Stunden hindurch war sie bereits durch das überaus scharfe Verhör seitens des Extra-Verfolgungsanwalts Horace Benson sehr erschöpft worden, — und als ihr dann plötzlich die schwarzgekleidete Mutter des Ermordeten gegenübertrat, konnte sie sich nicht länger aufrechterhalten, sondern fiel in ihren Stuhl zurück. Sie wird wahrscheinlich nicht wieder auf den Zeugenstand gerufen werden.

Ihr Vertheidiger suchte noch immer, unmittelbar vor ihrem Zusammenbruch, durch Fragen darzuthun, daß sie ein ganz unschuldiges Mädchen gewesen, ehe sie dazu „düpirt" worden sei, die Mätresse des Chicagoer Millionärs Emil Strouß zu werden.

Aber nach dem Material, welches die Verfolgung gestern unterbreitete, hat die Vertheidigung einen sehr schweren Stand, auch wenn die Angeklagte nochmals aufgerufen werden kann.

Deutsches Theater.

„Die wilde Katze" amüsirt ein beifallslustiges Publikum.

„Hanneles Himmelfahrt."

Gerhart Hauptmanns erschütternde Traumdichtung wird morgen Abend gegeben. — „Die Fledermaus" und „Der Bettelstudent" am Danksagungstage.

Eines recht guten Besuchs erfreute sich gestern Abend wieder das Deutsche Theater. Man gab „Die wilde Katze", eine Berliner Gesangsposse, welcher ein exotischer, recht amüsant mit der Handlung verflochtener Einschlag einen ganz besonderen Reiz verleiht.

Das Fremdländische ist durch ein Liebespaar aus Mexiko und einen Neger vertreten, ein von Frau Schönfeld und den Herren Lippich und Fasoli ganz vorzüglich dargestelltes Trio.

Die geschätzte Primadonna glänzte als „Marquita Garcia" mit gewandtem Spiel und gesanglich namentlich mit einem reizenden Lied über die Liebe bei verschiedenen Mädchen, sowie mit geschmackvollen Kostümen, besonders einem mexikanischen, das ihr entzückend steht.

Herr Lippich ist ein höchst temperamentvoller Don Ramiro, und Herr Fasoli mimt den Neger mit großer Virtuosität. Beide haben eine prächtige Auftrittsnummer.

Ein reizendes Töchter-Kleeblatt sind die Damen Tietze, Düring und Blanke. Ausnahmsweise einmal eine derbe Rolle als Köchin hat Frl. Crone; sie wird ihr mehr als gerecht und erfreut ebenso durch die Komik ihres Spiels, wie durch ihr hübsches Aussehen, im häuslichen wie im mexikanischen Gewande.

Sehr verdient machen sich auch Frl. v. Morpurgo als „Toni", die Herren Danner, Koppee, Schaff, Unger, Wolter-Drews und Rentrop, vor Allem aber Herr Löwenfeld, der als „Cäsar Papke" seinen ganzen Humor spielen läßt, Kuplets singt und außerdem auch die Spielleitung trefflich besorgt.

Die vielen hübschen Gesangsnummern werden unter Herrn v. Wegerns Leitung sämmtlich sehr gut vorgetragen; besonderes Gefallen erregte das auch dem Auge ein schönes Bild bietende Finale des zweiten Aktes.

Das Publikum unterhielt sich köstlich und spendete häufigen und reichen, wohlverdienten Beifall.

Unter den vielen Vereinen, welche mit der Direktion Benefize vereinbart haben, befindet sich die Lessing-Loge Nr. 557 der Freimaurer.

„Die wilde Katze" wird heute Abend wiederholt, heute Nachmittag wird noch einmal die Gesangsposse „Die schöne Ungarin" gegeben.

„Hanneles Himmelfahrt."

Abgesehen von den „Räuber"-Aufführungen zu Ehren von Schillers Geburtstag hat man seit der so eindrucksvollen aber vom Publikum leider zu wenig beachteten Vorstellung von Heijermans' „Die Hoffnung auf Segen" im Deutschen Theater kein ernstes Drama mehr gesehen. Das ist nun schon längere Zeit her, und der Wunsch, wieder einmal ein Werk der modernen Richtung zu sehen, dürfte in der Zwischenzeit in dem Verständniß für die Dichtkunst besitzenden Theile des Publikums genügend rege geworden sein, um das Haus morgen Abend zu füllen. Daß Direktor Hanisch mit seinen literarischen Abenden bisher zwar immer schöne künstlerische aber fast stets geringe Kassenerfolge erzielt hat und trotzdem mit seinen Bemühungen in dieser Richtung nicht nachläßt, ist für ihn so ehrend, wie es für das große Deutschthum Chicagos beschämend ist. Herr Hanisch kündigt also trotz alledem für morgen wieder einen litterarischen Abend an und eine Aufführung von Gerhart Hauptmanns Traumdichtung „Hanneles Himmelfahrt."

Hannele, ein mutterloses, von dem betrunkenen Vater ohne Unterlaß mißhandeltes Kind in einem schlesischen Gebirgsdorfe, stürzt sich an einem Winterabend verzweifelnd in das eiskalte Wasser des Teichs. Man zieht sie noch lebend heraus und trägt sie ins Armenhaus, wo sie bei Tagesanbruch stirbt. Das klingt nüchtern wie ein Polizeibericht, aber was hat der Dichter daraus gemacht, was hat er Alles in den Zeitraum zwischen der Einbringung des armen Hannele in's Armenhaus und dem Tod des unglücklichen Kindes hineingelegt! Die Fieberträume der Sterbenden werden vor den Zuschauern lebendig, die Gestalten des Vaters, der Pflegerin, des Lehrers, des Todesengels, der Armenhäusler und des Arztes erscheinen bald im Traume Hanneles, bald in der Wirklichkeit, bis ein milder Fremdling — oder ist es der Lehrer, zu dem Hannele mit liebender Verehrung aufgeschaut und der sie aus der eisigen Fluth gezogen hat, oder gar der liebe Herr Jesus selbst? — das Strafgericht über den bösen Vater verhängt und das nicht mehr arme, mißhandelte sondern selige Hannele der himmlischen Pracht und Herrlichkeit zuführt. Damit enden Traum und Leben Hanneles, die bei Tagesanbruch ins Zimmer tretende Pflegerin findet das Kind allem irdischen Leid entrückt.

Diese wundersame Dichtung, eine einzig dastehende Verquickung von Realismus und zartester, tiefster Poesie, bedeutet einen Höhepunkt im Schaffen des größten lebenden deutschen Dichters. Wer sich den Sinn für edle Kunst gewahrt hat, sollte morgen Abend im Deutschen Theater sein. Eine würdige Wiedergabe des Werkes, mit Musikeinrichtung von Kapellmeister v. Wegern, verheißt die nachstehende Rollenbesetzung:

Hannele .... Lucie von Morpurgo
Gottwald, Lehrer .... Ludwig Koppee
Schwester Martha, Diakonissin .. Violanda von Ro[...]
Tulpe, Hedwig, Pleschke, Hanke } Armenhäusler { Marie von Wegern, Lina Tie[tze], Friedrich Wu[lf], Paul Faso[li]
Seidel, Waldarbeiter .... Willy Schaff
Berger, Amtsvorsteher .... Theo. Wolter-Drews
Schmidt, Amtsdiener .... Simon Edlmann
Dr. Wachler .... Remy Marsano
Maurer Mattern, Hannele's Vater; Hannele's Mutter; Der Dorfschneider; Erster Engel; Zweiter Engel; Dritter Engel; Ein kleiner Junge; Erste Frau; Zweite Frau; Dritte Frau; Vierte Frau; Fünfte Frau } Traumgestalten { Jose Danner; Emilie v. Jagemann; Heinrich Loewenfeld; Anny Bende[r]; Maud Blanke; Angele Crone; Klein Ben[...]; Amalie Kuckar[...]; Lucie Unger; Anna Mueller; Anna Berger; Paula v. Jagemann
Ein schwarzer Engel ....
Regie .... Direktor Max Hanisch

„Der Bettelstudent."

Auf Wiederholungen der prächtigen Strauß-Operette „Wiener Blut" am Dienstag und Mittwoch Abend und „Die Fledermaus" am Nachmittag des Danksagungstages folgt am Donnerstag Abend die erste Aufführung von Millöckers „Der Bettelstudent". Dieses beste und bekannteste Erzeugniß des beliebten Operetten-Komponisten bedarf keiner Empfehlung mehr, denn seine Melodien erschallen auf dem ganzen Erdenrund, und es gehört zum ständigen Spielplan aller Operettenbühnen des In- und Auslandes. Die bisherigen vortrefflichen Aufführungen derartiger Werke der heiteren Muse im Deutschen Theater lassen auch mit Bezug auf den „Bettelstudent" mit Sicherheit darauf schließen, daß die Abenteuer des romantischen Polenjünglings und des famosen sächsischen Obersten Ollendorf in Krakau mit Schwung und Glanz über die Bretter gehen werden. Besetzt sind die Rollen wie folgt:

Palmatica, Gräfin Nowalska .... Marie von Wegern
Laura, Bronislawa } deren Töchter { Emilie Schönfeld, Angele Crone
Oberst Ollendorf, Gouverneur von Krakau .... Remy Marsano
von Wangenheim, Major .... Willy Schaff
von Henrici, Rittmeister .... Paul Fasoli
von Schweinitz, Leutnant ...... Theo. Wolter-Drews
von Rochow, Leutnant .... Lina Tietze
von Richthofen, Kornet .... Maud Blanke
Bogumil Malachowski, Musikgraf von Krakau .... Friedrich Wulf
Eva, dessen Gattin .... Else Duering
Jan Janicki, Student der jagellonischen Universität in Krakau .... Robert Unger
Symon Rymanovicz, Student der jagellonischen Universität in Krakau .... Angelo Lippich
Bürgermeister von Krakau .... Heinrich Bend
Onuphrie, Palmatica's Leibeigener .... Heinrich Weißgerber
Ein Kurier .... Ernst Rentrop
Enterich, sächsischer Invalide und Kerkermeister .... Heinrich Löwenfeld
Piffke, Puffke } Schließer { Simon Edlmann, Eduard Derks
Ref, ein Wirth .... Jose Danner
Waclaw, ein Gefangener .... Michel Scherf
Ein Weib .... Emilie v. Jagemann
Edeldamen und Herren, Bürger und Bürgerinnen von Krakau. Gefangene und Musikanten.
Ort der Handlung: Krakau.
Regie .... Direktor Max Hanisch
Dirigent .... Kapellmeister von Wegern

„Der Bettelstudent" wird bis einschließlich Sonntag Abend gegeben und am Dienstag, Mittwoch und Freitag der nächsten Woche. Für den Montag derselben Woche ist Schillers bürgerliches Trauerspiel „Kabale und Liebe" angesetzt, für Donnerstag, den 7. Dezemb., die letzte Abendvorstellung von „Wiener Blut" und als nächste Matinee am Sonntag, dem 10. Dezember dieselbe Vorstellung. Am Samstag, dem 9. und Sonntag Abend dem 10. Dezember, wird der bekannte urkomische Schwank „Charleys Tante", der auf der deutschen und der englischen Bühne so ungeheueren Erfolg erzielt hat, gegeben. In Vorbereitung sind Suppe's Operette „Fatinitza" und „Die Förster-Christl", Operette von Gustav Jarno.

Weihnachts-Matinees.

Eine gewiß allseitig hochwillkommene Weihnachts-Ueberraschung für Groß und Klein hat die unermüdliche Direktion in Vorbereitung. Sie kündigt an, daß während der Weihnachtswoche, vom Sonntag, dem 24. bis zum Samstag, dem 30. Dezember, täglich Nachmittags-Vorstellungen stattfinden werden, in welchen „Max und Moritz", ein Bubenstück in sieben Bildern, nach Wilhelm Busch von C. A. Görner, gegeben wird. Jeder erwachsene Besucher dieser Vorstellungen hat das Recht, ein Kind frei einzuführen.

Vereine und Logen können für eine Woche Benefiz-Vorstellungen abschließen. Vereine erhalten 25% der von ihnen verkauften und an der Kasse eingegangenen Billets. Jeder Verein hat $3.50 für die nummerirten Umtausch-Billets zu zahlen. Sollte der Verein blos einen Abend zum Benefiz bestimmen, so hat er keine Druckkosten für Tickets zu bezahlen, also weder Risiko noch Kosten.

Die Abonnements-Billets für den Monat vom 16. November bis zum 15. Dezember können an der Kasse abgeholt und es können auch neue Abonnements daselbst gezeichnet werden.

Die Kasse ist täglich von Morgens 9½ Uhr an offen.

Der Verein „Liedertafel Vorwärts" hat in seiner letzten Versammlung beschlossen, ein Benefiz im Deutschen Theater im Monat Januar zu veranstalten.

Zur Bequemlichkeit des Publikums ist im Theater eine Garderobe eingerichtet worden.

St. Paulus Männerchor.

Ein großes Konzert mit Tanzunterhaltung veranstaltet der St. Paulus-Männerchor unter Mitwirkung des Kreutzer-Männerchors am kommenden Mittwoch in der St. Paulus-Halle, 2131 W. 22. Place. Es werden an dem Abende verschiedene Lieder, komische und musikalische Vorträge zum Besten gegeben. Ferner hat das Komite Alles aufgeboten, um den Besuchern einen recht fröhlichen Abend zu bereiten. Das Konzert beginnt punkt 7 Uhr. Eintrittskarten kosten 25 Cts. für die Person.

— Klopffechterei zwischen dem bekannten Illinoiser Dänen „Battling" Nelson und dem Franzosen Louis de Ponthieu in Buffalo endete unentschieden. Nelson war schneidiger, der Franzose schneller.

Rheumatismus

ist sehr schmerzhaft.

Was ist gut dagegen?

St. Jakobs Oel

Preis 25c und 50c

Es erleichtert sofort, wenn nichts anderes die Schmerzen beseitigt. Es findet und beruhigt jede angegriffene Stelle auf die wunderbarste Art. Wartet nicht, bis die Schmerzen unerträglich, oder gar Euch übermannen.

Eine 50 Cts. Flasche enthält 3 Mal so viel als eine 25 Cts. Flasche.

Haltet stets St. Jakobs Oel im Hause vorräthig gegen alle Unfälle.

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Teutonia-Männerchor.

Herbstkonzert des wohlbekannten Gesangvereins. — Stiftungsfest der Schleswig-Holsteinerinnen. — Trierische Kirmes in Yondorfs Halle.

Der Teutonia Männerchor veranstaltet am heutigen Sonntag in der Wicker Park-Halle, 2040 W. North Ave., ein Herbst-Konzert. Der Verein verfügt über ein ausgezeichnetes, wohlgeschultes Gesangsmaterial und hat unter Leitung seines tüchtigen Dirigenten Gustav Ehrhorn schon längere Zeit mit großem Fleiße an der Einübung ganz vorzüglicher Chorwerke gearbeitet, so daß sicherlich den Freunden guten Männergesangs ein großer Genuß bevorsteht. Die ausgezeichnete Sängerin Adelaid Wolterding, sowie die rühmlichst bekannten Sänger Adolph Gill und F. H. Miller sind mit mehreren Soli auf dem Programm verzeichnet, welches prächtige Stücke, wie „Im Dunkeln" von Engelsberg und „Schneewittchen" für Chor, Soli und Orchester, aufweist. Der instrumentale Theil wird unter persönlicher Leitung des Herrn Martin Ballmann von seinem vorzüglichen Orchester ausgeführt. Der Besuch dieses Konzerts läßt sich auf's Beste empfehlen.

Am heutigen Sonntag veranstaltet der Chicago Deutsche Gegenseitige Unterstützungs-Verein in der Schiller-Halle, Wells Str. und North Ave., ein Agitationszwecken dienendes Fest, welches viel Unterhaltung verspricht. Vor Allem soll getanzt werden, aber nebenbei soll es Gesangs- und komische Vorträge, Ueberraschungen mancherlei Art u. s. w. geben, so daß die Besucher genußreiche Stunden zu erwarten haben. Am Festausschuß sind Präsident Hollmann, die Damen Jansen, Kretschmer, Paska und Helbig und die Herren Uhlemann, Schönfeld, Kluge und Langhammer.

Der Schleswig-Holsteiner Frauen-Unterstützungsverein feiert am heutigen Sonntag in der North West Halle, Ecke North und Western Avenue, sein 10jähriges Stiftungsfest. Das Komite war fleißig an der Arbeit, um den Besuchern einige vergnügte Stunden zu bereiten. Der Verein hofft, daß alle Mitglieder und deren Freunde sich recht zahlreich einfinden mögen. Anfang 4 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c.

Seine jährliche Triersche Kirmes veranstaltet der Trierische Unabhängige Bruderbund am heutigen Sonntag in Yondorf's Halle von 4 Uhr Nachmittags an. Das Fest wird aus Konzert und Ball bestehen und ist vom Vorkehrungsausschuß mit der gewohnten Gründlichkeit vorbereitet worden. Man hat sorgfältig Bedacht auf eine schöne Unterhaltung der Besucher genommen, denen daher genußreiche Stunden bevorstehen. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c die Person.

Der Damenchor Lyra wird sein siebentes Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball, in der Lincoln-Turnhalle, Diversey Parkway und Sheffield Avenue, abhalten, und zwar am heutigen Sonntag. Dieses Fest wird alle bisherigen übertreffen, denn die Damen sind schon seit Wochen, unter Leitung ihres fähigen Dirigenten A. Rehberg, mit dem Einstudiren ganz neuer Lieder beschäftigt. Als eine der Hauptnummern wird der Tannhäuser-Marsch unter gütiger Mitwirkung des Heine-Männerchors zum Vortrag kommen. Auch haben mehrere Solisten und befreundete Gesangvereine ihre Mitwirkung zugesagt. Ein tüchtiges Komite scheute keine Mühe, um den Besuchern einige genußreiche Stunden zu bereiten. Anfang 4 Uhr, Eintrittskarten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c.

Der „Mozart-Männerchor, gegr. 1900", veranstaltet am heutigen Sonntag, Abends 6 Uhr, in der Walhalla-Halle, 37. Str. und Wentworth Ave., einen Liederabend, welcher einen großen Erfolg verspricht. Die Lieder, welche zu Gehör gebracht werden, sind neu und in Amerika noch nicht bekannt. Ein Gönner des Vereins, das passive Mitglied August Zimmermann, hat sie auf seiner letzten Europareise entdeckt und sie dem Verein zum Geschenk gemacht. Durch tadellose Wiedergabe der Gesänge, unter Leitung des Herrn v. Oppen, wird der Verein beweisen, daß er ein treuer Pfleger des deutschen Liedes auf der Südseite ist, und die eingelegten Solonummern werden eine angenehme Abwechselung bieten. Am Komite sind die Herren S. Pliezka, P. Lehmann, Ch. Fritz, E. Rhode und Dr. Jakobson.

Die Herder-Loge Nr 369, A. F. & A. M., wird am morgien Montag im großen Saale der Wicker Park Halle ihr 41. Stiftungsfest begehen. Wie der Ausschuß berichtet, dürfte dieses Fest sich zu einem in jeder Hinsicht genußreichen gestalten. Der Meister vom Stuhl, Bruder Charles Bietzgen, wird eine Rede halten, die Herder-Gesangsektion und namhafte Solisten werden die Anwesenden durch gesangliche Vorträge erfreuen, ein gutes Essen wird die Gesellschaft vereinen, und danach wird man sich den Freuden des Tanzes hingeben. Das Fest wird um acht Uhr Abends beginnen.

Am Vorabend des Danksagungstages, kommenden Mittwoch, geben die Vereinigten Damen von Chicago einen großen Herbstball in der Humboldt-Halle, 2546 W. North Ave. Der Ball wird von den Damen Erneſtine Gurmann, Präsidentin; Emma Danielsen, Minnie Meyer, Minnie Gentzen, Ida Weege und Hattie Halacy sorgfältig vorbereitet mit dem Bestreben, den Besuchern genußreiche Stunden zu bereiten. Der Anfang ist auf 8 Uhr Abends festgesetzt, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c und an der Kasse 50c.

Der Harlem Männerchor feiert sein 21jähriges Stiftungsfest mit einem großen Konzert und Ball am kommenden Danksagungstage, Donnerstag Abend, in Heß' (früher Thode's) Halle, Ecke Desplaines Ave. und Madison Str., in Forest Park. Ballmann's Orchester liefert die Instrumentalmusik, und als Solisten sind die bekannte junge Sängerin Frl. Eleanor Maßlow und Herr Waldemar Zutz gewonnen worden. Der „Harlem Männerchor" unter der Leitung seines Dirigenten Rehberg ist ernstlich bestrebt, bei diesem Feste sein bestes Können einzusetzen, und wird verschiedene größere Chöre, wie „Landkennung" von Grieg mit Orchesterbegleitung, singen, sowie auch den herrlichen Chor „Heimkehr des Verbannten" zu Gehör bringen, nebst mehreren kleinen a capella Chören. Ein aus dem Harlem-Männerchor, der Harmonie von Maywood und Melrose Park und dem Almira Damenchor bestehender Massenchor wird einen Sängermarsch vortragen, Herr J. A. McFarland ein Baßsolo.

Der Frauenverein Lincoln wird am kommenden Samstag, Abends, in Schmid's Halle an der Clybourn Ave. und Wellington Str., einen großen Preismaskenball veranstalten. Der Anordnungsausschuß, dem die Frauen Charlotte Kumpfer, Emil, Albrecht, Huld, Damann, Therese Hennings, Bertha Wagner, B. Rock und E. Enders angehören, verspricht seinen gewiß zahlreichen Gästen einige recht vergnügte Stunden.

Der Kolumbia-Damenverein wird sein 23. Stiftungsfest am kommenden Sonntag in der Lincoln Turnhalle, Diversey Blvd. und Sheffield Ave., mit Abendunterhaltung und Ball feiern. Da die Festlichkeiten des Vereins schon seit Jahren wegen ihrer Gemüthlichkeit bekannt sind, so wird auch diesmal das Komite, bestehend aus den Damen A. Krauspe, Präsidentin; Daniel, Vizepräsidentin; Charlotte Kremser, Kahn, Hoyer, Dina Schmidt und Kaaden, Alles aufbieten, um den Theilnehmern einen recht vergnügten Abend zu bereiten. Die Festlichkeit beginnt Abends 8 Uhr. Eintrittskarten im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 35 Cents.

Sein zehnjähriges Stiftungsfest feiert mit Unterhaltung und Tanz der Feuerbestattungsverein von Chicago und Umgegend am kommenden Sonntag in Schlitz' Halle, Ashland Avenue und Division Str. Mehrere Gesangvereine haben ihre Mitwirkung zugesagt, und es ist dafür gesorgt, daß die Theilnehmer genußreiche Stunden verleben werden. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c und gelten für Herrn und Dame, an der Kasse 35c die Person.

Im Douglas Park Auditorium, 3200 Ogden Avenue, Ecke Kedzie Avenue, feiert der Fortuna-Frauenverein am kommenden Sonntag sein 20jähriges Stiftungsfest. Unterhaltung und Ball lautet das Programm, welches von den Damen Elise Kramer, Präsidentin; Louise Voß, Katie Hunschke, Auguste Schwenke, C. Baatz, Marie Ritthamel und Anna Miller sorgfältig vorbereitet und den Besuchern zweifellos viel Vergnügen bereiten wird. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt, der Eintrittspreis auf 50c die Person. Kinder zahlen 25c.

Eine seiner so beliebten Festlichkeiten veranstaltet der Gemischte Chor Fidelia am kommenden Sonntag in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str. Das übliche Programm, Konzert, Theater und Ball, ist diesmal besonders gediegen, denn beim Konzert werden tüchtige Solisten und mehrere gute Gesangvereine mitwirken, und zur Aufführung ist ein sehr unterhaltendes Stück gewählt worden. Der unter Präsident H. Hollmann, der Vorsitzenden Käthe Holl, der Sekretärin Marie Strich und der Schatzmeisterin Magdalene Meyer tüchtig arbeitende Festausschuß strengt sich auch in Bezug auf den dritten Theil der Unterhaltung an und sichert allen Besuchern wieder höchst genußreiche Stunden zu.

Am kommenden Sonntag feiert der Schweizer Frauenchor sein zweites Stiftungsfest nebst Ball, beginnend um 3 Uhr Nachmittags, in der Schweizer-Turnhalle, 348 N. Clark Str. Musikalische und Gesangsvorträge werden geboten. Die schweizerischen Vereine, sowie befreundete Sänger sind eingeladen, das Fest verschönern zu helfen. Es stehen allen Besuchern einige recht genußreiche Stunden bevor. Für gemüthliche Unterhaltung, ein gutes Orchester und beste Erfrischungen wird das Komite bestens sorgen. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Am kommenden Sonntag wird der Orden der Hermannssöhne und -Töchter sein jährliches Ordensfest veranstalten. Ein sehr vielversprechendes Programm ist vorgesehen; es ist die Aussicht vorhanden, daß diese Festlichkeit alle früheren von dem Orden veranstalteten in den Schatten stellen wird. Die Orchester-Leitung ist in bewährten Händen. Außerdem wird der Theater-Direktor Emil Kloepfel mit seiner Truppe eine ansprechende Operette und andere Aufführungen veranstalten. Alle Vorkehrungen liegen in Händen eines bewährten Komite's unter Leitung des Großpräsidenten August Behrens, und der Herren John Thiele, Groß-Vizepräsident; Reinhold Maurer, Großsekretär; Christ. Muth, General-Schatzmeister; C. H. Hohlfeld, William Trautmann und Fred. Borgwardt, Kassirer. Das Komite scheut keine Mühe, das Fest zu einem gemüthlichen und unterhaltenden zu gestalten. Groß-Präsident August Behrens wird die Festrede halten. Eintritt 25c die Person. Anfang 3:30 Uhr Nachmittags.

Der Schleswig-Holsteiner Sängerbund veranstaltet am kommenden Sonntag im großen Saale der Wicker Park-Halle, 2040 W. North Ave., ein großes Konzert mit darauffolgendem Ball. Der Festausschuß hat unter der Leitung des Dirigenten Ottomar Gerasch ein reichhaltiges Programm aufgestellt, welches alle Gesang- und Musikliebhaber zufriedenstellen wird. Gesungen wird u. A. „Der Einsiedler an die Nacht", von F. A. Kern, „Aus der Jugendzeit" von Robt. Badeke, „Herzeleid" von C. Isenmann und „Burschenabschied" von J. Wengert. Mitglieder des Sängerbundes werden „Die Schule" zur Aufführung bringen, auch werden verschiedene Soli zum Vortrag kommen. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Tickets im Vorverkauf 25c die Person, an der Kasse 50c.

Die Vereinigten Oesterreicher und Bayern feiern am Sonntag, dem 10. Dezember, von 3 Uhr Nachmittags an, in Yondorf's Halle, North Ave. und Halsted Str., ihr 28jähriges Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball, unter Mitwirkung mehrerer Gesang- und Turnvereine. Auch komische Vorträge stehen auf dem Programm. Das Komite, welches durchweg aus erfahrenen Mitgliedern besteht, gibt sich alle Mühe, den Gästen genußreiche Stunden zu bereiten, denn die Gemüthlichkeit der Oesterreicher und Bayern ist allbekannt. Tickets im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 35 Cents die Person.

Chicago's Große Oper.

Mozart's „Figaro's Hochzeit" am Nachmittag.

Am Abend Verdi's „Troubadour".

Der göttliche Mozart kam gestern in der Chicagoer Großen Oper endlich auch zum Worte. Sein weltbekannter „Figaro", die „Susanne", der „Cherubin" und alle die anderen lieben Figuren dieser köstlichen Oper „Figaro's Hochzeit", sie kamen und vereinigten sich, um dem unsterblichen Genius Mozarts durch eine prächtig geglückte Aufführung der Oper eine Huldigung darzubringen.

Es war wieder ein Genuß, dieser Musik zu lauschen, diese wunderbare Melodienfülle, diese Flüssigkeit, der sprudelnde Quell der unerschöpflichen Fantasie des großen Klassikers, alles durchwebt mit Lieblichkeit und feinstem Empfinden — Mozart's Meisterwerk unter den deutschen Opern. Man weiß, welch eine schwere Kunst es ist, Mozart schön zu singen, alles so klar, so offen gelegen, jeder Ton ein funkelnder Edelstein, ein glitzernder Diamant; so war man gespannt, zu hören, wie unsere Künstlerschaar sich ihrer Aufgabe entledigen würde.

Die Palme hat sich entschieden Alice Zeppilli errungen. Von Mutter Natur mit einem sofort bezaubernden Aeußern ausgestattet, sah sie als Susanna allerliebst aus und sang ihre schöne Rolle chic und charmant. Ihre Stimme klingt rund, ist sehr metallisch und die Schulung eine brillante. Alles das, ihr Temperament, ihre Leichtigkeit, Frische der Ausführung errang ihr herzlichen, wohlverdienten Erfolg.

Nächst ihr dokumentirte sich als exzellenter Mozart-Mänger Gustave Huberdeau, dessen Figaro entschieden mit eine seiner besten Rollen ist. Er hat auch die Leichtigkeit, die Beweglichkeit in der Behandlung seines schönen Organs, Empfindung und Wärme in seinem Vortrage und Spiel, seine elastische, elegante Art der Deklamation ließ ihn den Mozart'schen Stil richtig treffen und brachte ihm den verdienten, großen Erfolg.

Eine neue Erscheinung, die sich sofort die Sympathien des Publikums gewann, war Miß Maggie Teyte. Gewiß werden andere Rollen einen weitern Einblick in die Art ihrer Künstlerschaft gewähren — was sie gestern als Cherubin leistete, war sehr erfreulich und vielversprechend. Die Stimme ist nicht sehr groß, aber wohllautend, trefflich geschult und über der ganzen Karakterisirung ihres Cherubin schwebte der Geist einer eigenen interessanten Persönlichkeit.

Caroline White, die von der vorjährigen Saison durch ihre vielen hervorragenden Thaten, besonders als ganz exzellentes „Girl of the West" in bester Erinnerung gebliebene Künstlerin, schien sich gestern Abend in Mozart's Reich nicht so sicher zu fühlen, als man es sonst bei ihr so gewöhnt war — trotz einiger schönen Momente war ihre Darstellung der Counteß nicht auf der ihrem Range entsprechenden Höhe.

Mario Sammarco war Count Almaviva, seine künstlerische Vielseitigkeit, seine jeder Situation gewachsene hohe Intelligenz macht aus jeder Rolle Interessantes, Karaktervolles — auch seine Kunst unterstützte das Gelingen der gestrigen Aufführung glänzend.

Louise Berat als Marcellina, Mabel Riegelmann als Barberina und alle die Anderen wirkten wacker mit.

Mag es am Platze gewesen sein — die Akustik des Auditoriums ist ja sonst vorzüglich — man hatte den Eindruck, daß die Begleitung der Blasinstrumente oft etwas eine zu starke war, und dann die Sänger, die wirklich bewundernswerth in Mozart's Stile leicht, elegant, ohne forcirte Kraftausbrüche agirten, übertönte.

Man hatte das Empfinden, als wäre das Orchester zu groß. Maestro Campanini natürlich leitete das Werk mit höchster Hingebung und Pietät, und es war der Gesammteindruck der ganzen Aufführung dieser herrlichen Mozart'schen Musik ein großer, unvergeßlicher. Hoffentlich begrüßt man auf unserer Bühne bald wieder ein anderes Wunderwerk dieses Meisters!

* * *

Die Abendaufführung mit Verdi's „Il Trovatore" brachte weitere Bekanntschaften mit neuen Gästen. Selbstverständlich kann man sich ein definitives Urtheil erst nach mehrmaligem Wiederhören der Künstler bilden. Wie oft hindern Zufälligkeiten, Umstände in irgend einer Weise die richtige Entfaltung, die zugetheilten Rollen passen nicht zur Individualität, u. man fällt nicht das richtige Urtheil. So weit als man beim gestrigen „Trovatore" seine Studien machen konnte, nebenbei gesagt, die ganze Aufführung schien eine der wenigst gelungenen aller bisherigen Trovatore-Vorstellungen gewesen zu sein, so wäre über Mme. Rachel Fréase-Green — sie sang die Leonora — zu sagen, daß sie mit ihrer Rolle nicht gerade ihre günstigste Einführung fand.

Ihr Sopran ist in der Höhe sehr ausgibig, trägt gut und klingt sehr schön, versagt aber sehr in der Mittel- und der Tieflage. Auch scheint ihre Natur mehr zu dem sinnigen, überlegenden Schaffen sich zu neigen, denn ihre Leonora ließ die italienische Gluth, die Leidenschaft, die Bravour, denn doch etwas stark missen.

Hoffentlich erneuert man die Bekanntschaft bald und hört die sonst sehr sympathische und interessante Künstlerin in einer ihrer besten Rollen.

Herr Ellison van Hoose interpretirte den Manrico. Auch da ist ein abschließendes Urtheil sehr schwer, da die Leistung etwas ungleich war. Eine Indisposition schien ihn in der vollständigen freien Entfaltung seines Könnens zu hindern. Sein Tenor ist tragfähig, hat ausgesprochenen Heldenkarakter, auch hier hofft man bald einer einheitlichen, abgerundeten Leistung begegnen zu können.

Die überzeugendste Wirkung übte Mme. Marta Wittkowska als Azucena aus. Da war dramatische Kraft und Verve, ein schönes, biegsames Organ steht ihr zur Verfügung, musikalisches Fühlen und Können bewies ihre Interpretation—die Dame ist auf jeden Fall eine hervorragende Acquisition unserer Oper.

Gut disponirt war und vertrat zur allgemeinsten Befriedigung Alfredo Costa den Count di Luna. Sein Organ ist voluminös, warm, durchdacht und überzeugend die künstlerische Ausführung seiner Aufgaben.

Der umsichtige Leiter der Oper war Ettore Perosio.

Der Besuch der beiden Aufführungen war ein recht guter, die der Mozart-Oper hätte entsprechend ihrem Werthe, entsprechend der ausgezeichneten Wiedergabe und entsprechend den Tausenden von Musikstudirenden und Musikenthusiasten, die wir hier in Chicago haben, ausverkauft sein sollen.

Die erste Woche der Großen Oper ist dahin, es war eine glänzende, ruhmreiche — viel Interessantes, Schönes verspricht die kommende.

Anton Foerster.

* * *

Eine Unterbrechung der Aufführungen bringt der heutige Sonntag, der aber deshalb doch nicht ohne musikalische Genüsse im Auditorium verlaufen wird, denn die Sousa'sche Kapelle wird am Nachmittag und Abend konzertiren.

Morgen Abend kommt zum ersten Male in Chicago Massenets Märchenoper „Aschenbrödel" mit Mary Garden als „Prinz Charming", Maggie Teyte als „Aschenbrödel" und Jenny Dufeau, der neuen französischen Sopranistin, als „Fee" zur Aufführung.

Am Dienstag Abend wird Verdi's „Traviata" mit Frau Tetrazzini als „Violetta" gegeben.

Für Mittwoch Abend ist die im vorigen Jahre so beliebt gewordene „Thais" mit Frl. Garden in der Titelpartie angesetzt.

Am Danksagungstage findet eine besondere Nachmittags-Vorstellung bei volksthümlichen Preisen statt; gegeben wird Humperdincks schöne Märchenoper „Hänsel und Gretel" und ein großes Ballet. Abends wird „Rigoletto" mit Frau Tetrazzini und den Herren Bassi und Sammarco aufgeführt.

Eine Wiederholung von Saint-Saens' „Simson und Delila" ist auf den Freitag Abend angesetzt.

Nachstehend der ganze Spielplan nebst Besetzung für die Woche:

Montag, 8 Uhr Abends:
Cendrillon (Aschenbrödel) — Französisch.
Oper in 3 Akte von Jules Massenet.

Cendrillon	Maggie Teyte
Mme de la Haltiere	Louise Berat
Der Prinz	Mary Garden
Die Fee	Jenny Dufau
Noemie	Mabel Riegelman
Dorothee	Marie Cavan
Pandolfe	Hector Dufranne
Der König	Henri Scott
Der Professor	Francesco Daddi
Vergnügungsmeister	Desire Defrere
Premierminister	Constantin Nicolay
Stimme des Heraut	Charles Meyer
Solotänzerin	Rosina Galli
General-Musikdirektor	Cleofonte Campanini
Bühnenleiter	Fernand Almanz

Dienstag, 8 Uhr Abends:
La Traviata — Italienisch.
Oper in 4 Akte von Verdi.

Violetta Valery	Luisa Tetrazzini
Flora Bervoix	Minnie Egener
Annina	Louise Berat
Alfred Germont	Amadeo Bassi
Georg Germont	Mario Sammarco
Gaston	Emilio Venturini
Baron Duphol	Nicola Fossetta
Marquis D'Obigny	Constantin Nicolay
Doktor Grenvil	Michele Sampieri
Giuseppe	Santo Mandelli
Diener	Vittorio Navarini
General-Musikdirektor	Cleofonte Campanini
Bühnenleiter	Fernand Almanz

Mittwoch, 8 Uhr Abends:
Thais — Französisch.
Lyrische Romanze in 3 Akte von Jules Massenet.

Athanael	Hector Dufranne
Nicias	Charles Dalmores
Palemon	Gustave Huberdeau
Diener	Constantin Nicolay
Thais	Mary Garden
Crobyle	Marie Cavan
Myrtale	Giuseppina Giaconia
Albine	do
General-Musikdirektor	Cleofonte Campanini
Bühnenleiter	Fernand Almanz

Donnerstag Nachmittag 2 Uhr:
(Volksthümliche Preise)
Hänsel und Gretel — Englisch.
Humperdinck's Märchen-Oper in 3 Akten.

Hänsel	Marie Cavan
Gretel	Mabel Riegelman
Die Hexe	Martha Wittkowska
Die Mutter	Frances Ingram
Der Vater	Armand Crabbe
Sandmännchen	Marguerite Starrell
Thaumännchen	Denise Morris

Ballet-Divertissement von Rosina Galli, erste Solo-Tänzerin, und dem Balletkorps.

Musikdirektor	Alfred Szendrei
Bühnenleiter	Fernand Almanz
Balletmeister	Luigi Albertieri

Donnerstag, 8 Uhr Abends:
Rigoletto — Italienisch.
Oper in 4 Akte von Verdi.

Der Herzog	Amadeo Bassi
Rigoletto	Mario Sammarco
Gilda	Luisa Tetrazzini
Sparafucile	Gustave Huberdeau
Maddalena	Giuseppina Giaconia
Giovanna	Louise Berat
Monterone	Berardo Berardi
Marullo	Nicola Fossetta
Borsa	Emilio Venturini
Ceprano	Michele Sampieri
Die Gräfin	Minnie Egener
Ein Page	do
General-Musikdirektor	Cleofonte Campanini
Bühnenleiter	Fernand Almanz

Freitag, 8 Uhr Abends:
Simson und Delila — Französisch.
Oper in 3 Akten von Saint-Saens.

Delila	Jeanne Gerville-Reache
Simson	Charles Dalmores
Der Hohepriester	Hector Dufranne
Abimilech	Armand Crabbe
Ein alter Jude	Gustave Huberdeau
Philister-Bote	Emilio Venturini
1. Philister	Joseph Demortier
2. Philister	Desire Defrere
Solotänzerin	Rosina Galli
General-Musikdirektor	Cleofonte Campanini
Bühnenleiter	Fernand Almanz

Samstag, 2 Uhr Nachmittags:
Cendrillon (Aschenbrödel) — Französisch.
(In derselben Rollenbesetzung wie Montag.)

Samstag, 8 Uhr Abends:
(Volksthümliche Preise)
Cavalleria Rusticana — Italienisch.
Oper in 1 Akt von Mascagni.

Santuzza	Carolina White
Lola	Frances Ingram
Turiddu	Emilio Venturini
Alfio	Armand Crabbe
Lucia	Guiseppina Giaconia
Musikdirektor	Attilio Parelli

und Bajazzi — Italienisch.
Oper in 2 Akten von Leoncavallo.

Nedda	Alice Zeppilli
Canio	Mario Guardabassi
Tonio	Alfreda Costa
Silvio	Armand Crabbe
Beppe	Emilio Venturini
Musikdirektor	Ettore Perosio
Bühnenleiter	Fernand Almanz

Ballet-Divertissement von Rosina Galli, erster Solotänzerin und dem Balletkorps.

Solotänzerin	Rosina Galli
Musikdirektor	Attilio Parelli
Balletmeister	Luigi Albertieri

Mandel Brothers

Neues Sparsamkeits-Basement

13.75 und $20 Kleider, 9.75

Der zweite große Kleider-Verkauf der Saison beginnt am Montag

Ein anderer großer Einkauf von Kleidern, in welchem die neuen Ideen reichhaltig gezeigt werden. Der Partie ist der Rest der Kollektionen unserer kürzlichen Verkäufe beigefügt. Sparsamkeits-Basement

Ungefähr 350 verschiedene Modelle — **zu 9.75** — **Größen für Damen und Mädchen**

Die Stoffe sind Sammet, Messalines, Taffetas, Corduroys, Crepe de Chine, Serges etc. Es sind handgestickte Effekte und Spitzen-Kragen; einige haben Dutch Hals und andere sind mit farbigen oder persischen Beads und Knöpfen besetzt.

Union Suits für Damen

Dieses sind „Seconds" einer guten Sorte Gewänder; gemacht von feiner Baumwolle und sind sehr warm. Zu 50c.

Neues Sparsamkeits-Basement.

Damen-Strümpfe zu 13c

Baumwollene Strümpfe; verstärkte Fersen und Zehen. Feine Werthe zu 13c das Paar, oder 6 Paar zu 75c.

Neues Sparsamkeits-Basement.

6 Taschentücher zu 35c

Lawn Damen-Taschentücher; Kranz- und Schreibschrift-Initiale — in Feiertags Box. Leinene Männer-Taschentücher; 6 in einer Schachtel für 60c; Block Initiale.

Sparsamkeits-Basement

81 bei 90 Betttücher, 50c

Ein-Stück schwere gebleichte Betttücher; 70c Qualität, 50c. Gute Qualität Kissenüberzug, 45 bei 36, speziell zu 12½c.

Sparsamkeits-Basement

Flanelette-Kimonos

Sie sind lang und hergestellt mit viereckigem oder V-Hals; in großer Auswahl von Farben und Facons; zu $1.

Neues Sparsamkeits-Basement

$1.00 Korsets für 68c

Haben mittelmäßig niedrige Büste, lange Hüften und Rückseite; haben spitzenbesetzte Garters, alle Größen. $1.00 Werth, 68c.

Sparsamkeits-Basement

Priestly schwarze Stoffe

Tausende von Yards schwarzer Kleiderstoffe, der größere Theil zu weniger als der Hälfte. Reguläre 1.50 und $2 Qualitäten, 85c die Yard.

Sparsamkeits-Basement

$1.25 Kleiderstoffe, 45c

Rester von importirten reinwollenen Panamas; fancy Mischungen; 3000 Yards Herbst- und Winter-Schattirungen, 45c

Sparsamkeits-Basement

1.50 Wilton Velvet Rugs, $1

1000 Teppiche in 27 bei 54 Zoll Größe; braun, lohfarbige, blau und weiße und orientalische Muster. $20 Wilton Velvet Teppich zu $14.

2.25 Matting Rugs, 1.35

75 Brussels Rugs; regulärer $15 Werth, St. 9.25. 22.50 Axminster Rugs, in hübschen Mustern, herabgesetzt um für $15 verkauft zu werden.

9×12 Fuß Royal Wilton Rugs, 37.50 Qual., 28.50.

$30 Body Brussels Rugs, Größe 9×12 Fuß, für 22.50.

Sparsamkeits-Basement

Pelz-garnirte Hüte, 1.95

Diese Hüte sind gemacht von feinen russ. Hasenfellen, sowie Coneyfellen. In schwarzen Beavers zum selben Preise.

Werthe bis zu 8.50

Viele schöne Effekte, hervorgebracht durch den Gebrauch von Gold Rose Besatz; und Auswahl von populären schönen Blumen.

50 Prozent Herabsetzung an Federn und Blumen. Hüte werden im Sparsamkeits-Basement frei garnirt.

Sparsamkeits-Basement

Kabelnetz-Spitzengardinen 1.15

Dieses sind genaue Reproduktionen von feinen antiken Spitzen. Andere Entwürfe von gleicher Schönheit, zu einem Preise, welcher

Ein Drittel niedriger als der reguläre Preis ist.

1000 Paar, die sich sämmtlich in perfekter Verfassung befinden. Sie kommen in weiß und Beige. Kurze Längen von importirten schottischen Madras- und fancy Gardinen-Nets, 1½ bis 2 Yard-Längen, zu ungefähr der Hälfte des Preises—Stück 15c, 25c u. 35c.

Sparsamkeits-Basement

Gestrige Vereinsfeste.

Der Tiroler und Voralberger-Verein begeht sein 16. Stiftungsfest.

Wie beliebt der Tiroler und Vorarlberger Verein in den sechzehn Jahren seines Bestehens geworden ist, bewies der große Besuch des Stiftungsfestes, welches gestern Abend in der Mozart-Halle an der Clybourn Ave. in recht gemüthlicher Weise begangen wurde. Nicht nur hatten sich die achtzig Mitglieder mit ihren Familien eingefunden, sondern auch große Abordnungen des Oesterreich-ungarischen Militär-Vereins, des Oesterreich-ungarischen Gesangvereins, des Deutsch-ungarischen Arbeiter-Männerchors, des Oesterreicher und Ungarn-Vereins und des Oesterreichischen Frauenvereins. Im Verlauf des Abends wurde auf der Bühne, welche von Herrn Karl Ansorge in geschmackvoller Weise in eine Bauernstube der österreichischen Alpenländer verwandelt worden war, ein heiteres Tiroler Karakterbild „Die Spinnstube" aufgeführt. Dabei wirkten mit, sämmtlich in passender Tracht, die Herren und Damen Hans Althaler, Mary Yele, Hedwig Althaler, Rosa Hagele, Therese Ladner, Sophie Hagele, Paula Hagele, Frank Fringer, Josef Huter, Karl Prarmaier, Frank Förg, Tony Marhar und Wilhelm Zimmermann. Die Schuhplattler und Jodler wurden ganz vortrefflich ausgeführt. Das Fest endigte mit einem Ball. Festordner waren die Herren Thomas Prarmaier, Roman Knable, Rudolf Woerz, Meinhart Huter und David Neururer.

Freundschaft-Stamm, U. O. R.M.

Der Freundschaft-Stamm Nr. 24, U. O. R. M., hat in der Schiller-Halle an der Wells Straße gestern Abend eine recht gemüthliche Unterhaltung abgehalten, zu der sich auch zahlreiche Gäste eingefunden hatten. Herr Peter Raarup hielt eine nette kleine Ansprache, in welcher er die Bestrebungen des Ordens und des Freundschaft-Stammes auseinandersetzte und diejenigen seiner Zuhörer, welche noch keine Mitglieder sind, zum Beitritt aufforderte. Der gemischte Chor Fidelia und der Gemischte Chor vom Unabhängigen Orden der Ehre erfreuten die Festtheilnehmer mit prächtigen Chorvorträgen und Herr Pfeifer mit einigen seiner bekannten komischen Vorträge. Unter den Anwesenden waren auch viele Mitglieder des Chicago-Stammes der Rothmänner. Mit einem Tanzkränzchen fand das Fest seinen Abschluß. Die Anordnungen waren von den Frauen Anders, Schulz, Schlicken, Müller, Raarup und Hollmann getroffen worden.

Immergrün-Frauenverein.

Wenn der Immergrün-Frauenverein ein Fest veranstaltet, finden Mitglieder und Freunde sich immer vollzählig ein, weil sie wissen, daß es dort stets unterhaltend und gemüthlich zugeht. Das war auch gestern Abend in Hörbers Halle der Fall, wo der beliebte Verein seinen Preis-Maskenball abhielt. Sowohl der Besuch wie das Vergnügen entsprachen vollkommen den Erwartungen des Vereins einer-, wie denen der Theilnehmer andererseits. Der tüchtige, aus den Damen Kath. Dunker, Präsidentin; Anna Werhau, Vize-Präsidentin; Karoline Kretschmer, Schatzmeisterin; Minna Gottschalk, Sekretärin; Tillie Rätzke, Lena Mahan, Pauline Lindermann und Tillie Foellmar bestehende Festausschuß hatte sich bei den Vorkehrungen große und erfolgreiche Mühe gegeben und auch eine Menge schöner Preise ausgesetzt.

Unterstützungsverein Pretoria.

Einen Volksball hielt der Pretoria Gegenseitige Unterstützungsverein in der Pulaski-Halle ab. Unter der Leitung der Damen Humann und Geninea und der Herren Galinger und Maier nahm das Fest einen sehr unterhaltenden und harmonischen Verlauf, da für gute Musik und Bewirthung gesorgt war und die Betheiligung seitens der Mitglieder nebst Angehörigen und Freunden nichts zu wünschen übrig ließ. Sämmtliche Theilnehmer wurden mit schönen Nelken beschenkt.

Gegenseitiger Unterstützungsverein.

Die Südseite-Turnhalle war der Schauplatz einer großen geselligen Zusammenkunft der Sektionen 9, 10 und 11 des Gegenseitigen Unterstützungsvereins, welche dort ihren Jahresball abhielten. Die außerordentlich starke Betheiligung und die vorzügliche Stimmung der Anwesenden legten ein schönes Zeugniß ab für die in dem großen Verein herrschende Harmonie unter den Mitgliedern. Es konnte daher nicht fehlen, daß das Fest einen ebenso glänzenden wie gemüthlichen Verlauf nahm, besonders da alle erforderlichen Vorkehrungen in ausgezeichneter Weise getroffen worden waren.

Neue Straßenbeleuchtung.

Mitglieder des Kaufleutevereins von Belmont Ave. feierten gestern Abend die Aufstellung von fünfundsiebzig neuen elektrischen Laternenpfählen an jener Straße, zwischen Racine Ave. und der Northwestern Hochbahn. Die neuen Beleuchtungspfosten, in Abständen von 58 Fuß aufgestellt, tragen je fünf Lichter von zusammen 400 Kerzenstärke. Zur Feier waren die Läden geschmückt, und ein Feuerwerk wurde abgebrannt.

KING'S PIANO-BARGAINS

Diese Woche in Depart. B

Irgend ein Piano, das Ihr wünscht.

Frei in Eurem Heim bis Weihnachten

Dann bezahlt wie es Euch paßt.

Seht!

Früher $225 und $350

Und von diesen

Früher $325 bis $450

Keine Anzahlung

$1 die Woche

Hier ist Eure Gelegenheit

Wartet nicht auf den nächsten Verkauf. Bedenkt, das Geld, das Ihr spart indem Ihr Euer Piano jetzt kauft, könnt Ihr dazu verwenden jedem Eurer Freunde ein hübsches Weihnachtsgeschenk zu kaufen.

56 andere hochfeine Pianos in diesem Verkauf zur Auswahl

$155

Berühmte Spieler-Pianos

$285

Elektr. Nickel-in-Slot, $250.00 und aufw.

Müssen sämmtlich verkauft werden, um Raum zu schaffen.

Alle Sorten gebrauchte Pianos, $55 bis $195.

Einige Probe-Bargains folgen hier:

Fischer, Upright, sehr gut	$ 87
Cable Upright (so gut wie neu	95
Knabe, Refinished	110
Steger, Refinished	128
Steinway, Refinished, Mahag.	145
Kimball (sieht aus wie neu(	80
Square Pianos	10

Bedingungen so niedrig wie 50c p. Woche

Neue King Pianos, wth. $400 bis $1000 diese Woche zu sehr herabgesetzt. Preisen.

Jetzt nur $1.50 per Woche.

Keine Extras

Freie Bank oder Stuhl, freies Stimmen, freie Ablieferung, freier Eisenbahntransport, eine 10 Jahre-Garantie mit jedem neuen King Piano

Offen Abends diese Woche

KING PIANO CO.

Fabrikanten

336—338 Süd Wabash Avenue

Alte Nummer 271—273 Wabash Ave.

„L" Kunden steigen ab an State u. Van Buren Str.

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"=Gebäude, 101-103 S. Fifth Ave. Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

TELEPHON: Private Exchange 1498 Main, Automatic 53-356.

Entered as Second Class Matter May 3d, 1890, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879

Es kam wieder einmal „ganz anders".

Vor zehn oder fünfzehn Jahren, als die elektrische Trolley=Bahn ihren Siegeszug über das Land hielt und das leistungsfähige Automobil herausgearbeitet worden war und in den Markt kam, da herrschte, den damaligen Zeitungsberichten zufolge, Heulen und Wehklagen unter den Pferdezüchtern. Was soll aus ihnen und ihrem Pferdebestand werden, wenn die elektrische Trolley=Bahn überall — auch auf dem Lande — eingeführt sein wird und das Auto allgemeine Verbreitung findet?! Ihr Schicksal schien besiegelt, und in den Witzblättern erschienen mehr oder weniger gut ausgeführte Bildchen, in denen Federkünstler vorausahnenden Geistes zeigten, wie anno 1925, 1950 oder 2000 „das letzte Pferd im Lande" im „Zoologischen" wohlverwahrt in starkem Käfig von der tausendköpfigen Menge angestaunt wird.

Wir schreiben noch nicht anno 1925 oder 1950, geschweige denn 2000; dafür ist aber auch das Pferd noch nicht so selten geworden—ja, gar nicht selten. Die Elektrische hat ihr Spinnennetz über das Land zwar seither bedeutend vergrößert und verdichtet. Das Automobil hat eine viel größere Verbreitung gefunden, als vor zehn Jahren irgend Einer für heute voraussagen zu wollen gewagt hätte und—die Pferdezucht ist nicht zu Grunde gegangen; im Gegentheil, sie blüht und gedeiht, und die Pferdezüchter machen mehr Geld als je!

Das erhellt aus dem jüngst veröffentlichten Ausweis des Zensusamtes in Washington über den Bestand des Landes an Pferden, Mauleseln und Eseln und deren Werth und den entsprechenden Zahlen für das Jahr 1900. Dem Zensusberichte zufolge gab es im Mai 1910 19,731,000 Pferde und Füllen im Lande, während zehn Jahre früher nur 18,267,020 gezählt wurden,—eine Zunahme von 1,463,980 Köpfen oder 8 Prozent.

Das scheint vielleicht nicht viel — wenn man die Zunahme am Bondskapital (also der „verbrieften" Verschuldung) und mehr oder weniger (zumeist mehr) wässerigen Aktienkapital damit vergleicht, dann ist es sogar wenig. Aber—es ist doch eine Zunahme, während eine starke Abnahme in bombensichere Aussicht gestellt wurde, und zeigt, daß es bis zur Zeit des letzten Pferdes im Lande, bezw. im „Zoologischen" noch recht weit hin ist. Viel auffallender sind aber die Werthzahlen des Berichts. In 1900 wurde der Werth aller Pferde und Füllen auf $896,513,217 berechnet; für das Jahr 1910 wurde er mit $2,076,297,828 festgestellt — eine Zunahme von $1,179,784,611, mehr als 120 Prozent! Andere Werthe mögen ja in derselben Zeit eine noch größere Zunahme erfahren haben, aber die bezüglich des Werthes des Pferdebestandes festgestellte ist doch jedenfalls groß genug, die Pferdezüchter frohen Muthes in die Zukunft blicken zu lassen. Diese haben ja die allerbesten Aussichten, den Wettbewerb der elektrischen Bahn und des Autos noch mehr erstarken zu sehen und damit, der Erfahrung nach, die Hoffnung auf eine weitere schnelle und bedeutende Werthsteigerung ihres vierbeinigen Produkts. Denn der alte Satz, „der Wettbewerb ist die Seele des Geschäfts", scheint sich hier ja ganz besonders zu bewähren. Seit dem Eintreten des starken Wettbewerbs von „Trolley" und „Auto" eine wenngleich mäßige, so doch recht erfreuliche Zunahme der Zahl der Pferde, und eine ganz bedeutende Zunahme des Durchschnittswerthes — von knapp $50 das Stück in 1900 auf mehr als $105 das Stück in 1910!

Wenn man im Michigan Boulevard, den bevorzugten Fahrstraßen der Parks, Sheridan Road u. s. w. die endlose Prozession der Kraftwagen beobachtet, dann kommt Einem ganz von selbst wohl immer wieder der Gedanke, daß die Glanzzeit des Pferdes vorüber ist, und der findet neue Nahrung, wenn man beobachtet, wie die Zahl der Kraftlastwagen und Geschäftswagen sich zusehends mehrt. Aber—es ist doch Thatsache, daß die Nachfrage nach guten Pferden heute stärker ist als je zuvor, und es schwerer ist, den Bedarf zu decken, als in der Zeit der Alleinherrschaft des Gaules. Aus Washington wird beispw. berichtet, daß es der Heeresverwaltung nahezu unmöglich ist, einen genügenden Pferdebestand für die Kavallerie und die Artillerie aufrecht zu erhalten, und—viel häufiger als in den letzten paar Jahren sieht man jetzt wieder in den Straßen und Parks New Yorks feine Kutschgespanne, die Nachfrage nach eleganten Kutsch= und guten Traberpferden ist, so heißt es, heute wieder größer als je.

Das Auto hat sich glänzend entwickelt und verbreitet und—das Pferd desgleichen. Auch hier kann man sagen, der Mensch denkt und Gott lenkt, oder, es kommt allemal ganz anders.—

Sind wir aufgeklärt?

Frau Madeline Black, begeisterte und eifrige Anhängerin und Förderin des Weltfriedensgedankens, gibt in ihrer, jüngst an dieser Stelle in der „Abendpost" kurz besprochenen Flugschrift, „Zivilisirt die Nationen", der Ansicht Ausdruck, daß der Weltfriedens= und Schiedsgerichtsgedanke große Fortschritte machte und die große demokratische Republik geschickt und berufen sei, ihn allgemein zur Anerkennung, Annahme und Geltung zu bringen und den Krieg zu verbannen — kurz die Nationen in ihrem Sinne zu zivilisiren. Sie kam zu diesem Schluß nach einem Rückblick auf die Geschichte des Gedankens und **trotz** desselben, der, wie damals gesagt wurde, angesichts der **Ereignisse** wie grimmer Spott und blutiger Hohn wirkte. Wie man daraus Hoffnung auf den baldigen Sieg des Weltfriedensgedankens schöpfen konnte, schien unverständlich, und wie man angesichts ihrer Geschichte zu der Ansicht gelangen konnte, daß ausgerechnet die große Republik berufen, geschickt und bereit sei, dem Weltfriedensgedanken zur Herrschaft zu verhelfen, wenn möglich, noch mehr. Es kann überhaupt in allem, was da von dem Wirken und den „Erfolgen" der Weltfriedensfreunde, der Friedenskongresse u. s. w. gesagt wurde, und überhaupt gesagt werden könnte, nichts gefunden werden, was geeignet erscheint, einen baldigen Sieg des schönen Gedankens erwarten zu lassen. Die von Frau Black und ihren Gleichgesinnten zur Schau getragene Hoffnungsfreudigkeit muß sich auf Anderes stützen, muß eine andere Quelle haben, und — das ist nicht schwer zu finden. Es bietet sich dar in dem Wirken und den Erfolgen der Gegenfüßler der Friedensfreunde: der Militaristen und Weltmachtschwärmer.

Die Weltmächte haben jetzt eine Schuldenlast von rund $35,000,000,000 zu tragen, und diese ungeheure Summe, die Jahrein, Jahraus mit Steuergeldern verzinst werden muß, ist in der Hauptsache dem Kriege und der Rüstung für den Krieg zu danken. Hier in unserem Lande, in der freien und friedlichen Republik, gehen 70 Prozent von den Gesammteinnahmen der Bundesregierung für militärische Zwecke drauf. Man hat berechnet, daß die Nationen der Erde jährlich an die 2000 Millionen Dollars ausgeben für Rüstung und Vorbereitung für den Krieg; daß 16,500,000 Menschen der produktiven Arbeit entzogen werden und infolgedessen ein jährlicher Verlust von 4000 Millionen zu verzeichnen ist. Das heißt, daß unsere jährliche Werthproduktion um 4000 Millionen größer sein könnte, wenn die vielen Millionen arbeitstüchtiger Menschen, die jetzt dem Kriege und der Vorbereitung für den Krieg dienen, in nutzbringender friedlicher Arbeit beschäftigt wären.

England gibt $4.25 aus für militärische Zwecke für jeden einen Dollar, den es für Erziehung opfert; Frankreich $4.30; Oesterreich=Ungarn $4.50; Italien $9; Rußland $12. Mit alleiniger Ausnahme der Schweiz, bezahlt jede Nation mehr für Kriegszwecke, als für Erziehung — unsere eigene, die demokratische Republik, **nicht** ausgenommen.

Die Ver. Staaten nennen sich eine friedliche demokratische Republik, und wenn sie auch in der Zeit ihres Bestehens gerade genug Krieg führten, so enthielten sie sich doch großartiger oder doch großartig kostspieliger Rüstungen —bis in die neueste Zeit. Seit dem glorreichen spanischen Kriege wurde auch das anders. In den acht Jahren vor 1910 nahmen die Bewilligungen für Armee und Flotte um insgesammt 1072 Millionen zu. Und sie werden in den den nächsten Jahren weiter steigen. Wir „brauchen" mehr Soldaten und mehr Gewehre und Geschütze, und mehr Seeleute und mehr und größere Fürchtenichtse und Ueber=Fürchtenichtse und Geschütze. Beim 30,000=Tonnen=Dreadnaught und 14=kalibrigen Geschütz sind wir schon angelangt und 40,000=Tonnen=Fahrzeuge und Sechszehnzöllige stehen in naher Aussicht. Wir bauen nur zwei Schlachtschiffe das Jahr, aber jetzt kostet eins schon $15,000,000 und mehr, und in ein paar Jahren wird sich das Stück auf 20 und 25 Millionen stellen und die Unterhaltungsunkosten, die sich jetzt auf rund $800,000 das Jahr belaufen, werden die Million überschreiten. Zwanzig Jahre ist das Alter eines Schlachtschiffes; nach 20 Jahren ist es altes Eisen, dann wird das heutige Schlachtschiff aber den Steuerzahlern 40 bis 45 Millionen Dollars gekostet haben. Unter Beibehaltung des jetzigen Kurses werden allein unsere Flottenausgaben in ein paar Jahren auf 200 Millionen gestiegen sein.

Die Unvernunft, der Wahnsinn der ungeheuren Opfer, die jahrein jahraus dem Krieg und der Kriegsrüstung gebracht werden, ist die Quelle der Hoffnungsfreudigkeit der Weltfriedensschwärmer und ihres Vertrauens auf einen baldigen Sieg ihres Gedankens. Weil es schier unmöglich scheint, daß vernünftige, urtheilsfähige und aufgeklärte Menschen bereit sind, die Riesenlast des Militarismus geduldig weiter zu tragen, nur aus Mißtrauen und Furcht voreinander, **deshalb** scheint den Friedensfreunden die Verwirklichung ihres schönen Traumes heute noch als nahe bevorstehend, deshalb wurde es möglich, von der großen Republik als von der berufenen Vorkämpferin und Verwirklicherin des schönen Gedankens zu reden.—Die Frage ist nur: sind die Völker wirklich aufgeklärt, vernünftig und urtheilsfähig geworden. Ist's das unsere? — — —

„Medizinische Freiheit."

Wenn der alte Schäfer Thomas oder sein Nachfolger Ast in den Vereinigten Staaten lebte, wäre er sicherlich ein hervorragendes Mitglied des sogenannten „Bundes für medizinische Freiheit", als dessen Wortführer hier in den letzten Tagen der kalifornische Bundessenator Works durch allerhand krause Reden sich bemerkbar gemacht hat. Nach seiner Darstellung trägt sich die Regierung der Vereinigten Staaten mit dem ruchlosen Plan, ein Aerztemonopol aufzurichten, einen Aerztetrust, unsäglich schlimmer und gefährlicher als jede der monopolistischen, Wettbewerb = erdrückenden, volksaussaugenden Kombinationen und Verschwörungen, gegen die sich das Sherman'sche Trustgesetz richtet. Beweis dafür der Versuch, ein nationales Gesundheitsamt zu errichten — (der bezügliche Gesetzentwurf schwebt bereits vor'm Kongreß) — denn dieses Amt würde in die Hände von Vertretern der „herrschenden ärztlichen Schule" gerathen, der allopathischen Schule, und würde seine Macht aufwenden „zur Unterdrückung jeder anderen Schule." Und der Präsident Taft sei mit betheiligt an diesem ruchlosen Plane. Den Beweis dafür hat er geliefert durch Unterzeichnung einer Verordnung, derzufolge innerhalb der Panamakanalzone niemand die ärztliche Praxis ausüben darf, der nicht eine Lizens vom Gesundheitsamte in Panama hat, d. h. vor dieser Behörde den Beweis erbracht hat, daß er wenigstens die nothwendigsten heilwissenschaftlichen Kenntnisse haben.

Man denke! Eine Prüfung wird verlangt, Studien werden verlangt, Kenntnisse werden verlangt, ehe ein Mensch sich anderen Menschen als „Heiler" ihrer Krankheiten anbieten darf. Man verlangt zwar eine Prüfung, verlangt den Befähigungsnachweis von dem Mann, der als Advokat sich aufthut, anderer Leute Rechtsgeschäfte zu besorgen. Man verlangt den Befähigungsnachweis von dem „Plumber", der es übernimmt, unsere Wasser= und Abzugsröhren zu legen. Man verlangt ihn von dem Arbeiter, dem die Heizung eines Dampfkessels anvertraut wird. Man verlangt ihn von allerhand sonstigen Berufs= und Gewerbsbeflissenen, deren Verantwortlichkeit gering ist, geradezu nichts bedeutend der Verantwortlichkeit des Arztes gegenüber. Daß jedoch auch der Arzt, dem wir Leib und Leben anvertrauen — das eigene Leben und das unserer liebsten Angehörigen — daß auch der Arzt sich ausweisen soll über seine Befähigung zur Behandlung von Krankheiten, daß auch er was gelernt haben soll und zeigen soll, daß er was gelernt hat — das ist eine tyrannische Unterdrückung der „medizinischen Freiheit", gerade so schmachvoll, so niederträchtig, eines freien Volkes unwürdig, wie es die Unterdrückung der Religionsfreiheit wäre.

* * *

So sagt der Senator Works, der in der Politik zu den Insurgenten zählt, zu den sog. „Fortschrittlichen" La Follette'scher Observanz, und deshalb auf den Präsidenten Taft schon so wie so einen Zahn hat. Ja diese Unterdrückung der medizinischen Freiheit, gegen die er eifert, ist ihm bereits die Unterdrückung der religiösen Freiheit. Denn — so sagt er uns — das Erforderniß eines Befähigungsnachweises wie die vom Präsidenten unterzeichnete Verordnung es verlangt — „bedeutet nichts Geringeres, als daß jeder Versuch zur Heilung von Krankheiten, jeder Versuch zur Linderung von Leiden ein Verbrechen sein soll, wenn nicht dafür die Lizens eines allopathischen Gesundheitsamtes erlangt wurde. Man erinnere sich, es ist nur wenige Jahre her, wie zur Zeit, als Präsident Garfield im Sterben lag, in den Kirchen des ganzen Landes gebetet wurde, daß er wiederhergestellt werden möge und daß sein Leiden gelindert werden möchte. Gemäß dieser besagten Verordnung wäre jede Person, die solches Gebet innerhalb der Kanalzone verrichtete, eines Verbrechens schuldig."

Daß Senator Work nach seinen Aeußerungen zu urtheilen, zur Sekte der Gesundbeter zählt, erklärt einigermaßen die lächerliche Uebertreiberei seiner Rede. Denn für die Gesundbeter, ebenso wie für die „Altweiber=Besprechungen", die schäferliche „Naturheilerei" und dergleichen mehr ist allerdings kein Raum in dem beanstandeten Plane amtlicher Regelung der ärztlichen Praxis.

Was Senator Works von Beschränkung der Religions= und Gewissensfreiheit schwätzt, ist so ungefähr die einfältigste Faselei, die sich denken läßt. Daß irgend Jemand jemals dafür gestraft werden könnte, auch nur angeklagt werden könnte, weil er zu seinem Gott um Heilung von Krankheiten betet, sei es um die eigene, sei es um die Heilung von anderen Personen, — das glaubt nämlich weder der Senator selbst noch glaubt es irgend welcher andere unter den angeblich Tausenden von männlichen oder weiblichen Mitgliedern des sog. Bundes für medizinische Freiheit. Wo man — die Fälle sind selten genug — gegen die vorgebliche Gesundbeterei gerichtlich eingeschritten ist, da hat solches Einschreiten sich niemals gegen das Beten oder sonst welche religiöse Uebung gerichtet, sondern entweder dagegen, daß Leute ohne heilwissenschaftliche Kenntnisse ein Geschäft und Gewerbe daraus machten, indem sie vorgaben, daß ihr Beten die Kraft habe, Krankheiten zu heilen und daß unter ihrer Behandlung Leute zu Tode gekommen waren, die nach aller menschlichen Berechnung, wenn ein ordentlicher Arzt sie behandelt hätte, gerettet worden wären. Oder man ist gegen die verantwortlichen Eltern eingeschritten, die ihre kranken Kinder lieber umkommen ließen, als sie durch ärztliche Hilfe dem Leben zu erhalten.

* * *

Nun gar der Unsinn, von einem Aerztetrust oder ärztlichen Monopol zu reden in diesen Vereinigten Staaten, wo es der Aerzte mehr giebt als in jedem anderen Land der Welt, und die Erlangung des Doktordiploms nebst dazu gehöriger staatlicher Anerkennung leichter gemacht ist als in jedem anderen Kulturlande. Daß es, wenigstens in manchen Staaten, nicht mehr ganz so leicht ist als früher, auch hier die wissenschaftlichen Anforderungen allmählich höher gestellt werden, die besseren Aerzteschulen umfassendere Vorbildung ihrer Schüler und längeres, gründlicheres Studium erfordern — das ist im Interesse der leidenden Menschheit freudig zu begrüßen, ob es dem Senator Works und seinen Gesinnungsgenossen auch noch so tyrannisch vorkomme.

Und was die bezüglichen staatlichen Prüfungsgesetze oder jene, dem Senator so schwer im Magen liegende Kanalzone=Verordnung anlangt, so ist darin erst recht nichts enthalten, was den erhobenen Vorwürfen zur Rechtfertigung dienen könnte. So verlangt das Illinoiser Gesetz nichts weiter (und die Gesetze anderer Staaten verlangen nicht mehr), als daß, wer die Erlaubniß zur Ausübung der ärztlichen Praxis haben will, entweder erweise, daß er eine gesetzlich anerkannte, gutstehende Aerzteschule besucht und dort sein Doktorexamen bestanden hat, oder, wenn er das nicht gethan hat, daß er sich einer Prüfung vor den staatlichen Examinatoren unterwerfe und dadurch über den Besitz der nothwendigen Kenntnisse sich ausweise. Es ist nicht gesagt, daß er Allopath oder Homöopath sein oder sonst einer gewissen Schule oder Richtung angehören müsse. Es wird keine Freiheit beschränkt, außer der Unwissenheits= und Unfähigkeitsfreiheit.

Die Mitglieder des sog. „Bundes für medizinische Freiheit" mögen nicht allesammt bewußte Fürsprecher von Kurpfuscherei und Quacksalberei sein, aber thatsächlich läuft ihre Agitation auf nichts Anderes hinaus. Daß sich jeder als Arzt bethätigen und vertrauensvollen Leuten für ärztliche Dienste ihr Geld abnehmen darf, ohne daß er nöthig hat, sich vorher mit ärztlichen Sach= und Fachkenntnissen zu belasten — als „Mediziner" auftreten darf, ohne Medizin studirt zu haben zu brauchen — das und nichts Anderes ist das Endziel der Bewegung, ist die Freiheit, die sie meinen.

Die Macht des Unbekannten.

Von Fridtjof Nansen.

Im Anfang war die Welt den Menschen ein Märchen. Alles, was außerhalb des Kreises des Genaubekannten lag, war ein der Phantasie geweihtes Heim, ein Tummelplatz der Fabelwesen aller Mythen; ganz draußen aber lag das Reich des Dunkels und der Nebel, wo Meer und Land und Himmel in eine geronnene Masse zusammenflossen — und dahinter öffnete sich der ungeheure Schlund des Abgrunds und der leere Raum des Schreckens.

Aus dieser Märchenwelt haben die nüchternen Linien der nordischen Landschaft sich im Laufe der Zeiten langsam emporgehoben. Mit unsäglicher Mühe ist das Auge des Menschen Stück für Stück nach Norden vorgedrungen, über Berge und Wälder und Tundra und durch die Nebel längs der öden Eismeerküsten — in die große Stille, wo so viele Kämpfe und Leiden sich abspielten, so manche traurige Niederlage, wo so mancher stolze Sieger spurlos unter der weichen Schneedecke verschwand.

Wenn der Gedanke in wachem Traum suchend durch die Zeiten zurückeilt, so zieht, ein einziges gewaltiges Epos auf die Fähigkeit des menschlichen Geistes, sich einer Idee hinzugeben, sei sie richtig oder verkehrt, an uns vorüber ein endloser Zug kämpfender, mit Reif bedeckter Gestalten in dicker Kleidung, einige schlank und kräftig, andere gebeugt und so schwach, daß sie sich kaum vor den Schlitten weiterschleppen können, viele abgezehrt und vor Hunger und Kälte und an Skorbut sterbend; aber alle blicken sie in die Ferne, nach dem Unbekannten, jenseits der untergehenden Sonne, wo das Ziel des Ringens zu finden sein soll!

Wir sehen einen Pytheas, klug und muthig, über die Säulen des Herkules hinaus nordwärts steuern, um Britannien und Nordeuropa zu entdecken; wir sehen starke Wikinger mit einem Ottar, einem Leif Eriksson, in offenen Schiffen über große Meere in Eis und Unwetter hineinsegeln und den Nebelschleier von einer ungesehenen Welt hinwegziehen; wir sehen einen Davis, einen Baffin nach Nordwesten, einen Barents nach Nordosten vordringen und neue Straßen erschließen, während ein Hudson, den Eis und Winter nicht besiegt hatten, durch eine erbärmliche Schandthat seiner Begleiter an ödem Strand ein einsames Grab findet. Wir sehen die glänzende Erscheinung eines Parry da, wo er vordringt, alle überwinden, einen Nordenskiöld ruhig und sicher neuen Ansichten Bahn brechen und einen Toll auf räthselhafte Weise in treibendem Eis verschwinden. Wir sehen Männer, von der Verzweiflung getrieben, einander erschießen und aufzehren, aber wir sehen auch edle Menschen, die wie ein De Long sterbend ihre Tagebücher von der Vernichtung zu bewahren suchen, bis sie dabei zusammenbrechen.

In der Mitte des Zuges schreitet eine lange Prozession, hundertunddreißig Männer, die schwere Boote und Schlitten wieder südwärts schleppen, doch sie brechen im Gehen zusammen; sie bleiben unterwegs liegen, einer nach dem anderen, und bezeichnen den Weg durch ihre Leichen: das sind Franklins Leute.

Und dann das letzte Drama, der Grönländer Brönlund, der sich durch Kälte und Winternacht über die Eisfelder schleppt, nachdem der Führer Mylius = Erichson und sein Kamerad Hagen auf langen, hoffnungslosen Eilmärschen im Schnee erfroren sind. Er erreicht das Depot, nur um dort den Tod zu erwarten; aber er weiß, daß die Karten und die Aufzeichnungen, die er treu dahin getragen hat, gefunden und gerettet werden. Er bereitet sich ruhig vor, den stummen Gast zu empfangen, und schreibt in seinem lückenhaften Dänisch in sein Tagebuch:

„Kam am Fjord 79 um, nachdem ich versucht hatte, über das Inlandeis heimzukehren, im Monat November. Kam hier bei abnehmendem Mond an und konnte nicht weiter wegen erfrorener Füße und wegen der Dunkelheit.

Die Leichen der anderen liegen mitten im Fjord vor Gletschern (ungefähr 2½ Meilen).

Hagen starb am 15. November und Mylius ungefähr zehn Tage danach.

Jörgen Brönlund."

Welch eine Geschichte in den wenigen Zeilen! Die Kultur senkt ihre Fahnen am Grabe dieses Eskimos.

Was suchten sie alle im Eise und in der Kälte? Schon jener, der vor sechshundert Jahren den Königsspiegel schrieb, antwortete: „Wünschest Du zu wissen, was Leute in jenem Lande suchen oder warum Leute bei so großer Lebensgefahr dorthin fahren, so wisse, daß eine dreifältige Natur in dem Manne ist, die ihn dazu treibt. Ein Theil ist Wetteifer und Neigung zur Berühmtheit; denn es ist die Natur des Mannes, dorthin zu ziehen, wo Aussicht auf große Gefahr ist, und sich dadurch einen Namen zu machen. Der zweite Theil ist Wißbegierde; denn es ist auch die Natur des Mannes, daß er die Gegenden, von denen man ihm erzählt hat, kennen und sehen und auch wissen will, ob es dort so ist, wie man ihm gesagt hat oder nicht. Der dritte Theil ist Gewinnsucht; denn die Leute suchen überall nach Geld und Gut und gehen dorthin, wo sie hören, daß man es gewinnen kann, wenn auch große Gefahr dabei sein sollte."

Die Geschichte der arktischen Entdeckungen zeigt, wie die Entwicklung des Menschengeschlechts stets durch große Illusionen gefördert worden ist. Wie die Entdeckung Westindiens durch Kolumbus einem groben Rechenfehler zu verdanken ist, so lockte die fabelhafte Insel Brazil einen Cabot auf das Meer hinaus, und er fand Nordamerika. Phantastische Illusionen über offene Polarmeere und offene Durchfahrten nach den Reichthümern Khatais jenseits des Eises trieben trotz der Mißerfolge Leute immer von neuem dorthin; die Polargegenden wurden nacheinander erforscht. Jedes vollständige Aufgehen in einer Idee gibt uns etwas, selbst wenn es etwas anderes ist, als erwartet wird.

Vor allem aber ist die Geschichte der Polarfahrten eine einzige große Entfaltung der Macht des Unbekannten über das menschliche Gemüth, vielleicht größer und deutlicher erkennbar, als sie es in irgend einem anderen Theile des Lebens des Menschengeschlechtes ist. Nirgends sind wir langsamer vorgedrungen, nirgends hat jeder neue Schritt vorwärts so viel Anstrengung, so viele Leiden und Entbehrungen gekostet, und nirgends haben die errungenen Entdeckungen wohl weniger materielle Vortheile versprochen — und dennoch standen jederzeit neue Kräfte bereit, um vorwärts zu stürmen und die Grenzen der Welt noch weiter hinauszurücken!

Doch hat dies Kämpfe gekostet, so schenkt es auch Freuden. Wer vermag das Gefühl in Worten auszudrücken, wenn die letzte schwierige Eisscholle besiegt ist und vor dem Auge das Meer nach neuen Reichen hin offen liegt? Wenn der Nebel sich verzieht und eine Bergspitze nach der anderen, immer ferner und ferner, auf denen noch nie ein Menschenauge geruht hat, auftaucht, und ganz hinten am Horizont ferne Gipfel über dem Meeresrande sich aufthürmen, am Himmel über ihnen der gelblichweiße Widerschein der Firnfelder — wo der Gedanke neue Kontinente aufbaut! — —

Schon seit den Reisen der alten Nordmänner haben die Eismeerfahrten der Menschheit allerdings auch materielle Werthe geschenkt, wie wissenschaftliche Werthe durch das Kennenlernen unbekannter Gegenden und Verhältnisse gegeben. Aber sie haben uns noch sehr viel mehr eingebracht; sie haben den menschlichen Willen zur Ueberwindung von Schwierigkeiten gestählt; sie sind in der Schlaffheit wechselnder Zeiten eine Schule der Männlichkeit und der Selbstüberwindung gewesen und haben der Phantasie Nahrung gegeben, dem Kind das Märchen geschenkt und die Gedanken der Erwachsenen über die Mühen des Alltagslebens hinausgehoben. Wird unsere Geschichte nicht ärmer, wenn wir ihr die arktischen Reisen nehmen? Vielleicht haben sie darin der Menschheit das Größte gegeben.

Wir sprechen von der ersten Entdeckung des Nordens, wann der erste Mensch die nördlichen Regionen der Erde erreichte; was wissen wir aber davon? Wir kennen ja nur die allerletzten Schritte der Wanderungen der Menschen auf der Erde. Welche Spanne von Zehntausenden in Europa und den ersten Pelasgern, Iberern oder Kelten, denen wir dort in der Steinzeit, in der frühesten Dämmerung der Geschichte begegnen! Wie verschwindend kurz erscheint, damit verglichen, die ganze spätere Zeit, die wir die geschichtliche nennen.

Was in jenem langen ersten Zeitraum geschah, ist uns noch ein eheimniß. Wir wissen nur, daß Eiszeit auf Eiszeit folgte und Nordeuropa, theilweise auch Asien und Nordamerika, mit mächtigen Gletschern bedeckte, die in diesen Gegenden alle Spuren der ersten menschlichen Ansiedelung verwischt haben. Dazwischen wärmere Perioden, in denen die Menschen wieder nordwärts vordrangen, um von neuem durch die nächste Eisdecke vertrieben zu werden. Gar vieles läßt darauf schließen, daß die Wanderung des Menschen gen Norden bald nach der letzten Eiszeit erfolgte, jedenfalls in ausgedehnten Gebieten Europas, nachdem der Rand des Inlandeises langsam nach dem Innern Skandinaviens zurückgewichen war, wo die Eisdecke am längsten Bestand hatte.

Aus dem Urzustand — als die Menschen in den Wäldern und auf den Ebenen der warmen Zonen umherstreiften und von dem, was sie gerade fanden, lebten — entwickelten sich in den ersten Anfängen mit langsamen Schritten frei umherstreifende Fänger und Jäger einerseits und ackerbauende, ansässigere Völker andererseits. Der Nomade mit seinen Herden bildet erst eine spätere Kulturstufe.

Die Jägerkultur war nothwendig zum ersten Vordringen auch in die nördlichsten, weniger günstigen Regionen der Erde und zum Ansässigwerden in diesen Ländern. Die nördlichen Länder mögen daher zuerst von den umherstreifenden Fängern gefunden worden sein, die auf der Suche nach neuen Fanggebieten längs der Flüsse und Meeresufer vordrangen. Ein spähendes Jägerauge war es, das zuerst einen Strand und die vielen Inseln in der hellen, träumerischen Sommernacht sah und über das schwarze, düstere Nordmeer hinschaute. Und der weitgewanderte Weidmann schlief im Schneehaufen ein, während die Zauberstrahlen des Nordlichts über ihm flammten, über dem ersten Opfer der eisernen Faust der Polarnacht!

Viel später kamen der Nomade und der Ackerbauer und siedelten sich auf der Spur des Jägers an.

Das geschah Jahrtausende vor jeder geschriebenen Geschichte, und von diesen ersten Landnahmen wissen wir nur das, was uns die Reste erzählen können, die wir gelegentlich in der Erde finden; sie sind sehr spärlich und sehr unzuverlässig.

Erst weit später, im vollen Tageslicht der Weltgeschichte, ziehen Männer mit der bewußten Absicht aus, das Unbekannte um seiner selbst willen zu erforschen. Jene alten Fänger lockten wohl neue Jagdfelde und mögliche Beute dorthin, aber auch sie hat, bewußt oder unbewußt, die Lust an Abenteuern, die Sehnsucht nach dem Unkannten, dazu getrieben: so tief in der Menschenseele liegt diese göttliche Macht, die vielleicht die Triebfeder der größten aller unserer Thaten ist. In allen Gegenden und zu allen Zeiten hat sie den Menschen auf der Bahn der Entwicklung vorwärtsgetrieben, und solange das Ohr des Menschen die Wogen über der Meerestiefe rauschen hört, solange das Menschenauge dem Spiele des Nordlichts über stillen Schneeländern folgt und solange der menschliche Gedanke ferne Himmelskörper in dem endlosen Raume sucht: so lange wird auch das Märchen des Unbekannten den menschlichen Geist führen, vorwärts und aufwärts!

— Kathederblüthe. — Sagen Sie mir, meine Herren, gibt es auch nur ein modernes Gebäude, das sich so lange erhalten hat wie die Akropolis?

Deutsches Theater
(Früher Criterion.)
1222 Sedgwick Str. Tel. North 1184.
Direktion: Max Hanisch.
Heute Sonntag Matinee, 2¼ Uhr, Matineepreise
Die schöne Ungarin.
Abends 8¼, mit neuen Couplets und Liedern:
Die wilde Katze.
Montag, den 27. November: Literarischer Abend „Hanneles Himmelfahrt" von Gerhard Hauptmann. Auf Verlangen. — Dienstag, 28. u. Mittwoch, 29. Nov., der Schlager „Wiener Blut". — Donerstag, den 30. November: Extra-Matinee zur Feier des Danksagungstages (Matineepreise): „Die Fledermaus". — Donnerstag, den 30. Nov., Abends, Freitag, den 1., Samstag, den 2. und Sonntag, den 3. Dezember: „Der Bettelstudent". Große Operette in 4 Akten von Karl Millöcker. Sonntag, den 3. Dezember, Matinee für das Altenheim. — Sonntag, 10. Dez.: Matinee: „Wiener Blut".

Bücher!
— Größtes Lager zu den billigsten Preisen. —
— Großer Weihnachtskatalog auf Wunsch gratis zugesandt.
A. Kroch & Co.
Deutsche Buchhandlung.
— 59 Ost Monroe Straße, Chicago. —
(Zwischen Wabash und Michigan Avenues)

Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter
Adelina Kleinke
im Alter von 66 Jahren, 9 Monaten und 12 Tagen entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 26. November, um 1:30 Nachm., vom Trauerhause, 1244 57. Ave., nahe 13. Str., Cicero, Jll., nach dem Concordia-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:
Emil und Leo Kleinke, Söhne.
Mary, geb. Wert, Schwiegertochter.
Milwaukee Zeitungen bitte zu kopiren. fason

Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Gatte und Vater
Hermann Pabst
im Alter von 54 Jahren nach langer Krankheit gestorben ist. Bestattung findet statt am Montag, den 27. November, 1 Uhr Nachmittags, nach dem Graceland Krematorium, vom Trauerhause, 1859 Bissel Str. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Augusta Pabst, geb. Eisenhut, Gattin.
Louise Born, Tochter.
Hermann Born, Schwiegersohn.
Christian Eisenhut, Schwiegervater.
Fritz, August und Karl Pabst, Brüder, nebst allen Verwandten. fafo

Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am Samstag Mittag unser geliebter Sohn und Bruder
Paul Müller
sanft im Herrn entschlafen ist, im Alter von 23 Jahren und 5 Monaten. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 28. November, um 1:30 Nachm., von 2525 Ems Str., nach Montrose. Um stille Theilnahme bitten:
John und Maria Müller, Eltern.
Katherine Olker, Emma Witt, Hattie Kaike, Otto Müller, Wm. Stille und Martha Forster, Geschwister, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater
Nathan Kohn
am 25. November gestorben ist. Beerdigung findet statt am Montag, den 27. November, um 10 Uhr Vorm., von 4047 Sheridan Road, mit Kutschen nach Rosehill. Die trauernden Hinterbliebenen:
Hugo, Victor, Oscar und Frau Jos. Mautner, Kinder.

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen. — General-Office: Forest Park, Jll. — City Phone: Austin 796. Toll Aus Forest Park 757.
Ferd F. Zuttermeister, Präs. Ferd Maaß, Sekr.
Jakob Schwab, Superintendent.

Deutsche Weihnachts-Grußkarten, Weihnachts-Postkarten, in großer Auswahl
Koelling & Klappenbach
Buchhandlung, Schreibmaterialien, Sportartikel
170 W. Adams Straße
zwischen LaSalle Straße und 5. Avenue.

Große Oper AUDITORIUM THEATER
Morgen um 8 — Cendrillon — Garden, Leyte, D... Dufranne. Dirig... Campanini.
Dienstag um 8 — Traviata — Tetrazzini, Sammarco, Dirigent: Campanini
Mittwoch um 8 — Thais — Garden, Dufranne, Hube... Dirigent: Campanini
Donnerstag um 8 — Rigoletto — Tetrazzini, Bassi, Sammarco. Dir.: Camp...
Spez. Danksagungstag-Matinee. Populäre ...
„Hänsel und Gretel" und Ball...
Freitag um 8 — Samson et Delila — Gerville - ... Dalmor... Dufranne. Dirigent: Campanini.
Samstag um 2 — Cendrillon
Samstag um 8. Populäre Preise: 50c bis ...
Cavalleria Rusticana, Pagliacci und Ballett.
Sonntag um 3 — Messa da Requiem — Preise: 50c ... $1.50. Dir... Campanini. Bassi, Hannah, Scott, Witth...
Mason & Hamlin Piano benu...

Chicago Singverein
(Wm. Boeppler, Dirigent)
Konzert
— am —
Donnerstag, 30. Novbr., Danksagungstag
Abends 8:15
in der **Orchester-Hall**
Michigan Ave., nahe Adams Str.
Solistin:
Frau Helene Koelling-Mathes...
(Primadonna Montreal Royal Opera Co.)

48. Saison 1911—1912.
Nord Seite **TURN-HALLE**
JEDEN SONNTAG 3 P.M.
UNTER DEN AUSPICIEN DER CHICAGO TURN GEMEINDE
KONZERTE
Ballmanns Orchester.
Eintritt 25 Cents. 19nov,f...

21-jähriges
Stiftungsfest, Konzert u. Ba...
veranstaltet vom
Harlem Männerchor
— am —
Danksagungstag, 30. November 1911
Abends 7:30,
in Heß' (früher Rhodes) Halle, Forest Pa...

Großes Konzert und Ba...
veranstaltet vom
Schleswig - Holsteiner Sängerbund . . . .
Sonntag, den 3. Dezember 1911,
in der großen Wicker Park Halle, 2040 W. North Ave. Tickets im Vorverkauf 25c @ Person. ... der Kasse 50c. Anfang 3 Uhr Nachm.
nob25,be...

Großes Herbst- und Ordensfe...
bestehend in Theater, Konzert und Ball, veranstaltet von der
Großloge des Ordens der Hermannssöhn... und Töchter
Sonntag, den 3. Dezember 1911, in Schönh...fens Großer Halle, Milwaukee u. Ashland Ave. Tickets 25c @ Person. Anfang 3½ Uhr Nachm.
nob26...

41. Stiftungsfest u. Ba...
veranstaltet von der
Herder-Loge Nr. 669 A. F. & A. M.
Montag, den 27. November 1911, in dem großen Saale der Wicker Park Halle, 2040—2046 North Ave. Anfang 8 Uhr Abends. Eintritt 50c d... Person.
nob19,2...

KONZERT
veranstaltet vom
Teutonia Männerchor.
Sonntag, den 26. November 1911, in der Wicker Park Halle, 2046 W. North Ave. Anfang 7.3... Abends. Tickets 50c @ Person.
nob19,2...

28jähriges Stiftungsfest und Bal...
— des —
Gegenseitigen Unterstützungsvereins der Ver. Oesterreicher und Bayern
in Hondorfs Halle, North Ave. und Halsted Str., am Sonntag, den 10. Dezember 1911, Nachm. 3 Uhr. Tickets im Vorverkauf 25c @ Person. An der Kasse 35c.
ol28,nob11,26,be...

23. Stiftungs-Fest,
Abendunterhaltung u. Ball, veranst. vom
Columbia Damen-Verein
in der Lincoln Turnhalle, Diversey und Sheffield Ave., am Sonntag, den 3. Dezember 1911. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c. Anfang 8 Uhr.

1. jährlicher Ball
veranstaltet vom
Kurländer u. Livländer Unterst.-Verein
am Samstag Abend, den 2. Dez. 1911, im Douglas Park Auditorium (Ogden u. Kedzie Ave.). Großes Orchester von 25 Mann, unt. Leitung v. Prof. Sam. Davidson. Beginn 8 Uhr Abds. Alle Landsleute herzlichst eingeladen.

Dramatischer Verein „Harmonie"
Theater-Vorstellung Sonntag, den 10. Dezember, in der Schiller-Halle, 1560 Wells Str., nahe North Ave. Aufgeführt wird „Lorenz und seine Schwester", Lustspiel in 2 Akten. Eintritt 15c @ Person.

Tiroler Heimath
720 North Avenue.
Auftreten des berühmten Komikers Gottschall, Tirolersänger Sutterlutte und Wolters Streichorchester. Konzert täglich Abends. Sonntag und Donnerst. Matinee. Jeden Donnerst. Abd. Tanz. fafo

Agitations-Versammlung
Der neu gegründete „Deutsch-Amerikanische Unterstützungs-Verein „Thue recht und scheue niemand" hält am Sonntag, den 26. Nov., Nachm. 4 Uhr, in Toni Jungs Halle nochmals vor Charterschluß eine Versammlung ab, in der jeder Herr und Dame im Alter von 18—60 Jahren unter günstigen Bedingungen aufgenommen wird. Ein Jeder willkommen.

Für Kenner!
Ein von uns selbst gekelterter
Büdesheimer-Osterberg
— und —
Graacher
zu 25c den Schoppen
und hochfeine
Flaschen-Weine
im Ausschank in der
Binger Weinstube
— von —
HENRY KAU,
158 Adams Str.
Chicago.
Keller in Büdesheim am Scharlachberg.
nob26,28,bez3

EMIL H. SCHINTZ
89 W. Randolph, nahe Clark Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 6846 Central.

Für Musikfreunde.

ufführung von Wolf-Ferraris „Neues Leben" unter Leitung des Komponisten in Chicago. — Frau Schumann-Heink als Solistin des St. Pauler Sängerfestes. — Besteuerung der Festspielkarten in Bayreuth. — Weingartners rege Thätigkeit. — Zum Kapitel „Das Judenthum in der Musik".

Zu Beginn seiner achtzehnten Saison kündigt der Chicago Mendelssohn-Klub gute Aussichten auf ein fruchtbringendes Jahr an. Die Jahres-Abonnements sind schon jetzt bis auf vier verkauft. Das erste Konzert findet am Donnerstag, dem 7. Dezember, in der Orchesterhalle ohne Solisten statt, mit einem Programm, welches u. a. vier Grenzerlieder von Ruffner, Brownings Ritterlied und eine Neuheit, „Mammys Traum" von Arthur Dunham, gesungen unter Leitung des Komponisten, enthält. An den beiden folgenden Konzerten wird Herr Ellison van Hoose, Mitglied der Chicagoer Oper, mitwirken, und am 15. Februar und 25. April wird die russische Konzert- und Opernsängerin Nina Dimitrieff singen.

* * *

Das De Marion Musical College veranstaltet am kommenden Dienstag Abend eine musikalische Unterhaltung mit reichhaltigem Programm.

* * *

Wolf-Ferraris „Neues Leben" wird an einem Sonntag Nachmittag im Januar unter der Leitung des Komponisten im Auditorium-Theater vom Apollo Musical Club aufgeführt werden. Die Aufführung wird von der Operndirektion veranstaltet, welche den ersten Theil des Programms durch Vorträge ihrer Künstler ausfüllen und ihr gesammtes Orchester mitwirken lassen wird. Herr Sammarco wird die Baritonpartie singen und Edgar Nelson den Klavierpart ausführen. Ein Kinderchor von 500 Stimmen wird jetzt zu dieser Aufführung von Chormeister Wild vom Apolloklub zusammengestellt; Herr Wild wird die ganze Aufführung vorbereiten, während der Komponist die letzten Proben und die Aufführung selbst leiten wird.

* * *

Der Musikausschuß des Sängerfestes, welches der Sängerbund des Nordwestens im kommenden Juli in St. Paul abhalten wird, ist so glücklich gewesen, als erste Solistin für zwei Konzerte die in Sängerkreisen zweier Welttheile rühmlichst bekannte Künstlerin Frau Schumann-Heink zu gewinnen. Auch wird mit der Organisation des Orchesters, sowie der des Empfangs- und des Kinderchors, bis spätestens zu Anfang des neuen Jahres begonnen werden; und es wird der Aufstellung des Programms für die Bundeskonzerte alsdann die sorgfältigste Aufmerksamkeit des Ausschusses zugewendet werden. Der Musikausschuß ist unter dem Vorsitze des pflichtgetreuen und umsichtigen Sängers Henry J. Hadlich sich seiner schwierigen Aufgaben nach jeder Richtung hin bestens zu erledigen bestrebt.

* * *

Aus Bayreuth wird mitgetheilt: Der Magistrat beschloß in einer Sitzung nach vorherigem Einvernehmen mit der Festspielleitung, eine Billetsteuer auf die Eintrittskarten zu den Richard Wagner-Festspielen zu erheben. Die Steuer soll eine Mark pro Billet betragen und würde bei zwanzig Aufführungen zu 1400 Plätzen 28,000 Mark ergeben. Dieser Betrag wird als Lustbarkeitssteuer in den Etat für die Armenpflege eingestellt und soll dem königlichen Opernhaus in Bayreuth zugute kommen, und zwar zu Zwecken der Dampfheizung und elektrischen Beleuchtung. Da das Opernhaus in Bayreuth königlich ist, soll der Staat die andere Hälfte der Kosten tragen.

* * *

Felix v. Weingartner hat in Wien die erste Probe für ein philharmonisches Konzert abgehalten. Dabei äußerte er sich, wie Wiener Blätter berichten, in interessanter Weise über seine nächsten künstlerischen Pläne. Nach der Leitung zweier Konzerte in Wien begiebt sich der Künstler auf eine Tournee nach Rußland, die ihn nach Petersburg, Moskau und Helsingfors führen wird. Im Dezember geht er abermals nach Rußland, um in Petersburg bei einer Lisztfeier zu dirigiren und darauf die Aufführung seiner dritten Symphonie in Warschau und Riga zu leiten. Dann begiebt er sich nach Berlin, um hier als — Zuhörer der Aufführung der dritten Symphonie unter Nikischs Leitung beizuwohnen. Ende Januar reist Weingartner nach Boston, wo er an der Boston Opera drei Opernvorstellungen und zwei Konzerte leiten wird. Zur Aufführung gelangen die Opern „Tristan und Isolde", „Aida" und „Margarete". In der ersten Hälfte des Mai endlich wirkt er bei einem großen internationalen Musikfest in Turin mit. Schließlich theilte der Künstler noch mit, daß er außer an der Oper „Kain und Abel" an einem Violinkonzert und einem neuen, kurz gehaltenen Orchesterstück arbeite, dem er den Titel „Lustige Ouverture" gegeben habe.

* * *

Das Kapitel „Die Juden in der Musik" ist ja seit Richard Wagners antisemitischer Broschüre so vielfach behandelt worden, bereichert und kompromittirt, daß man leicht in den Verdacht kommt, lediglich allbekannte Thatsachen oder aber beschränkte Einseitigkeiten beizubringen. Gestatten Sie mir jedoch, schreibt ein Korrespondent eines reichsdeutschen Blattes, zu den knappen und zutreffenden Ausführungen Ihres Berliner Mitarbeiters einen wichtigen Zusatz, der zugleich eine Einschränkung bedeutet. Der genialste Jude in der Musik ist sowohl bei deutschen Musikern wie bei deutschen Psychologen vielfach als solcher gar nicht bekannt: ich meine George Bizet, den Schöpfer der Carmen und der Arlesienne. Ich brauche hier nicht auszuführen, daß diese Musik, die mit ihrem Ueberreichthum an Einfällen, mit ihrer Vollkommenheit des künstlerischen Ausdrucksvermögens einfach jede Kritik entwaffnet, einen der Höhepunkte des musikalisch Möglichen bedeutet. Ich möchte nur betonen, daß ihr insbesondere auch die Merkmale fehlen, die wir gewöhnlich als jüdisch empfinden und bezeichnen: die starke Sehnsucht nach dem Naiven (Volksthümlichen), ohne selbst naiv zu sein, die nie versagende Kultur der Form bei oft uneigenartigem Inhalt, eine gewisse Gesprächigkeit und Untiefe, eine Gefühlsweichheit, die bis zur Süßlichkeit geht, ein durchweg mehr weibliches als männliches Empfinden, — alles Eigenschaften, denen auch die so hoch stehende Musik Mendelssohns nicht immer entgangen ist. Andererseits übertrifft die Musik Bizets an Erfindungseigenart und Unabhängigkeit zweifellos noch die Offenbachsche, der Ihr Artikel mit Recht dies hohe Lob zuertheilt (wenn auch Offenbach als Künstler im Ganzen genommen gar nicht an Mendelssohn heran kann). Also mit Bizet stehen wir vor einem Räthsel, vor einem ähnlichen Räthsel wie mit Baruch Spinoza im neueren Geistesleben. Aber nicht vor einem unlöslichen, wie mir scheint. Was bei Spinoza offenkundig ist, liegt auch bei dem Südfranzosen Bizet auf der Hand: die spanische Herkunft. Es ist ja bekannt, daß der spanische Jude sich für rassenechter, gesellschaftlich und geistig höher stehend, für herrenhafter und weniger unterdrückt hält als die slawischen oder asiatischen Juden, wie man vor allem im Orient beobachten kann. Es wäre zu erwägen, ob dies mit Recht geschieht und ob sich hiermit vielleicht auch grundsätzliche Unterschiede in den höchsten geistigen und künstlerischen Leistungen ergeben. Unter dem Vorbehalt, daß es sich bei der Kürze meiner Notiz nur um eine Anregung handeln kann, möchte ich nur erwähnen, daß ein Unterschied zwischen spanischen und slawischen Juden auch bei uns möglicherweise wirksam ist. Während nämlich der französische Jude durchweg aus Spanien kommt, der ostdeutsche und österreichische dagegen durchweg aus dem Südosten Europas, wird das westliche Deutschland von beiden Seiten bestrichen, von der spanischen insbesondere auch dadurch, daß die niederländischen Juden, die durchweg Spanier sind (Spinoza), vielfach rheinaufwärts sich ausdehnen (so z. B. auch der interessante Zweig der Familie Heinrich Heines). Obschon es mir fernliegt, die durchaus wirksame Rasseneigenart des Juden zugunsten seiner zufälligen Heimath beeinträchtigen zu wollen, möchte ich doch betonen, daß die westdeutschen, insbesondere rheinischen Juden (ob mehr durch die Europäisirung, die sie in Spanien erfahren haben, ob mehr durch die ältere Kultur des deutschen Westens) mehr Heimathstammliches in sich tragen oder annehmen, als die Juden der nördlicheren und östlicheren deutschen Stämme. Man weiß ja, wieviel landesthümlicher, in Wesen und Tonfall, die rheinischen Juden aller Berufe sind, als beispielsweise die holsteinischen, die ostpreußischen oder die schlesischen. Und nur so vermag ich mir zu erklären, daß Heinrich Heine und Jacques Offenbach trotz ihres jüdischen Grundcharakters so sehr viel mehr Rheinisches in sich haben als etwa Mendelssohn Norddeutsches hat — man bedenke: Mendelssohn der Landsmann und Stadtgenosse von Johannes Brahms! — oder Gustav Mahler Oberdeutsch-Oesterreichisches — er, der mit seinen Landsleuten Mozart, Schubert und Johann Strauß aber auch nicht das Geringste zu thun hat, sondern vielmehr der Geistesverwandte des Berliners Meyerbeer ist. In zweiter Linie wäre dann zu erwägen, daß Offenbach, vor allem Heine, in Musik und Dichtung die originellsten deutschen Juden sind. (In unseren Tagen ist z. B. die Musik des Rheinländers Leo Blech nach dieser Richtung bemerkenswerth.) Genug der Andeutungen! Wenn auch in diesen Fällen die Abweichungen von der Regel oder von dem, was als Regel empfunden und bezeichnet wird, nicht so stark erscheinen wie bei Spinoza und Bizet, so mögen doch auch sie vor einer allzu großen Vereinfachung des Problems warnen; sei es nun auf denkerischem, dichterischem oder musikalischem Gebiet.

„Big Ben" brach aus.

Wird aber doch im Boston Store auf dem Verkaufstisch prangen.

Ausi Springfield, Mo., wurde gestern gemeldet, daß die dortige Polizei und die halbe Einwohnerschaft ein paar Stunden damit zu thun gehabt hätten, „Big Ben" einzufangen. „Big Ben", ein feister Truthahn, war aus Alex Rends Schuppen entflohen. „Ich schicke ihn", sagte Herr Rend, „mit dieser großartigen Sendung Truthähne an den Boston Store in Chicago, damit die Chicagoer sehen, wie schön Missourier Truthähne sind. Er wiegt 35 Pfund. Da die Getreideernte in diesem Jahre sehr gut war, so habe ich keine Mühe gehabt, für den Boston Store nur mit Mais gefütterte, schöne, große und fette Thiere im Durchschnittsgewicht von 10 bis 12 Pfund zu erlangen. Alle werden in unserer eigenen Anlage geschlachtet, gepflückt und verpackt, wir wissen also, daß wir nur das Beste schicken. Wm. Whitely, der langjährige Truthahn-Einkäufer des Bosten Store, entschied sich auf seiner jüngsten Reise abermals für den Missourier Bronze-Truthahn, und mit Recht, denn keiner hat einen feineren Geschmack. Die Truthähne gehen heute von hier als Eilgut ab, so daß sie rechtzeitig zu dem großen jährlichen Verkauf im Boston Store am Tage vor dem Danksagungstage eintreffen werden."

* Die „Maroons", die Fußballriege der Universität Chicago, errangen gestern auf dem Marshall Field Campus den zweiten großen Sieg der Saison, indem sie die Riege der Universtität Wiskonsin mit einem Score von 5 zu 0 schlugen.

Eine Doktorfrage.

Das Bundesobergericht und das Gesuch der Großfleischer.

Mama holt ihn heim.

Junger Gattin wird am Tage nach der Hochzeit von der Schwiegermutter angeblich der Ehemann entführt. — Des Erbonkels Testament angefochten.

Eine Doktorfrage beschäftigt gegenwärtig die an den Straf-Prozessen der Großfleischer betheiligten und auch andere Anwälte. Wie gemeldet, hat Bundes-Distriktsrichter Carpenter die Prozesse der Großfleischer bis zum 6. Dezember verschoben, und die auf morgen einberufenen Bundes-Geschworenen, vor denen die Prozesse stattfinden sollen, werden ebenfalls bis zu jenem Tage nach Hause geschickt werden. Die erwähnte Doktorfrage betrifft nun einen Fall, der, wie ein Theil der Anwälte behauptet, dem der Großfleischer in ihrem Vorgehen im Bundesobergerichte gleich ist, nämlich den von Charles Wilson von Chicago. Wilson wurde mit seiner Gattin Zoe unter der Anklage der Verletzung des Mann'schen Gesetzes über den Mädchenhandel verhaftet. Wilsons Anwalt wandte sich an das Bundesobergericht mit dem Ersuchen, die Prozessirung der Angeklagten dem Bundesrichter Landis zu verbieten, weil jenes Gesetz verfassungswidrig sei. Bundesoberrichter Day, dem er zuerst das Gesuch unterbreitet hatte, lehnte es ab, und am 10. Oktober wurde es dem Bundesoberrichter-Kollegium vorgelegt. Am 23. Oktober lehnte das Gericht das Gesuch ebenfalls ab, ging jedoch nicht auf die angezogene Frage der Verfassungsmäßigkeit des Mann'schen Gesetzes ein. Unter diesem ist die Strafe bis zu $5000 Geldbuße und fünf bis zehn Jahre Gefangenschaft. Die Großfleischer haben nun die gleichen Schritte hinsichtlich der gegen sie erhobenen Anklagen gethan, nur ist die Strafe unter dem Antitrustgesetze geringer, $5000 und ein Jahr Gefängniß. Einige der Anwälte folgern jetzt aus dem Verhalten des Bundesobergerichtes in dem Falle der Eheleute Wilson, daß das Gericht auch den Großfleischern gegenüber, wenn es sich am 4. oder 5. Dezember mit ihrem Antrag beschäftigt, nicht anders handeln wird, da es den Großfleischern nicht wohl Vorrechte einräumen kann. Die Vertheidiger der Großfleischer weisen einen solchen Vergleich der beiden Fälle weit von sich.. Herr Levy Mayer, einer der Vertheidiger, erklärte gestern, daß diese mit dem Falle Wilson genau vertraut seien. Das sei ein kleinlicher Mädchenhandel-Fall von örtlicher Bedeutung, ohne jegliche besondere Begleiterscheinungen, hingegen sei das Verfahren gegen die Großfleischer von nationaler Bedeutung, von Wichtigkeit für Jedermann. Das Bundesobergericht habe zu entscheiden, ob seine Stellungnahme zu dem Mädchenhandel-Prozeß irgend welchen Einfluß auf die große und wichtige Frage der Giltigkeit der Straf-Paragraphen des Sherman-Gesetzes habe.

Das Scheidungskapitel.

Walter J. Malkowsky kam vier Wochen nach seiner Heirath, welche er am 8. Mai in Crown Point, Ind., eingegangen war, sehr spät heim und soll seiner Gattin, Quinnie, als sie ihn fragte, wo er gewesen sei, eine Handvoll Champagner-Pfropfen ins Gesicht geworfen, sie auch mit Füßen getreten haben. Als er dann nochmals handgreiflich wurde, hat sie ihn am 17. Juni verlassen. Gestern wurde über ihr Scheidungsgesuch vor Kreisrichter Gibbons verhandelt.

Die an der Vernon Ave. wohnende Frau Nora Lands bezichtigte vor Superiorrichter McDonald gestern ihre Schwiegermutter, den Gatten der Frau Nora, William H. Lands, bewogen zu haben, seine Frau am Tage nach der Hochzeit, am 14. März 1905, zu verlassen. Frau Nora hat auf Lösung der Ehe angetragen.

Richter McDonald bewilligte gestern das Gesuch von Frau Loretta Ryan, Nr. 2827 Linden Court, um Scheidung von John Ryan, der dem Trunke ergeben sein und seine Gattin häufig geschlagen haben soll. Auch löste der Richter die Ehe zwischen Agnes und Thomas Powell; das Paar hatte sich getrennt, als die Frau den vom Gatten gepeitschten Hund der Familie in Schutz nahm und der Gatte sie dann geschlagen haben soll.

Anwalt Ader wiederum verklagt.

Der von einer deutschen Frau aus Valparaiso, Ind., vor acht Tagen, wie berichtet, auf Verrechnung von über $41,000 verklagte Advokat Edward J. Ader, gegen den auch die Anwaltskammer vorgegangen ist, ist gestern von seinem Geschäftstheilhaber Frederick W. Story ebenfalls verklagt worden, auf Abrechnung vereinnahmter Gelder der Anwaltsfirma und auf Auflösung der Theilhaberschaft. Letztere bestand seit dem 1. Juni. Ader soll seither $1000 Firmengeld in ein Zigarrengeschäft gesteckt und eine Europareise von sechs Wochen gemacht, inzwischen seine Verpflichtungen als Geschäftstheilhaber versäumt, und sich auf andere Unternehmen eingelassen haben, die ihn seiner eigentlichen Berufsthätigkeit entzogen. Das Vorgehen verschiedener Parteien gegen Ader hat, wie es in der Klage heißt, die Firma schwer geschädigt, und Story hat Ader daher am Donnerstag die Theilhaberschaft gekündigt.

Großes Erbe für die Kinder.

Das Testament der am 25. Oktober verstorbenen Frau Josephine C. Drake, 2114 Calumet Ave., wurde gestern im Nachlassenschaftsgericht hinterlegt. Der Nachlaß wird auf $675,000 bewerthet, davon nur $25,000 in Liegenschaften. Zwei Söhne, Tracy und John, sind als Testamentsvollstrecker bestimmt worden. Die Schmucksachen und anderen rein persönlichen Artikel hinterläßt die Frau den Töchtern Helene Drake und Frau Lillian Farnum, ersterer auch das Familienheim. Den Schwiegertöchtern, Josie, Annie und Jean Drake, und dem Schwiegersohne Harry W. Farnum sind je $5000, den Enkeln ebenfalls je $5000 vermacht, die sie bei ihrer Mündigkeit erhalten sollen. Im Uebrigen sollen sich die fünf Kinder gleichmäßig in den Nachlaß theilen. Die Erblasserin spricht die Hoffnung aus, daß die Kinder die von ihr unternommenen Werke auf dem Gebiet der Wohlthätigkeit vollenden werden.

Des Erbonkels Testament.

Lyman J. Waite war am 1. Dez. 1910 hochbetagt gestorben und hatte ein beträchtliches Vermögen hinterlassen. Davon waren einer Nichte, Sarah M. Dice, $5000, Wright N. Waite, einem Neffen, $10 und das Uebrige einem Vetter, William M. Bartlett, ausgesetzt und dieser war auch zum Nachlaßverwalter ernannt worden. Gestern haben zwei Neffen, Nelson und Charles Waite, und eine Nichte, Grace Swan, im Kreisgericht auf Umstoßung des Testaments geklagt, da der Erblasser bei dessen Abfassung schon kindisch gewesen sei und an Gedächtnißschwäche gelitten habe.

Grün-Erin.

In den drei Vorträgen, welche Herr E. M. Newman diese Woche in der Orchesterhalle halten wird, am Mittwoch und am Freitag Abend und am Samstag Nachmittag, wird er seinem Publikum in Wort und Bild die herrlichsten Landschaften und interessantesten Bauwerke Irlands schildern.

Zu Thränen gerührt.

Hilfs-Staatsanwalt Days packende Rede im Gülzow-Prozeß.

In seiner Eröffnungsrede im Prozeß gegen die sechs jungen Leute, welche der Ermordung des Farmers Fred W. Gülzow am 20. Oktober an Lincoln und Peterson Ave. angeklagt sind, schilderte gestern Hilfsstaatsanwalt Day, wie Gülzow bei der verhängnißvollen Ausfahrt Weib und Kind daheimgelassen, wie er überfallen worden sei und die Angreifer um sein Leben gebeten und ihnen gesagt habe, daß er Familienvater sei. Herr Day wußte dies in so ergreifende Worte zu kleiden, daß den Geschworenen in Richter Petits Gerichtshof, den Zuschauern und den Gerichtsangestellten die Augen feucht wurden. Die Wittwe und der greise Vater des Ermordeten schluchzten laut auf, während die Angeklagten unbewegt dasaßen. Der Redner bezeichnete sie als Feiglinge und forderte die Todesstrafe für sie, denn Jeder von ihnen sei des Mordes schuldig. Er warnte die Geschworenen davor, die ganze Schuld allein auf Ewald Schiblowski zu legen, der zwar der Anführer sein möge, aber nicht mehr Schuld habe, wie die Anderen, die alle geständig seien. Es handle sich um einen kaltblütig vorbedachten und ausgeführten Mord mit Knüppel und Messer, um nicht durch Schüsse Aufmerksamkeit zu erregen.

Gülzow fuhr eine Ladung Gemüse zu Markte, als er überfallen wurde. Vergebens bat er die Angreifer, sein Geld zu nehmen, ihm aber das Leben zu lassen, weil er noch nicht lange verheirathet und eben erst Vater geworden sei. Schädel, Nase und Kinnlade wurden ihm zerschlagen, und mit einem Messer zerschnitten die Mörder ihm die Pulsader und brachten ihm vier Stiche in den Hals bei.

Vor der Rede des Staatsanwalts bezeugte der Angeklagte L. Suchowski, er sei von Ewald und Frank Schiblowski zur Betheiligung an dem Verbrechen gezwungen worden.

Ruck auf Ruck.

Fünf Personen mehr oder minder schwer verletzt.

An Milwaukee und Wabansia Ave. stieß gestern Abend ein von Jakob Finkelstein, Nr. 1352 N. Leavitt Str., bedientes Fuhrwerk mit einer Armitage Ave. Elektrischen zusammen. Der Wagen wurde stark beschädigt. Finkelstein und sein vierjähriger Sohn David, der ihn begleitet hatte, sausten auf das Pflaster. Polizist J. Doley, der sich auf der hinteren Platform der Elektrischen befand, sprang schnell ab, fiel dem Pferde in die Zügel und veranlaßte, nachdem er es beruhigt hatte, die Ueberführung der Verunglückten nach dem Sprechzimmer eines Arztes. Vater und Sohn sind mit Brauschen und Schrammen davongekommen. Sie wurden, nachdem sie verbunden worden waren, im Dienstwagen der Wache an W. North Ave. heimgeschafft.

Hatten es eilig.

Ursprünglich sollten die Verunglückten im Dienstwagen der Wache an Shakespeare Ave. befördert werden. Dessen Kutscher, John Hefferon, Nr. 4047 Monroe Straße, versuchte, auf der Fahrt nach der Unfallsstätte begriffen, dicht vor einer in voller Fahrt befindlichen Elektrischen die Straßenbahngeleise an Milwaukee und Western Ave. zu kreuzen. Im nächsten Augenblick prallten beide Gefährte zusammen. Der Polizeiwagen kippte um. Hefferon flog aufs Pflaster, hielt aber die Zügel fest und brachte, nachdem er eine Strecke von 50 Fuß mitgeschleift worden war, die Pferde zum Stehen. Er hat Quetschungen und Schrammen erlitten. Seine Begleiter, die Polizisten John Zillinger und G. Doyle, wurden unsanft durchgerüttelt und zerschunden. Sie mußten im Dienstwagen der Wache an Rawson Straße heimgeschafft und in ärztliche Behandlung gegeben werden.

Vermißt.

Robert Walker, Nr. 709 S. Winchester Ave., hat gestern die Polizei ersucht, doch Nachforschungen anzustellen nach dem Verbleib seiner seit dem 16. November vermißten, 15jährigen Tochter Edith. Sie hatte eine Handelsschule besucht. Wenige Tage vor ihrem Verschwinden erfuhr der Vater, daß sie diese Schule seit etwa vier Wochen geschwänzt habe. Er hielt ihr eine wohlverdiente Standpauke. Man muthmaßt nun, daß sie aus Aerger über diese Abkanzlung durchgebrannt sei.

Als vermißt gemeldet wurde der Polizei auch der 28jährige Frank J. Mann. Am 3. November verließ er seine Wohnung, Nr. 6725 S. May Straße. Seither fehlt jede Spur von ihm. Er war Versicherungsagent und hatte $150 kollektirte Gelder bei sich. Seine Frau befürchtet, daß ihm etwas zugestoßen sei.

Für die Landsteuer.

Auf dem Konvent der Einsteuerleute wurden gestern Nachmittag $1800 für einen Fonds gezeichnet, aus welchem die Kosten der Drucklegung und Verbreitung einer Rede bestritten werden sollen, welche Henry George jr. demnächst über die Einsteuer-Theorie zu halten beabsichtigt. Henry George der Jüngere, welcher bekanntlich als geistiger Erbe seines Vaters auftritt, ist gegenwärtig Mitglied des Bundeskongresses.

Zu Mitgliedern eines Ausschusses, der Unterausschüsse für die Aufbringung von Propagandamitteln organisiren soll, wurden ernannt die Herren C. S. Priser, von Middleton, Pa., Robert E. Blackburn, von Fargo, N. D., O. H. Ingersoll, von Trenton, N. J., S. A. Stockwell, von Minneapolis, und Geo. A. Schilling, W. W. McFarland und James B. Ellery, von Chicago.

Sind Sie Krank?

Schreiben Sie mir einen solchen Brief und ich werde Ihnen Freie Hilfe Senden

Beweisbehandlung Frei

Meine Medizinen haben tausende kranke und leidende Personen wieder hergestellt. Wenn Sie krank oder leidend, mit irgend einer Beschwerde behaftet, entkräftet, ermüdet, oder mismutig, Schmerzen haben oder schwach sind, wenn Sie Energie, Kraft und Stärke verloren haben, die das Leben lebenswert machen oder physisch kein perfekter Mann oder perfekte Frau sind oder irgendwie nicht gesund sind, so schreiben Sie mir. Es macht nichts aus, ob Sie Reich oder Arm, Jung oder Alt, Mann oder Frau sind, Sie benötigen meine wundervolle Beweisbehandlung und ich werde Ihnen diese **absolut frei** bis in Ihr Haus senden.

Dollar Buch Frei.

Füllen Sie bitte untenstehenden Koupon aus und ich werde Ihnen dann noch außer der freien Beweisbehandlung, eines meiner Hausarztbücher, „Die Krankheiten der Menschheit, ihre Ursachen und Heilung" genannt, absolut frei senden. Dieses wertvolle Buch ist mehrere Dollars wert, ich werde es aber so lange Exemplare vorhanden sind, frei an jede Person senden, welche mir ihren Zustand mitteilt. Dieses Buch enthält 100 Seiten wertvoller Informationen und professionellen Rat, die jeder Mann und jede Frau kennen sollten. Dasselbe beschreibt alle Krankheiten, erklärt die Symptome und deren Ursache, wie Sie denselben vorbeugtn und wie Sie viele Krankheiten in Ihrem eigenen Heim heilen können. Wenn Sie gesund sein und bleiben wollen, dann schreiben Sie für dieses Buch, es ist frei.

Meine Behandlung Heilt

Ich behaupte nicht, daß meine Medizinen Krebs, Aussatz oder andere unheilbare Krankheiten heilen, aber ich behaupte, daß dieselben viele Krankheiten heilen werden, welche andere für unheilbar erklärten. Tausende von verzweifelten, von Schmerzen gepeinigten und unglücklichen Personen haben in ihrer Not, die letzte Hoffnung auf mich gesetzt, nachdem alles andere versagte. Diese haben die Behandlung genommen, welche ich verordnete, haben meinen Rat befolgt und sind wie zu einem neuen Leben geboren, voll von Gesundheit, Energie, Kraft und Stärke, wieder hergestellt worden. Tausende von schwachen, zerrütteten, niedergeschlagenen und nervenschwachen Männern sind wieder hergestellt worden, voll von Geist, Lebensfrische, Kraft und Stärke, die das Leben lebenswert machen. Tausende leidende und von Schmerz gefolterte Frauen sind wieder gesund und glücklich. **Warum nicht auch Sie?** — Füllen Sie bitte untenstehenden Koupon aus.

Senden sie kein Geld—Nur den Koupon

Dies ist alles was Sie zu tun haben. Füllen Sie bitte diesen Koupon aus, oder wenn Sie es vorziehen, beschreiben Sie mir bitte Ihren Fall in Ihren eigenen Worten auf einem separatem Bogen. **Schreiben Sie bitte Name und Adresse deutlich.** Senden Sie bitte den Koupon mit wendender Post ein und ich werde Ihnen dann absolut frei die Beweisbehandlung, einen Brief mit professionellem Rat und mein Hausarztbuch in deutscher Sprache zusenden. Es mag Gesundheit, Kraft und Stärke für Sie bedeuten, wenn Sie mir noch heute schreiben. Sie haben nichts zu verlieren, aber alles zu gewinnen. Ich verlange kein Geld, nicht einen Cent, für das Buch und die Beweisbehandlung. Ich wünsche zu beweisen, was dieselbe in Ihrem Falle tun kann. Wenn diese Sie heilt, dann bitte ich Sie, mich bei Ihren Freunden und Nachbaren empfehlen zu wollen, wenn es Ihnen angenehm ist; dies ist alles was ich verlange.

Professionellen Rat Frei

Sobald ich nebenstehenden Koupon erhalten habe, werde ich Ihnen außer der Beweisbehandlung und des medizinischen Buches einen Brief mit professionellem Rat und genaue Instruktionen, wie die Behandlung anzuwenden ist, senden. Wenn Sie den Ihnen gegebenen Rat genau befolgen, wird derselbe viel beitragen, Sie auf den Weg der Gesundheit zu bringen. Andere berühmte Spezialisten erhalten hunderte von Dollars für Rat, aber ich gebe Ihnen diesen frei, leicht verständlich geschrieben, sodaß es jederman befolgen kann.

Koupon SA-10 für Freie Behandlung und Freies Buch

Dr. James W. Kidd, Fort Wayne, Ind., U. S. A.

Bitte senden Sie mir ohne jede Verpflichtung meinerseits, die Beweisbehandlung und das medizinische Hausarztbuch, absolut frei und franko.

Name..

Postoffice .... Strasse od. R.F.D. No ....

Staat .... Alter .... Wie lange krank? ....

Wünschen Sie mein spezielles Buch für Männer? ....

Bezeichen Sie die Krankheiten mit welchen Sie behaftet sind mit einem (x) und diejenige an welcher Sie am meisten leiden mit zwei (xx).

—Rheumatismus	—Hämorrhoiden	—Asthma	—Fettsucht
—Lendenweh	—Diarrhoe	—Heufieber	—Nervenschwäche
—Katarrh	—Träge Leber	—Herzleiden	—Frauenschwäche
—Kopfweh	—Malaria	—Schechte Zirkulation	—Mutterleiden
—Neuralgie	—Nierenleiden	—Unreines Blut	—Eierstocksbeschwerden
—Schwindel	—Blasenleiden	—Blutarmut	—Unregelm. Perioden
—Magenbeschwerden	—Lungenschwäche	—Pickeln	—Schmerzh. Perioden
—Unverdaulichkeit	—Chron. Husten	—Eczema	—Weißfluß.
—Verstopfung			

Vergnügungs-Wegweiser.

Deutsches Theater. — Heute Nachmittag „Die schöne Ungarin", heute Abend „Die wilde Katze."
College. — „The Dollar Mark."
Garrick. — „A Wall Street Girl."
Chicago Opera House. — „Gipsy Love."
Colonial. — „Alma, Where Do You Live?"
Imperial. — „The Traveling Salesman."
Cort. — „The Master of the House."
Crown. — „The Campus."
Columbia. — Burlesk-Komödie.
Nordseite Turnhalle. — Nachmittags-konzert von Ballmann's Orchester.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Bismarck Garten. — Wintergarten-Konzert.

Die chinesische Frau.

Bei allen chinesischen Umwälzungen, bei Revolutionen, Krieg oder Krankheiten, wundert man sich stets, wie wenig die chinesischen Frauen in den Vordergrund treten. Diesmal sind aber die Aufstände nicht ganz ohne Einfluß geblieben. Aus Peking schreibt eine dort ansässige Deutsche:

Wer hier ein offenes Auge hat, wird beobachten können, daß seit den Aufständen und schon vorher sich gewisse Umtriebe unter Chinas Frauen bemerkbar machenn. Die Erziehung des chinesischen Mädchens ist so einseitig, wie man es sich überhaupt nur vorstellen kann. Die chinesische Frau ist eigentlich in ihrer ersten Jugend nur ein Mensch, da wird sie nämlich mit ihren Brüdern zusammen erzogen und ebenso behandelt. Vom dreizehnten Jahre ab aber beginnt die strenge Absperrung des heranreifenden Mädchens. Es bekommt den Namen „das Mädchen im Kämmerlein" oder „die im Haus sitzende", damit ist schon gesagt, wie ihr Leben sich in Zukunft gestalten wird. Die Frauen der guten Gesellschaft verlassen nämlich das Haus kaum einmal, und wenn sie verheirathet sind, so gelten sie erst von dem Augenblick an etwas, wo sie einem Knaben das Leben geben. „Talentlos sein ist eine Zierde der Frau", das ist ein chinesisches Sprichwort, das namentlich in den oberen Kreisen seine Geltung hat. Es gibt aber eine Anzahl sehr bekannter Dichterinnen und Schriftstellerinnen.

Mit der unwürdigen Behandlung, die ihnen zutheil wird, wollen die chinesischen Frauen nun endlich ganz und gar brechen. Es genügt ihnen nicht, ihre Erholung darin zu sehen, daß Anekdotenerzählerinnen und Klatschschwestern, die besoldet werden, in ihr Haus kommen, ihnen die Zeit zu vertreiben. Bleibt die Ehe der Chinesin kinderlos, so beginnt für die Frau eine durchaus unwürdige Lage, denn nach den chinesischen Gesetzen ist unter den sieben anerkannten Ehescheidungsgründen Kinderlosigkeit besonders angeführt. Doch kann nur der Mann die Ehe lösen, die Frau niemals, und der Lehre des Konfutse entgegen belastet das Eheverhältniß die chinesischen Frauen nur mit Pflichten. Die Chinesin wehrt sich jetzt aber mit aller Kraft dagegen, daß sie immer und stets nur eine gehorsame Dienerin sein soll. Gehorsam gegen den Mann, gehorsam gegen die Schwiegereltern und vor allen Dingen gegen ihre eigenen Söhne. Auch soll dagegen gearbeitet werden, daß der Mann sich im Falle der Kinderlosigkeit eine zweite Frau nehmen darf, während die erste in die Stelle einer Sklavin und Dienerin tritt.

Die Chinesinnen berufen sich immer mehr und mehr auf die Lehre des Konfutse, der ihnen keinen unwürdigen Platz einräumt. Früher wurden sie in Unbildung erzogen und kannten die Weisheiten des großen Mannes nicht. Jetzt eignen sie sich Bildung an und wissen, daß nur die menschliche Gesellschaft sie auf einen solchen Platz gedrängt hat.

Der Grab des Sohnes.

In der „Revue" veröffentlicht Lucien Alphonse Drudet einen Artikel über die Exkaiserin Eugenie, in dem er sich zum Ziele setzt, ihrer so verschieden beurtheilten Person Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Im Jahre 1880 hatte sich Eugenie entschlossen, die Reise nach der fernen Todesstätte des Prinzen Lulu anzutreten. Von Kapstadt aus zog sie dann in zahlreicher Begleitung nach Norden und kam nach einer langen und gefahrvollen Reise in die Nähe des Kampfplatzes, auf dem der Prinz den Tod gefunden hatte. Sie bat, noch einmal, bevor sie an seine letzte Ruhestätte geführt würde, eine Ruhepause zu machen, da sie sich nicht stark genug fühlte, so plötzlich an das Grab zu treten. Den ganzen Nachmittag saß die Kaiserin vor ihrem Zelte, das Gesicht in den Händen verborgen, um nichts zu hören und zu sehen von dem, was um sie vorging. Die Nacht kam. Ruhelos lag die Kaiserin, die schon seit Monden nur mit Hilfe starker Beruhigungsmittel Schlaf hatte finden können, in ihrem Zelte und dachte nach. Sie ertrug das Schweigen nicht länger, sie stand leise auf und trat vor das Zelt; unter dem sternenklaren Himmel ging sie zwischen den raschelnden Gräsern und ungefügen Steinen planlos hin und her. Da plötzlich, gerade als sie umkehren wollte, verspürte sie einen von ihr so geliebten und doch so schmerzliche Erinnerungen wachrufenden Duft. Verbenen waren es, die ihr Sohn stets als Parfüm gebraucht hatte. Sie blieb sinnend stehen, und dann schritt sie mit erhobenem Haupte wie schlafwandelnd auf die Stelle zu, von der der Geruch ausströmte. Dichter wurden die Sträucher, beschwerlicher die Steine; die Kaiserin ließ nicht nach. Plötzlich stockte ihr Fuß, hier mußten die Blumen stehen. Der Geruch verwehte, und unfähig, sich noch länger auf den Füßen zu halten, brach Eugenie zusammen. Ausgesandte Leute ihres Gefolges fanden sie und trugen sie bewußtlos in das Lager zurück. Am anderen Morgen führte sie der englische General, der die Kaiserin begleitete, zum Grab hinaus.. Nach einem langen, mühseligen Marsche stockten die Begleiter. Die Kaiserin hatte gebeten, ihr nichts zu sagen, die anderen fielen auf die Knie und sie wußte, wo sie war. Dort sah sie den Grabstein. Es war dieselbe Stelle, an die sie in der letzten Nacht gekommen war.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Tüchtige Agenten für den Verkauf eines neuen katholischen Prachtwerkes: Das Leben Jesu. Ueber 100 Illustrationen. Schönstes Weihnachtsgeschenk. Preis niedrig und der Profit groß. Wird von jeder katholischen Familie gekauft. Referenzen verlangt. Milwaukee Book Co., 777 28. Str., Milwaukee, Wis.

Verlangt: Ein erfahrener Mann als Graveur für Schmucksachen und Silberwaaren. Nachzufragen Montag früh beim Juwelen-Reparatur-Pult, Main Floor. Carson Pirie Scott & Co., State und Madison Str.

Verlangt: 25 verheirathete Taglöhner nach dem Süden, stetige Arbeit; Reisegeld vorgestreckt für Familie u. Hausstand. C. Empl., 201, 184 Washington.

Verlangt: Gesangvereins-Dirigent, in einer blühenden Stadt in Ohio. Nachzufragen in der Piano-Fabrik von Henry Detmer, LeMoyne Str., nahe Western Avenue.

Verlangt: Starker Laufbursche, der deutsch und englisch spricht und auf der Nordseite bekannt ist. Bruckman & Co., 3438 N. Halsted Str.

Verlangt: Guter, flinker Stepper, an Lederwaaren. 914 S. Western Ave.

Verlangt: Junger, gut gekleideter Mann für Hotel und Theater, nur Abends und Sonntag, gegen gute Bezahlung. Wegen Einzelheiten adressirt: M. 986 Abendpost. frson

Verlangt: Lehrjunge in der Apotheke. 1566 Clybourn Avenue. fason

Verlangt: Durchaus erfahrener Butcher, um selbstständig Schweine auszuschneiden und das Schmalzkochen zu beaufsichtigen. Adresse: P. 584 Abendpost. faso

Verlangt: Ein starker Junge, um Packete auszutragen. Nachzufragen: Store, 444 La Salle Ave. fason

Verlangt: Guter Schmied, der Pferde beschlagen kann und Wagenarbeiten versteht. 4974 Milwaukee Ave. fasonmo

Verlangt: Guter Schneider, bei gutem Lohn. Nachzufragen bei S. Eberlin, 8 N. Clark Str., Zimmer 1. fason

Verlangt: Buchhalter mit Empfehlungen; einer mit etwas Kenntnisse vom Schreinerfach vorgezogen, muß der englischen Sprache mächtig und willens sein, sich in einem guten Geschäft emporzuarbeiten, mit bescheidenem Lohnanfang. Adr.: P. 585 Abdpost. fason

Verlangt: Ein deutscher eingewanderter Bursche für leichte Arbeit. 721 Ost 43. Str. faso

Verlangt: Männer, um das Barbierhandwerk zu erlernen; dies ist eine Arbeit, die Ihr in diesem Lande ohne weitere Vorbildung thun könnt; einige Wochen bilden aus; Barbiere verdienen viel Geld. Vorzusprechen oder zu schreiben. Moler Barber College, 738 South Wabash Ave. 24nov,X,12t

Verlangt: Arbeitsfähiger Patient, Heilkur für Hausarbeit ausgetauscht. Sanatarium, Spencer, Indiana. do—son

Verlangt: Sofort, fünfundzwanzig Canvassers und Agenten; $3 bis $5 täglich leicht verdient durch den Verkauf unserer Weihnachts-Packete. P. Schmidt, 538 S. Dearborn Str., Zimmer 869. 23nov,3wX

Verlangt: Glas- und Porzellan-Dekorateure. 1045 W. Randolph Str. 8—30novX

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ehepaar, Frau für allgemeine Hausarbeit, Mann als Porter im Saloon, müssen englisch sprechen. Nehmt LaGrange Car bis Riverside, geht bis Lyons. Jim Carruthers, Lyons, Jll. fason

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Gesucht: Junger Mann mit gutem einfachem Wagen wünscht stetige Fuhren für eine gute Farm zu machen. Frank Kroeger, 1709 Barry Ave.

Gesucht: Deutscher Butcher, Storetender, sucht Stelle. M. M., 1444 Mohawk Str.

Gesucht: Drehbank-Maschinist, auch in der Schlosserei bewandert, sucht Stellung. Adr.: O. 209, Abendpost.

Gesucht: Reinlicher Saloon-Porter, 22 Jahre alt, kann gut am Tisch aufwarten, sucht Stelle. Adr.: O. 207, Abendpost.

Gesucht: Erstklassiger Rockschneider auf Herren- oder Damenarbeit sucht gute Stelle; kann zuschneiden. 812 Wabash Ave. Automatic Telephon 63—429.

Gesucht: Schneider, Bushelman, sucht dauernde Arbeit. Jackson, 1244 N. Robey Str., Chicago, Jll.

Gesucht: Englisch, deutsch, ungarisch, rumänisch und böhmisch sprechender Mann wünscht Stelle für reelle Arbeit. Adr.: F. 89 Abendpost. mison

Gesucht: Erster Klasse Damenschneider, speziell für Kundenarbeit, sucht beständige Arbeit. Adr.: F. 87 Abendpost. mison

Gesucht: Guter dritte Hand Bäcker sucht Arbeit an Brot und Rolls, auch Cakes. 1843 Burling Str. fason

Gesucht: Deutscher, 25 Jahre alt, sucht Arbeit, versteht etwas von Bäckerei, geht auch aufs Land. Angebote bitte an Adresse: P. 592 Abendpost. fasomo

Gesucht: Junger Mann, 21 Jahre alt, mit mehrjähriger Erfahrung in Eisenbahn-Offices, sucht Stelle. Adr.: Frank Ziel, 8241 Fillmore Str., nahe Kedzie Ave. fason

Gesucht: Mann sucht Arbeit, kann Boiler tenden und mit Werkzeug arbeiten. Adr.: M. 989 Abdpost. fason

Gesucht: Junger Mann sucht irgendwelche Arbeit; ist zuverlässig und geschickt mit Werkzeug. Adr.: U. 58 Abendpost. fason

Gesucht: Bartender, verheirathet, Deutscher, 12 Jahre Erfahrung in Hotel, Cafés, wünscht stetigen Platz. Stamer, 2248 Kimball Ave. fasomo

Gesucht: Junger, gebildeter Mann, scheut keine harte Arbeit, spricht und schreibt perfekt englisch, sucht Stelle. Adr.: F. 59 Abendpost. frsaso

Gesucht: Junger, frisch eingewanderter Deutscher, 23 Jahre alt, sucht irgendwelche Beschäftigung. 2438 Bloomingdale Road. frsafomo

Gesucht: Cakes-Bäcker, Vormann, 15 Jahre Erfahrung, sucht Stelle in großem oder kleinem Shop. Adr.: F. 53 Abendpost. frsaso

Gesucht: Deutscher Porter, (25), sucht stetigen Platz im Saloon, hilft an der Bar. Adr.: F. 84, Abendpost. mi—son

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: 100 Mädchen zwischen 16 u. 19 Jahren für Office- und verschiedene andere Stellungen im ganzen Laden; gute Gelegenheit für saubere und aufgeweckte Mädchen permanente Stellungen zu erhalten; Erfahrung nicht nothwendig; fertig zur Arbeit vorzusprechen; Anmeldungen von 8:30 bis 11 Vorm. im Employment Bureau, 2. Floor, Wabash Ave.-Gebäude. Rothschild & Company, State, Van Buren Str. u. Wabash Ave. 19noX

Verlangt: Mehrere Mädchen, über 16 Jahre alt, für leichte Fabrikarbeit; $5 die Woche; stetige Stellung. 58 East Illinois Str., halben Block östlich von State Str. fonmo

Hausarbeit.

Verlangt: Frau mittleren Alters oder Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2085 Cornelia Str., 2. Flat. faso

Verlangt: Gutes, ehrliches, protestantisches Mädchen, für allgemeine Hausarbeit; gutes Heim. 531 Oakdale Ave., Flat 3. fason

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit und Kochen in kleiner Familie von drei Personen, keine Kinder. Ein leichter Platz und gutes Heim. Referenzen verlangt. 2944 Vernon Avenue. faso

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß Referenzen haben. Guter Platz für das richtige Mädchen. 4828 Michigan Avenue. faso

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Familie von Zwei; guter Lohn. 533 Calumet Ave., Flat 2. fasoumo

Verlangt: Frau zum reinigen einer Zahnarzt-Office, jeden Morgen ausgenommen Sonntag. 1415 Emma Str., nahe Milwaukee und Noble Str. faso

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie. 4681 Prairie Ave. fason

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Tüchtige Frau, die kleinen Haushalt (Mann und Junge) während des Tages führen kann, keine Sonntagarbeit. Adr.: M. 959 Abendpost. frson

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; keine Wäsche; bester Lohn; muß Empfehlungen haben. 4906 Vincennes Ave., 1. Apartment.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Kochen und Hausarbeit, Empfehlungen; guter Lohn. 460 Barry Avenue.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß gut kochen und bügeln können; keine Wäsche; $7 die Woche und ein gutes Heim. Telephon: Edgewater 3130. 4868 Sheridan Road, 1. Apartment.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 5028 S. May Str.

Verlangt: Mädchen, um bei der Hausarbeit mitzuhelfen; gutes Heim, guter Lohn; keine Wäsche. Store, 4220 Armitage Ave. somodi

Verlangt: Köchin im Restaurant. Vorzusprechen Sonntag den ganzen Tag. 1522 Wieland Str.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen, für allgemeine Hausarbeit; Zwei in der Familie; Empfehlungen erforderlich. Nachzufragen von 10 bis 2 Uhr. Weil, 5026 Forrestville Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, die englisch sprechen kann, für allgemeine Hausarbeit; keine Einwendung gegen eine frisch Eingewanderte. 11280 Lothair Ave., Morgan Park. Telephon: Morgan Park 541.

Verlangt: Frauen und Mädchen, für Küchenarbeit in Restaurants, von 7 bis 4; keine Sonntagarbeit. 328 W. Lake Str., 2. Floor.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 452 W. North Avenue. frsondi

Verlangt: Junges Mädchen, um bei der Hausarbeit zu helfen, kein waschen. 3524 Polk Str. nahe St. Louis Ave. doson

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 2058 W. 21. Str. faso

Verlangt: Frau oder Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1817 Kenilworth Ave., nahe Clark Straße, Rogers Park. do—son

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. Kein Kochen. Krinsky, 2152 Chicago Ave.

Gesucht: 16-jähriges Mädchen, spricht englisch, deutsch, ungarisch, sucht Stelle als Verkäuferin. — 716 W. 21. Place. Mrs. Kossian.

Gesucht: Aeltere Frau sucht Stelle für Hausarbeit, Südseite, oder als Haushälterin; kann gut kochen; keine Wäsche. Cottage, 10235 Ewing Ave., South Chicago.

Gesucht: Oesterreich-ungarische Restaurant-Köchin sucht Stelle. A. Pattermann, 1546 W. 15. Str. fason

Gesucht: Frau sucht Plätze, bei Wöchnerinnen aufzuwarten. 1811 N. Halsted Str., 1. Flat. faso

Gesucht: Zwei ungarische Frauen suchen Arbeit im Restaurant, zweite Köchin oder als Küchenmädchen. 'Phone: Kenwood 170. fason

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junges Ehepaar sucht Stellung in Privathaus, Frau ist gute Köchin. 1327 Mohawk Str. somodi

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu Hause anzufertigende Arbeiten für Damen und Mädchen: Stamping, Transfers; $1.50 das Dutzend; Arbeit garantirt. Nachzufragen: 177 N. State Str., nahe Lake Str., Zimmer 312. fondi

Frl. Hedwig Rahn's Musikschule, 1326 Belmont Ave., nahe Southport. Gründlicher Unterricht im Piano-, Violin-, Zither-, Mandoline-, Guitarrespiel. 3novlwX

Die englische Schule des Deutschen Unterstützungs-Bundes beginnt jetzt, neue Zirkel für eingewanderte Damen u. Herren, 3 Monate $5 — (auch Privatstunden). Genaue Erklärungen in deutsch und englisch von amerikan. geprüften Lehrern u. Lehrerinnen. Jll. Geb.: 715 North Ave., nahe Halsted Str. fasondi

Englischer Sprachunterricht für Eingewanderte, 1523 La Salle Ave. Tel. North 4107. Ottilie Koehnke. 26okfasomilm

Klavier-Unterricht für Anfänger und Vorgeschrittene; mäßige Preise. Alfons Lindner, 1580 Clybourn Ave. 21novlwX

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Erste Hypotheken von $500.00 aufwärts, 6 und 5½%, zu verkaufen auf Chicago Miethe einbringendes Grundeigenthum. Besitztitel garantirt. John A. Schmidt & Company, 9 Süd La Salle Straße, Zimmer 610. 23novlmX

Anleihen ohne Kommission. Sagt uns, was für ein Gebäude Ihr wünscht und wir bauen es. Wir sagen Euch was es kostet und verlangen nichts. Pläne geliefert. Sprecht vor oder schreibt: Allison Contracting Co., 25 N. Dearborn. Tel.: Central 728. 22nov,*X

Greenebaum Sons Bank & Trust Company verleiht Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß. Sichere Erste Hypotheken in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark u. Randolph Str. 3jl*X

—— Geld geliehen. —— Wir bauen gute, warme, Kohlen ersparende, moderne Häuser. Baupläne und Kostenanschläge frei. Schreibt Postkarte. Adr.: N. 460 Abendpost. 14ok*

John P. Foerster & Co., 15 S. La Salle Str., machen Darlehen auf allerlei Chicago Grundeigenthum zu den herrschenden Raten. Wir offeriren zum Verkauf zum Pariwerth und aufgelaufenen Zinsen viele Hypotheken in einigen Summen mit garantirten Besitztiteln. 9ok*X

Anleihen auf bebautes Grundeigenthum. — — Wm. A. Narten, 3028 Lowe Ave. 21ip*X

—Erste Hypotheken— —Auf bebautes Chicago Grundeigenthum— Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen. Richard A. Koch, 25 Nord Dearborn Str., 7. Flur. Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee. 14ap*X

Geld zum Bebauen; keine Kommission; keine Advokatengebühren; keine Verzögerung. Anleihen auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten; verbessert und angebaut. 20 Telephone, Randolph 300. H. O. Stone & Co., 76 W. Monroe Str. 26fb*X

Zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt, halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Real Estate Mortgage Co., 32 N. Clark Str., Z. 504. 14ok*X

Geld auf zweite Hypothek zu leichten Bedingungen. C. Oswald, 115 Dearborn Str., Zimmer 710; Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. 16jl*X

E. G. Pauling, 133 La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai*X

Geld zu verleihen ohne Kommission von Privatmann auf Grundeigenthum auf der Nordwestseite. Niedr. Zinsen. H. Fick, 3428 Hayes Str., Logan Squ. 25ap*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause Savings Bank, 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. 10ja*X

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln alle Frauenkrankheiten, unterrichten Hebammen und nehmen Entbindungen an in und außer dem Hause. 1756 West Division Str., Ecke Wood Str. Telephon: Monroe 94. 23jl*X

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Richard A. Koch, Deutscher Advokat und Notar, 25 Nord Dearborn Str., 7. Floor. Alle Rechtssachen auf das Beste besorgt. Nordseite-Office: 555 North Ave. Ecke Larrabee. Abends 7 bis 9. Sonntags 10 bis 12. 10ap*X

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt an allen Gerichten. Rath frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. Abends 750 Bittersweet Pl., nahe Clarendon Ave. 7fb*X

John Wagner, deutscher Advokat. Praktizirt in allen Gerichten. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rath. 105 Monroe Str., Ecke Clark. Zim. 1307. 3ag*X

Wenn Ihr mittellos seid und erfahrenen Anwalt braucht, fragt Brandes, 1313 Fort Dearborn Bldg., Monroe und Clark. Zuverlässiger Rath in Grundeigenthums-Angelegenheiten. 13ns*X

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Brauchen Sie neue Möbel, wir haben ein großes Sortiment von Dressers, Chiffoniers, Tischen, Messingbettstellen, Buffets, Schaukelstühlen, Stühlen, Springs, Matratzen, Rugs, Oefen etc. Spezialverkauf von handgearbeiteten Bildern in Goldrahmen, alle Artikel werden zu niedrigsten Baarpreisen verkauft. Kauft bei uns und überzeugt Euch; jeden Abend offen; zweiter Floor. Diesel Storage and Van Co., 1631—1637 N. Halsted Str. nv24—dj3X

Zu verkaufen: 6 Zimmer eingerichtetes Flat, alles gute Möbel, zusammen oder stückweise. 2023 Dayton Str., unten.

Zu verkaufen: 4 Zimmer-Einrichtung, billig. 1359 Sedgwick Str., Hinterhaus. somo

Zu verkaufen: Gute Möbel von 12 hellen Zimmern, immer gut besetzt. 645 N. Curtis Str., 2. Floor. somo

Zu verkaufen: Vier-Zimmer Einrichtung, billig. 1359 Sedgwick Str., Hinterhaus. somo

Zu verkaufen: Möbel eines kleinen Haushalts, vollständig, billig. Engel, 1637 Dayton Str.

Zu verkaufen: Heizofen, Wiege, Go-Cart, hoher Kinderstuhl; billig. 3553 North Ashland Ave., 2. Flat, vorne.

Zu verkaufen: Guter Heizofen, nur $2. 1218 Sedgwick Str., zwei Treppen.

Zu verkaufen: 200 gebrauchte Heiz- und Kochöfen, bestes Fabrikat. Bargain; ebenfalls neue und gebrauchte Möbel zu niedrigen Preisen. Curtis Furn. Co., 6203—05—07 Wentworth Ave. 12nv,sondido*

Zu verkaufen: Gut erhaltene Möbel, wegen Verlassen der Stadt. 1444 Cleveland Ave., nahe North Ave. fason

Verschleudere wegen Abreise hochelegantes Colonial Parlor Set mit echtem schwerem Leder überzogen, fast neu. Dr. Montes, 505 Fullerton Ave., nahe Clark. 23novlwX

Zu verkaufen: Neuer Kochofen und Heizofen, spottbillig. 1625 Larrabee Str. 22—27nov

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Lyon & Healy. Das billigste und zuverlässigste Geschäftshaus.

Bargains in neuen Pianos.

New Upright, spezieller Entwurf	$99.50
Latest Model Upright, wundervoller Werth	115.90

Gebrauchte Pianos.

Vose	$ 60	New England	$ 50
Wheelock	125	Bauer	90
Huntington	150	Fischer	85
Knabe	100	Pianola Piano	175
Lyon & Healy	295	Washburn	225
Hallet & Davis	165	Everett	165
Sohmer	135	Chickering	215

Hier wird Deutsch gesprochen.

Lyon & Healy, Wabash Ave. u. Adams Str.

50,000 Bush & Gerts Pianos im Gebrauch. Das einzige Piano mit einem Union-Label. Bester Werth in hochfeinen Pianos, der den Käufern je geboten wurde. Ein vollständiges Lager von diesen hübschen Instrumenten stets auf unserem Waarenlager-Floor, ebenfalls vollständige Auswahl von wohlfeileren Fabrikaten in neuen Uprights, variirend von $150 bis $250. Bedingungen: $10 — $15 — $25 Anzahlung und dann von $5 den Monat aufwärts. Pianos vermiethet und ein Jahr Miethe erlaubt, wenn gekauft. Bush & Gerts Piano Co., Bush Temple, Clark Str. und Chicago Ave., Chicago. 9jasafodido*

Zu verkaufen: Guter Victor Phonograph. 1452 Hudson Ave., hinten.

Muß verkaufen: Mein gutes Mahagony Piano sofort, gehe nach Deutschland, billig. 2023 Dayton Str., unten.

$350 Cable Piano für $110; brauche das Geld sehr nöthig. Mrs. Schlaiß, 1933 Otto Str., nahe Robey Str. sonmifrsa

Zu verkaufen: Verschiedene neue $55 Phonographen, jeder mit 36 schönen Musikstücken, für $18 jeder. 3234 Emerald Ave. nahe S. Halsted Str. fason

$85 kaufen ein schönes Cabinet Grand Upright Piano. $5 monatlich. Bei A. Groß, 1549 Wells Str., nahe North Ave. 21novlmX

Prachtvolles, schweres $400 Oak Piano, wie neu, habe kein Gebrauch dafür, verkaufe es spottbillig für Baar. 2440 Lincoln Ave. nahe Halsted. 21novlwX

Mein $600 Colonial Piano, fast neu, muß sofort für $175 Baar verkauft werden wegen Deutschlandreise. Dr. Montes, 505 Fullerton nahe Clark Str. 21novlwX

$50 kaufen $300 Upright Piano; $5 monatlich. 1956 Larrabee Str. 20novlwX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Auf monatliche Abzahlungen, alle Sorten Bäcker-, Grocer-, Butcher-, Expreß- und Laundry-Wagen; offen Sonntag. 2330 Blue Island Avenue.

Zu verkaufen: Ein schönes braunes Pferd, wegen Abreise. 5807 Addison Str., nahe 58. Str., Irving Park.

Verkaufe billig mein Studebaker Leder Top Damen Phaeton, sogut wie neu, sowie Geschirr und Pelzrobe. Nachzufragen beim Eigenthümer: 4824 Prairie Ave., 1. Apartment. sondi

Zu verkaufen: Ein sechs Monate alter Dachshund; stubenrein. Adr.: O. 202, Abendpost.

Zu verkaufen: 50 Zug- und allgemeine Arbeits-Pferde, City Lumber-Pferde und Stuten, passend für Farmgebrauch, auch auf Probe gegeben; alle Arten Pferde von größeren Firmen in Tausch genommen; offen Sonntag. Jos. Strauß, 1559 Milwaukee Ave. 10ok*X

Zu verkaufen: 100 Pferde, gut für Stadt- und Land-Arbeit, wiegen von 1100 bis 1800 Pfund; Preise von $50 aufwärts; 30 Tage auf Probe gegeben. 1258 N. Paulina Str., nahe Milwaukee Ave., gegenüber Wieboldt's und Moeller's Dept. Stores. Max Tauber. 24jn*X

Zu verkaufen: 25 Pferde, von $25 aufwärts. Auf Probe gegeben. Waggonladung Pferde trifft jeden Sonntag ein. 1944 Augusta Str., nahe Robey. 20jl*X

Geschäftseinrichtungen, Maschinerie usw.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

——Store-Einrichtungen—— Neue und gebrauchte. Jetzt ist die Zeit, irgend eine Art Store- oder Office-Einrichtung zu 50 Cents am Dollar zu kaufen. Ich habe ein zu großes Lager und muß Platz machen. Kann Euch auf eintägige Notiz ausstatten. Spezielle Beachtung wird Country-Bestellungen geschenkt. Adolph Bender, 509—511 Milwaukee Ave., Ecke Halsted Str. Baar oder Abzahlungen. Tel. Monroe 2177. 7agmonifason*

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei Julius Bender, Madison und Peoria Straße. Hier könnt Ihr etwa 40 Cts. am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen. Neue und gebrauchte. Preise die absolut niedrigsten in Chicago. Zufriedenheit garantirt. 901 bis 911 West Madison Straße. Telephon: Monroe 1712. 1jl*X

Zu verkaufen: Eis-Box, 6 bei 8, und Counters. 2633 Armitage Ave. faso

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Antique feine Bead Bag oder Tabak Pouch, $5. Gentsch, Zimmer 1, 116 Nord State Straße.

Verkaufe neuen $15 Reisekoffer für $10. 716 West 21. Place. Kossian.

Patent-Anwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Michael J. Stark & Sons, Patent-Anwälte. In- und ausländische Patente, Schutzmarken u.s.w. Deutsch gesprochen. Freie Konsultation. Mechanische Zeichnungen. Zimmer 831 Monadnock Block, Chicago. 9fbsondido*

Robt. Klotz & Co., ... Patentanwälte ... sehr mäßige Preise, freie Auskunft, ein kleines Buch auf Verlangen. Zimmer 911 Schiller-Gebäude. Nr. 64 West Randolph Straße. 16apso n*

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Wittwe mittleren Alters wünscht die Bekanntschaft eines respektablen Herrn mit Vermögen, der ein gutes Heim zu würdigen weiß, zwecks Heirath. Adr.: F. 44 Abendpost.

Heirathsgesuch: Wittwe, 48 Jahre alt, respektabel, intelligent und häuslich gesinnt, wünscht die Bekanntschaft eines älteren und anständigen Herrn zu machen, zwecks Heirath; nur aufrichtige und in guten Verhältnissen lebende Männer, die nicht auf Vermögen sehen, mögen antworten. Bitte, genaue Adresse anzugeben. Adr.: O. 212, Abendpost.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Etablirter Putzwaarenladen, Bargain, Eigenthümer tritt in den Ruhestand. 2108 Lincoln Ave.

12 Zimmer Roominghaus, gutes Einkommen, gegenüber Lincoln Park, wegen Abreise billig zu verkaufen; kleine Anzahlung genügt. Keine Offerte zurückgewiesen. 355 Belden Ave.

Acht Zimmer, alle neu möblirt, alles vermiethet, billig zu verkaufen. 1135 Wells Str. 'Phone: North 4608.

Zu verkaufen: Erster Klasse Cleaning- und Dyeing-Store. Chas. Smith, 1609 N. California Ave. somo

Zu verkaufen: Ein guter Wagen-Shop, wegen Krankheit; offen Sonntag. 2380 Blue Island Ave.

Verkaufe gutes 10 Zimmer Roominghaus, alles besetzt, gutes Einkommen, nehme guten Partner für halben Antheil. 19 Sheldon Str.

Zu verkaufen: Bäckerei, $800, werth $1200; guter Geschäftsumsatz gegenwärtig; bester Bargain. 3456 West 63. Str. sonmodi

Wegen Todesfall ist mein gutgehendes Saloongeschäft billig zu verkaufen. Näheres bei Otto Fischer, 901 West 35. Str. sonmo

Achtung! Zu verkaufen: Wegen Krankheit, Bäckerei und Restaurant, Platz für 50. Beste Lage an Lincoln Ave.; lange etablirt; doppelter Store; flottes Geschäft. $175 Kochofen, $250 Backofen; feine Eisbox und Einrichtung; besonders gut für deutschen Bäcker oder Köchin. Könnts untersuchen. Etwas Reelles. Kommt schnell. Billig; Theilzahlung. Nachzufragen: Lange, 704 Dearborn Ave. 25novlwX

Zu verkaufen: Ein Candy Store, gegenüber von zwei großen Schulen. 3060 S. Loomis Str. faso

Zu verkaufen: Feiner Schneider-Laden auf der Westseite. Jährliche Einnahme $25,000. Feine Einrichtung und gute Lage. Billig. Adresse: O. 201 Abendpost. fasomo

Zu verkaufen: Schoenhofen Hotel Lease in Chicago Heights Saloon, verbunden mit Restaurant; gute Kundschaft; Einrichtung von 22 Zimmern; alle besetzt; verkaufe, weil ich mehrere Geschäfte habe. Nachzufragen in der „Signal"-Office, Chicago Heights, Jll. fason

Zu verkaufen: Eine Bäckerei, billig. 5800 Aberdeen Str. fason

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon, mit Business-Lunch, auf der Nordwestseite; halben Block von großem Kohlenhof; 6-Zimmer Wohnung und Yard; Miethe $40. Näheres unter: P. 595, Abendpost. 25nov,1wX

Zu kaufen gesucht: Kaufe sofort für Baar, gutes Kohlen- und Holz-Geschäft, nördlich von Belmont Ave., auch Haus dazu. Adr.: M. 963 Abendpost. fason

Zu verkaufen: 26 Zimmer, sehr feines Boardinghaus, bei Lincoln Park. Jetziger Eigenthümer acht Jahre. Alles besetzt; Einnahme $800 monatlich. Dampfheizung; lange Lease; billige Miethe. Theilzahlung. Lange, 704 Dearborn Ave. fason

Ein gutgehender Saloon, Eckhaus, billig zu verkaufen. 435 North Ave. frsason

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Mehl- und Futtermühle in einer Vorstadt von Chicago; auch Nordseite Grocery-Store. Brodfuehrer, 118 N. La Salle Str., Zimmer 509. frsason

Billig zu verkaufen: Gut gelegener Grocerystore; deutsche Nachbarschaft. 2282 Clybourn Ave. frsason

Verkaufe mein 27-Zimmer Roominghaus sehr billig; muß die Stadt verlassen; Einkommen $270, Miethe $110; gute Lage. Kommt und überzeugt Euch. 519 Dearborn Ave., Ecke Indiana Str. frsason

Zu verkaufen: Ein gutes, große Profite abwerfendes Brauerei- und Bottling-Geschäft im Westen oder nehme einen Partner, um dasselbe zu vergrößern. Schreibt wegen Näherem. Gute Gelegenheit für tüchtigen Mann. Adr.: U. 724 Abendpost. 14nov,2wX

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Theilhaber verlangt mit $200, Geld sicher gestellt, nie wiederkehrende Gelegenheit. 1442 Milwaukee Ave., 2. Floor.

Verlangt: Mann mit $500 als Theilhaber in gutes Geschäft. Adr.: S. 35, Abendpost.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Neu möblirtes 4 Zimmer Front-Flat für leichten Haushalt, mit Bad. 2221 Clybourn Ave. Tel.: Lincoln 752.

Zu vermiethen: 6 Zimmer Flat, mit Toilet im Hause, sehr billig. Nachzufragen: 1751 Nelson Str. nahe Paulina Str.

Zu vermiethen: 5 Zimmer Flat, sehr hell, Bad und Gas, $16. 2132 N. Rockwell Str., nahe Milwaukee Ave.

Zu vermiethen: Zwei elegante neue Stores, 3123—3125 Irving Park Blvd., Ecke Troy; zwei Fenster zu jedem Store, Stores und Basements 70 Fuß lang. Eingang zum Basement von innen. Nachbarschaft für „Home-Trade". Elegante Lage für Stiefel und Schuhe, Schneider, Putzwaaren, Allgemeinen Laden, Möbel, Hardware, Stationery oder 5c und 10c Store. Mäßige Miethe. Zu erfragen bei J. Salomon mit Longley Low & Alexander, 210 W. Adams Str., oder Hieber's Apotheke, Ecke Irving Park Blvd. und Troy Str.

Zu vermiethen: 6 helle Zimmer und Badezimmer, $15. 2338 Fullerton Ave., nahe Western.

Zu vermiethen: Store mit Wohnzimmer und Keller, $15. Gut für irgend ein Geschäft. 2338 Fullerton Ave., nahe Western Ave.

Zu vermiethen: Schönes, helles 6-Zimmer Flat, zweiter Stock, $18. 1421 Hudson Ave.

Zu vermiethen: Ein Eck-Saloon, mit Restaurant, innerhalb der „Loop." Adr.: O. 208, Abendpost.

Zwei 5 Zimmer Flats zu vermiethen, neues Haus, Ecke 40. Ave., nahe Crystal Str. doson

Zu vermiethen: Vorderflat, vier helle Zimmer und Bad, an kleine, ruhige Familie. 1363 Cleveland Ave. 17nv*X

Zu vermiethen: 4 helle Zimmer, Toilet, $12—$14. 625 Sherman Place, nahe Clark Str. Car Barn. fason

Kleine Wohnung zu vermiethen, 2 und 3 Zimmer oder leichte Haushaltung, $6 den Monat. 1920 Mohawk Straße. fason

Zu vermiethen: Guter Saloon, mit Versammlungshalle und schöner Wohnung; Lizens bezahlt bis November; alter Platz. Standard Brewery, 12. Str. und Campbell Ave. fason

Zu vermiethen: 4 hübsche große Zimmer, Basement. Nachzufragen 1822 Otto Str. faso

Zu vermiethen: Vorder-Flat, sechs helle Zimmer und Bad, $19; Alles in gutem Zustande; ausgezeichnete Verbindung; nur ruhige Leute. Ad. Kaufmann, 3464 N. Clark Str., nahe Sheffield Ave. *X

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schönes Front-Schlafzimmer an besseren, anständigen Herrn. 1735 Larrabee Str.

Zu vermiethen: Warmes Zimmer, mit Bad. 2445 Lincoln Ave., nahe Halsted Str.

Kost und Logis in Privatfamilie, große, helle, Heißluft geheizte Schlafzimmer, deutsche Küche. 1848 N. Springfield Ave., nahe Armitage und Nord 40. Ave. Carlinien.

Zu vermiethen: Warmes, möblirtes Zimmer mit Bad, $1.50. 1492 N. Clark Str.

Zu vermiethen: Schöne, helle, warme Zimmer, passend für 1—2 Personen, auch für leichte Haushaltung. 2217 Cleveland Avenue. somodi

Verlangt: Roomers oder Boarders. Separater Eingang. 1837 Dayton Str. samo

Deutsch-ungarische Männer können Zimmer mit oder ohne Kost bekommen. Joe Berkes, 2441 Clybourn Ave. fason

Ein oder zwei Männer finden freundliche Zimmer und gute Kost bei alleinstehender Frau, $5—$6. 901 Monticello Ave., nahe Chicago Ave. fason

Vermiethe sauberes Zimmer, mit Dampfheizung; preiswerth. 222 Wisconsin Str. 14okt,fason,*

Gewünscht: Roomer oder Boarder. Geheiztes Zimmer. Heißes Wasser. 1612 Cleveland Ave. 22novlwX

Zu miethen gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Ordentlicher junger Mann sucht Zimmer und Board bei deutscher Person, womöglich nahe Clybourn und Fullerton Ave. A. St., 1710 Clybourn Ave.

Zu miethen gesucht: Junger deutscher Israelite sucht Kost und Logis nahe Kinzie und Clark Str. J. Steiner, 1036 Maxwell Str.

Zu miethen gesucht: Junger Mann sucht ein Zimmer zu miethen; Nordseite, nahe Lincoln und Ashland Ave. J. Burger, 3042 Lowe Ave.

Zu miethen gesucht: Alleinstehender Mann sucht ein leeres Zimmer in besserem Hause, nahe Sheffield Ave. und Diversey Blvd. Adr.: M. 949 Abendpost. fason

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alle Fabrikate von Drop Head Nähmaschinen, $5 und aufwärts. Sultan, 3240 Lincoln Ave. 4ok*X

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Violinist wünscht sich einem Pianisten anzuschließen. Adr.: P. 596 Abendpost.

Pianostimmen, $1.20; Zufriedenheit garantirt. Eliot, 1245 Nelson Str. sondifr

Deutsche Vereine! Vaudeville-Vorstellungen, Soubretten, Komiker, Sänger für Festlichkeiten liefert: Jean Wormser, 1218 Sedgwick Str.

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 3341 Lincoln Ave. Telephon Graceland 110. Phil. Walger. 8jv,frsondi*

——Deutsche Vereine—— Deutscher Schauspieler, Gesangskomiker, empfiehlt sich deutschen Vereinen zur Mitwirkung bei Festen, Konzerten, Theateraufführungen oder irgend welchen Gelegenheiten. Eigenes Material für alle Zwecke.— Adr.: F. 90 Abendpost. mison

Kontraktoren! Bauen Häuser von $750 an. Auch übernehmen wir jede Carpenter- und Tischler-Arbeit. 3419 Irving Park Blvd. 19,23,26,29nov

——Nur $1.00 die Woche.—— Kauft Eure Winterkleider (Damen oder Herren), zu Baar-Preisen. Markus & Co., 1434 Wells Straße. Dienstag, Mittwoch und Samstag offen bis 9 Uhr. nv24—dj10X

Nähmaschinen-Reparaturen, Bellhanging. Dersler, 908 Willow Str. 'Phone: Diversey 8590. 23novlwX

——Mayos!—— Stets zu haben Nr. 825 Buena Avenue. Frankenstein & Co. Telephon: Wellington 8923. Agenten verlangt. 20novlwX

Brumliks echte deutsche Gesundheits-Tuchschuhe schützen vor Rheumatismus. Fabrikation: 1537 Clybourn Avenue. 20novlwX

Allerlei Plattiren, wie Oefen, Messingbettstellen, Chandeliers etc., billig. Nickel Plating Works, 2824 Wellington Str. 18nv2wX

...H. Werner... Deutsches Grundeigenthums-, Hypotheken- und Versicherungs-Geschäft. An- und Verkauf von Geschäften aller Art. 3409 N. Paulina Str., nahe Lincoln Ave. Direkt an Paulina Hochbahnstation. Chicago. 14novlmX

Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente, Uebersetzungen, Briefschreiben und sonstige schriftliche und notarielle Arbeiten prompt und zuverlässig besorgt. Sartorius, 101 S. Fifth Ave. Abends u. Sonntags 1988 Mohawk Str., nahe Center Str. *X

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Möbel, Piano, Pferd und Wagen, Lagerhaus-Bescheinigungen etc. Ihr könnt kleine wöchentliche oder monatliche Abzahlungen, je nach Belieben, machen. Wir bezahlen Eure Schulden. Fragt nach Mr. Spitzer, Standard Credit Company, (Früher A. French & Co.) Zimmer 702, Hartford Bldg., 8 S. Dearborn Str., Südwestecke Madison. 'Phone: Randolph 3075. 27mai*X

Niedrige Raten auf Möbel- und Piano-Darlehen. $25 für 75c monatlich; $50 für $1.50 monatlich; $75 für $2.00 monatlich; $100 für $2.25 monatlich. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vortheile, die Andere offeriren. Telephon: 5493 Central. Mutual Security Co., 143 N. Dearborn Str., Ecke Randolph Str., Z. 44. E. Fred Keller, Mgr. 1fb*X

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Notiz.

Die Western Avenue Straßenbahn ist jetzt im Betrieb durch West Ravenswood.

Hierdurch ist die Verbindung leicht zwischen diesem schönen Wohn-Distrikt und dem großen Fabrik-Distrikt der Westseite, außerdem geht der Ravenswood-Zweig der N.-W.-Hochbahn nach der Western Avenue-Station.

Alle Straßenverbesserungen sind gemacht und bezahlt und von gleichmäßigem Charakter, künstlerische elektrische Straßenlampen, Bäume und Sräucher, gute Schulen, Kirchen und Läden.

Lotten werden jetzt verkauft für $800 und aufwärts, $50 Anzahlung, der Rest in leichten monatlichen Abzahlungen.

Häuser und 2-Flat Wohnungen, von $4,750 und aufwärts, leichte Zahlungs-Bedingungen.

Cochran & McCluer, 4622 N. Western Ave., Haupt-Office: 35 N. Dearborn Str. fason

Zu verkaufen: An N. Paulina Str., nahe Addison Ave., zwei 6-Zimmer modernes Flatgebäude; Preis $3250. August Torpe, 820 North Ave. sondimi

$2150 Baar kaufen zwei 6-Zimmer Brick- und Framegebäude, nahe Lincoln Park; Hypothek $1800. August Torpe, 820 North Ave. samomi

Zu verkaufen: Nr. 3722 Osgood Str., nahe Waveland Ave., zweistöck. Frame Wohnhaus, auf hohem Brick-Basement; sieben Zimmer, Heißwasser-Heizung, neue, moderne Plumbing; Bargain; leichte Abzahlungen. Offen zur Besichtigung jeden Nachmittag. Cochran & McCluer, 35 N. Dearborn Str. fason

Zu kaufen gesucht: Möchte gerne ein zweistöckiges Steinhaus kaufen an der Nordseite, nördlich von Belmont Ave. Bezahle baar. Adr.: F. 39 Abendpost. misaso

Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntniß, daß ich den von mir letzten Sonntag annonzirten Bargain an Winthrop Ave. verkauft habe. Da jetzt die Zeit ist, wirkliche Bargains zu kaufen, habe ich die Preise an den Häusern, welche schnell verkauft werden sollen, reduzirt und jetzt meine Liste unter Grundeigenthum, da jedes Haus ein Bargain ist. Versäumt nicht bei mir vorzusprechen und die Häuser zu besichtigen. H. Werner, 3409 N. Paulina Str. dosason

Zu verkaufen: 7 Zimmer Residenz in Ravenswood, Oak Finish, neu dekorirt, drei Blocks zur Hochbahn, $2800. $500 Baaranzahlung, Rest monatlich. Eigenthümer. Adr.: M. O. 411 Abendpost. 26jlson*

Zu verkaufen: Nahe Wrightwood Ave.-Hochbahnstation, modernes drei 7-Zimmer Steingebäude; $7700. August Torpe, 820 North Ave. sondi

Zu verkaufen: An Lincoln Ave., zweistöck. Brick-Geschäftsgebäude, nahe Irving Park Boul., $5750; werth $7000. August Torpe, 820 North Ave. 25nov,1wX

$2400 baares Geld kaufen modernes zwei 7 Zimmer Brickgebäude, Hypothek $1800, Dayton Straße gelegen. Aug. Torpe, 820 North Ave. faso

Nahe Center Straße Hochbahnstation, modernes drei 6 Zimmer Brickgebäude, zu vertauschen für Nordseite Geschäftsgebäude. Torpe, 820 North Ave. fason

Zu verkaufen: An Victoria Str., nahe Clark Str., neues Brickgebäude, mit drei 6-Zimmer Flats, $7200. August Torpe, 820 North Ave. fasonmo

Zu vertauschen: Steingebäude, drei 8-Zimmer Flat, Lot 30x125 Fuß; 2057 Sheffield Ave. gelegen; gegen zweistöckiges Gebäude. Torpe, 820 North Ave. 25nov,1wX

Zu verkaufen: Modernes zwei 6-Zimmer Brick- und Framegebäude, an Fremont Str., $8800. August Torpe, 820 North Ave. 25nov,1wX

Zu verkaufen: An Larrabee Str., einen Block nördlich von North Ave., modernes zwei 6-Zimmer Flatgebäude; $4200. August Torpe, 820 North Ave.

Zu verkaufen: Modernes drei 5- und drei 4-Zimmer Steingebäude, nahe Sheffield und Garfield Ave.; $10,800. August Torpe, 820 North Ave. fason

Zu verkaufen: Neues zweistöck. zwei 6-Zimmer Brickgebäude; Lot 30x125; an Eastwood Ave., nahe Montrose Boul.; $2400 Baar kaufen es; $4000 Hypothek. August Torpe, 820 North Ave. fason

Zu verkaufen: 3631 Herndon Str., 6 Zimmer Residenz, Furnaceheizung, helle Zimmer; ebenfalls gute Garage oder Barn, 30 Fuß Lot; muß verkaufen, nur $4800. R. C. Ludwig & Co., 3718 N. Clark Straße. 23novlwX

Zu verkaufen: 1004 Byron Str., 5 Zimmer Cottage mit 4 Zimmer Basement Flat, Furnaceheizung, $2800. Ludwig, 3718 N. Clark Str. 23novlwX

$500.00 erste Anzahlung kaufen zweistöckiges 5- u. 6-Zimmer Flatgebäude, Bad, Gas, Rest auf leichte monatliche Abzahlungen. F. Ruedel, 602 North Ave. [illegible]

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Greenwood Ter., 2 Flats	$2,8[illegible]
North Park Ave., 4 Flats, Brick	3,3[illegible]
Otto Str., 2 Häuser, 4 Flats, große Lot	4,9[illegible]
N. Clark Str. u. Roscoe, 3 Flats	5,2[illegible]
Burling Str., 4 Flats, Brick	5,2[illegible]
Waveland Av., 2 Flats, Steinhaus	5,9[illegible]
Racine Ave., 6 Flats, Brick	5,9[illegible]
Fremont Str., 3 Flats, Steinhaus	8,5[illegible]
Winthrop Ave., 3 Flats, Brick	10,5[illegible]
Grace Str., 4 Flats, Brick, Ecke	11,5[illegible]
Linden Court, 6 Flat Steinhaus	23,0[illegible]
Thome Avenue, 10 4 Zimmer-Flats, Brick, Ecke	25,00[illegible]

H. Werner, 3409 N. Paulina Str., direkt an Lincoln Ave. und Paulina Hochbahn-Station. Alleiniger Agent. Office offen Abends bis 9 Uhr, Sonntags bis 4 Uhr.

Nordwestseite.

[illegible]

Westseite.

[illegible]

Südseite.

Zu verkaufen: Zweistöckiges Brickgebäude, vier Flats, auf zwei Lotten, nahe 68. und Carpenter Str.; jährliche Einnahme $900; schöne Einrichtung; Preis $7500. W. Krueger, 5829 S. Marshfield Ave.

Zu verkaufen: Neue 6-Zimmer Cottage, durchweg modern; beste Lage in Englewood, 7016 Ada Str. Um Auskunft wende man sich an Eigenthümer James Flynn, 6941 May Str.

Vorstädte.

Neun Meilen von State und Madison Straße ——Acre Lotten—— $500. Bedingungen: $35.00 Baar — $10.00 monatlich. ——Reicher, schwarzer Boden—— Gerade passend für eine Hühner- oder Gemüse-Farm. Nur 10 Minuten zu gehen zu Bahnzügen oder Straßenbahnwagen. Kommt herum und besichtigt sie; nur noch einige übrig zu dem obigen Preis. ——7½c Fahrgeld—— Nehmt Burlington Bahnzüge im Union Depot, steigt aus an der LaVergne Station. Ogden, Sheldon & Co., A. A. Adams, Agent. Berwyn, Jll.

Berwyn. Hühner- und Gemüse-Farmen. So groß wie jede Stadt Lotten. ——Zum Preise von $5 per Lot, $2 per Fuß—— ——Nur—— Neun Meilen von State und Madison Straße. 7½c Fahrgeld. Bedingungen: $25 Baar, $10 monatlich, für 10 Lots. Nehmt Burlington Bahnzüge im Union Bahnhof nach LaVergne Station (20 Minuten Fahrt). Ogden, Sheldon & Co., A. A. Adams, Agent. LaVergne, Jll.

Zu verkaufen: Gemüsegarten, acht Acres, gute Lease, Haus, Stallungen, Remisen, Geräthe, Pferd, Kuh, Hühner etc. Sehr gute Gelegenheit. Reicher separater Boden, geeignet für Hühnerfarm. Bellwood, Jll. [illegible]

Farmländereien.

Zu verkaufen: Irgend eine dieser Farmen — 153 Acker Farm, 2 Meilen südlich von Milburn, „Dell", Wis., vollständig bebaut, gute Häuser, ganz gutes Obst, Gebäude in schlechtem Zustand, gute Quelle und Windmühle. Preis $55 per Acker. [illegible] Wasser. 80 Acker Farm, [illegible] Preis $45 per Acker.

Eine Sektion Land, nahe Dalhart, Texas. Guter Boden, ferner Farmen, gelegen [illegible] Land. Preis $23 per Acker. Uebernehme bis $6000 an irgend einem Property, das gute Einkommen bringt.

80 Acker Farm, Polk County, Arkansas, 1000 Fuß gelegene Obstbäume, 40 Acker kultivirt, gute Gebäude [illegible] Preis [illegible] per Acker. Tausche für Cottage. Uebernehme bis $1500 Hypothek. John P. Foerster & Co., 15 S. LaSalle Str. mison

Spezielle Pullman Car Exkursion am 5. Dezember nach der Swigart Trakt, dem Zentrum des Obst-Gürtels; $10 für die Rundfahrt; [illegible] Farmen, Obst, Getreide, Gras, Gemüse [illegible] Zwei Farmen, Schulen, [illegible] Kirchen, Gute Abzugsgräben und Fahrgelegenheiten [illegible] Wir bringen ein Farmer [illegible] Katalog und Karte, bevorzugt Familie, alles frei. H. W. Swigart, Eigenthümer, 1250 First National Bank Building, 38 S. Dearborn Str., Chicago. 10fb,fondido*

Zu verkaufen: 40 Acres Waldland, in Michigan, gegenüber von 80 Acres, 8 Meilen von der Eisenbahn, 4 Acres geklärt; nahe Städte, Kirche, Schule [illegible] Land. Billig, $10 per Acker. Adr.: C. 83 Abendpost. fonsi

Zu verkaufen: Feine Farm im Südlichen Michigan, 55 Acres, gute Gebäude, viel Obst, Gebäude; schöne Obstgärten, Beerenobst. [illegible] Theil gegen Chicago Grundeigenthum zu vertauschen; bei dem Ruhestand. R. Hesse, 7120 Eggleston Ave.

Verkaufe fertige 40 Acres Farm mit Wald, Wiesen, Obstgarten, deutsche Nachbarschaft. Preis $1300, 3 bis 5 Meilen nahe Städte [illegible] J. Wax, Route 1, Grand Haven, Mich. [illegible]

[illegible] in Wisconsin Kartoffelland; sechs Stunden von Chicago. Brodfuehrer, 118 N. La Salle Str., Zimmer 509. frsason

Wisconsin Central-Eisenbahn Ländereien, $5 bis $15 per Acker. Gute Böden, gutes Wasser, billige Holzung. Bauch, 602 North Ave., Chicago, Jll. 17nov,X*

Verschiedenes.

Zu kaufen gesucht: Für Baar, gut gelegene Bauplätze für Apartment-Gebäude, Nordseite [illegible] oder Nordwestseite [illegible] Adr.: C. 204 Abendpost.

Zu verkaufen: Wunderschön gelegenes 6-Zimmer Haus in Fairhope, Alabama; Winter- und Sommer-Aufenthalt [illegible] Preis $1200. Dr. Schmidt, [illegible] Alabama.

Speziell reduzirte Bargains bis zum Danksagungs-Tage

Lassen Sie sich Ihr Heim zur Ehre des Danksagungstages von uns gemüthlich einrichten, denn unsere Preise sind zur Feier desselben so außerordentlich niedrig, und unsere Kredit-Bedingungen sind so liberal, daß ein jeder Kunde nach einem Besuch bei uns sich staunend fragen wird, wie wir bei diesem System und den kleinen Profiten bestehen können.

Wir haben einen großen Umsatz,

ist die Antwort auf die Frage des Kunden. Wenn sie krank sind oder keine Arbeit haben, sind Sie, wenn Sie uns davon benachrichtigen,, während dieser Zeit von den Zahlungen bereitwilligst entschuldigt.

48.50 für Eßzimmer-Einrichtung mit 6 Ledersitz-Stühlen.

48.50

6 Fuß Ausziehtisch, werth 14.50, für 8.50
Feines Eichenholz Buffet, werth 22.00, für 14.50
Eleganter Glasschrank, werth 19.50, für 13.50
6 Eichenholz-Stühle mit Ledersitz, werth 3.00 pro Stück, 6 Stück für .. 12.00
Macht zusammen 48.50

Ausziehtische — aus feinstem viertelgesägten Eichenholz, wie Abbildung), Politur so fein, daß man sich darin spiegeln kann, haben Duo Style-Schlösser, um die Platte und Fußsäule fest zusammen zu schließen, $40 werth, für.... **29.50**

Andere Ausziehtische, aufwärts von 5.75

Stühle mit hoher Lehne — für **49c**

25 Prozent Reduktion an Oefen

Wegen Mangels an richtigem kalten Wetter werden alle Oefen, um unser enorm großes Lager zu vermindern, spottbillig losgeschlagen.

Stewart Heiz- und Koch-Oefen garantirt wegen des feinen Materials die besten im Markte

Pride Stewart Kochöfen **22.50**
Empire Stewart Kochöfen **29.50**
Supreme Stewart Kochöfen — wie Bild, **36.50**
Prinze Beaver Kochöfen **9.50**
Home Kochöfen, **16.50**

Eine große Partie von 9 bei 12 Teppichen, die hier auf der Auktion kauften, werden, so lange der Vorrath reicht, zu solch kolossal niedrigen Preisen losgeschlagen, daß Leute, die jetzt auch keinen Rug brauchen, diese außergewöhnliche Gelegenheit, einen Teppich für die Hälfte des regulären Preises zu kaufen, ausnützen sollten.

Art Stewart Selbstfüllöfen **29.50**
Prize Stewart Selbstfüllöfen **35.00**
Radiant Stewart Selbstfüllöfen **39.50**
Perfect Home Selbstfüllöfen **27.50**
Charm Selbstfüllöfen **16.50**

9×12 nahtlose Brusselteppiche, reg. Werth 18.50, für **9.75**
9×12 Axminster Rugs, reg. Werth 32.00, für **19.50**
9×12 Wilton Rugs, reg. Werth 45.00, für **29.50**
Fenstergardinen, per Paar, werth 2.50, für **1.48**
Importirte und hiesige Linoleums, aufwärts von **45c**

North Ave. Furniture Co.

A. BOTSCHEN, Eigenthümer.

723-725-727 NORTH AVE. - nahe Halsted Str.

Offen jeden Abend bis 9 Uhr

Lokalbericht.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Pasquale Manieri, Rosa Raggo, 34, 23.
Benjamin F. Webb, Jr., Helen C. Lloyd, 27, 23.
Hermann Braun, Therese Tlusty, 32, 37.
Martin McGinnis, Jennie Just, 23, 20.
John Podlesek, Annie Hoch, 25, 20.
Charles F. Zanzig, Lillian Tiemann, 23, 23.
Cornelius F. Murphy, Mary Darod, 37, 35.
Jan Podgovnik, Barbara Mizera, 23, 22.
Isaac Helfand, Helen Suepin, 22, 20.
Robert Bohsen, Hulda Schrade, 22, 23.
Christ Martinson, Ida Glose, 28, 27.
Guiseppe Abbamonto, Maria Florentino, 23, 20.
David Golden, Mollie Eltashkiewicz, 23, 18.
Albert W. Stacke, Mathilda Pekie, 29, 25.
Allen Belles, Beatrice Jansen, 27, 25.
James Mullin, Mary Cannon, 32, 23.
John Stejzanski, Katherina Kutos, 22, 26.
L. H. Fryksdale, Natalia Peterson, 28, 22.
Frank Gossett, Ethel Archibold, 30, 20.
Edward Arndt, Rose Tauchman, 25, 21.
Frederick Drewke, Elem Green, 26, 20.
Thomas J. Junker, Katherine Clark, 26, 26.
John G. Weimer, Anna Blohm, 29, 28.
W. Oberholsen, Eleanora Chandley, 28, 20.
Jacob Loeb, Lucy Stein, 40, 29.
Giovanni Giampa, Carmela Palato, 23, 17.
Otto M. Carlson, Signa Anderson, 25, 26.
Charles Mackenzie, Mabel Gibbet, 26, 23.
Edwin J. Tietz, Rose Schultz, 22, 21.
Edwin J. Tietz, Rose Schultz, 22, 21.
Julius Kacucewicz, Bronislawa Whlemowicz, 23, 24.
George Shefakas, Anna Pancaitis, 26, 23.
Edward Rony, Agnes McDonald, 21, 18.
D. Defrancisco, Archangela Tenuta, 22, 19.
C. J. Fonda, Mae Lawlers, 29, 19.
John P. Bergquist, Anna Larson, 44, 29.
James Polivka, Charlotta Kvitek, 28, 23.
T. Sklamberg, Annie Jane, 23, 19.
Alfred Besel, Rose Cohen, 28, 23.
John L. Stubinger, Anna Behm, 22, 20.
Harry De Ruiter, Mamie De Vreis, 23, 20.
Anthony Landgraf, Minna Dalacker, 22, 19.
Guiseppe Amato, Rosario Cuiffo, 35, 38.
Harry Krone, Lucile Cohn, 23, 21.
Fred T. Bradt, Florence Babcock, 26, 30.
Thomas P. Shanahan, Mary Keefe, 30, 28.
Alvin Daniel, Mary Smith, 38, 20.
John Hoffmann, Emma Luebke, 27, 24.
Mattes Martino, Francesca Brucato, 45, 29.
Gabriel Zukowski, Josephine Peterson, 21, 18.
Herm. P. Belzen, Hazel Farley, 34, 21.
Louis Middono, Isabella Balicento, 23, 19.
Wm. Haehnel, Minnie Wanthal, 28, 25.
Ralph W. Page, Doris Seymour, 29, 24.
Robert McCann, Ada Teece, 21, 18.
William Bailey, Lee Beck, 24, 24.
Charles F. Rickmann, Edna M. Leinen, 30, 18.
Nicolas Gearas, Stamatina Hreskas, 30, 26.
Otto J. Eckert, Tillie Burline, 24, 23.
George H. Meier, Nellie McClellan, 27, 28.
Frank Remus, Mary Spusta, 24, 20.
Gunnard E. Beckman, Mabel P. Apelbom, 27, 21
Felix Dee, Mary Lunczka, 26, 18.
Arthur Goode, Leona Metz, 21, 21.
Lewis W. Jaeger, Gussie Rech, 21, 20.
Joseph G. Bominski, Jennie Lipski, 30, 20.
William W. Lynch, Viola Hickey, 21, 18.
Joe Trochowski, Lillie Degner, 23, 21.
Joseph M. Flanagan, Mary E. Thulis, 21, 18.
Wojciech Marchewska, Tyli Socha, 26, 21.
Ida Venable, Victoria Todd, 21, 19.
George R. Kane, Erna A Claudine Meyer, 30, 23
Max Engelmann, Sophia Scallow, 27, 24.
William M. Mangrum, Gertrude Cravens, 30, 30.
Albert W. Carstens, Ethel M. Wells, 18, 18.
William M. Stift, Marie Myers, 21, 18.
Charles J. Mracek, Anna Bezdekova, 24, 24.
James T. Conley, Zella B. Howard, 45, 42.
Adam Paulinski, Elenora Kendziorska, 28, 23.
Frank C. Schmitt, Katherine Roß, 23, 19.
Henry W. Dietrich, Emma D. Miles, 26, 25.
Jan Wosatka, Antoinette Sklenar, 29, 29.
John Provasnik, Anna Kobar, 25, 22.
Charles Sharpshaw, Ida Barg, 23, 22.
Frank Kimball, Florence Stewart, 21, 23.
Joseph E. Gilroy, Caroline Tillitson, 37, 22.
L. D. Cook, Lillian Meyerpeter, 23, 23.
George Kadlec, Lydia Willison, 23, 20.
Joseph G. Kiefer, Sophie Hilt, 21, 19.
H. C. Keenan, Agnes Hannan, 33, 19.

WILDUNGER

Helenenquelle und Georg-Victorquelle
Nieren-, Blasen- und Steinleiden, Gicht.
C. von der Bruck, 61 Park Place, New York.
Alleiniger Agent in den Ver. Staaten.

Für müßige Stunden.

Preis-Aufgaben.

Räthsel (3945).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

Mit „D", da hausen sie noch heute
Auf mancher alten Ritterburg;
Mit „S" sind sie dir nicht mehr dienlich:
Wenn du sie hast gelaufen durch;
Mit „F" das Kind von einer Mutter,
Doch beid' gehören zu dem Vieh;
Mit „K", wenn jetzt dein Vorrath reichlich:
Dann sei zufrieden, klage nie.

Gleichklang (3946).

Eingesch. von H. Langfeldt, Chicago.

Am — bei der —-Thür,
Lina saß am Sonntag Morgen,
Sang und spielte ungenirt,
Kannte weder Noth noch Sorgen,
Und am offenen Fenster,
Schaut ein kleiner Spatz hinein,
Schlägt den Takt mit seinem —
Bittend um ein Krümelein.

Zweisilbig (3947).

Von H. Hand, Chicago.

1 Entwendest der Uhr,
Du just ein Zeichen —
Jüngere Zeit wird
Aeltester weichen.

2 Erhab'nes — es glückt
Der Mutter Natur:
Im Lenze es schmückt
Uns die Wälder und die Flur.

1—2 Mittel gegen Erschöpfung —
Wird gern und oft genommen;
Gibt Leib und Seele Labung,
Starke Dosen stets willkommen.

Kreuz- und Querräthsel (3948)

Von Wm. Deubel, Chicago.

1 ..	2 ...
3 ..	4 ..
5 ...	6 ..

1—2 Wird hier gebraucht im Saal
Sowie auch dort im Stall;
1—6 Ob groß oder klein,
Mußt immer dankbar sein;
5—6 Hunde mag ich nicht
4—2 Such' nicht im Gesicht.
6—2 Großer Mann im deutschen Land
Ist sicher dir nicht unbekannt.
Alles Gute von oben kommt.
3—5 Auch, doch er nicht frommt,
3—6 Wenn auch noch so klein,
Zufrieden mußt du dennoch sein;
Nun geh' mit dir zu Rath'
4—5 Ich bin fürwahr ein armer Tropf
Ein Jeder schlägt mich auf den Kopf.

Rösselsprung (3949).

			vie	ten			
	len	schaft	ten	will	mit	al	
	hal		soll	mit		der	
kund	mein	mit	Wer	und	we	nie	lich
je	ten	schaft	ge	mand	gnüg	las	mit
	schaft		mann	dann		ni	
	der	wal	feind	gen	sen	schaft	
			gott	freund			

Bilderräthsel (3950).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Räthselfreunde sind **dringend ersucht**, ihre Einsendungen an die „Räthselecke" oder den „R. R." (Räthsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cts. in Briefmarken einsenden.

Alle Frauen,

die an Beschwerden leiden, die ihrem Geschlecht eigenthümlich sind, sollten einen Versuch machen mit Dr. Franz Abendroths

PASTILLEN

(Sicherer Führer zur Gesundheit)

Die Abendroth Pastillen sind ein Erbstück in der Abendroth Familie in Deutschland seit mehr als vier Jahrhunderten. Es ist eine interessante Thatsache, zu wissen, daß nichts, soviel uns bekannt ist, entdeckt wurde, was dieses alte Heilmittel in Bezug auf Wirksamkeit zu ersetzen vermöchte. Die kostbare Formel war ein gesetzliches Erbe des jetzt lebenden Dr. Franz Abendroth, der nach Amerika kam, um ein größeres Feld zu haben, wo der Werth der wunderbaren Behandlung der Menschheit mehr Nutzen bringen könnte. Im Laufe der Zeit, ohne einen Dollar für Zeitungsanzeigen auszugeben, vollständig sich auf die geheilten, glücklichen Frauen verlassend, die ihren Freundinnen von ihrer wunderbaren Besserung durch Anwendung dieser Pastillen erzählen würde, ist die Nachfrage so groß geworden, daß es unmöglich für den Doktor war, seinen Patienten und sich selbst gerecht zu werden, weshalb seine Freunde ihm zu Hilfe kamen und die Abendroth Chemical Co. gründeten, mit einem fähigen Stab von Assistenten. Alle Medizinen und Korrespondenz stehen unter des Doktors persönlicher Aufsicht, und Ihr seid eingeladen an ihn um Rath zu schreiben ohne irgendwelche Unkosten. Dr. Franz Abendroth hat die Briefe zum Beweis daß er hunderte von leidenden Frauen geheilt hat, nachdem dieselben kleine Vermögen bei anderen Doktoren ausgegeben hatten, ohne Erfolg, und enttäuscht und verzweifelt waren.

Abendroth Pastillen

sind das natürlichste, einfachste und mächtigste Hilfsmittel, das bekannt ist, zur Heilung von Frauen eigenthümlichen Krankheiten, und wir möchten Euch erzählen, weshalb es unnöthig ist Schmerz und Pein zu leiden. Ein Büchlein mit dieser Auskunft wurde hergestellt. Einige der tausende von Zeugnissen, welche von glücklichen Geheilten geschrieben wurden, sind beigefügt, alle anderen Briefe befinden sich in unserer Office. Das Buch kostet nichts — keine Verpflichtungen damit verbunden. Wenn Ihr Euch selbst, Eurer Tochter, oder anderen Freundinnen helfen könnt, lohnt es sich sicherlich einen Augenblick Zeit zu verwenden um uns heute zu schreiben.

THE ABENDROTH CHEMICAL CO.
The Wentworth Building,
Dept. 26. 3517 Indiana Ave., Chicago, Ill.

Nebenräthsel.

1. Umstellräthsel.

Eingeschickt von Frau Marie Sieberer, Chicago.

Erwählte führen nur den Pinsel,
Wie unser Meister es verstand,
Doch hoch geschätzt auf reicher Insel
Gleich wir im deutschen Heimathland;
Und wer vertraut mit seinen Bildern,
Ob nun Personen seiner Zeit,
Ob aus der Bibel sie uns schildern —
Wird sicherlich mit Freudigkeit
Aufrichtig dem Befehl genügen,
Der aus dem Namen leicht entspringt,
Wenn sich die Lettern anders fügen
Und in zwei Wörten zu dir dringt.

2. Zahlenräthsel.

Von Harry Amicus, Chicago.

1 2 3 4 5 6 7 haben den Staat um viel Geld betrogen,
2 3 4 5 6 bleibt wenn Flamm' u. Rauch verflogen.
1 2 3 4 5 2 im fernen Osten ein großer Herr,
3 4 5 6 6 7 6 ein Werkzeug, mancher schneidet sich.
7 2 4 5 6 soll man kalt genießen.
2 4 5 3 6 hat das Wagenrad.
3 2 4 5 6 'mal böse ist's wenn man im 1 6 4 5 sitzt.

3. Aufgabe.

Ehre, Ar, Tinte, Ort, Wolga, Lear, Erle, Gnu, Handel, Neid, Marie, Nero, Danton, Wien, Eidam, Rüge, Niere.

Jedes der obigen 17 Worte ist durch Umstellen der Buchstaben und Hinzufügen von je zwei neuen Buchstaben — in jedem Wort dieselben in ein anderes Wort zu verwandeln. Die Anfangsbuchstaben der neuen Worte ergeben ein Spirchwort.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Scherz-Gleichklang (3939).
Nagelprobe.
Richtig gelöst von 28 Einsendern.

Silbenräthsel (3940).
Truthahn.
Richtig gelöst von 61 Einsendern.

Worträthsel (3941).
Zankapfel.
Richtig gelöst von 61 Einsendern.

Kreuzräthsel (3942).
1—ze; 2—ter; 3—cher; 4—be; 5—lt.

Kapselräthsel (3943).
Die Nacht ist keines Menschen Freund.
Richtig gelöst von 45 Einsendern.

Bilderräthsel (3944).
Ohne Mühe kein Preis.
Richtig gelöst von 58 Einsendern.

Lösungen zu den ‚Nebenräthseln' in voriger Nummer.

1. Buchstabenräthsel — Hase, Vase, Nase.
2. Aufgabe — Mostrich; Strom.
3. Gleichung — a) Georg; b) Reis; c) Eis; d) Mops; e) Sturm; f) Turm; g) Vier. — Geographie.

Prämien gewannen:

Scherz-Gleichklang (3939) — Loose 1—28. Andy Seifert, 813 S. Bend Ave., South Bend, Ind.; Loos Nr. 24.

Gleichklang (3940) — Loose 1—61. H. Zimmermann, 2100 Bradley Place, Chicago; Loos Nr. 48.

Worträthsel (3941) — Loose 1—61. Carl Meier, 217 Elm Straße, Chicago; Loos Nr. 15.

Kreuzräthsel (3942) — Loose 1—62. Frau Marie Rauchenecker, 1736 Clybourn Ave., Chicago; Loos Nr. 31.

Kapselräthsel (3943 — Loose 1—45. Frau Seibend, 1420 N. Campbell Ave., Chicago; Loos Nr. 10.

Bilderräthsel (3944) — Loose 1—58. Frau G. Stein, 1634 Bissell Str., Chicago; Loos Nr. 38.

Richtige Lösungen sandten ein:

Nikolaus Wilkin (4 Aufgaben—1 Nebenräthsel; Frau Bertha Janz (5—2); Henry Langfeldt (5—2); Max Haller (4—1); Wm. Deubel (5—1); F. A. Printner (6—2); C. E. Winckler (6—2); T. H. Roeßler (5—3); Max Eggers (6—3); Frau Siebend (4—2); O. Behrens (2—1); Frau Lena Felsch, Maywood, Ill. (5—1); Frau Martha Rogge (5—2); Frau Käthe Weigand (6—3); Carl Meier (5—1); Frau Molly Wagner (5—1); Frau H. Fröhlich (5—2); Lina Feil (2—1); Frau Anna Pinnow (5—1); Otto Kaiser, Appleton, Wis. (4—1); Frau Fanny Feldmann (4—2); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (4—1); F. W. Heinke, Wiota, Ia. (5—1); Frau Minnie Rendermann (5—2); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (5—2).

Frau Viktoria Koenig (6—3); Frau Helene Brockmeyer (5—2); Frau D. Helberg (5—1); Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Ill. (5—1); G. Michael, Hammond, Ind. (5—2); Harry Amicus (4—1); August Fiebig (4—2); Frau Marie Rauchenecker (4—2); Frl. Elfrieda Heese (4—2); O. Kühn (5—1); C. J. Tebbens (4—1); Karl Schreihans (5—2); Charles Herbertz (5—3); Ernst Meinert (5—1); Frau Rosa Schlogl (5—3); Frau Wm. Schmitz (4—1); Frl. Nita Hanssen, Gashland, Mo. (5—2); Frau G. Stein (5—1); Frau aMrie Lange (5—1); Frau Agnes Groß (5—1); Frau Marie Sieberer (5—1); Eda Schaefer (4—1); Ignaz Ebner (4—1); H. Zimmermann (5—1); Frau Anna Meiners (5—1); Fr. K. Müller (4—1).

Mathias Straka (5—1); Andy Seifert, South Bend, Ind. (5—2); Frau Elise Grimm (5—2); H. Hand (4—1); B. G. Schaeper (5—1); L. J. Sauter (5—1); Frau Karolina Schmidhofer (6—2); Max Cordula (4—1); Ernst R. Schmidt (5—2); Frau Marie Mueller, Maywood, Ill. (4—1); Peter Herres (5—1); Frau Ottilie Bocke (5—2);

Räthsel-Briefkasten.

H. Hand; Hy. Langfeldt; O. Kühn; „Ungenannt". — Dank für die Aufgaben.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von

Elsie gegen John McLaughlin, Trunksucht; Stella gegen Harry Ryan, Verlassen; Amelia gegen Anton J. Hochgürtel, Ehebruch; Benjamin gegen Sarah Goldfarb, Ehebruch; Amanda gegen Ralph Clouston, grausame Behandlung; Hannah gegen Englehart Nelson, grausame Behandlung; Marie gegen John Williams, Ehebruch; Carrie gegen James S. Summer, grausame Behandlung; Mary gegen William E. Schroeder, Verlassen; Nellie gegen John Dean, Trunksucht; Nancy gegen Adolph Trapp, Verlassen; Rena gegen Edgar L. Laur, grausame Behandlung; Julia gegen William Krepps, grausame Behandlung; Nellie gegen George B. Orven, Verlassen.

Bankerotterklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Distriktsgericht nach:

William A. Rockwell, Verkäufer — Verbindlichkeiten, $871; Bestände, $76.

Ferdinand Fitch, Restaurateur — Verbindlichkeiten, $504; Bestände, $57.

— Trost. — A.: Sie glauben nicht, was für eine falsche Frau ich habe! — B.: Das geht vielen Ehemännern so, [illegible]

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutscher Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 25. November 1911.

10 Anders Otto
13 Anger Weni
14 Arnold Henry
15 Armbruster Johannes
16 Armbruster Maria (2)
17 Aschert Johann
35 Banach John
38 Bambi Josef
50 Baumgartner M
51 Bauer U
52 Bauer M
53 Bauer J
54 Bayer Franz
59 Becker Kittie
60 Becker R
65 Bergener Gustav J
67 Berndt Laura
68 Berndt G
70 Berg H
71 Bergert Albert
72 Berger W
74 Bernstein S
75 Berthold Bertram
76 Besenhofer Josef
82 Bisag Tekla
85 Blashek Emil
86 Bloom L
87 Blumberg H
88 Blumberg Mr
89 Bockl Isaak
91 Bogdan Walter
98 Booksbaum Moritz
101 Bondmoscher Max
103 Borland Mr
104 Bosnak Anna
107 Bradac Franz
108 Bramigk Werner
109 Brania Barbara
112 Breitowich M J
114 Britwich Rik
116 Brulle Joe
120 Buchler Mrs W
132 Burian Anton
150 Christians Carl
161 Cohen B (2)
162 Cohen A
163 Cohen Louis
164 Cohen J (2)
165 Cohen John
[illegible]
638 Lagemann Fritz
639 Lanwer Berta
642 Lanser Meickel
647 Lay Mathias
649 Lerner Mr
649 Lerner Mr
651 Lenart Szymon
652 Leibowitz A
655 Leon Louis
656 Leßheim Caesar
659 Lewin Harry (2)
660 Lewin Cazmier
661 Lewin M
669 Linder Jos
677 Lorenz Tadeusae
678 Luck Paul
681 Ludwick Jozef
682 Lukser Terezia
684 Lund Carl
685 Lunow O
699 Marek Anna
700 Marks Isak
701 Mahrinner Johann
708 Mass M
709 Mader Wm F
719 Mantel M
732 Marik MoMritz
734 Marder Marcus
735 Martin Alfr M
737 Matuschek Josef
738 Matecki Jakob
739 Mateuß Mianerki
740 Mattick Albertina
742 Mayr C
744 Malerube M
745 Maurer Rudolf
749 Meister Jacob S
750 Meinus A
751 Mechner Leo
752 Meier Leopold
753 Meßmann Ph
754 Merk Ed
755 Meßner Franz
773 Miller J
774 Miller Henry
775 Miller P
781 Modrak Johann
782 Muller William
783 Morswitz Richard
784 Morniak Feliks
790 Muckstein Albert
791 Muller Mrs
792 Muller John
801 Nissenholtz Mr
802 Nothnagel Ch W
804 Noot Mae (2)
806 Jovo S
821 Oehmen Mami
822 Ohle Robert
828 Oswald Johanna
829 Otto Emil
842 Pand Daniel
846 Paßler Fritz
854 Patz Salomen
857 Paus M
859 Peine Theodor
860 Perlman M
861 Peters Claudius
862 Peterson Y E
863 Peters Claus Dr
866 Peters Haws
873 Pick Emil E
887 Placettner A
888 Plenn D
902 Poglitsch Alois
912 Poser Felix
921 Preinab Henriette
922 Peus Tekla
926 Propp Sigm
931 Putz Heinrich
[illegible]
1277 Wirziß Magdalena
1279 Wieland Henry
1282 Wingert Mary
1285 Wink John
1289 Wilde H
1290 Wien Henry
1292 Winter John
1293 Willowick F
1294 Winke John
1296 Wittenberg F
1310 Woldenberg Ferdinand
1311 Woelz Frank
1318 Wrobel Katharina
1327 Yung S
1328 Yung Pauline
1330 Zaeb Sam
1344 Zangerle Friedrich
1350 Zeißler A J
1351 Zettelmeise T
1352 Zernak Mr
1353 Zielinski Franz
1356 Zima Mary
1362 Zimmermann F
1363 Zimmermann Wm
1364 Zielinski Jakob
1367 Zielinski Josef
1378 Zurad Marya
1377 Zußmann H
1380 Zych Peter

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Meyer, Appolonia; 54 J.; 2445 S. Clifton Park Ave.
Dallmann, Aug., 67 J.; 3513 W. Belden Ave.
Wohlberg, Margaret; 86 J.; 3822 N. 41. Ct.
Litz, Meta, 29 J.; 3720 N. Albany Ave.
Claussen, August, 69 J.; 2718 N. Ashland Ave.
Meyer, Frank, 5 M.; 2033 Cortland Str.
Wagner, Paul, 18 J.; 3543 N. Hoyne Ave.
Kayser, Emil; 52 J.; 11437 Harvard Str.
Schultz, Clarence, 2 M.; St. Vincents.
[illegible]

Marktbericht.

Chicago, den 25. November 1911.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 95c—$1.06; Nr. 3, roth, 93—96c; Nr. 2, hart, 95—$1.03; Nr. 3, hart, 90—97c.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, $1.08—$1.09; Nr. 2, $1.06—$1.08; Nr. 3, 95—$1.06.

Mais, Nr. 2, 76c; Nr. 2, weiß, 76c; Nr. 2, gelb, 78c; Nr. 3, neu, 63¼—63¾c; Nr. 3, weiß, neu, 63½—64c; Nr. 3, gelb, neu, 63½—64c; Nr. 4, neu, 61—62c.

Hafer, Nr. 2, 47c; Nr. 2, weiß, 49—49¼c; Nr. 3, 47c; Nr. 3, weiß, 48—48½c; Nr. 4, weiß, 47¼—48c; Standard, 48½—49c.

Roggen, Nr. 2, 94c; Nr. 3, 90c; Nr. 4, 83—87c.

Gerste, „Malting", $1.00—$1.25; „Mixing", 75—95c; „Screenings", 40—70c.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Dezember, 95⅝c; Mai, $1.00⅞; Juli, 95c.

Mais, Dezember, 63½—63⅝c; Mai, 64¼—64⅜c; Juli, 64¼—64⅜c.

Hafer, Dezember, 47½—47¼c; Mai, 49¼—49⅝c; Juli, 46c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 27,600, von Mais auf 328,750, von Hafer auf 248,400 Bushels. Verschickt von hier wurden 31,300 Bushels Weizen, 214,950 Bushels Mais und 185,500 Bushels Hafer.

Schmalz, Januar, $9.27½; Mai, $9.52½; Juli, $9.62½.

Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, $16.07½; Mai, $16.55; Juli, $16.67½.

Rippchen, Januar, $8.45; Mai, $8.70; Juli, $8.67½.

Mehl, „Winter Patents", $4.20—$4.30 das Faß; Roggenmehl, $3.40—$4.70; Minnesota Hart Spring, „Straight Export Bags", $4.50—$4.60; besondere Marken, $6.00.

Heu, (Verkauf auf den Geleisen).— Bestes Timothy, $22.50—$23.50; Nr. 1, $21.00—$22.00; bestes Prairie, $17.00—$17.50; Nr. 1, $15.50—$16.50; Nr. 2, $13.00—$14.50; Packheu, $9.00—$10.00.

Timothy-Samen, „Country Lots", $13.00—$15.25.

Kleesamen, „Country Lots", $13.50—$20.00.

Oel.

Standard, weiß, 150	0.08¾
Headlight, 175	0.10
Eocene	0.10¼
Michigan Test	0.10
Gasolin	0.12½
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.71
do., gereinigt, per 5 Faß	0.72
Terpentin	0.51½

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere, $7.75—$9.20 per 100 Pfund; mittlere bis gute Sorte, $6.15—$7.75; gute bis ausgesuchte Kühe, $4.40—$5.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $7.50—$8.00; Bullen, Fleischerwaare, $4.75—$5.50.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $6.25—$6.40 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $6.35—$6.55; mittlere bis ausgesuchte Fleischerwaare, $6.40—$6.55; gute bis ausgesuchte Ferkel, $4.75—$6.00; Eber, $2.50—$3.00.

Schafe. „Native Wethers", per 100 Pfund, $3.50—$3.65; „Native Ewes", $2.75—$3.00; „Native Yearlings", $4.00—$4.50; „Native Lambs", $5.00—$5.60.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 62,437 Rinder, 6974 Kälber, 192,136 Schweine und 130,962 Schafe. Verschickt von hier wurden 30,243 Rinder, 482 Kälber, 13,493 Schweine und 30,243 Schafe.

Molkereiprodukte.

Butter—	
„Creamery", extra, das Pfund	0.33
Nr. 1, das Pfund	0.28½
Nr. 2, das Pfund	0.25½
„Dairies", das Pfund	0.29
Nr. 1, das Pfund	0.26
„Ladles", das Pfund	0.22
Packwaare, das Pfund	0.21
Eier—	
Gemischte Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.21½—0.27½
do. (Kisten eingeschlossen)	0.22—0.28
„Firsts", das Dutzend	0.25—0.27
„Extras", das Dutzend	0.28—0.30
Käse—	
Rahmkäse „Twins", das Pfund	0.14¾—0.15½
„Young America", das Pfund	0.15½
„Daisies", das Pfund	0.13½
Brick, das Pfund	0.15½
Schweizer, neu, das Pfund	0.16
Limburger, neu, das Pfund	0.12¾

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.08
„Springs", das Pfund	0.08½
Truthühner, das Pfund	0.17
Hähne, das Pfund	0.07
Enten, das Pfund	0.12
Gänse, das Pfund	0.10½
Geflügel (zugerichtet)—	
Hühner, das Pfund	0.09
„Springs", das Pfund	0.09—0.10
Truthühner, das Pfund	0.19½
Enten, das Pfund	0.15
Gänse, das Pfund	0.11
Hähne, das Pfund	0.08
Kälber (geschlachtet)—	
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06—0.06½
60— 85 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07—0.08½
85—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.08—0.10

Gemüse und frisches Obst.

Aepfel, das Faß	2.00—4.00
Zitronen, die Kiste	3.75—4.50
Orangen, die Kiste	2.00—5.00
Birnen, das Faß	1.00—2.75
Ananas, die Kiste	1.50—2.00
Kronsbeeren, das Faß	7.50—10.00
Gurken, die Kiste	1.25—1.50
Kraut, die Kiste	1.00—1.15
Blumenkohl, die Kiste	1.25—1.50
Sellerie, die Kiste	0.50—1.00
Brunnenkresse, das Fäßchen	4.00—5.00
Kopfsalat, das Faß	2.00—7.00
Blattsalat, die Kiste	0.12½—0.15
Meerrettig, Dutzend Stangen	0.75
Rothe Rüben, der Sack	0.30—0.40
Mohrrüben, der Sack	0.30—0.50
Rettige, das Dutzend	0.40—0.50
Spinat, der Kübel	1.00
Tomaten, die Kiste	1.50
Pfefferschoten, die Kiste	1.25—2.50
Kürbisse, das Dutzend	0.75—1.00
Zwiebeln, der Sack	0.65—2.00
Rüben, der Sack	0.50—0.60
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, die Kiepe	1.25—3.25
Trockene Bohnen, auserlesen	2.45
Rothe Nierenbohnen	3.25
Kartoffeln, Carladung, Bushel	0.83—0.88
Süßkartoffeln, das Faß	2.50—4.00

Der Arm des Gesetzes.

Vom Konsulat gesuchter Justizflüchtling angeblich verhaftet.

Der vom hiesigen deutschen Konsulat eifrig gesuchte, von den Behörden in München wegen Checkfälschung steckbrieflich verfolgte Michael Schorer sitzt angeblich in Milwaukee hinter Schloß und Riegel. Er soll mit einem dort verhafteten jungen Mann, der sich Johann Aigner nannte, identisch sein.

Dieser angebliche Aigner traf vor drei Wochen in Milwaukee ein, wohnte zuerst im Bismarck-Hotel, dann im Hause Nr. 566½ 28. Straße und wurde Donnerstag Abend in der Abendschule des 15. Bezirks, wo er englischen Unterricht nahm, festgenommen. Er war gut gekleidet, hatte aber nur noch $2.50 baares Geld.

Nur der Form wegen wurde er am nächsten Tage wegen angeblicher Vagabundage dem Richter Neelen vorgeführt, der die Verhandlung, zu der sich der Konsulatssekretär Adolph Danneberg aus Chicago und der Milwaukee'r Konsularagent Emil Wallber eingefunden hatten, auf den 1. Dezember verschob. Man hofft, daß schon angeknüpfte Unterhandlungen mit der Einwanderungsbehörde bezüglich der Auslieferung des Häftlings bis dahin zum Abschluß gelangt sein werden.

Schorer betrieb mit einem Theilhaber, auf den die Behörden noch fahnden, ein Agentur- und Maklergeschäft. Das Geschäft ging schlecht. Als die Inhaber vor dem Bankerott standen, sollen sie Checks gefälscht, diese umgesetzt, 10,000 Mark ergaunert und Frau und Kind im Stich gelassen haben und über Belgien nach dem gelobten Lande geflüchtet sein. Den Einwanderungsbeamten gegenüber spielte Schorer sich als Neffe eines Milwaukee'er Fabrikanten auf, dessen Bekanntschaft er auf dem Schiff gemacht hatte. Es gelang ihm, durch sein sicheres Auftreten die Beamten zu täuschen. Auch sein Spießgeselle hatte keine Schwierigkeit, ins Land zu kommen. Auf diesen Burschen wird jetzt gefahndet. Die Behörden hoffen, über kurz oder lang auch seiner habhaft zu werden.

Jugendliche Strolche.

Zwei entsetzlich verwahrloste, halbwüchsige Burschen, der 16jährige Frank Lavender, Nr. 1032 W. 14. Place, und der 15 Jahre alte George Rogoff, Nr. 1069 W. 14. Str., verursachten gestern Nachmittag unter den Passagieren einer W. Taylor Str.-Elektrischen eine an Panik grenzende Aufregung. Sie hatten sich unfläthiger Redensarten gegen Madge, die 14jährige Tochter des Polizisten Patrick Arundell, Nr. 1025 S. Clarendon Ave., bedient. Als Madge sich das verbat, versetzte Rogoff ihr angeblich einen Schlag auf den Mund. Jetzt legten mehrere Passagiere sich in's Mittel. Ueber diese „Einmischung" empört, zogen die jugendlichen Strolche angeblich ihre Messer und drohten, den ersten, der Hand an sie zu legen wagen, niederzustechen. Weibliche Fahrgäste lockten durch ihre Hilferufe den Polizisten Michael J. Mulvey herbei. Als die Strolche des Häschers ansichtig wurden, machten sie Miene, aus dem Fenster zu springen. August R. Romer aus Meyers Hotel versuchte, Frank festzuhalten u. wurde von dem Strolch in das rechte Bein gestochen. Im nächsten Augenblick hatte Mulvey aber den Messerheld und seinen Begleiter beim Wickel. Die Schlingel wurden in der Wache an Harrison Str. eingekäfigt. Sie hatten mehrere Paar Beinkleider und muthmaßlich gestohlenen Schmuck bei sich. Die Polizei bemüht sich jetzt, die rechtmäßigen Eigenthümer dieser Sachen zu ermitteln.

Romer befindet sich in ärztlicher Behandlung.

Himmelschreiend.

Vor mehreren Tagen traf der 55jährige Charles Keller aus Indiana hier ein und suchte unverdrossen, Beschäftigung irgend welcher Art zu finden. Als alle seine Bemühungen fruchtlos verliefen, warf er sich in selbstmörderischer Absicht auf der 115. Straße-Kreuzung vor einen heranbrausenden Schnellzug. Polizist Evans zerrte ihn im letzten Augenblick zur Seite und lochte ihn ein.

Gestern wurde der Unglückliche wegen unordentlichen Betragens dem Stadtrichter Sabath vorgeführt.

„Was soll ich mit Ihnen anfangen?" fragte der Richter den Angeklagten.

„Verurtheilen Sie mich zum Tode, ich bitte Sie inständigst darum," lautete die Antwort. „Ich bin alt, kann keine Arbeit finden, habe kein Heim und möchte nicht verhungern."

Von tiefem Mitleid erfaßt, tröstete der Richter den Verzweifelten und versprach, ihn von Kopf zu Fuß anständig einzukleiden und ihm ein Unterkommen im Armenhause zu Oak Forest zu verschaffen. Dort wird Keller auch Aufnahme finden. Die Anklage hat der Richter niedergeschlagen.

Als Hotelmarder entlarvt.

Der 30jährige John Starck wurde in dem Augenblick verhaftet, als er im Begriff war, im Laden des Pfandleihers H. M. Silbermann, Nr. 712 S. State Str., Pelzsachen im Werthe von $400 zu versilbern. Das muthmaßlich gestohlene Gut wurde beschlagnahmt. Ein Theil der Pelzsachen ist von Joseph Altmann und Gattin aus London, England, die im Chicago Beach Hotel abgestiegen sind, als ihr Eigenthum identifizirt worden.

Arthur S. Huey, Vizepräsident der Firma H. M. Billesby & Co., hat in Starck einen Spitzbuben wiedererkannt, den er Donnerstag Abend bei der Heimkehr aus dem Theater in seinem Zimmer im Chicago Beach Hotel überrumpelte. Der Dieb war ihm damals mit beträchtlicher Beute durch die Lappen gegangen.

Ein Theil der beschlagnahmten Pelzsachen ist noch nicht identifizirt worden. Die Polizei hat Frau Viola Vanderkloot, die im Windermere Hotel wohnt und kürzlich bestohlen wurde, ersucht, die Sachen in Augenschein zu nehmen. Sie hält Starck für einen äußerst gewandten Hotelmarder und hofft, ihm eine ganze Reihe Diebstähle nachweisen zu können.

Hatte das Nachsehen.

Drei Einbrecher sprengten gestern früh den Geldschrank in den Geschäftsräumen der Union Interior Finish Company, Nr. 5319 La Salle Str., sackten den aus $100 bestehenden Inhalt ein, sprangen in einen bereitstehenden Kraftwagen und fuhren in dem Augenblick davon, als der Nachtwächter Karl Cramer den Einbruch entdeckte. Es gelang ihnen, sich in Sicherheit zu bringen. Die Polizei bemüht sich [illegible]

Institut für kosmetische Hautpflege.

Verbesserung von Gesichts- u. Körperformen, Kosmetische Operationen, Nasenkorrekturen, Profilverbesserungen, Nasenröthe beseitigt, Falten entfernt, Hautkrankheiten sowie Pimples geheilt u. entfernt in 30 Tagen, Katarrh der Ohren, Nase u. Kehle geheilt, Ohrensausen, Kopfgeräusche und Taubheit behandelt, Drüsen und Adenoids, die so viele Leiden verursachen, schmerzlos ohne Unannehmlichkeiten entfernt. Ihr erspart viel Zeit, Geld und Unbehaglichkeit wenn Ihr zwecks kostenloser Untersuchung u. Konsultation vorsprecht. Sprechstunden 9—6 Nachm.

Dr. W. C. Williams, 20 S. State Str.
2. Floor, gegenüber Carson, Pirie, Scott & Co.

FABRIK-PREISE an Bruchbändern, elastischen Strümpfen, künstl. Gliedern.
$100 künstliche Beine oder Arme $49.50
$15 echter Seeley Truß $7.50
$2 französisches Bruchband 95c
$4 elastischer Strumpf, beste Seide $2.25
$10 seidener Unterleibs-Band $4.85
Guter elastischer Supporter $1.35
Elastische Bandage, 8 Zoll breit, Yard 22c
[illegible]

Lokalbericht.

Chicago Singverein.

Ehrenabend des Deutschthums sollte sein Konzert werden.

Für die Deutsche Gesellschaft.

Das musikalische Interesse, das leider häufig an Leute mit fremden Namen, aber von minderwerthigem Können verschwendet wird, kann und sollte sich bei dem vom Chicago Singverein zum Besten der Deutschen Gesellschaft zu veranstaltenden Konzert auch einmal einheimischen Künstlern zuwenden. Der Chicago Singverein, unter der Leitung seines Direktors, Herrn Boeppler, hat schon bewiesen, daß er sich mit den Besten auf dem Gebiete des Chorgesanges wohl messen kann. Der Chor hofft, daß das kommende Konzert ein weiteres Blatt in seinem Ehrenkranze sein wird. Die an dem Programme theilnehmenden Künstler gehören zu den ersten der Stadt.

Die Solistin, Frau Helene Koelling-Matheson, ein Chicagoer Kind und eine Künstlerin ersten Ranges, hat auf der Opern- wie Konzertbühne, drüben wie in östlichen und kanadischen Städten, große Erfolge gehabt, und steht den besten Kräften der Chicagoer Oper nicht nach.

Das Programm ist ein höchst anziehendes und interessantes und bietet so viel des Schönen, daß das Konzert von jedem musikalischen Deutschen besucht werden sollte, abgesehen von der Thatsache, daß es auch einem wohlthätigen Zwecke dient.

Das vollständige Programm lautet:

1. Chor—„Sanctus“ aus der „Missa Choralis“..Liszt
2. Soli—Rosen-Arie.......... Mozart
   Mainacht .... Brahms
   Jugendglück .... Liszt
   Als ich Dich sah.......... Wolff-Ferrari
   Aufträge .... Schumann
3. Chor—Entflieh mit mir / Es fiel ein Reif / Auf ihrem Grab .... Mendelssohn
4. Frauenchor—Psalm 137.......... Liszt
5. Soli—Arie aus „Lakme“.......... Delibes
6. Chor—Tanzlied.......... Morley (1595)
   Der Huettelbub.......... Martin Schmidhofer
7. Soli—From the Land of the Sky Blue Waters .... Cadman
   My Laddie.......... Thayer
   Thy Songs.......... Guy d'Hardelot
   Vogellied .... Weingärtner
8. Chor—Der Lindenbaum.......... Schubert

Das Konzert findet statt am Danksagungs-Abend, 8.15 Uhr in der Orchester-Halle, und sollte die Halle bis auf den letzten Platz besetzt sein. Die Logen sind von den folgenden Damen und Herren belegt

Frau Frank Baackes, Frau Clara Bartholomae, Frau Horace L. Brand, Frau R. T. Crane, Frau F. J. Dewes, Frau Emil Eitel, Herr Chas. F. Gunther, Frau Ad. Karpen, Frau H. A. Langhorst, Herrn T. J. Lefens, Frau Augusta Lehmann, Frau Andrew Leicht, Frau Ed. A. Leicht, Frau A. F. Madlener, Frau Levy Mayer, Frau Adam Ortseifen, Herrn Herm. Paepcke, Herrn Julius Rosenwald, Frau Harry Rubens, Frau Dr. O. L. Schmidt, Frau Catharina Seipp, Hrn. W. C. Seipp, Frau Jos. Theurer, Hrn. Ed. G. Uihlein, Herrn Chas. H. Wacker, Frau Herm. Wollenberger.

Der Billetverkauf und Umtausch der ausgesandten Karten ist seit Montag im Gange. Die lebhafte Nachfrage verspricht den wohlverdienten Erfolg für den hervorragenden Kunstgenuß, der dem musikliebenden Publikum geboten wird, und für den edlen Zweck der Wohlthätigkeit.

Immanuels-Gemeinde.

Jünglingsverein wiederholt seine erfolgreiche Unterhaltung.

Die Abendunterhaltung, welche der Jünglingsverein der evangelisch-lutherischen Immanuels-Gemeinde, Pastoren L. und E. Hoelter, kürzlich in der Schulhalle, 1135 S. Marshfield Ave., veranstaltete, hatte sich großen Beifalls und so starken Andrangs von Besuchern zu erfreuen, daß wegen Platzmangels Viele am Eingang wieder kehrtmachen mußten. Der Verein wird daher die Unterhaltung mit demselben Programm am kommenden Freitag Abend in derselben Halle wiederholen. Die neulich unbenutzt gebliebenen Eintrittskarten haben an diesem Abend Giltigkeit.

Kopf voller Grind. Alle Haare fielen aus

Und im Gesicht des Baby brachen rothe Beulen aus. Pflanzten sich auf Hände und Arme fort. Ward immer schlimmer.

Die Mutter sagte: „Ich glaube nicht, daß irgend etwas anderes als Cuticura das Baby kurirt hatte.

„Als mein Baby sechs Monate alt war, brachen an seinem Köpfchen kleine Beulen aus. Diese trockneten ab und hinterließen Schuppen. Dann brachen sie wieder aus und bedeckten den ganzen Kopf. Alle Haare fielen aus und der Kopf war eine Masse von Grind. Hiernach pflanzten sie sich über das ganze Gesicht, später über Hände und Arme fort. Ich versuchte mehrere Salben, Blutreinigungsmedizinen und konsultirte schließlich zwei Aerzte, trotzdem wurde der Zustand des Baby immer hoffnungsloser. Nach etwa sechs Monaten erzählte mir eine Freundin von der Heilkraft Cuticuras. Ich kaufte eine Flasche Cuticura Auflösungsmittel, ein Stück Cuticura Seife und eine Schachtel Cuticura Salbe. Nach dreitägigem Gebrauch trat Besserung ein. Das Kind konnte schlafen, kratzte sich nicht mehr, und nach dem Gebrauch der doppelten Quantität dieses vorzüglichen Heilmittels, war das Kind gesund. Die Haare wuchsen und kräuselten sich. Ich glaube nicht, daß irgend etwas Anderes als Cuticura das Kind kurirt hätte.“

„Ich kaufte nachdem häufig Cuticura Salbe und Seife und benutzte solche für Toilettenzwecke. In keinem Falle, wie bei Schnitt-, Brand-, u.s.w. Wunden haben diese in ihrer Heilkraft versagt. Cuticura Seife ist die beste Seife für Toilettenzwecke.“ (Gez.) Frau F. E. Harmon, R. F. D. 2, Atola, Tenn., 10. Sept. 1910.

Cuticura Seife und Salbe werden in der ganzen Welt verkauft. Wenden Sie sich an die Potter Drug & Chem. Corp., Dept. 16B, Boston, um Zusendung einer liberalen postfreien Probesendung nebst 32seitig. Handbuch über die Haut.

Altenheim-Theatervorstellung.

Sitze können jetzt im Deutschen Theater reservirt werden.

Zu der am kommenden Sonntag Nachmittag im Deutschen Theater zum Besten des Deutschen Altenheims stattfindenden Vorstellung können jetzt an der Theaterkasse Sitze reservirt werden. Der Frauenverein des Altenheims, welcher die Vorstellung veranstaltet, weist darauf hin, daß nicht nur die Sitze zu $2, sondern auch die billigeren Plätze zu $1 und 50 Cents empfehlenswerth sind, da man auf ihnen gleich gut sehen und hören kann. Zur Aufführung kommt bekanntlich das Benedix'sche Lustspiel „Aschenbrödel“, gespielt von deutschen Herren und Damen unter der Leitung von Frau Dr. Maximilian Herzog. Herr Wilhelm Boeppler hat das Einstudieren des gesanglichen Theiles übernommen, während die Besetzung der Rollen durch Herren und Damen der Gesellschaft wie folgt lautet:

Graf Wilko von Rothberg...... Herr Carl Wulkow
Graf Albrecht von Eichenow, sein Neffe.......... Herr S. Thomsen von Colditz
Freiherr Friedrich von Schwarzendorf.......... Herr Carl Diederichs
Doktor Beltenius, Vorsteher einer Pensionsanstalt.......... Herr Alexander Heilbrunn
Ursula, seine Gattin.. Frau Dr. Maximilian Herzog
Schülerinnen der Pension:
Elfriede...... Frl. Gertrude Hemken
Kunigunde.... Frl. Thusnelda Mueller
Thekla...... Frl. Lillian Rehtmeyer
Ida...... Frl. Camilla Bunte
Emma...... Frl. Clara Tooker
Bertha...... Frl. Agnes Kuechler
Adelheid...... Frau Viola Smith
Klotilde...... Frl. Martha Harnisch
Edwina...... Frl. Marie Gatter
Irmgard..... Frl. Cecelia Heilbrunn
Anna...... Frl. Luella Sippel
Magister Stichling, Hilfslehrer.. Hr. Dr. Carl Kabell
Frau Gertude, Elfrieden's Pflegemutter.......... Frau Justine Wegener
Christian .... Herr Percy Freise
Ewald, Diener.......... Herr Hans Bed
Fritz, Jäger.......... Herr Ernst Sied

Ort der Handlung: Eine kleine Residenz-Stadt. Erster Aufzug: Schulzimmer im Pensionat. Verwandlung: Platz im Walde. Zweiter Aufzug: Schulzimmer wie früher. Verwandlung: Platz im Walde. Dritter Aufzug: Garten in der Pension. Vierter Aufzug: Saal im Schlosse des Grafen Eichenow.

Logen wurden von folgenden Herrschaften belegt:

Herr und Frau Adolph Arnold, Frau Marie Gottfried, Herr George Braun, Frau Marie Rolfs, Frau Joseph Theurer, Herr John Graue, Herr und Frau John Kranz, Herr und Frau Horace Brand, Herr A. Josetti, Herr O. B. Osterhaus, Herr und Frau A. Madlener, Frau Conrad Seipp, Herr und Frau W. A. Wieboldt, Herr Julius Keßler, Frau Clara Bartholomae, Frau Minna Tewes und Peter Schönhofen Brewing Co.

Nordseite Turnhalle-Konzert.

Rolf Hammer, der bekannte Tenorist, und die Violinisten Arthur Hand und Josef Garramoni werden im heutigen Nordseite-Turnhalle-Konzert als Solisten auftreten. Das Programm ist reich an Opernauszügen und volksthümlicher Musik, vorzüglich geeignet zu einer anregenden Sonntagnachmittags-Unterhaltung. Kapellmeister Ballmann hat folgende Stücke zusammengestellt:

„Prunk und Umstand“, Marsch.......... Elgar
Ouverture zu „Der Freischütz“.......... Weber
Humoreske .... Dvorak
Idylle „Ein unartiges Kind“.... Bial-Ballmann
Humoristische Variationen über das Fuchslied .... Suppe
Ouverture zu „Alessandro Stradella“.... Flotow
„Großmütterchen“, Duett für Violinen.... Lange
Herren A. Hand und J. Garramoni.
Ständchen .... Deformes
Gesang:
Lohengrins Erzählung.......... Wagner
„Ach wie so trügerisch“ aus „Rigoletto“... Verdi
Herr Rolf Hammer.
Irische Lieder.......... Myddleton
Russische Wachtparade.......... Eilenberg
Orientalischer Bauchtanz.......... Vollstedt
„Weaner Madl'n“, Konzertwalzer.......... Ziehrer
„Das unterbrochene Stelldichein“.......... Kling

Gesangverein Almira.

Gibt heute ein großes Konzert im „Whitney Opera House“.

Der vortheilhaft bekannte Gesangverein Almira, der schon wiederholt mit Ehren vor der Oeffentlichkeit bestanden hat, u. a. im letzten Jahre ein sehr erfolgreiches Konzert mit einem anderen Verein zusammen gab, gibt heute Nachmittag um 3 Uhr im Whitney Opera House, 17 E. Van Buren Str., nahe Wabash Ave., ein großes Gesangskonzert.

Als Mitwirkende sind Frl. Minnie Starck, Sopran, Herr Bruno Kühn, Violine, und ein stark besetztes gutes Orchester gewonnen, welche in Verbindung mit der bekannten Leistungsfähigkeit des Vereins eine treffliche Ausführung des gediegenen Programms verbürgen. Zum Vortrag gelangen u. A. eine Hymne an den Gesang, mit Orchester, und das Sextett aus „Lucia“. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Sonntags-Gottesdienste.

Der Synagogen-Volksverein veranstaltet sie in der inneren Stadt.

Mit dem Ziele, an den Sonntag-Nachmittagen in der unteren Stadt Gottesdienste abzuhalten, hat der Synagogen-Volksverein sich unter der Führung von Dr. Emil G. Hirsch und Dr. Gerson B. Levi gebildet. Das Ziegfeld-Theater, 624 S. Michigan Ave., nahe Harrison Straße, ist als Versammlungsplatz ausersehen worden, und am kommenden Sonntag um 3:30 Uhr soll der Anfang gemacht werden. An diesem Tage werden beide Geistliche predigen, später werden sie abwechselnd den Gottesdienst leiten. Zweck der Sache ist hauptsächlich, den Theil der jüngeren jüdischen Generation aus allen Stadttheilen, der zu keiner Gemeinde gehört, heranzuziehen. Dr. Hirsch, Rabbiner der Sinai-Gemeinde, ist allbekannt, Dr. Levi, ein jüngerer Herr, ist Rabbiner der Gemeinde B'nai Scholom Tempel Israel, St. Lawrence Ave. und 44. Str.

Die Mitgliederschaft im Synagogenverein kostet $10 das Jahr, zu den Gottesdiensten sind Mitglieder wie Außenstehende willkommen.

— Die Mittel. — Im Frühjahr unternahm der Bankier Aufschneider noch großartig Mittelmeerfahrten und jetzt betrügt er seine Gläubiger, indem er Pleite macht. — Ja, er hat eben nun keine Mittel mehr, Fahrten zu unternehmen.

Wir geben Siegel Stamps frei: Einen für jede ausgegebenen 10c: Einlösbar in Baar oder Waaren. Ablieferung frei. In unserem Weihnachts Premium-Zimmer, (6. Floor) befinden sich tausende von Prämien, die Sammler sich als Weihnachtsgeschenke frei sichern können.

Alle Einkäufe am Montag, Dienstag und Mittwoch von Anschreibe-Kunden gemacht, werden auf das Dezember-Konto eingeschrieben.

Der große Laden ist vollständig vorbereitet in allen Feiertags-Artikeln
Kunden, welche Weihnachts-Einkäufe frühzeitig machen haben den Vortheil der größten Reichhaltigkeit.

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

Ein Anschreibe-Konto ist besonders empfehlenswerth für diese Saison.
Es befreit Euch der Nothwendigkeit, große Geldsummen mit Euch zu führen, und das Risiko des Verlierens wird dadurch vermindert.

Kommend: Unser jährlicher Danksagungs-Turkey-Verkauf!

Er findet statt am Mittwoch, den 29. November

Beachtet die Ankündigung dieses jährlichen Verkaufs von Turkeys, Kronsbeeren, Sellerie, Nüssen u. and. Danksagungs-Delikatessen, zu Preisen, die niedriger als anderswo sind, für erste Qualität. Wichtig: Bedenkt, wir verkaufen nur fancy trocken gerupfte Corn gemästete Turkeys; wir führen keine Kühlspeicher-Waaren oder irgend welches minderwerthiges Geflügel. Auch konkurriren wir nicht mit Waaren dieser Art.

Coats und Kleider für Damen

400 Coats in Plüsch, Caraculs und Dergleichen, $25 u. $30 Werthe, 12.75

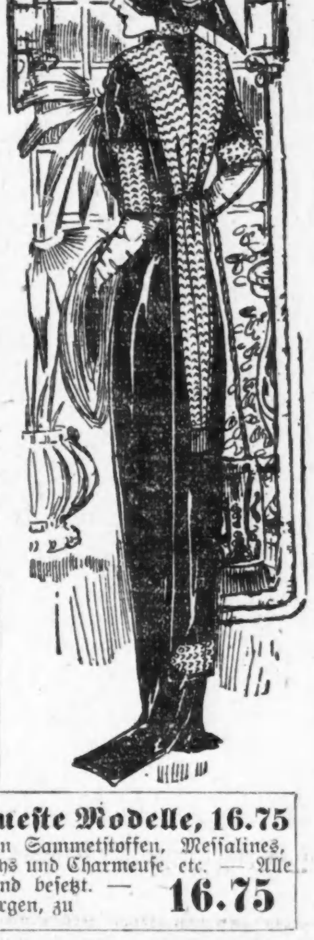
$25 und $30 Coats in echten Seal Plushes, glänzenden Caraculs, wendbaren Coats, Chinchilla Coats, Broadcloth Coats, Fancy Mixture Coats, Blanket Coats, Double Face Coats, 12.75

Neueste Modelle, mit breiten Kragen und Cuffs, breite Revers und hübsche Trimmings. Viele der Coats sind mit garantirtem Atlas gefüttert. Andere mit reichen Peau de Cygnes.

Die $25.00 und $27.50 Kleider für 12.75

Crepe Meteors, Eoliennes, Regal Velvets, Charmeuse, Messalines, Weiche Marquesettes, Chiffons und Satins, Seidene und veränderte Serges, 12.75

Pagne, Panel und schattirte Effekte, überdrapirte Effekte, Empire Modelle. Alles prachtvolle Muster.



$15 bis $18 Coats, 8.90
Plushes Caraculs Wendbare Mischungen Broadcloths

$15 bis $18 Kleider, 9.75
Messalines Corduroy Broadcloths Hübsche neue Facons

27.50 Coats, Montag spez., 18.75
Es sind Coats von dem reichsten Seal Plush, Caracul, wendbar und Broadcloths. Die Seal Plush-Coats haben Brokat Atlasfutter. Spez. Preis für den morgigen Verkauf, nur 18.75

$30 Kleider, neueste Modelle, 16.75
Sie sind von seidenen Sammetstoffen, Messalines, Crepe Meteors, Corduroys und Charmeuse etc. — Alle sind elegant gemacht und besetzt. — Spezieller Preis für morgen, zu 16.75

Der Weihnachtsmann wünscht alle Knaben und Mädchen in Chicago in unserer Spielwaaren-Stadt, 4. Floor, zu begrüßen

Kommt und schüttelt dem alten Weihnachtsmann die Hand und sagt ihm, was Ihr Euch zu Weihnachten wünscht. Der lustige alte Geselle wird Euch auf's herzlichste begrüßen.

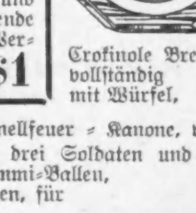
Das Heim des Weihnachtsmannes ist von einer Unmenge von Spielsachen umgeben. Wir brauchten eine ganze Seite, um sie alle anzuführen. Hier einige am Montag für $1

Großes Puppenhaus, hübsch lithographirt, in hellfarbig, — grelle Trimmings — jetzt $1

14zöllige Gelenk-Puppe, hübscher großer Bisk-Kopf, schließende Augen, prachtvolle lange Locken, — in sortirten Farben, fancy Chemise, für nur $1
19zöllige fancy angekleidete Puppen, in hübschen Kostümen, großer, dazu passender garnirter für nur $1
24zöllige Puppen, Hüften- und Kniegelenke, Bisc-Kopf, schließende Augen, wirkliche Augenbrauen, Perrücke, in der Mitte getheilt, Schuhe und Strümpfe, für $1

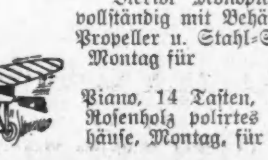
Halb zusammenlegbarer Go-Cart, mit guter Sorte Ledertuch gepolstert, — dazu passender Hood, $1

Plüsch-Pferde auf hölzerner Platform, 15 bei 15, — Montag, $1



Crokinole Brett,— vollständig mit Würfel, $1

Weeden aufrechte Dampfmaschine, 9½ Zoll hoch, $1.



Schnellfeuer-Kanone, vollst. mit drei Soldaten und 10 Gummi-Ballen, morgen, für $1

Bleriot Monoplane, 15×15, vollständig mit Behälter und drei Propeller u. Stahl-Spring, Montag für $1.

Piano, 14 Tasten, 11½×17½, Rosenholz polirtes Gehäuse, Montag, für $1

2.50 Dinner Basket, 1.95

Einbegriffen hierin sind: Brat-Huhn, etwa 4 Pfd. schwer; 1 Büchse Hazel Sweet Corn oder frühe Juni-Erbsen; 3 Pfund Jersey Süßkartoffeln; 3 Stangen Home Grown Sellerie; ½-Pfund Packet Family Blend Kaffee; 2½ Pfund Büchse Milford Scheiben Peaches oder 2-Pfund Büchse hawaiischer Scheiben-Ananas; 1-Pfund Büchse Plum Pudding; 1 Pint Kronsbeeren; 1 Flasche Oliven; 1-Pfund Packet Cluster-Rosinen, für den Tisch; 1 Pfund neue gemischte Nüsse.

Jährlicher Danksagungs-Verkauf von Groceries!

16 Pfd. bester granulirter Zucker, wenn mit einem $1 Einkauf von Groceries begleitet, einschl. Thee und Kaffee. Mehl und Dinner Basket ausgenommen. Spez. für den Danksagungstag-Verkauf zu 93c
Mince Meat, neue Ernte, Auswahl von New England Hazel oder Armour's, 3 Packete, 25c — das Packet 9c
Neue Walnüsse, 4¼ Pfd., $1; das Pfd., 24c
Candied Lemon oder Orange Peel, Pfund, 15c
Import. Tisch-Rosinen, fancy Malaga Clusters; Pfund 40c, 35c, 25c und 20c
Probe-Theesorten u. Old Fashion Japan-Thee, 50c Werth, 6 Pfd., 1.95; 3 Pfd. zu 98c; das Pfund, 33c
Fancy Old Crop Santos-Kaffee, speziell zu, 3¾ Pfd., $1: das Pfund, 28c

Gordon und Dilworth's Gordon und Dilworth's, Hazel oder Richardson & Robbins Plum Pudding, spe. f. morgen, 2 Pfd.-Büchse, 43c; 1 Pfd.-Büchse.. 22c
Feine Theesorten, unsere 75c Sorte, Auswahl von irgend einer unserer verschied. Sorten, 5 Pfd. in Lead Foil Behälter, 3.40; Pfund, 69c
Athletic Club Kaffee, 3 Pfd., $1; Pfund, 35c
Hazel Pumpkin, spez. zu, die Büchse, 10c
Hazel Sweet Corn, neue Waare, Kiste, 2 Dutz. Büchsen, 2.75; Dutz., 1.39; B., 12c
Milford Marke Tomaten, extra Standard Qual., Dutz. Büchs., 1.38; B., 12c
Hazel und Richelieu Salat Dressing, reg. 45c Fl., 39c; 25c Fl. Montag, 12c
Neue Shell Bark Haselnüsse, 5 Pfd., 29c; speziell markirt zu, das Pfund, 6c

Fancy neue gemischte Nüsse, nur die feinsten Sorten in diesem Sortiment, spez. für morgen, 5½ Pfd. $1; Pfund für..... 19c
Große Brazil-Nüsse, 5¼ Pfd., $1; Pfund, 20c
Frisch gesalzene Peanuts, das Pfund, 12c
Fancy dopp. gerein. Korinthen, Richelieu oder Hazel Marke, Dutzend 1-Pfd. Packete, 1.75; Packet, 15c
Große italien. Kastanien, Pfund, 9c
Fancy neue Valencia Mandeln, Pfund, 48c
Neue Walnuß-Kerne, Pfund, 48c
Extra große Texas Pecans, Pfund, 29c
Rein. Frühstücks-Kakao, ungewöhnl. Werth., Pfd., 25c
Herkimer County voller Rahmkäse, Pfd., 22c
Fancy Queen-Oliven, 18 Unz. Fl., Montag, 24c

Hazel Premium Gold Medal od. New Century Mehl, Faß, 5.98; ½ Faß Sack, 3.00; ¼ Faß Sack, 1.50 — ⅛ Faß Sack... 75c
Hazel Melting Zuckererbsen, extra süß und zart, Kiste mit 2 Dutz. Büchsen, 3.95; Dutz. Büchsen, $2; Montag, die Büchse, 18c
Fancy Seeded Rosinen, Pfund-Packet, zu 12c
Hazel Jams und Jellies, Nr. 1 Gr. Glas, Dutz. 2.50; für Montag zu, Stück, 21c
Frisch gebak. Biscuits (Loose Wiles Co.), Auswahl von Grahams, Butter Thins od. Matinee Theegebäck, 6 10c Packete, 45c; spez., das Packet, 8c
Neuer Head Reis, feine ganze Körner, 10 Pfd., 75c; spez. Montag, 5 Pfd., 38c
Hazel süß gem. Pickles, 16 Unz. Fl. Dutz. 2.85; Fl., 25c
Milford German Family Seife, Kiste mit 7 Stücken, spez., Montag 2.95

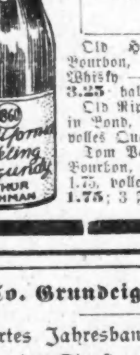
Feinste Qual. Glace Zitronenschale, spez. mark. für dies. jährlichen Danksagungsverkauf, 2 Pfund für 38c — das Pfund 20c
„Alter Dinner“ Peanuts, reg. 22c werth, gebleicht und geröstet, für diesen Verkauf 5 Pfd. 75c; Pfund... 16c
Hazel Frühstücks-Kakao, vorzügl. Chokolade-Aroma, drei 1-Pfd. Büchsen, 1.00; die Pfund-Büchse, 35c
Ratanpuro Thee, vortreffliche Mischung von indischem und Ceylon Thee, kostet reg. 60c das Pfd., speziell markirt für diesen Verkauf in Halb-Pfd. Packeten, Pfd., 48c
Hazel Scheiben-Ananas, saftige, zarte Frucht, fertig zum Serviren, Dutz. 2-Pfd. Büchsen, 2.65; Büchse, 23c

Fancy Früchte und Gemüse.
Wir halten zu jeder Zeit ein vollständiges Assortment von fancy Früchten, wie Datteln, Feigen, nußgefüllte Schachtelfeigen u. gewaschene Feigen, sowie feinste Sellerie und andere Delikatessen.
Großer Hubbard Squash, f. Danksag., 10c
Cape Cod Kronsbeeren, speziell, Quart, 9c
Süßkartoffeln, Jersey Waare, drei Pfund, speziell markirt zu 10c
Greening Aepfel, fancy New York State, Peck, 33c; Faß zu 3.59
Fancy Calif. Zitronen, 35c Wd., Dutz., 23c
Türk. Layer-Feigen, große Sorte, Pfd., 19c
Neue Fard-Datteln, 3 Pfd., 39c; Pfd., 14c
Süße saft. Indian California Navel River Orangen, Du., 23c
Orangen, Dutz., 33c
Feine Baldwin Eß-äpfel, Peck, 39c

Danksagungs-Verkauf von Weinen

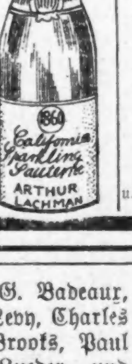
Wir sind alleinige Agenten des Sparkling Burgundy und Sparkling Sauterne von Arthur Lachman, San Francisco, (Cal.). Diese sind das Beste, und seit 1800 von der Firma hergestellt. Wegen ihres delikaten Geschmacks und Aromas von jeder ausländischen oder amerikanischen Produktion unübertroffen. Preise können nicht duplizirt werden.

Kiste mit 12 Quarts, 14.00; Flasche für 1.25
Kiste mit 24 Pints, 14.75; Flasche für 65c



Ferner haben wir den Verschleiß und empfehlen „Falstaff“-Bier, gebraut von der Lemp Bros. Co., von St. Louis. Dutzend Flaschen, 90c. Kiste, 3 Dutz., 2.55 (Extra-Gebühr für Flaschen)

Old Hermitage Rye oder Bourbon, regul. 4.50 die Gall. Whisky — Gallone, 3.25 halbe Gallone 1.65
Old Kirk Sour Mash Whisky in Bond, 1.50 werth, volles Quart, 89c
Tom Palmer feinster Kentucky Bourbon, 12 Jahre alt, regulär 1.75, volles Quart, 1.75; 3 Flaschen, 3.50
California Port Wein, sehr feine Qualität, 6 Jahre alt, per Gallone, 1.29
Guckenheimer Rye oder Old McBrayers Bourbon, 2 Gallonen, $5; per Gallone, 2.65
Mumm's Extra Dry oder Ris von Hindrick, per Kiste mit 12 Quarts, 32.00; per Flasche, 2.69



Junge Turkeys, Pfd., 23c

Dieselben sind fancy trocken gerupfte, mais-gefütterte Turkeys, speziell zu, Pfund, 23c.

Gänse, fancy Watertown Gänse, das Pfund, 15c
Hühner, frisch zugerichtete Springs oder Hennen, Pfund, 13c
Extra schönes Native Beef, Pork, Lamb und Veal.
Bester Rib Roast, Pfund, 16c
Schöner Pot Roast, best. Schnitt 12c
Hinterviertel Spring-Lamm, beste Züchtung, speziell morgen zu, Pfund, 12½c
Vorderviertel Spring-Lamm, dasselbe wie oben, Pfd., 7½c
Veal, milchgefütterte Native Kälber, Keule u. Lende, Pfd., 16c
Enten, Rhode Island Springs, Pf. 18c
Austern, Booths garantirte Selects, große Büchse 55c; kleine Büchse 35c; Stand'ds, gr. Bü. 45c; kleine Büchse 30c
Magere kleine Pork-Loins, Pf. 11½c
Arnold's Danksagungs-Schinken, das Pfund, 14½c
Frisches „Bell Shape“ Leaf Schmalz, das Pfund, 10c
Nr. 1 Sugar Cured gerauch. Schultern, Pfund, 10c
Swift's Sugar Cured Frühstück-Speck, das Pfund, 17c

Danksagungs-Porzellan-Verkauf

$10 Dinner-Sets, 100 Stück $5.85

Elegante amerikan. Porzellan Dinner-Services —100 Stück in braun, violet, und grün geblümten Dekorationen. Dies sind reguläre $10 Services, niedriger Preis für diesen Danksagungstag-Verkauf, Set, 5.85

Theo. Haviland Limoges franz. Porzellan Dinner-Services, 102 Stücke, in 3 neuen Blumen-Malereien. Hübsche Services, die jede Danksagungs-Tafel zieren würden, $25 Werth, für 16.50

$3 geschliff. Glas Mayonnaise Dish, mit Teller, Chrysanthemum Pat., 1.95

(Vierter Floor.)

$3 geschliff. Glas Zucker- und Rahm-Sets, spezieller Preis für morgen, 1.95
$4 amerikan. geschliffene Glas-Bowlen, 8zöllig, tiefer Schliff, Auswahl 2.95

Hunderte von anderen feinen Bargains für unseren Danksagungs Porzellan-Verkauf. Unsere Preise werden Euch wunderbar niedrig erscheinen.

Cook Co. Grundeigenthumsbörse.

Ihr viertes Jahresbankett am kommenden Dienstag Abend.

Im Hotel La Salle wird am kommenden Dienstag Abend das vierte Jahresbankett der Cook County Grundeigenthums-Börse abgehalten. Gegen 600 Gäste werden voraussichtlich daran theilnehmen. Unter der Spruchmeisterschaft von Albert H. Tyrell wird Präsident James W. Hedenberg die Bewillkommnungsansprache halten, und L. Y. Sherman wird als Vertreter des Gouverneurs von Illinois die anwesenden Staatsgouverneure begrüßen. Die Letzteren, Oswald West von Oregon, Edwin Norris von Montana, O. A. Eberhart von Minnesota und James H. Hawley von Idaho, werden Ansprachen halten, ebenso Calvin B. Brown als Vertreter der Panama-Pazifik-Weltausstellungs-Gesellschaft. Ein Orchester wird konzertiren und die Tischgesänge begleiten. Der Bankett-Ausschuß besteht aus folgenden Herren:

William C. Regelin, Vorsitzer; Hy. T. Carr, Vincent D. Wyman, William H. Manß, Ralph G. Badeaux, Emil H. Schintz, Mark Levy, Charles Ringer, Robert E. L. Brooks, Paul Kraemer, Arthur C. Lueder und Francis A. Lackner.

Ein Empfangs-Ausschuß von 67 Mitgliedern mit Herrn Henry T. Carr als Vorsitzer wird die Gäste empfangen.

„Erholung.“

Die erste Woche des Benefizes im Deutschen Theater zum Besten der Weihnachtsbescheerung der armen alten Schützlinge der „Gesellschaft Erholung“ ist nun zu Ende, und die Präsidentin des Vereins wünscht hiermit allen Freunden und Gönnern den herzlichsten Dank auszusprechen für die rege Betheiligung an diesem guten Werke.

Die Umtauschkarten von der „Gesellschaft Erholung“ haben noch eine ganze Woche Giltigkeit (mit Ausnahme des Danksagungstages), und wer noch keine Karten bekommen hat und es gut meint mit der „Erholung“, kann solche beziehen von Frau Ida Schrader, 644 Melrose Str., Tel. Graceland 2430.

Alles vorbereitet.

Zweifelhaft, ob die Angeklagte dem Inquest wird beiwohnen können.

Die angebliche Giftmischerin Frau Louise Vermilya liegt jetzt an einer Eiterbeule am Rücken im Gefängniß-Hospital darnieder. Sie wird von dem Gefängnißarzt Dr. Thomas Hogan behandelt, der die Ansicht vertritt, daß das Geschwür auf durch Arsenikgenuß zurückzuführende Nervenentzündung oder auf allgemeine Körperschwäche zurückzuführen sei. Im selben Athem behauptet er aber, daß seiner Ansicht nach die Frau sich nur krank stelle.

Koroner Hoffman erklärte gestern, nachdem er Rücksprache mit dem Polizeihauptmann Harding genommen hatte, daß sämmtliche Vorkehrungen für den Inquest über den Tod eines der angeblichen Opfer der Frau, des Polizisten Arthur Bisonette, getroffen worden seien. Der Inquest wird morgen Vormittag unter seiner, des Koroners, Leitung in der Wache an der 22. Straße eröffnet werden. Ob Frau Vermilya dem Inquest wird beiwohnen können, sei noch fraglich.

Soll Stellung nehmen.

Ald. Beilfuß beruft Sondersitzung der Sonderparkkommission ein.

Ald. A. W. Beilfuß hat die städtische Sonderparkkommission auf morgen Nachmittag zu einer Sondersitzung einberufen, in der zu den angeblichen Fehlbeträgen, die in den Büchern der Kommission entdeckt worden sind, Stellung genommen werden soll. Die Entdeckung wurde von Angestellten der Stadtkämmerei und der Zivildienstkommission gemacht, die in den letzten vierzehn Tagen eine Untersuchung vorgenommen haben. Bis jetzt beträgt der Fehlbetrag $928, doch verlautet, daß noch weitere Enthüllungen zu erwarten seien. Es heißt, daß in Verbindung mit dem Fall Anklagen bei der Zivildienstkommission erhoben werden würden.

Feuer in Evanston.

Im zweiten Stock des Charles H. Ucke, Nr. 1223 Early Ave., gehörenden, von H. W. Montgomery bewohnten Gebäudes Nr. 31 Ridge Avenue, Evanston, brach gestern Feuer aus. Dieses verursachte hochgradige Aufregung unter den Kindern im angrenzenden St. Francis-Hospital, legte das Gebäude in Schutt und Asche und richtete insgesammt etwa $7000 Schaden an. Montgomery beziffert seinen Verlust auf $2000.

Nicht ein Dollar braucht bezahlt zu werden bis geheilt.

Verlorene Manneskraft.
Verursacht durch Ausschweifung, Ueberanstrengung, Jugendverirrungen und Verletzung der Naturgesetze permanent unter Garantie geheilt.

Zugezogene und geheime Krankheiten.
Blutvergiftung privater Natur, Blasen-Entzündung, Ausschläge, Flecke, Wunden im Hals und in der Kehle, Schmerzhafte Anschwellungen, Ansteckungen, Entzündungen, Absonderung etc. etc., unter strengster Verschwiegenheit geheilt.

Konsultation und Untersuchung frei.

Chicago Medical Clinic
526 S. State Strasse.

Stunden von 10 Morgens bis 4 Uhr Nachmittags und von 6—7 Uhr Abends. Sonntags und an allen Feiertagen von 10 bis 12 Uhr.
Arme und Nothleidende werden Dienstags und Freitags Nachmittags unentgeltlich behandelt
1121.*B

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 26. November 1911.

…ür die „Sonntagpost".)

…er Bär, der Bum, und die beiden Turkeybraten.

…nksagungstag-Humoreske von Albert Weiße

… Heinrichs des Vierten Dichten und …rachten war darauf gerichtet, den …ohlstand seines Landes so zu fördern, …ß auch die ärmste Frau an jedem …onntag ihr Huhn im Topfe haben …ollte. Ob er mit diesem löblichen Stre…en Glück gehabt hat, darüber schweigt …es Geschichtsschreibers Höflichkeit; …nzunehmen aber ist es nicht. — Viele …leinen Leute werden wohl bei der …erhältnißmäßig großen Armuth des …andes nicht 52 Mal im Jahre Hüh…erbraten auf ihren Tisch gestellt, son…ern sich auch an Sonntagen mit der …bligaten „Sauren Milch mit Stück…artoffeln" oder ähnlichen billigen Ge…icht begnügt haben. Für unseren On…el Sam ist es aber eine wirkliche …chande, daß es in seiner unendlich …eichen Domäne noch sehr viele Leute …ibt, die so arm sind, daß sie sich …icht ein einziges Mal im Jahre — …m „Thanksgivingday" — an dem es …es Bürgers Recht und Pflicht ist, gut …u essen, und zu trinken, einen Puter…braten leisten können! Ja, Amerika ist …icht das gelobte Land, als das es ge…priesen wird; dafür sind die Güter die…ser Erde zu ungleich vertheilt; die Ar…men werden immer ärmer und die Rei…chen immer reicher. Mit solchen Erwägungen beschäftigte sich August, von seinen Schicksalsgenossen im 10-Cents-Logishause „Seefen-August" genannt, (weil von ihm die Sage ging, daß er in seiner Glanzperiode mit Seife hausirt hätte), als er am letzten Danksagungstage im nordwestlichsten Theile der Stadt fechten ging. Es gibt dort noch Gegenden, die weiter nichts als Gegenden wären, wenn sich hier und da nicht eine isolirt liegende Villa oder eine Gemüsegärtnerei befände! Es ist der Theil der Stadt, der in Chicago liegt, aber für alle praktischen Zwecke nicht zu Chicago gehört.

Für das Geschäft, dem August nachging, war das Terrain aber äußerst günstig. Er wollte sich heute gründlich an Turkeybraten und anderen guten Gottesgaben laben; und das ist für einen Fechtbruder in solchen abgelegenen Siedelungen leichter zu erreichen, als in bevölkerten Stadttheilen, wo die erdrückende Konkurrenz das Geschäft ungemein erschwert! Im Allgemeinen mag ja wohl der Satz: „Opposition is the Mother of Trade", seine Berechtigung haben. Für die Fechtbrüder ist aber solcher Mitbewerb ein höchst unangenehmes und oft veklagtes Uebel!

Als August sich der ersten „Winde" näherte, die er zu „stoßen" beabsichtigte, sah er das Dienstmädchen mit einem jungen Feger an der Gartenpforte stehen und mit ihm schäkern. Als erfahrener Mann war das ungenirte Benehmen der jungen Leute für ihn der sichere Beweis, daß die Herrschaft der Villa nicht zu Hause war. Weniger rücksichtsvolle Bescheidenheit, als die Ueberzeugung, daß der Augenblick schlecht gewählt sei, das techtelmechtelnde Mädchen anzuschnorren, hielt ihn davon ab, einen dahingehenden Versuch zu machen. Er schob im großen Bogen um die Villa, nach der Alley, wo er warten wollte, bis der junge Mann sich verkrümelt und das Mädchen sich ihren häuslichen Pflichten wieder zugewandt hätte. Dann sollte via Hintertreppe sein Ansturm auf ihr mitleidiges Herz erfolgen. Aber es kam anders und viel besser, als er geplant hatte. Auf dem Fensterbrett vor dem Küchenfenster stand ein dampfender Turkey, der offenbar zur Abkühlung dorthin gestellt war. — Den Braten sehen, nach dem Fenster hinaufreichen und ihn herablangen, war für August das Werk eines Augenblicks. Gefahr brauchte er nicht zu fürchten — das Liebespärchen kicherte noch immer laut vor dem Hause. Aber ein kleines Hinderniß, sich seines Frevels Frucht zu erfreuen, stellte sich ihm doch in den Weg. — Kein Stückchen Papier, in das er seinen Raub hätte einwickeln können, war auf dem ganzen Hofe zu finden. Mit dem dampfenden Puter durfte er aber nicht losziehen; auch in dergleichen abgelegene Stadtwinkel verirrt sich bisweilen ein „Greifenberger"! Wenn er einem solchen mit dem dampfenden corpus delicti in die Fänge gelaufen wäre, hätte er ihn sicher eingelocht. Auf dem Hofe befand sich ein Holzstall; vielleicht lagen da einige Zeitungen umher. Er schob den Riegel zurück, öffnete die Thür und trat hinein. Es herschte völlige Dunkelheit in dem Stalle, — er konnte die Hand nicht vor Augen sehen. Er tastete also auf gut Glück am Boden umher. Plötzlich aber fuhr er erschreckt zusammen. Er hörte ein furchbares Brummen in dem hinteren Theile des Stalles, Kettengerassel, dann einen schrillen Ton, als sei eine Kette gesprengt. Im nächsten Augenblicke kam ein großes Unthier auf ihn zugestürzt, schlug ihm den Braten aus der Hand, nahm selben ins Maul und rannte aus dem Stall. — Ein Mann, wie August, dessen Geschäft große Kaltblütigkeit erfordert, kann wohl im Moment erschrecken, aber im nächsten gewinnt er seine Geistesgegenwart wieder. August lugte vorsichtig aus der, nur einen Zoll weit geöffneten Stallthüre; und da der Bär — ein solcher mußte es, nach dem Brummen zu urtheilen, gewesen sein, sich nicht mehr auf dem Hofe befand, lag die Vermuthung nahe, daß der Betz über den Zaun voltigirt sei.

August rannte durch die Pforte in die Alley und sah auch noch den Räuber seines Raubes, den Turkey im Maule und das abgerissene Stück Kette nach sich schleppend, querfeldein springen. Er hielt es nicht für räthlich, der Bestie nachzusetzen, um ihr den Braten wieder abzujagen; dagegen für sehr angebracht, aus der Nachbarschaft zu verduften, und zwar so schnell, wie nur möglich, denn das Mädchen würde vielleicht schon im nächsten Augenblicke das Verschwinden des Turkeys bemerken und den Alarm geben! Zwar konnte ihm kein Mensch beweisen, daß er der Dieb gewesen sei; aber er könnte doch angehalten, durchsucht, ausgefragt werden — Mißhelligkeiten, denen ein, auf krummen Pfaden schleichender Fechtbruder gerne aus dem Wege geht. Sein beschleunigter Rückzug vom Schauplatz dieser Begebenheiten war keine übertriebene Vorsichtsmaßregel. Als Mr. Fairbanks, der Besitzer der Villa, mit seiner Familie einige Minuten später aus der Kirche nach Hause kam und von dem heulenden Dienstmädchen die schier unglaubliche Mähr vernahm, daß der Turkey vom Fensterbrett und der angekettete Bär „Brown" aus dem Stalle auf unerklärliche Weise verschwunden waren, gerieth er in gewaltigen Zorn. Eine Viertelstunde später machte sich eine aus Familienmitgliedern und Nachbarn organisirte Posse auf den Weg, um eine Meile im Umkreis die ganze Gegend quadratzollweise nach dem abhanden gekommenen Bären und Puter abzusuchen. Die Expedition verlief, wie das Hornberger Schießen, denn sie fand weder vom Raubthier noch Vogel eine Spur.

An diesem Tage aß Mr. Fairbanks mit seiner Familie die aufgewärmten Speisereste vom vorhergehenden Tage, die nach dem feststehenden Küchenprogramm das Mittagsmahl für „Brown" hätten abgeben sollen. Der entsprungene Hausgenosse kam aber doch nicht zu kurz; — der Turkey, den er verspeiste, sobald er auf seiner Flucht einen sicheren Schlupfwinkel fand, war ihm ein reichlicher Ersatz für ausgekochtes Suppenfleisch und Ueberbleibsel aus der Bratpfanne!

* * *

In dem Ausstellungssaale der Königl. Preußischen Klassen-Lotterie in der Leipziger Straße zu Berlin hängt eine Tafel, auf der eine höchst merkwürdige Thatsache festgenagelt ist. — Der Schuster Petzold gewann auf Nummer 11,420 im Jahre 1837 das große Loos und im Jahre 1843 auf dieselbe Nummer nochmals, nachdem er mit dem ersten Gewinn von 150,000 Thalern bis auf den letzten Pfennig fertig geworden war. In ähnlicher Weise, wie an diesem Berliner Schuster bewies auch Fortuna an unserem August, daß sie nicht immer die launenhafte und wetterwendische Dirne ist, als die sie von den Menschen verschrieen wird ....

Er angelte, nachdem er durch des Bären Tücke um den ersten Turkey gekommen war, noch einen zweiten, gewiß ein ganz außerordentlicher Glückszufall, wie er wohl noch nie einem „seiner Nahrung" nachgehenden „Kunden" an einem Tage passirt ist.

Als August auf seiner Flucht nach einem belebteren Stadttheil gelangt war und dort in einem Gäßchen sich nach einer „Winde" die er von hinten stoßen könne, umschaute, kam der Koch aus einem Hotel mit einem großen, in Papier eingeschlagenen Gegenstande in die Alley. Er wollte offenbar das Packet in den dort befindlichen Aschenkasten werfen, änderte jedoch seine Absicht, als er den herumlungernden August bemerkte. Er gab es ihm mit der Weisung, „to skidoo"! August aber „skidoote" nicht! Er öffnete das Packet und sah, daß es einen Turkey enthielt, der beim Braten ein wenig angebrannt war. Sofort war ihm der Sachverhalt klar. Der Koch fürchtete, vom Boß angelappt zu werden und wollte also den Beweis seiner Schuld beiseite schaffen; das war für ihn, als Dritten, der den Vortheil hatte, sehr erfreulich. Aber auch diese Freude war für ihn eine mit Furcht gemischte. — Die Blauröcke waren hier zwar nicht so dicht, wie die Perser bei den Thermopylen, daß sie die Sonne verfinsterten, aber doch dicht genug, um keinen „Tramp" mit einem großen Packete „unangefochten" durch ihre Reihen schlüpfen zu lassen. August war ein Mann der schnellen Ueberlegung. Seine ganze natürliche und berufsmäßige Frechheit zusammennehmend, lief er dem Koch nach, und bat ihn, ihm einen Zettel zu schreiben, daß er der rechtmäßige Besitzer des etwa nicht von ihm erbettelten oder gestohlenen, sondern ihm als Lohn für geleistete Dienste gegebenen Turkeys sei. Der Koch, der vermuthlich selbst schon einmal auf der Schattenseite des Lebens gewandelt war und mit hungrigem Magen an die Hinterthüren der Küchen geklopft hatte, stellte lachend die erbetene Bescheinigung aus. August steckte dankend den Zettel ein, und zog mit beruhigtem Gewissen von dannen. Er wünschte sogar, daß ihn ein Kopper jetzt „stellen" möchte, — dem wollte er gehörig heimleuchten! Dieser Wunsch ging auch bald in Erfüllung; — aber das Heimleuchten besorgte der Polizist. August konnte das Dokument, das seine Unschuld bewies, nicht finden, es mußte durch die zerrissenen Taschen gerutscht sein —; und seinen mündlichen Betheuerungen über den redlichen Erwerb des Turkeys schenkte der Mann des Gesetzes kein Gehör, viel weniger noch Glauben. Er nahm ihm den Braten ab und requirirte den Hoodlumwagen. Der Desksergeant, dem der Kopper auf der Polizeistation den vermeintlichen Dieb und das Diebstahlsobjekt vorführte, betrachtete mit größerer Aufmerksamkeit den Turkey, als den August. „Etwas verbrannt!" meinte er, „aber sonst allright. Wenn sich kein Eigenthümer meldet, sollen ihn nach einigen Tagen die „Little Sisters of the Poor" bekommen. Legt ihn unten in der Calaboose an's offene Fenster, damit er frisch bleibt." Zwei Minuten später saß August im „Cooler". Er war heute der einzige Gast des Turnkey, den dieser in seinen ungastlichen Räumen beherbergte und hatte von seiner Zelle aus die ungestörte Aussicht auf den auf dem Fensterbret der Calaboose stehenden Braten. Tantalus konnte nicht mit gierigeren Augen nach den für ihn unerreichbaren Aepfeln über seinem Kopfe geschielt haben, als August nach dem nahen und doch so fernen Braten! Was half es ihm jetzt, daß ihm das Glück heute zweimal so über alle Maßen freundlich gelächelt hatte? Beide Male hatte „zwischen Lipp' und Bechersrand" der Teufel seine Krallen gesteckt! Das Schlimmste aber war, daß er auch den Zettel geholt hatte; der Verlust desselben bedeutete für August auch den Verlust seiner Freiheit. Auf drei bis sechs Monate Arbeitshaus konnte er sich gefaßt machen.

An den unbekannten Wohlthäter, der in Danksagungs-Geschichten armen Leuten Turkeys schenkt, glaubt in den ganzen Vereinigten Staaten kein Polizeirichter mehr. — — —

In solchen betrüblichen Betrachtungen wurde August durch einen großen Spektakel unterbrochen. Man schien einen mit Ketten gefesselten Arrestanten, der wie ein wildes Thier brüllte, oder richtiger, wie ein wüthender Bär brummte, die Treppe herunter zu schleifen. Als man den Gefangenen an seiner Zelle vorbei transportirte, um ihn in der nächsten unterzubringen, erkannte er in ihm einen Bekannten, — den Bär, der ihm am Vormittag den gestohlenen Turkey geraubt hatte. Er versuchte die Bekanntschaft zu erneuern, indem er an seinen Zellennachbar allerlei Fragen stellte, wie ihm der Turkey geschmeckt, wo ihn die Koppers gefangen und ob er sich nach dem Mr. Fairbanks und den lieben Kinderchen nicht bange? „Brown" reagirte nicht auf diese freundnachbarlichen Anzapfungen; er brummte nur ein wenig, und dieses Brummen ging bald in lautes Schnarchen über. „Was du kannst, kann ich auch", dachte August, und streckte sich auf seine Holzbank, sein gutes Gewissen als Ruhekissen und seinen zerrissenen „Wallmusch" als Zudecke benutzend.

Stunden mochten so vergangen sein, als er durch ein Geräusch in der nächsten Zelle aus seinem Schlafe geweckt wurde. Er hörte den Bär Knochen zerbeißen und dabei, wie es ihm schien, vor Wollust stöhnen. Ein Blick nach dem Fenster, von dem der Turkey verschwunden war, erklärte unserem Freunde, wessen Knochen der Bär zerbiß. „Brown" mußte über die, nicht ganz bis zur Decke reichenden Gitterstäbe seiner Zelle geklettert und mit dem, vom Fenster genommenen Braten auf dieselbe Weise und ohne weiteres Hinderniß zurückgekehrt sein, denn — der Schließer war nämlich dem Beispiel seiner Gefangenen etwas später gefolgt und schnarchte jetzt mit doppelter Kraft und Anstrengung, um das Versäumte nachzuholen.

August verspürte große Lust, den Turnkey zu wecken und seinen Zellennachbar zu verrathen, doch bezwang er sich, einen solchen Verstoß gegen die „Ethics" aller Gesetzesübertreter zu begehen. Ein Gauner, der nur das geringste bischen Spitzbubenehre im Leibe hat, wird niemals einen, ebenfalls in's Schlamassel gerathenen Leidensgefährten „weggeben". Die Bethätigung dieser braven Denkungsart fand auf der Stelle ihre Belohnung. Als er seinen Rock anzog, fiel aus einem der vielen Löcher der Zettel, der ihm seine Freiheit verschaffen mußte. Mit der Lungenkraft des Eisenbahnknaben, der auf dem Depot der Northwestern-Bahn die Abfahrtzeiten ausruft, brüllte er den Turnkey wach, und als sich der Wachgebrüllte seinem Verschlage mit drohender Geberde näherte, steckte er ihm den Zettel durch das Gitter entgegen und ersuchte ihn, diesen bisher verlegten, aber jetzt aufgefundenen Beweis seiner Unschuld dem Sergeanten zu überbringen. Der Schlüsselmann brummte, aber er kam dem Wunsche seines Pflegebefohlenen nach. Kurze Zeit darauf kehrte er zurück; schloß die Zelle auf, gab gewohnheitsgemäß unserem August einen jedenfalls gut gemeinten Fußtritt und sagte: „Skidoo."

Im Stationsbüro wollte ihn der Polizist, der Adjutanten-Dienste bei dem Sergeanten verrichtete — man nennt diese Kopper-Spezies „Sergeant's Pets" — auf dieselbe freundliche Weise verabschieden, August aber remonstrirte dagegen und erklärte, er würde nicht eher die Station verlassen, bis er den ihm widerrechtlich fortgenommenen Turkey zurückbekommen hätte.

Der Sergant mußte wohl die Billigkeit dieses Verlangens einsehen, denn er beauftragte seinen „Pet", den Turkey aus der Calaboose heraufzuholen.

Es dauerte lange, ehe der Fortgeschickte aus der Unterwelt wieder in der Office auftauchte, und er kam im Gegensatz zum Grafen Isolan trotz seines „langen Zögerns" mit leeren Händen zurück.

„Warum haben Sie den Turkey nicht gebracht?" schrie ihn der Sergeant ärgerlich an.

„Wie kann ich denn das?" erwiderte der Angefahrene aufsässig, „die Schüssel, auf der der Braten gelegen hat, ist leer. Der Turnkey muß den Turkey allein, oder mit Hilfe von Polizisten aufgespeist haben!"

Diese, in ihren Folgen nicht bedachte Meldung gab dem August Oberwasser, und das Recht, frech zu werden. Er verlangte 2 Dollars Schadenersatz und drohte, falls ihm die Entschädigung nicht sofort gezahlt würde, diesen neuesten, aber auch gemeinsten Polizeigrabsch der Zivildienstbehörde zu melden. Die Herren, fügte er hinzu, würden ihm dankbar für die Mittheilung sein, daß die Polizisten ihm einen Turkey unter der erfundenen Verdächtigung, denselben gestohlen zu haben, abgenommen hätten, um ihn später auf der Station meuchlings selbst zu verzehren.

Die Furcht vor dem Vehmgericht liegt augenblicklich jedem Polizeimitglied, sei es Chef oder Hundefänger, schwer in den Knochen.

Der Sergeant machte aber gute Miene zum bösen Spiele. „Lieber Mann", sagte er, „Sie haben vollständig Recht mit Ihrer Forderung. Hier sind die verlangten zwei Dollars." August hätte vor Freude einen Luftsprung machen können; das that er aber nicht, sondern sagte in gemüthlichem Tone: „Eine Liebe ist der andern werth. Ich will Ihnen dazu verhelfen, daß Sie den ungemüthlichen Gefangenen da unten, den Bär, bald los werden und ihn seinem rechtmäßigen Eigenthümer zustellen können. Er gehört dem Mister Fairbanks, der draußen auf der Nordwestseite in der Nähe der Churchhill und 48. Avenue wohnt. Ich verrichte oft Arbeiten in jener Nachbarschaft. Good Evening, Gents!"

* * *

Einige Stunden später traf der telephonisch benachrichtigte Mr. Fairbanks auf der Station ein, um seinen durchgebrannten „Brown" abzuholen.

Der Sergeant verlangte 2 Dollars für veranlagte Futterkosten. Er wollte auf diese Weise die zwei Dollars, die er bei dieser dummen Bärengeschichte geopfert hatte, zurückerhalten. Fairbanks zahlte, doch konnte er sich wegen der ihm unverschämt hoch vorkommenden Futterkosten-Rechnung nicht enthalten, dem Sergeanten durch die höhnische Frage: „Oh, Sie haben wohl das Thier mit Turkeybraten gefüttert?" einen Stich zu versetzen.

„Gewiß!" antwortete dieser, ohne zu ahnen, daß er die volle Wahrheit sprach, „am Danksagungstag delektiren sich alle unsere Arrestanten an Turkeybraten — Ihr Bär war keine Ausnahme."

Der Diamant.

Von Francis Gribble.

„Ein Taugenichts ist er, und ein Taugenichts wird er bleiben sein Leben lang!" Das war das Urtheil der Verwandten über Algernoon Charters, und leider hatten sie recht. Oxford hatte er auf höheren Wunsch verlassen müssen Dann hatte man ihm einen Posten in einem Handelskontor der City gesucht; aber auch dort wurde er bald an die Luft gesetzt, und anstatt sich nach einer anderen Stelle umzusehen, spielte und bummelte er und ging nur seinem Vergnügen nach.

„Am besten wäre es, ihn ins Ausland zu schicken. Vielleicht bessert er sich dort noch; wenn nicht, so soll er in Gottes Namen zum Teufel gehen."

Zu diesem Entschluß kam der hohe Familienrath nach einer langen und ernsthaften Sitzung. Der Vater ließ also den ungerathenen Sohn kommen und verkündigte ihm das Urtheil.

„Du kannst gehen, wohin es Dir beliebt," theilte er ihm mit, „ich lasse Dir volle Freiheit, solange Du die Grenzen Deines Heimathlandes meidest, und ich will Dir obendrein auch noch 10 Pfund Sterling monatlich geben, wenn Du Dich verpflichtest, im Auslande zu bleiben. Ob Du jemals mehr von meinem Gelde zu sehen bekommst, wird ganz von Dir abhängen, ob Du nämlich ein ordentlicher Mensch werden wirst oder nicht."

„Ich werde es gewiß werden, Vater, darauf kannst Du Dich verlassen," war Algernoons Antwort.

„Ich hoffe es auch, mein Junge."

Und dann reiste Algernoon ab. Gerade damals traf es sich, daß einer seiner entfernten Verwandten, der Junggeselle war, starb und die Liebenswürdigkeit besaß, ihm ein kleines Vermögen zu hinterlassen. So hatte er nun außer seinem väterlichen Monatswechsel auch noch eine ganz hübsche Summe Baargeld zur Verfügung und er beschloß, einen möglichst guten Gebrauch davon zu machen. Er ging zunächst nach Paris und Monte Carlo und versuchte dort, sein Geld durchzubringen. Aber noch ehe er ganz damit fertig war, begann er die lächerliche Zwecklosigkeit seines Vorhabens einzusehen. Er beschloß daher, mit dem Reste seines zugewehten Glückes an irgend einen Ort zu gehen, wo man ebenso gut Geld verdienen wie ausgeben konnte. „Was soll ich also unternehmen," überlegte er, „vielleicht eine Bar in Amerika eröffnen, oder eine Obstfarm anlegen? Doch dabei müßte ich mich zu sehr anstrengen und zu viel arbeiten. Gold graben?! — Aber nein, da wird ja heutzutage alles mit Maschinen gemacht. Beim heiligen Georg, ich hab's! Ich will in die Diamantfelder gehen."

Gesagt — gethan. Und bald fand er, daß es in Diamantopolis gar nicht schwerer sei, ein Wirthshausbummler und Zeitvergeuder zu sein, als in irgend einer anderen Stadt der Welt. So wurde denn schließlich auch die Gewohnheit, das Leben in den Gasthäusern zu verbringen, von entscheidendem Einfluß für die Gestaltung seines Geschickes.

In einer Bar in Diamantopolis lernte er eines Tages eine Kellnerin kennen. Sie hieß Molly Henderson und war ein sehr hübsches Mädchen. Algernoon bewunderte sie sehr, und auch sie hatte ihn gern; denn er hatte ein besseres Benehmen als die meisten Goldsucher, die dort verkehrten. Er hatte zwar keine ernsthaften Absichten, aber es machte ihm Vergnügen, sie am Sonntag zu einem Ausflug mitzunehmen.

Ihr Gespräch drehte sich immer, wie das ja auch dort im Lande ganz natürlich war, um Gold und um die verschiedenen Arten, es zu erwerben. Molly Henderson war sich ganz klar darüber, wie sie es machen würde.

„Sieh Dir die an," sagte sie und zeigte ihm einige schwer reiche Leute, die ordentlich einen Duft von Ehrenhaftigkeit und Solidität ausströmten, „weißt Du, wie die zu ihrem Vermögen gekommen sind? Durch Diamantengraben? Keine Idee! Durch billige Diamantenkäufe von Kaffern sind sie reich geworden!"

„Wie? Gestohlene Diamanten?"

„Warum gestohlene? Wie sollten sie wissen, daß es gestohlene Diamanten waren. Wenn Dir heute ein Kaffer einen Diamanten anbietet, wie willst Du es ihm ansehen, daß er gestohlen ist. Er könnte ihn doch ebenso gut im Fluß gefunden haben, nicht wahr? Dort hat doch jeder die Erlaubniß, Diamanten zu suchen."

So ließ sich jeden einzigen Sonntag während ihrer gemeinsamen Ausflüge die Stimme des Versuchers vernehmen.

„Weißt Du, ein einziger Diamant, wenn er groß genug ist, könnte eines Menschen Glück machen, wenn er ihn sicher und unbemerkt in den Laden eines Diamantenhändlers in Hatton Garden befördern könnte. Aber da sitzt eben der Haken! Wie bringt man ihn dorthin!"

„Oh, das würde ich schon fertig bringen."

Algernoon war nicht umsonst sechs Wochen lang in Diamantopolis gewesen Er wußte wohl, daß strenge Verbote den ungesetzlichen Diamantenhandel zu verhindern suchten. Jeder, in dessen Besitz man einen ungeschliffenen Diamanten entdeckte, mußte seinen rechtmäßigen Anspruch darauf nachweisen können; andernfalls wanderte er ins Gefängniß.

Molly Henderson war voller Entrüstung über diese Gesetze.

„Sie können Dich festnehmen, durchsuchen, ins Gefängniß sperren, wenn sie nur den geringsten Argwohn haben. Es ist eine Gemeinheit und eine Schande. Sie haben kein Recht, zu erwarten, daß man ihnen gehorcht."

„Glaubst Du wirklich?" fragte Algernoon Charters zweifelnd.

„Ob ich es glaube?! Aber natürlich. Und willst Du Beweise? Es gibt in der ganzen übrigen Welt kein einziges Land mehr, das solche Gesetze hat, und wenn Du einmal über die Grenze bist, brauchst Du Dich nicht mehr zu fürchten. Keine Polizei der Welt wird Dich wieder zurückschicken, was sicher geschehen würde, wenn Du einen Diebstahl oder sonst irgend etwas begangen hättest."

„Weißt Du das alles ganz sicher.

„Aber ganz sicher; darauf kannst Du Dich verlassen," war Mollys Antwort, und Algernoon konnte nun seine Gedanken von dem Gehörten nicht mehr losreißen.

Also man wurde nicht ausgeliefert, wenn man solchen ungesetzlichen Diamantenhandel unternahm.

Das änderte allerdings die Sache. Ein Vergehen, für das kein einziges Land der Welt den Uebertreter auslieferte, war wirklich kaum als Verbrechen zu betrachten. Man konnte es ganz gut mit den ganz ehrenhaften politischen Vergehen auf eine Stufe stellen. Jedenfalls brauchte man sich dessen nicht zu schämen.

Es fehlte nur noch ein ganz kleiner äußerer Anstoß für Algernoon, um der Versuchung gänzlich zu unterliegen. Und Molly ließ nicht locker. Es war ja ganz unvermeidlich, daß das Gespräch immer wieder auf dasselbe Thema kam.

„Die Sache ist aber nicht so einfach," warnte sie ihn. „Sie sind klüger, als Du denkst. Du kannst den Diamanten noch so gut verstecken, sie werden ihn doch finden; und wenn Du plötzlich in aller Eile abreist, so werden sie Verdacht schöpfen und Dich gründlich durchsuchen. Eine Frau könnte vielleicht ....!"

So flößte sie ihm das Gift ein und wartete geduldig auf die Wirkung. Und sie erreichte, was sie wollte.

„Du, Molly," sagte er eines Tages, „wenn ich nun wirklich einen Diamanten hätte und ihn gern nach London befördern wollte, wenn nun eine Frau ihn sicher dorthin bringen könnte und wenn ich Dich fragen würde ..."

Nun war es an ihr, zurückzuschrecken und zu zögern, aber aus anderen Gründen. Würde er ihr auch trauen? — Aber natürlich würde er das. — Könnte sie ihm aber trauen?

Ja wenn es sich wirklich um einen sehr werthvollen Diamanten handelte; denn für ein geringes Stück werde sie das Wagniß nicht unternehmen wollen.

Das war also ihre Antwort, und damit war auch ihr beider Schicksal besiegelt. In Gedanken waren sie schon Genossen des Verbrechens. Es handelte sich nur noch darum, auf eine gute Gelegenheit zu warten, oder vielmehr die erste gute Gelegenheit beim Schopfe zu packen. Es kamen wohl Kaffern, die ihre gestohlenen Steine anboten und anpriesen, die vorgaben, nur sehr wenig dafür zu verlangen; aber sie werden immer wieder weggeschickt, weil der Fund nicht werthvoll genug schien für den großen Staatsstreich. Endlich wurde einer gebracht, der alle bisherigen übertraf, ein großer, bläulich schillernder Diamant. Das war der rechte! Er wurde schnell billig erhandelt und verborgen. „Ich habe nur 90 Pfund dafür bezahlt, Molly. Wenn ich nicht mindestens 20,000 dafür bekomme, so will ich von diesem Kaffernschuften betrogen worden sein," erzählte voll Zuversicht Charters, der sich schon lange mit Untersuchungen und Abschätzungen der verschiedenen Diamantenarten beschäftigte.

Dann machten sie Pläne. „Wir dürfen nicht dasselbe Schiff benutzen," sagte Molly, „denn auf Dich wird ihr Argwohn fallen, wenn Du so eilig weggehst."

„Da hast Du recht. Wo wollen wir uns dann treffen?"

„Das mußt Du bestimmen, da ich London ja nicht kenne!"

Er nannte ein kleines Hotel in der Nähe der Bondstraße, und sie schrieb sich die Adresse auf.

„Ich werde nur eine Woche nach Dir eintreffen," sagte er fröhlich.

„Traust Du mir auch wirklich?"

„Ganz und gar."

„Dann ist alles in Ordnung."

Sie erkundigte sich nach der Abfahrt ihres Dampfers und reiste ab. Er folgte ihr acht Tage später. Beiden gelang die Abreise allem Anschein nach, ohne Aufsehen zu erregen. Jedenfalls wurden sie nicht durchsucht.

Algernoon hatte genug Geld in der Tasche, um seine Reise ordentlich genießen zu können, und genug Verstand, um reinen Mund zu halten über das Glück, das er beim Diamantensuchen gehabt hatte. Er trank nach Herzenslust, und wenn er sich in eine fröhliche Stimmung getrunken hatte, so baute er Luftschlösser. Molly gegenüber würde er sich sehr generös benehmen. Sie sollte 1000, 1500, 2000 Pfund erhalten — die Zahl wuchs mit der Stärke seines Rausches —; dann würden sie sich trennen und jeder seinen eigenen Weg gehen. Er würde seine Freunde in Erstaunen setzen, indem er sich als ein reiches und nützliches Glied der Gesellschaft entpuppte. Dann wollte er sich seines Lebens erst freuen, erst zu genießen beginnen. Er würde sogar eine Beschäftigung suchen. Oh ja! — Sie sollten noch ein fettes Kalb für den verlorenen Sohn schlachten. Er würde sich dann verheirathen, sich vielleicht ein Gut kaufen, vielleicht ein Landedelmann werden, sich Titel erwerben; er würde — — ja wer weiß was noch alles! So ähnlich waren auch seine Gedanken, während er in das Hotel fuhr, in dem Molly ihn erwartete. Vorsichtshalber war er selbst in einem anderen benachbarten Gasthof abgestiegen, hatte sie aber gleich zu einem Frühstück eingeladen. Kaum saßen sie sich gegenüber in einem Zimmer, wo es keine weiteren Zuhörer gab, so begann er auch schon von Geschäften zu sprechen.

„Wie geht es dem Diamanten?"

„Oh, danke, sehr gut."

„Laß ihn mich einmal sehen."

„Glaubst Du wirklich, ich werde ihn immer in der Tasche herumtragen?"

„Aber nein, das meine ich nicht. Hoffentlich läßt Du ihn auch nicht in Deinem Schlafzimmer herumliegen!"

„Habe nur keine Angst, Algie."

„Wo ist er denn?"

„Ich habe ihn in der Gerichtskanzlei deponirt."

„Du bist wirklich vorsichtig gewesen. Wir wollen schnell hier die Rechnung bezahlen und ihn abholen."

Sie lächelte in einer Weise, die deutlich verrieth, daß sie sich ihrer Macht bewußt war.

„Nicht so hastig, Algie."

„Was meinst Du damit?"

Sie lächelte noch immer.

„Du hast mir noch nicht gesagt, was Du mir dafür geben willst."

„Aber so sei doch vernünftig, Molly. Ich kann Dir nichts geben, ehe ich ihn verkauft habe. Du kannst aber ganz unbesorgt sein; ich werde Dich nicht betrügen. Du sollst zehn Prozent der Verkaufssumme haben."

Sie schüttelte den Kopf.

„Fünfzehn Prozent."

Sie schüttelte wieder den Kopf. Er ging mit seinem Angebot höher und höher und verlor seine gute Laune in demselben Maße. Schließlich mußte er sie bitten, ihre Forderung selbst zu nennen.

„Einen Ehering, Algie."

Er fuhr auf: „Bist Du toll, Molly."

„Still, Algie, still! Es ist mein Ernst. Ich hab' es von Anfang an so gewollt; nicht das Geld, sondern Dich. Ich hatte Dich gern; ich wollte mich verheirathen und eine Dame werden. Dieses war die einzige Gelegenheit, die sich mir bot; darum that ich's." Dann legte sie sich aufs Bitten.

„So sei doch nett, Algie. Ist es wirklich so schlimm, mich zu heirathen? Du hast mir immer gesagt, daß Du mich lieb hast. Ich bin ja nicht häßlich. Und wenn ich auch keine Dame Deines Standes bin, so habe ich Dich doch mindestens ebenso lieb, als wenn ich es wäre. Du sollst mich lehren, mich wie eine Dame zu benehmen. Ich werde mir solche Mühe geben, es zu lernen. Bitte, Algie!"

Da Standhaftigkeit nicht gerade seine starke Seite war, so gab er nach; ja, man muß es ihm sogar lassen, er unterlag mit Anstand. Warum sollte er sie eigentlich nicht heirathen? Seine Freunde würden ja hoffentlich Verstand genug haben, an eine Frau aus Diamantopolis nicht denselben Maßstab wie an eine Dame der Londoner Aristokratie zu legen. Und wenn sie es thäten, nun, so pfiff er auf sie.

Er erklärte ihr daher, daß er bis jetzt gescherzt hätte, daß es immer seine Absicht gewesen sei, sie zu heirathen. Je schneller die Hochzeit stattfinde, desto besser.

„Ich möchte nur wissen, ob wir genug Geld für die Besorgung der Papiere und die Bezahlung der Trauung haben werden."

„Wir wollen es versuchen," antwortete sie strahlend, und beide fingen an, die Reste ihres Vermögens zu zählen.

Sie fanden, daß sie genug hatten, alles zu bezahlen. Zwar blieb ihnen dann nur noch ein sehr geringer Rest. Aber was machte das! Der Diamant war ja da. Mit ihm würden sie dann zu Salomon Shadrach gehen. Das war ein Mann, mit dem man ein Geschäft machen konnte. Er würde natürlich tüchtig feilschen, aber wenn man sich mit ihm erst über den Preis geeinigt hätte, so würde er wenigstens in baar bezahlen.

Kaum hatte der Standesbeamte sie zusammengegeben, so fuhr das junge Ehepaar in einem Miethswagen nach Hatton Garden. Mr. Salomon Shadrach, den sie benachrichtigt hatten, erwartete sie schon. Sie wurden sofort in sein Privatkontor geführt.

„Se bringen mer e Prachtdiamanten, hör' ich," empfing sie der jüdische Händler. „Lassen Se uns sehen und schätzen das Prachtstück."

Mrs. Algernoon Charters, in ihrem neuen Reisekostüm, das ihr ganz vorzüglich stand und in dem sie schon mit dem Abendzuge nach Folkstone zu reisen gedachte, nahm den Stein aus ihrer Börse und legte ihn auf den Tisch. Mr. Salomon Shadrach wog ihn in der Hand, besah ihn von allen Seiten, beklopfte ihn.

Mit seinen kleinen, zusammengekniffenen Augen blinzelnd, fragte er: „Was wollen Se haben dafür?"

„20,000 Pfund," antwortete Algernon schnell.

Das Blinzeln der kleinen Augen wurde noch stärker.

„20,000 Pfund is e Haufen Geld, mein' ich ..."

„Ich will mich auch mit 19,000 zufrieden geben," fuhr Algernoon dazwischen.

„Se haben mich nich ausreden lassen," fuhr Mr. Salomon Shadrach fort, „20,000 Pfund, wollt' ich sagen, is e Haufen Geld für den Glaspfropfen von eine afrikanische Bierflasch'!"

„Was, zum Teufel, meint ihr?"

„Was ich gesagt habe! Wahrscheinlich is es gewesen so ein schwarzer Teufel von einem Neger, der Euch hat betrogen. Kommt oft vor. Aber selten gelingt es ihnen zu betrügen einen Diamantenhändler von Hatton Garden. — Ich empfehle mich den geehrten Herrschaften! Haben Se vielleicht noch andere Diamanten?"

Um zu erzählen, was nun noch folgte, müßten wir Ausdrücke gebrauchen, die es besser ist, nicht drucken zu lassen.

— Boshaft. — Herr: Ihre Frau hat Ihnen bei der Operette geholfen? — Komponist: Ja, sogar die schönsten Stellen sind von ihr. — Herr: Ach, Sie meinen wohl die Schlager!

— In Verlegenheit. — Hausfrau: Hier, Emma, schenk' ich Ihnen auch ein Rothes Kreuz-Loos. — Köchin: Danke sehr, gnädige Frau, aber wenn ich das rothe Kreuz schon gewinne, was mach' ich dann damit?

— Genau befolgt. — Amtsvorsteher (findet im Dorfwirthshaus den Gendarmen schlafend am Tische sitzend): I, das ist ja recht schön, anstatt zu patrouilliren, sitzt man hier und schläft! — Gendarm: Aber, Herr Amtsvorsteher haben mir doch selber befohlen, manchmal ein Auge zuzudrücken!

— Auch richtig. — Lehrer: Wie nennt man einen Menschen, der stiehlt? — Keine Antwort. — Lehrer: Nun, Hans, wenn ich jetzt die Hand in deine Tasche steckte und ein Zehnpfennigstück herausholte, was wäre ich dann? — Hans (der sich seiner leeren Taschen wohl bewußt ist): Ein Zauberer, Herr Lehrer!

Das grüne Auto.

Spionage-Roman von August Weißl.

(13. Fortsetzund und Schluß.)

Abwechselnd hatten sie dann in Rom, Nizza, London, Brüssel und auf Reisen gelebt, den letzten Winter hatten sie wieder in Paris verbracht, den Sommer in Ostende, den Herbst auf seinem Gut in Neapel, und als es Winter wurde, zogen sie nach Wien.

Nur diese spärlichen Thatsachen konnte man seinen verworrenen Reden entnehmen.

Um Näheres zu erfahren, fragte Cartelane, als Campobello geendet hatte und wieder zum vollen Weinglas griff:

„Sag', hat Dir Deine Frau nie von einem gewissen Castellmari gesprochen?"

Campobello setzte das halbleere Glas ab und fragte mit schwerer Zunge:

„Castellmari — ? Castellmari —? Den Sohn des venezianischen Senators?"

„Ja, den meine ich. Er war nämlich damals mit mir in Turin und lernte Deine jetzige Frau durch mich kennen."

„Ja — ja — sie sprach von ihm — Mehrmals sogar — Aber ich kann mich jetzt nicht genau erinnern, was sie mir erzählt hat. Ein paarmal bat sie mich, Erkundigungen einzuziehen, wo er sich befinde. Meine Anfragen blieben erfolglos. War mir sehr angenehm, offen gestanden. Das Interesse meiner Frau an dem mir unbekannten Manne machte mich eifersüchtig — Na ja — begreiflich — Ich hörte bloß, daß der Mensch verschollen ist. Einmal wurde mir sogar gesagt, er sei gestorben."

„Er ist wirklich todt", bemerkte Doktor Martens, der eben wieder eingetreten war, mit Betonung. „Wenn sich die Gräfin vielleicht noch für ihn interessirt, so kannst Du ihr das mittheilen."

Inzwischen war es vier Uhr morgens geworden, und die Herren drängten zum Aufbruch. Campobello wäre gern noch geblieben, doch seine Gäste stimmten ihn nieder.

Unsicher erhob sich der Graf, taumelte die Stiege hinab und warf sich in einen der Fiaker, die vor dem Etablissement standen.

In den weichen Kissen schlief er sofort ein und erwachte erst vor seinem Hause.

* * *

„Rasch! Wir haben keine Zeit zu verlieren", sagte Doktor Martens zu Sphor, indem er ihn zu einem Wagen drängte.

„Wohin wollen Sie?"

„Wohin —? Wie können Sie nur so fragen! Zur Gräfin! Dem Betrunkenen nach! Der Polizeirath ist bereits verständigt! Ich habe ihn aus dem Schlaf auftelephonirt! Er erwartet uns vielleicht schon!"

Mit diesen Worten öffnete Doktor Martens den Wagenschlag und ließ Sphor einsteigen.

„Gute Nacht, meine Herren!"

„Dürfen wir nicht auch bei der Partie sein?" fragte Fernkorn.

„Bitte, wenn Sie wollen — ich habe nichts dagegen."

Sphor und Cartelane stiegen in einen zweiten Fiaker. Beide Wagen sausten der Bergstraße zu.

Hinter dem Schwarzenbergplatz, in einer Seitengasse, ließ der Kommissar den Wagen halten. Langsam und vorsichtig näherte er sich dem Hause, in dem die Gräfin di Campobello wohnte.

Da hörte er einen Signalpfiff. Er erwiderte ihn.

Drei Männergestalten lösten sich aus dem Dunkel der Häuser.

„Gut, daß Sie kommen", begrüßte Polizeirath Wurz den Kommissar. „Eben ist der Graf heimgekehrt. Sie ist noch wach. Ich habe sie vor wenigen Minuten noch am Fenster gesehen."

Doktor Martens stellte dem Polizeirath Herrn Cartelane vor und berichtete, was er in der Nacht erfahren.

Als er geendet, sagte Wurz:

„Na — denn los! Jetzt wird sie uns nicht mehr entkommen!"

Mit diesen Worten schritt er, gefolgt von Martens, Sphor und den Agenten, auf das Haus zu.

Die Stunden bis zur Heimkehr des Grafen di Campobello waren der Gräfin endlos erschienen.

Ruhelos war sie in ihrem Zimmer auf- und abgeschritten. Alle zehn Minuten hatte sie gefragt, ob der Graf schon zurückgekehrt sei.

Sie war in den Tiefen ihrer Seele aufgewühlt worden. Beim Anblick jenes Mannes, des Jugendfreundes Castellmaris, des Menschen, der sie haßte, war tödtlicher Schreck in ihre Glieder gefahren.

Was wollte dieser Mann plötzlich in Wien? War's Zufall, daß er zum Ronacher gekommen war? Oder verfolgte er sie? Wußte er, ahnte er etwas? Was wollte er von ihr, daß er sie ansprach?

Wenn sie nur Vernunft behalten und von ihrem Mann verlangt hätte, mit ihr heimzufahren. Aber der Boden hatte ihr unter den Füßen gebrannt . . . Fort, nur fort, war ihr einziger Gedanke gewesen. Fort aus der Nähe dieses gefährlichen Menschen!

Stunde um Stunde war langsam verstrichen.

Die Gräfin stand am Fenster, die heiße Stirn an die Scheiben gepreßt.

Endlich hörte sie, wie unten ein Wagen vorfuhr.

Gott sei Dank! Jetzt konnte sie wenigstens erfahren, ob — sie vermochte den Gedanken nicht zu Ende zu denken . . .

Mit zitternden Knien schritt sie zur Thür. Sie hörte, wie der Bediente den Grafen die Stiege heraufgeleitete.

Der Diener, offenbar gewöhnt, seinen Herrn frühmorgens in solcher Verfassung zu empfangen, hatte ihn in der Portierloge erwartet und brachte ihn in sein Schlafzimmer.

Er sank sofort auf den Diwan, und der Diener begann ihn auszukleiden.

Campobello hatte eben die Krawatte in eine Ecke geworfen, als die Thür aufging und seine Frau ins Zimmer trat.

Blöde und verwundert glotzte er sie an.

„Mir scheint, Du hast Dich wieder zu gut unterhalten?" begann die Gräfin mit einem verächtlichen Blick und zitternder Stimme.

„Sehr amüsant war's — Bist doch nicht böse? Brauchst nicht eifersüchtig zu sein . . . Waren gar keine Weiber dabei . . . Wir haben immer nur Dich leben lassen — haben nur von Dir gesprochen; alle bewundern Dich, alle lassen Dich grüßen . . . Der Sphor . . . er Sphor, der Martens und der Cartelane . . ."

Bei Nennung dieses Namens wurde die Gräfin todtenbleich.

Sie stierte ihren Mann wie geistesabwesend an. Ihre Lippen zitterten. Sie wich zurück und suchte taumelnd an der Lehne eines Fauteuils einen Halt. Ihre Nägel bohrten sich so tief in den Armstuhl, daß die Seide riß.

„Wer? — Was?" stammelte sie.

Ihre Kehle war so trocken, daß die Stimme versagte.

„Cartelane?" stammelte sie nochmals und rang nach Athem.

„Ja . . ."

„Ich kenne keinen Cartelane!" schrie sie endlich. „Wer ist das? Was will er von mir?"

„Wer das ist?" stotterte der Graf mit albernem Lächeln. „Ich weiß schon . . . das ist ein Doktor . . . nein, das ist der andere, das ist . . . ein junger Mann, der Dich ausTurin kennt . . . Weißt, vom Zirkus . ."

Violetta war mit einem Satz bei ihrem Gatten. Wie ein wildes Thier hatte sie ihn angesprungen. Sie faßte ihn bei den Armen und schüttelte ihn wüthend. Aus ihren Augen loderte erschreckende Gluth.

„Du, streng' jetzt Deinen Kopf an!" schrie sie. „Denk' nach! Du weißt nicht, was auf dem Spiele steht! Paß auf! Verstehst Du mich? Sag' mir nur das eine: Hast Du in Deinem Rausch ausgeplaudert, was begraben sein sollte? Hast Du von jener Zeit gesprochen?!"

„Aber, Violetta . . . es waren ja lauter gute Bekannte, so nette Burschen, die plauschen ja nichts aus. Sie haben Dich ohndies schon alle gekannt. Sie haben ja alles schon gewußt . . . Auch von dem anderen haben sie gesprochen . . . weißt, von dem, nach dem Du Dich erkundigt hast, dem Castellmari . . . Er ist todt, lassen sie Dir sagen, ganz todt . . . . Du brauchst jetzt nicht mehr überall auf die Polizei zu laufen und nachzuforschen . . . Er ist wirklich todt . ."

Violetta war bei den Worten des Trunkenen Schritt für Schritt zurückgewichen und stand jetzt an der Wand.

Die Füße schienen ihr versagen zu wollen, denn sie suchte nach einer Stütze und rang nach Athem. Als ob es sie am Halse würgte, griff sie nach der Kehle, um sich Luft zu schaffen. Ihr bleiches Antlitz verzerrte sich in ohnmächtiger Wuth. Sie schlug die Hände vors Gesicht und verharrte regungslos.

Campobello taumelte auf seineFrau zu und lallte:

„Bist bös auf mich . . . Weil ich getrunken hab' . . .? Es wird nie mehr vorkommen."

Dabei machte er eine Bewegung, als wollte er sie in die Arme schließen.

Bei der Berührung zuckte die Frau zusammen. Sie stieß den Trunkenen zurück und verließ, ohne ein Wort zu sagen, die Möbelstücke entlang tastend, das Zimmer.

Wenige Minuten später lag Campobello in tiefem Schlafe.

21. Kapitel.

Die Gräfin aber saß in ihrem Zimmer, den Kopf in die eiskalten Hände gestützt, und starrte fassungslos zu Boden.

Das erste Morgengrauen kroch über das Dach des gegenüberliegendenHauses und warf fahle Lichter durch die Scheiben.

Da . . . was war das? Hatte es nicht geläutet?

Violetta fuhr in die Höhe.

Die Kammerfrau trat ein und meldete:

„Gräflich Gnaden, bitte, es sind zwei Herren da, die gräflich Gnaden sofort sprechen wollen."

Violetta erbleichte . . . Sie griff nach dem Kopf, dessen Schläfen wild hämmerten, preßte die Fäuste gegen die Brust und seufzte tief auf.

„Was soll ich den Herren ausrichten?" fragte das Mädchen.

„Weck' den Grafen!" befahl die Gräfin.

„Die Herren wollen aber mit der Frau Gräfin —"

„Wer sind die Herren?" fragte Violetta leise.

„Von der Polizei," antwortete das Mädchen.

Die Gräfin fuhr mit der Hand zum Herzen. So war also alles aus . . . Man kam bereits, sie zu holen . . . Das Verbrechen war entdeckt . . . Ihr Mann hatte sie im Rausch verrathen . . . Was thun . . . Fliehen?

Sie eilte zum Fenster. Vor dem Hause sah sie zwei Männer stehen . . . So gab es keinen Ausweg mehr . . . keinen —? O — doch!

„Laß die Herren in den Salon eintreten," befahl sie dem Mädchen. „Ich komme gleich."

Mit diesen Worten eilte sie in ihr Schlafzimmer und versperrte hinter sich die Thür.

Wurz und Baron Sphor wurden in den Salon geführt und gebeten, Platz zu nehmen; die Gräfin werde gleich erscheinen.

Zehn Minuten vergingen.

„Die Sache dauert mir zu lange," sagte endlich Wurz. „Ich werde kurzen Prozeß machen. Fort kann sie nicht, denn alle Ausgänge sind besetzt. Bitte, rufen Sie das Mädchen!"

„Wo ist die Frau Gräfin?" fragte der Polizeirath die eintretende Kammerfrau.

„In ihrem Schlafzimmer, bitte."

„Führen Sie uns dahin. Sofort!" befahl Wurz in so dezidirtem Tone, daß das Mädchen keinen Einwand zu erheben wagte.

Wurz fand die Schlafzimmerthür verschlossen.

Er klopfte — keine Antwort erfolgte.

„Rufen Sie den Agenten, der im Vorzimmer steht," sagte Wurz leise zu Sphor.

Der Agent erschien.

„Oeffnen Sie diese Thür," befahl der Polizeirath.

Es war nicht schwer, das einfache Schloß aufzusprengen. Der Polizeirath Wurz riß die Thür angelweit auf, ohne in die Thürfüllung zu treten, und rief:

„Gräfin, ersparen Sie uns weitere Gewaltthaten! Zwingen Sie uns nicht, Hand an Sie zu legen!"

Im Zimmer blieb alles still. Merkwürdig still.

Der Polizeirath konnte die Ecke eines Bettes sehen; darüber ein Heiligenbild. Der matte Schein einer Kerze, die in der anderen Ecke des Zimmers stehen mußte, warf zittrige, undeutliche Schatten.

Vorsichtig beugte sich der Polizeirath vor. Er sah die Gräfin di Campobello unbeweglich vor ihrem Toilettentisch sitzen. Er trat vor und blieb an der Schwelle stehen.

Gräfin, ich verhafte Sie im Namen des Gesetzes als Mörderin des Oberleutnants Giorgio von Castellmari!"

Die Gräfin im Lehnstuhl blieb unbeweglich.

Der Polizeirath trat rasch auf sie zu und legte seine Hand auf ihre Schulter.

Bei der Berührung brach die Gestalt in sich zusammen und kollerte auf den Boden. Zu den Füßen des Polizeirathes lag — eine Todte!

„Sie ist vor Schreck ohnmächtig geworden!" rief Sphor.

„Nein, sie ist todt. Sehen Sie das kleine Loch in der linken Schläfe nicht?"

„Aber wir haben doch keinen Schuß gehört?"

„Auch als Castellmari erschossen wurde, hat man keinen Schuß gehört. Dieselbe lautlose Kugel, die ihm den Tod gegeben, hat auch ihr ein Ende bereitet."

Der Polizeirath beugte sich nieder und faßte die Todte unter den Armen. Mit Hilfe Sphor trug er sie zum Lager und bettete sie unter dem Heiligenbild nieder.

Der Polizeirath drückte der Todten die Augen zu. Dann nahm er seine Kappe vom Kopfe und faltete die Hände . . .

* * *

Der Selbstmord der Gräfin di Campobello setzte der Thätigkeit der Polizei ein Ende. Da der Mord gesühnt erschien, wurde strengstes Stillschweigen über alle Einzelheiten bewahrt.

Nur beim Polizeipräsidenten fand eine Konferenz statt, bei der Polizeirath Wurz folgenden zusammenhängenden Bericht erstattete:

Der Mord in der Grillhoferstraße, über den ursprünglich ein geheimnißvolles Dunkel lag, ist von der Gräfin di Campobello, geborene Violetta Crespo, die sich selbst gerichtet hat, verübt worden. Als Beweis hierfür dienen:

Erstens zeigen die Fingerabdrücke, die an der Scheibe und auf dem Fensterbrett jenes Zimmers gefunden wurden, aus dem der Schuß kam, genau dasselbe Bild wie diejenigen, die von der Gräfin abgenommen wurden.

Zweitens erkennen die Einspännerkutscher und der Fiaker, welcher die Frau von der Grillhoferstraße bis zur Paniglgasse auf der Wieden geführt, in den vorgelegten Photographien die Gräfin wieder.

Drittens gehören die Spange, die im Staub gefunden wurde, und die daran hängenden Härchen, die mit Fleur d'or gefärbt waren, wie mikroskopisch festgestellt wurde, der Todten.

Viertens war die Gräfin in ihrer Jugend Kunstschützin und besaß ein Gewehr neuester Konstruktion, aus dem mittels komprimirter Luft geräuschlos geschossen werden kann, und das ein Kaliber aufweist, das genau der im Bilderrahmen gefundenen Kugel entspricht.

Fünftens ist festgestellt worden, daß die Gräfin in Strebinger anfangs Januar auf der Mariahilferstraße jenen Mann wiedererkannte, zu dem sie vor Jahren in Turin in Beziehungen gestanden hat und den sie seither mit ihrem Haß verfolgte.

Sechstens beweisen der angefangene Brief, der bei dem Ermordeten gefunden wurde, und die Aussagen des Herrn Cartelane, eines Jugendfreundes des Castellmaris, daß sie wiederholt den Vorsatz geäußert hat, den früheren Geliebten zu tödten.

Einige Zwischenglieder, die fehlen, lassen sich leicht ergänzen, so daß sich die That aller Wahrscheinlichkeit nach folgendermaßen abgespielt haben dürfte:

Die Gräfin begegnete Castellmari auf derMariahilferstraße und erkannte in ihm jenen Mann, den sie schon seit Jahren suchte. Doch auch er hatte sie erkannt, und da er einen Anschlag auf sein Leben fürchtete, wie wir aus Briefen und Aeußerungen wissen, hauptsächlich aber wohl, weil die Mission, die ihn nach Wien geführt, ihn verpflichtete, sein Inkognito zu wahren und in Verborgenheit zu bleiben, übersiedelte er rasch und unauffällig in die Grillhoferstraße. Nun fragt es sich, wie die Gräfin dies erfuhr. Alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß Graf Heinen, der ja mit Castellmari in Verbindung stand, gesprächsweise erwähnte, in Hernals einen Mann namens Strebinger besuchen zu müssen. Da die Gräfin wußte, daß das der Name des Gesuchten war, so erfuhr sie auch sehr leicht durch eine Nachfrage auf dem Kommissariat seine neue Adresse. Wahrscheinlich wollte ihn nun die Gräfin beobachten, und da kam ihr die leerstehende Wohnung sehr zustatten. Diese zu miethen, war zu gefährlich. So ließ sie sich einen Nachschlüssel machen — wenigstens deuten Bemerkungen des Grafen darauf hin — und schlich sich in den Abendstunden, wo keine Ueberraschung mehr zu fürchten war, in das Haus. Und als sie vom Fenster aus das jenseits der Straße liegende Zimmer ganz überblickte, mochte wohl in ihr der Gedanke aufgeblitzt sein, daß es das Einfachste wäre, durch einen Schuß, der bei ihrer Kunstfertigkeit sein Ziel gewiß nicht verfehlen würde, den Verhaßten zu tödten. Am 12. Januar vollführte sie die That, indem sie aus dem Dunkel des Zimmers auf den beim Tische sitzenden, von der Lampe hell beleuchteten Mann, der gerade mit dem Grafen Heinen unterhandelte, den Schuß abgab.

Nach dem Bericht des Polizeirathes brach der Präsident die Sitzung ab.

Als sich Baron Sphor von dem Präsidenten verabschieden wollte, sagte er ihm:

„Ich hätte noch einige Worte mit Ihnen zu sprechen, lieber Baron. Vielleicht kommen Sie in mein Zimmer."

Sphor folgte demPräsidenten, während die Herren das Berathungszimmer verließen.

„Ich bin in der angenehmen Lage," sagte der Polizeipräsident zu Sphor, „Ihnen eine Eröffnung zu machen, die Sie hoffentlich freuen wird. Sie haben uns in dieser schweren Angelegenheit so ersprießliche Dienste geleistet, daß wir uns Ihre werthvolle Kraft auch für die Zukunft nicht entgehen lassen wollen."

Der Polizeipräsident griff nach einem großen Kouvert, das auf dem Schreibtisch lag, und reichte es Sphor mit den Worten:

„Ihr Ernennungsdekret, lieber Baron!"

* * *

Der Sommer war ins Land gezogen.

Die tiefe Trauerzeit um den Ermordeten in der Grillhoferstraße war vorbei.

Die beiden Schwestern Castellmaris legten ihre schwarzen Kleider ab und schmückten bräutlich ihr Haupt. Am gleichen Tage feierten beide Hochzeit.

Und am selben Abend tratenHauptmann Fernkorn und Baron Sphor mit ihren jungen Frauen die Hochzeitsreise nach Venedig an.

Ende.

Geläutert.

Von Elisabeth Len.

Strahlende Helle breitete die Sonne an dem wunderschönen Märztage über die weißgedeckte Landschaft. Noch starrte die Erde im Frost, aber ein Ahnen ging schon durch die Luft, ein fernes Verkünden von der Auferstehung der Natur.

Draußen, am Rande der Stadt, wo die freien Felder beginnen, stand einsam ein Häuschen. Die Sonne blinkte durch die Scheiben hinein, immerzu, als wollte sie die abgehärmte, junge Frau, die sich eben vom Lager erhob, locken, hinauszutreten in den herrlichen Tag, ihr die Stirn umfächeln und den Kummer hinwegscheinen, damit ein frohes Leuchten in ihre Augen trete. Aber Elfriede Siedenberg hatte keinen Sinn für das Gebahren der Sonne, ihr war es gleich, schien sie oder schien sie nicht. Mechanisch trat sie an's Fenster und schaute in den glitzernden Schnee. Was nützte es ihr, daß die Natur neu erstehe, daß neues Leben sich ankündigte, ihr galt keine Verheißung, ihr blühte kein Lenz. —

Und, als wäre es gestern gewesen, zog an ihrem geistigen Auge ein endlos scheinender, schwarzer Zug vorüber, langsam — feierlich. — So hatten sie ihren Lenz zu Grabe getragen und damit — ihr Glück. Eine fahle, farblose Gestalt beschloß den Zug, in mühseliger Pein sich fortbewegend — das war ihr Leben, das sich hinschleppen würde wie jene, kraftlos und müde.

Ein so tiefer, schmerzlicher Seufzer entfuhr ihren Lippen, daß die alte treue Christine besorgt den Kopf zur Thür hineinsteckte.

„Es ist nichts, Tine," sagte die junge Frau.

„Aber die Madame sollten doch nicht immer blos grübeln und trauern" — Christine wagte sich herein — „bei dem schönen Wetter, Gott verzeih' mir, das ist eine Sünd'."

„Eine Sünde, Christine, wenn man an das denkt, was einem das Liebste war — —?" Und ein vorwurfsvoller Blick traf die alte Haushälterin.

„Nichts für ungut, Madame, so meine ich das nicht, aber alles muß mal zu Ende sein. Es gibt doch im Leben noch manches, das auch bedacht sein will."

Was weißt du treue Seele von eines Menschen Leid, wie es das meine ist —"

„Na, ja, es war schwer damals, als sie den Herrn brachten, und so jung noch."

„Jung — und so voller Glück."

Die alte Haushälterin überkam eine tiefe Betrübniß. „Hab' ich ihn doch gekannt von Kindheit an und ihn großziehen helfen. Und darum glaub' ich auch nicht, daß es ihm recht ist, dem seligen Herrn, wenn er nun von oben herabschaut und sieht, wie die gnädige Frau keinen Sinn hat für alles rund herum hier. Na und das Kind —"

„Herma ist in deiner Obhut und damit gut aufgehoben."

Christine wollte etwas erwidern, bezwang sich aber rechtzeitig und verließ kopfschüttelnd das Zimmer. Es war ja doch stets vergebens, dieser Frau das Rechte klar zu machen. „Das arme Kind!" war alles, womit sie draußen ihrem Aerger Luft machte.

Drinnen aber ließ Elfride sich in stummer Apathie in einen Sessel fallen.

Einst war sie ein lebensprühendes Geschöpf gewesen. Eine liebliche Mädchenknospe, die mit heißem Erwarten in's Leben schaute. O, es gab soviel Schönes auf der Welt, warum sollte es ihr vorenthalten bleiben, — nein sie wußte, das Beste und Wunderbarste würde ihr die Zukunft bringen. Und sie brachte es . . . Was einem jungen, sorglosen Menschenkinde als Ideal vorschweben, was sein Leben voll auszufüllen vermag, trat ihr in der Erscheinung Theo Siedenbergs entgegen.

Ernst und Stolz war er ihr zum ersten Male auf einem Jagdfeste begegnet und ihre Herzen jubelten einander zu. Nicht lange währte das Hangen und Bangen, dann wurde sie seine glückliche Braut und bald seine Gattin. Mit hellem Jubel war sie in dieses Haus gezogen und goldig lag die Sonne über ihrem schmucken Heim und ihrem Leben. Ein Töchterchen hatte sich dann dazugesellt und ihrer beider Glück war ein lückenloses.

Dann plötzlich nach wenigen Jahren verdunkelte sich die Sonne. Es kam ein Tag, der düster und unheimlich war und dessen Schatten nimmer weichen wollten. Einmal mußte auch Elfriede den Tribut zahlen, den das Schicksal von jedem Glücklichen verlangt.

Wieder war es Jagdtag. Eine frische, frohe Reiterschaar hatte sich versammelt und war bei lustigem Hörnerklang auf munteren Pferden davongeritten. Elfriede war daheim geblieben, um ihren Hausfrauenpflichten nachzukommen. Aber als sie dann — ihm zuliebe mit Blumen und Perlen geschmückt — strahlend seiner und der Gäste harrte, da — hatte man ihr den Gatten gebracht. . ., bleich und leblos . . .

„Es kam so schnell, gnädige Frau, so plötzlich," berichtete der begleitende junge Offizier tefgerührt, „das Pferd stürzte auf unerklärliche Weise beim Galopp und begrub den Reiter unter sich."

Und dann waren bange Stunden gekommen, gekämpft hatte sie an seinem Lager, um ihn sich wieder zu erringen, gewacht gehofft, sie könne ihn noch einmal erwecken zur Genesung, zum Leben. Aber alle menschliche Kraft war hier vergebens. Eine kurze Spanne Zeit des Bewußtseins nur war ihm beschieden. Lange ruhte sein Blick auf ihr und dem Kinde und dann schlummerte er hinüber in das ewige Reich.

Starr, thränenlos hatte Elfriede an seiner Bahre gestanden. Ihr war es unfaßlich, daß ihr Theo, das blühende Leben hinunter sollte in die kalte Erde. Er, der so froh und glücklich war. Und wie betäubt war sie dann dem Wagen gefolgt, der ihres Lebens Inhalt hinaustrug in die kalte Gruft.

Von diesem Tage an hatte sie ihr Trauergewand nicht mehr abgelegt. Sie hatte sich abgeschlossen von der Welt und Menschen und war eine Einsame geworden. Auch an dem Kinde nahm sie keinen Antheil. Was nützte denn auch alles, — die Gegenwart war ja so grau und trostlos, öde und leer die Zukunft, und so würde es bleiben. Warum konnte sie damals nicht mit ihm gehen, hatte es denn überhaupt noch Zweck, dieses Leben? — —

Da schob sich stumm und sacht, zum zweiten Male Christine durch die Thür.

„Gnädige Frau," sie stockte und die Augen standen ihr voller Thränen, „gnädige Frau, kommen Sie, die kleine Herma ist krank."

„Krank?" fragte Elfriede staunend, „wie ist das möglich?"

„Ja, die Nachbarskinder hatten sie in ihrem kleinen Schlitten an einen Baum geprallt und das Kind hat eine große Kopfwunde. Unser Herr Doktor fuhr gerade vorüber und hat Herma gleich in seinen Wagen genommen und nach Hause gebracht, auch sofort einen Verband angelegt."

Nun stand Elfriede an dem Bettchen und die großen Kinderaugen drangen scheu und voller Angst in ihr Inneres, so tief, so lange, bis sie da ein weiches Plätzchen fanden, das noch nicht berührt war von der Starrheit der Seele. Und es begann sich da drinnen wunderbar zu regen unter diesem Kinderblick und machte sie plötzlich sehend für die Herzensnoth ihres Kindes. Es hatte ja mit seinen kleinen Wünschen und Bedrängnissen nicht zu ihr kommen dürfen, sie hatte es nicht verstehen wollen.

„Mütterchen, liebes, nicht böse sein und nicht traurig, weil ich fortging, ohne zu fragen," bettelte es ängstlich vom Bettchen her, und zwei kleine Arme streckten sich flehend nach ihr aus.

Da ging es wie ein kraftvoller Frühlingssturm durch Elfriede, der mit gewaltigem Sausen und Brausen fortnimmt, was welk und faulig, der da rüttelt und schüttelt und nichts übrig läßt, das nicht tiefgewurzelt ist.

Ja, trug sie denn nicht selbst die Schuld daran, daß ihr Kind jetzt leiden mußte, hatte sie es gehütet und vor der Gefahr beschützt, wie es ihre Pflicht gewesen wäre? Der Blick des Sterbenden, den Worte nicht mehr begleiten konnten, hatte er ihr nicht dieses Kleinod an's Herz gelegt, damit sie es leite, wie er es geleitet hätte? — Eine furchtbare Angst packte sie, nun würde sie auch dieses verlieren.

„Mutter, es thut sehr weh, aber es wird bald wieder gut sein, hat der Doktor gesagt."

Wie von einem Alp befreit, athmete sie da auf: „Ja, mein Kind, es wird gut sein . . ."

Unter heißen Thränen beugte sie sich zu der Kleinen herab und ein Dankgebet stieg zu dem Schöpfer auf, der seine Hand darüber gebreitet hatte.

„Gott segne diese Stunde," sagte Christine, die still eingetreten war. „Ja, auch das Unglück hat seine Bestimmung."

„Du hast recht, Tine," sagte die junge Frau gefaßt, „das erste hat mir gezeigt, daß das Leben kein ewiges Glück bedeutet, das zweite, daß der Mensch seine Pflicht erfüllen soll auf dem Platze, auf den Gott ihn gestellt. Von nun an soll es anders werden. Ich will Hermas Erziehung selbst in die Hand nehmen und gutzumachen suchen, was ich bisher versäumte."

Da faltete Christine die Hände und nickte ein stilles Amen.

Salz als Geld.

Als im 13. Jahrhundert der Weltreisende Marco Polo nach der Provinz Kaimlu — dem heutigen Oberbirma — kam, fand er, daß dort die kleinste Münze aus Salz bestand. Nur kaiserliche Beamte durften dieses Geld herstellen. Sie sotten das aus Salzquellen stammende Kochsalz in kleinen Tiegeln ein, formten die Masse, wenn sie eine gewisse Consistenz erreicht hatte, zu kleinen, kuchenartigen Gebilden, die auf heißen Ziegeln getrocknet und mit dem Stempel des Kaisers versehen wurden. Es handelte sich also um regelrecht geprägte Salzmünzen. Das Salz, dieser für das Wohlbefinden des Menschen so nöthige Stoff, nach dem salzarme Länder ständig verlangten, war natürlich einst ein sehr beliebter Tauschartikel. Auch heute ist es ja noch in manchen Gegenden Afrikas ein wohlgebräuchliches Zahlungsmittel. In der Thalebene, am Ostabhang Abessiniens z. B., bricht man das Salz in Stangen von 5 Centimeter Stärke und 30 Centimeter Länge. Diese Salzstangen, die ungefähr 1½ Pfund schwer sind, heißt man Amole. Ihr Werth schwankt natürlich, je nachdem sie in größerer oder geringerer Entfernung von den Salzfundstätten umlaufen. In Adua gelten 48 solcher Amole einen Mariatheresienthaler. Bekanntlich ist ja der Mariatheresienthaler — und zwar in der allein angenommenen Prägung 1780 — in Nordost- und Ostafrika noch immer in Umlauf, so daß man solche Thaler noch heute in Oesterreich prägt. Auch in Europa galt das unentbehrliche Salz einst gewissermaßen als Geld. Daran erinnert uns noch das Wort „Salair", das abgeleitet ist von dem lateinischen „Salarium", zu Deutsch Salzgabe. Die Spenden der römischen Könige an das Volk bestanden in früherer Zeit oft thatsächlich aus Salz und Oel. Besondere Leistungen und Gefälligkeiten mit Salzschenkungen zu vergüten, war gebräuchlich, und die Bezeichnung Salarium ging später wahrscheinlich auch auf Geldsummen über. Uebrigens lohnte man auch in Reichenhall lange Zeit die Arbeiter in den Siedewerken nur mit Salz ab. Kunstfreunden aber wird es interessant sein, zu erfahren, daß auch einmal das Gemälde eines großen Meisters einen buchstäblich „gesalzenen" Preis erzielte. Den Ammerbach'schen Erben in Basel bot nämlich ein Bayernherzog für ein Holbein'sches Christusbild 2000 Tonnen Salz, die Tonne im Werthe zu 6 Gulden.

— Starke Einbildung. Ein kleines Mädchen wollte seine Suppe nicht aufessen und wurde von der Mutter getadelt. „Ach," sagte das Kind, „ich kann nicht mehr — ich habe soviel Suppe gegessen, daß ich es immer aufspritzen höre, wenn ich ein Stückchen Brot hinunterschlucke."

— Au! Jakob: „Mein Herr, wir haben in unserer Kaserne den größten Mann, den es gibt." — Karl: „Den größten Mann? Wie groß ist er?" — Jakob: „Sechs Fuß und neun Zoll." — Karl: „Sechs Fuß und neun Zoll? Das ist noch gar nichts. In unserer Kaserne ist ein Sergeant, der ist so groß, daß er niederknieen muß, wenn er sich den Kopf kratzen will!"

— Auch ein Grund. Eine Dame sah einen kleinen Jungen mit einem Paket in einen Schusterladen treten. „Was hast Du da?" fragte sie. — „Mutters Pantoffel," erwiderte der Junge. „Hier guckt ein Nagel raus, und ich möchte ihn rausnehmen lassen, bevor Mutter es bemerkt." — „Du bist ein artiger Junge. Du fürchtest, Mutter könnte sich an dem Nagel verletzen?" — „Nein — das ist aber der Pantoffel, mit dem mich Mutter immer verhaut."

— Es bleibt dabei. Hauptmann (diktirend): Müller drei Tage Mittelarrest, Petermann sechs Stunden Nachexerzieren, Schmidt vier Stunden Nachexerzieren! Feldwebel: Herr Hauptmann, Schmidt war heute gar nicht mit beim Exerzieren! Hauptmann: Ganz egal, Schmidt exerziert nach, wenn er dagewesen wäre, hätte er's doch falsch gemacht!

— Kindliche Frage. Vater: Freu' dich, Elli, heute Nacht hast du ein kleines Brüderchen bekommen! Elli: Und Nachbars Katze sechs Junge! Papa, hat die nun mit unserm Brüderchen derselbe Storch gebracht?

— Wandlung. Gast (im Hotel): Sehen Sie, vor 10 Jahren saß ich auch hier, es war auf meiner Hochzeitsreise damals. Wirthin: Sie werden finden, es hat sich trotz des langen Zeitraumes wenig verändert. Gast: Nun, meine Frau schon.

Frack und Geschmack.

Der Frack kann auf eine Geschichte von anderthalb Jahrhunderten zurückblicken, und das ist für ein Kleidungsstück, das noch heut im Salon eine so vornehme, unbestrittene Stellung einnimmt, eine außerordentliche Thatsache. Im Jahre 1750 machte ein unbekannt gebliebener Kleiderkünstler die Entdeckung, daß die vorderen Theile an den langen Schößen eines Bürgerrockes, die man des bequemen Ausschreitens wegen zurückknöpfte, ganz gut fehlen könnten. Er schnitt sie deshalb einfach ab und hatte damit das Urbild des Frackes erfunden, das sich allerdings zu dem heutigen Frack wie der Affe zum Menschen verhalten haben dürfte.

Der Frack stand damals also noch auf einer sehr niedrigen Stufe und eroberte sich nur langsam die Gunst der Menschen. Er war ein einfaches Alltagskleid, für welches die verschiedensten Stoffe und Farben verwendet wurden. Fünfundzwanzig Jahre später trug man ihn mit Vorliebe blau und verzierte ihn mit vergoldeten Knöpfen. Es ist dies der Frack der Wertherzeit, und dies Opfer einer unglücklichen Liebe trug einen solchen bei seinem freiwilligen Tode, wie es uns Goethe, der sich selbst so kleidete, so anschaulich schildert.

Um diese Zeit erhielt der Frack auch seinen Namen durch einen aus England stammenden Reitrock mit kurzen Schößen, der „Frock" genannt wurde.

An der Form des Rockes wurde damals ebenso gemodelt wie heute. Bald waren die Schöße lang und schmal und setzten sich mit scharfer Ecke an die kurze Taille, unter der eine helle, oft gelbe Weste breit hervorsah, bald schrägten sie sich schon von den Hüften ab wie die Flügeldecken eines Maikäfers. Die blaue Farbe des Frackes verwandelte sich unter der Zeit des Directoriums zu einem schönen Braun, von dem sich die gelben, blitzblanken Metallknöpfe ebenfalls prächtig abhoben. Der Kragen war so hoch, wie ihn unsere Modedamen heute tragen, aber grade und anliegend und ebenso breit sich zurückschlagend, während das Kinn in einer übermäßig hohen, faltigen Cravatte ruhte. Wer kennt sie nicht, die Incroyables mit dem Zweispitz, den eine große Cocarde ziert, der langgestiefelten Lorgnette und dem breiten Uhrband. Diese Gigerl aus dem fin de Siecle des achtzehnten Jahrhunderts! Dies Kleid wurde auch bald so allgemein, daß die echten Pariser Stutzer und Flaneure sich von ihm abwendeten und der Redingote sowie dem „Garrick" den Vorzug haben. Unter dem ersten Kaiserreich wurde der Frack jedoch, obgleich er für die bürgerliche Alltagskleidung bestehen blieb, wieder Repräsentations- und Galakleid, und auch Napoleon I. findet man auf allen Darstellungen mit dem Uniformfrack bekleidet.

Den braunen Frack des Civilstandes verdrängte jedoch allmählich der schwarze Frack, und die Kleiderkünstler hatten sich nur noch mit den Abstufungen der Form, nicht aber mehr mit der Farbe zu befassen. Das ging bis in die Jahre des Freiheitstaumels, wo der blaue, mit blanken Knöpfen verzierte Frack noch einmal an die Oberfläche des ewig in sich selbst zurückfluthenden Modestroms geführt und als Symbol der Freiheit und des Umsturzes betrachtet wurde. Trotzdem dominirte er in der Verbindung mit gestickter Weste, seidenen Kniehosen, Seidenstrümpfen und Escarpins am Hofe der schönen Eugenie, bis er endlich, wie so viele andere von ihr begünstigte Dinge, völlig von der Bildfläche verschwand.

Vor einer Reihe von Jahren machte man abermals den Versuch, den schwarzen Frack durch einen farbigen zu verdrängen. Die Bewegung ging von Wien aus, und obgleich eine bedeutende Persönlichkeit sich so dafür interessirte, daß sie an Freunde und Bekannte, die von ihr eingeladen wurden, Coupons buntfarbigen Tuches zur Herstellung von Fracks verschenkte, blieb der schwarze doch unangefochten in seiner Herrschaft und erdrückte durch seine Uebermacht die schüchtern auftretenden, buntfarbigen Genossen.

Ist der schwarze Frack schön? — Nun, kein Mensch wird mit gutem Gewissen darauf mit „Ja" antworten können. Der Frack ist häßlich und die Herren empfinden das wohl selber, denn trotz seines „kunstvollen Baues" versuchen sie den Frack durch das Einstecken einer Blüthe auf der linken Seite der Brust freundlich zu beleben. Es nützt nur nicht viel.

Es wäre traurig, wenn die Damen sich ebenso geschmacklos und in eine gleiche Livree kleideten, wie die Herren, und unsere jetzt so reizvollen Gesellschaftssäle müßten Trauerversammlungen gleichen, wenn die Damen nicht Licht, Farbe und Grazie hineintrügen.

— Feuerung genug. Dame: „Entsetzlich! Die Kohlen werden immer theurer!" Redakteur: „Schadet mir nichts! Jetzt kommen bald die Frühlingsgedichte."

— Verlockend. Herr (zum Diener): „Sie wollen also heirathen und mich verlassen, Jean? (Gutmüthig) Wissen Sie was, hier stecken Sie sich 'mal diese Cigarre an, nehmen ein Weinglas und gehen in den Keller . . . . und da überlegen Sie sich die Sache nochmal!"

— Empfindlich. Durchreisender Tourist: „Hatten Sie hier gestern Abend auch so ein furchtbares Gewitter?" Wirth (beleidigt): „Na, warum soll'n wir das denn nicht gehabt haben?"

— Modern. Einbrecher (einen Geldspind wohlgefüllt findend): „Das ist doch ein zuverlässiges Auskunftsbureau, welches mir die Verhältnisse dieses Mannes als glänzende angegeben; das befrage ich vor dem nächsten Einbruch wieder."

Das große Stück in der Küche!

Es ist der einzige 5c Reiniger, garantirt so gut als andere, die für den doppelten Preis verkauft werden.

Kitchen Klenzer

Bei allen Grocers 5 Cents.

Uebertrumpft.

Von Frederic Ward.

„Mein lieber Junge, wie geht es Ihnen?"

Barrington drehte sich rasch um, um zu sehen, wer ihn so freundschaftlich begrüßte.

„Sir Charles Findlay! Das ist wirklich eine Ueberraschung."

Barringtons Gesicht leuchtete vor Vergnügen, als er die Hand des Barons schüttelte. Sir Charles Findlay und Barringtons Vater waren gute Freunde gewesen, doch seit seines Vaters Tod hatte der junge Barrington Sir Charles nicht gesehen.

„Sind Sie heute Abend frei?" sagte Sir Charles, „dann müssen Sie den Abend bei uns verbringen. Also auf Wiedersehen um sieben Uhr."

Pünktlich um sieben Uhr betrat Barrington Sir Charles' Wohnung, wo ihn der Baron, seine Frau und Töchter freudig begrüßten. Als er noch ein Knabe war, hatte die reizende Baronin schon eine große Vorliebe für Barrington gehabt, und als ihre beiden Töchter heranwuchsen, wünschte sie sehr, eine von ihnen möchte ihre Gefühle theilen. Sie entdeckte auch bald mit Vergnügen, daß Barrington ihre jüngere Tochter Ethel liebe und daß sie seine Liebe erwidere. Er aber wollte nicht um ihre Hand anhalten, so lange seine Stellung nicht gesichert war, und so schwieg er auch von seiner Liebe.

Das Nachtmahl verlief sehr heiter, Sir Charles scherzte mit den anderen, und erst als die Damen sich zurückgezogen hatten, bemerkte Barrington, daß sein Gastgeber müde und ernst aussah. Er fragte, ob Sir Charles nicht geschäftlich überanstrengt oder ob er vielleicht leidend sei.

„Daran liegt es nicht, mein Junge. Arbeit bringt keinen um. Aber Sie haben recht, ich bin todtmüde. Wenn das so weiter geht, wird mein Einkommen und mein ganzes Geschäft beim Teufel sein."

„Ja, aber wie ist denn das möglich?"

„Es ist zum Verrücktwerden!" fuhr der Baron fort. „Fast ein halbes Jahrhundert hatte ich den wohlverdienten Ruf eines vertrauenswürdigen und ehrlichen Geschäftsmannes, und der Gedanke, daß ich im Alter diesen guten Ruf einbüßen soll, macht mich rasend und bringt mich langsam um. Und ich kann nichts dagegen thun, gar nichts. Ich habe Hunderte ausgegeben, um hinter das Geheimniß zu kommen, aber es war alles vergebens."

„Ein Geheimniß!" rief Barrington höchst erregt. „Sie wissen, Sir Charles, Geheimnisse sind mein Spezialfach. Vertrauen Sie mir das Ihrige an, vielleicht gelingt es mir, es aufzudecken und Ihnen damit ein klein wenig zu vergelten, was Sie an mir gethan haben."

„Sie haben mir nichts zu vergelten, mein Junge, aber hören Sie mich an. Ich weiß, daß Sie seit Jahren Ethel lieben und mit der Erklärung so lange warten wollen, bis Ihre pekuniäre Lage Ihnen gestattet, zu heirathen. Nun, wenn es Ihnen gelingt, diese Sache aufzudecken, werde ich für Ihre Zukunft sorgen. Und jetzt hören Sie zu. Sie kennen mich gut genug, um zu wissen, daß ich nicht prahle, wenn ich sage, daß bis nun mein Name immer volle Garantie war. Ich gelte in der City als Vertrauensperson. Die Leute kommen oft mit Geheimnissen zu mir, die eine Million werth sind. Es handelt sich oft um Projekte, die eine rasche Kapitalisirung erfordern. Strengste Verschwiegenheit während der Vorbereitungen ist Bedingung. So lange nicht alles klappt, darf kein Wort in die Oeffentlichkeit, man muß das Publikum mit dem fertigen Geschäft überraschen und dann das Eisen schmieden, so lange es warm ist. Und was geschieht mir nun? Was immer ich unternehme, dringt in die Oeffentlichkeit, bevor ich noch Zeit hatte, die Vorschläge durchzulesen, trotz meiner Verschwiegenheit. Eine auswärtige Regierung betraut mich damit, eine Anleihe für sie zu machen, ich will einige englische Finanziers dafür gewinnen. Ich bin der einzige, an den man sich gewendet hat, und wenn ich meine Berechnungen einschicke, werde ich mit der Begründung abgewiesen, daß ein günstigeres Angebot gemacht wurde. Dazu gibt man mir noch zu verstehen, ich hätte eben das Geheimniß besser wahren müssen. Das geschieht mir nicht einmal, sondern zehnmal im Tag. Oft sind meine Gegner Leute, die ich gut kenne, und die über jeden Zweifel erhaben sind. Wenn es Ihnen gelingt, meinen wahren Feind zu entlarven, sollen Sie mich nicht undankbar finden."

„Geben Sie mir „Carte blanche", nach eigenem Gutdünken zu handeln!" rief Barrington, der vor Erregung brannte, „und ich garantire, daß ich in kurzer Zeit Hochzeit feiern kann."

Am nächsten Morgen begab sich Barrington in die Büros Sir Charles Findlays. Ein altersschwacher Buchhalter nahm ihn in Empfang und fragte nach seinen Wünschen.

„Ich möchte Baron Charles Findlay sprechen."

„Das können Sie nicht, der Herr Baron ist nicht hier."

„Also wen kann ich dann sprechen?"

„Mich oder den Sekretär des Herrn Barons", sagte der Alte würdevoll.

„Hm," dachte Barrington, „der ist im Dienst alt und tapperig geworden, aus dem krieg' ich nichts heraus." Und dann sagte er laut:

„Ich möchte mit dem Sekretär sprechen."

Der Alte führte ihn durch ein Zimmer, in dem einige ebenfalls uralte Beamte arbeiteten, in einen Gang, klopfte an eine Thür, auf der „Privat" stand und ließ Barrington eintreten.

„Der junge Mann wünscht Sie zu sprechen," sagte er und entfernte sich.

Am Schreibtisch saß ein bebrillter alter Herr, der hastig ein Buch verbarg, in dem er eifrig gelesen hatte.

„Ich komme von Smithson und Paine," sagte Barrington eine Visitenkarte vorweisend. „Wir sind die Agenten Ihres Hausherrn, Mr. Henderson, und ich will Ihre Büros besichtigen, da die Räume neu hergerichtet werden sollen."

Der kleine Sekretär wurde sofort sehr gesprächig und führte Barrington herum.

„Wie ich sehe, haben Sie Ihr eigenes Telephon," bemerkte Barrington.

„Ja," sagte der Sekretär, „wir haben zwei Linien, die eine führt direkt zu meinem Tisch und die andere ins Hauptbüro. Diese hier hängt mit unseren großen Kunden und einigen Bankhäusern zusammen."

Bei seinem Rundgang durch alle Räume bemerkte Barrington verschiedenes, das seine Aufmerksamkeit fesselte.

Wieder im Zimmer des Sekretärs angelangt, zeigte ihm dieser die Handhabung der Einschalter.

„Das ist ja eine komplizirte Sache," meinte Barrington.

„Ja," entgegnete der Sekretär, „es gehört viel Uebung dazu."

„Und wozu dient dieser kleine Apparat?" Barrington wies auf ein einzelnes Hörrohr auf einem Seitentischchen.

„Das ist eine Nebenlinie, die von hier ins Zimmer des Herrn Barons führt. Sie ist aber jetzt eben verdorben."

„Das ist schade, es hätte mich interessirt, denn wir wollen eben so eine Nebenlinie in unseren Büros einführen."

„Wenn Sie wünschen, kann ich Ihnen das andere Instrument im Zimmer des Herrn Barons zeigen," und er führte ihn wieder in den Gang. Das Zimmer war einfach aber geschmackvoll eingerichtet. In der Mitte stand ein großer Tisch, ganz bedeckt mit Schriften und Dokumenten. Einige telephonische Apparate standen auf dem Tisch, darunter ein Gegenstück zu dem Apparat im Zimmer des Sekretärs.

Barrington untersuchte es genau. Ein langer, rother Leitungsdraht, lief vom Apparat zum Fußboden, wo er in ein Bündel anderer Drähte mündete, die zu den Wänden in verschiedenen Richtungen gezogen waren. Er versuchte, den Apparat vom Tisch aufzuheben, er rührte sich nicht, er war festgenagelt.

„Pst," flüsterte der Sekretär, als Schritte im Gang erschollen, „der Herr Baron kommt. Er darf uns nicht hier sehen."

„Ich will Sie nicht länger stören," sagte Barrington eilig. „Die von Ihnen gewünschten Aenderungen werden pünktlich ausgeführt werden."

Als Barrington wieder auf der Straße war, hätte er fast einen Freudentanz aufgeführt, so begeistert war er von seiner Entdeckung. Er pfiff einem vorbeifahrenden Wagen, und sagte dem Kutscher:

„Fahren Sie, so rasch Sie können, zur Telephonzentrale."

Im Wagen brummte er vor sich hin: „Unerhört! Eine fabelhafte Idee, das Ding festzunageln!"

„Warten Sie, ich komme gleich wieder," sagte er dem Kutscher, als er vor der Telephonzentrale hielt. Immerhin verging eine geraume Weile, ehe er in Begleitung des technischen Leiters der Telephongesellschaft den Wagen wieder bestieg. Nach kurzer Fahrt war der Wagen abermals vor dem Hause angelangt, in dem Baron Findlays Büros waren.

„Hier ist es," sagte Barrington zu seinem Begleiter. „Das große Zimmer im ersten Stock. Und wie gesagt, sagen Sie keinem Menschen ein Wort. Also heute Abends um neun Uhr im Preßklub. Sie haben doch alles verstanden?"

„Vollkommen. Ich werde all Ihren Anweisungen folgen."

Sie trennten sich, und Barrington ging gedankenvoll weiter. Sein Gesicht drückte fieberhafte Erregung aus. Unterwegs betrat er das Hauptpostamt und setzte zwei lange Kabeltelegramme auf, deren Wortlaut ihm anscheinend viel zu schaffen machte. Um neun Uhr am Abend saß Barrington im Rauchzimmer des Preßklubs, als ein Kellner ihm einen Brief brachte.

„Das ist eben für Sie abgegeben worden; soll der Junge auf Antwort warten?"

„Nein," sagte Barrington, das Kuvert aufreißend. Es enthielt ein Blatt Papier, auf dem nichts stand als:

Otto Bernstein & Co., 84, Drapers Gardens.

„Oho," sagte er, das Dokument in seiner Tasche bergend. „Na, Herr Otto Bernstein, wir zwei haben einen netten Strauß miteinander auszufechten, und ich glaube, ich thu am besten, wenn ich Deine eigenen Waffen gebrauche."

Einige Wochen vergingen, ohne daß Sir Charles eine Nachricht von Barrington erhielt. Er schloß daraus, daß es dem jungen Manne mißglückt war, das Räthsel zu lösen, und bedauerte schon, es zur Bedingung seiner Heirath mit Ethel gemacht zu haben. Er war gerade im Begriff, ein paar Zeilen an Barrington zu schreiben, um ihn für den nächsten Abend einzuladen, als sein Sekretär mit der Meldung eintrat, ein Herr wünsche ihn zu sprechen, der aber seinen Namen nicht nennen wolle.

„Bitten Sie den Herrn, bei mir einzutreten," befahl der Baron. Einige Augenblicke später kam ein untersetzter kleiner Mann herein, den man auf den ersten Blick als Ausländer erkannte. Er war gut gekleidet, doch seine Hände verriethen angestrengte körperliche Arbeit. Er ließ sich würdevoll nieder und begann sogleich in gebrochenem Englisch:

„Habe ich die große Ehre, den berühmten Herrn Senator Charles Findlay zu sprechen?"

„Das ist mein Name," erwiderte Sir Charles Findlay, „womit kann ich Ihnen dienen?"

„Ich habe Ihnen eine höchst wichtige Mittheilung zu machen," fuhr der kleine Mann fort.. „Aber meine Worte sind nur für Ihre Ohren bestimmt. Ich bitte um Verzeihung, habe ich Ihr Wort, daß niemand etwas von meiner Mittheilung erfährt?"

Der Baron zuckte zusammen, entgegnete aber gelassen:

„Selbstverständlich. Sie können meiner vollsten Verschwiegenheit gewiß sein."

„Mein Name ist Roman Diaz; ich war ein portugiesischer Grubenarbeiter, Senhor. Ich komme direkt aus Brasilien, wo ich fünf Jahre lang nach Diamanten gesucht habe." Er zog einige Schriftstücke aus der Tasche und sagte: „Der Senhor liest gewiß nicht Portugiesisch, wird aber wohl erkennen, was diese Schriften bedeuten."

Sir Charles durchflog die Papiere und sagte dann: „Ich würde sie für Staatsakten halten."

„Der Senhor hat ganz recht. Es sind die staatlichen Bestätigungen, daß ein gewisser Ramon Diaz einen Landstrich im Staate Matteo Grosso für fünf Jahre gepachtet hat. Der Senhor weiß gewiß, daß Matteo Grosso reich an Diamantenfeldern ist. Es ist auch der am schwächsten bevölkerte Staat Brasiliens, fast noch von keinem menschlichen Fuß betreten. Ein Mann aber hat dem verderbenbringenden Klima, hat Durstqualen und den schlimmsten Strapazen getrotzt, alles um ein Dorado, das er dort entdeckt hat, und dieser Mann ist Ramon Diaz, der unterthänige Diener des Senhor, und das Dorado ist eine Diamantgrube, Senhor, eine der größten, die die Welt je gesehen hat." Bei diesen Worten zog er unter seinem Hemd ein Säckchen hervor und schüttete den Inhalt auf den Tisch. „Der Senhor ist sicher ein Diamantenkenner," sagte er, indem er dem Baron einen der Steine entgegenhielt. Es war ein ungeschliffener Diamant, so groß wie eine Kinderfaust.

„Ich bin kein großer Kenner, Diaz, aber soweit ich es beurtheilen kann, haben Sie eine sehr werthvolle Entdeckung gemacht. Nun, was wünschen Sie, daß ich für Sie thue?"

Der Senhor ist reich, sein Diener ist arm. „Wenn der Senhor befiehlt, kann die Mine erbohrt werden. Es ist nicht die Arbeit eines Mannes. Malaria und schier unüberwindliche Hindernisse müssen bewältigt werden, bevor man sich der Mine nur nähern kann."

„Ich verstehe," sagte Sir Charles Findlay. „Sie wollen, daß ich eine Aktiengesellschaft zu Ihrer Mine ins Leben rufe."

Der Portugiese verneigte sich.

„Der Senhor ist weise, sein Diener ungebildet. Wenn der Senhor die Gesellschaft gründen und mir das Land und das Schurfrecht abkaufen will, so ist das alles, was ich wünsche."

„Nun, ich will mich sofort in die Sache vertiefen. Wären Sie bereit, sofort eine Expedition von Ingenieuren und Sachverständigen zu Ihrer Mine zu begleiten? Ich möchte ihre Gutachten haben, bevor ich das Projekt in die Oeffentlichkeit bringe."

„Gewiß, wenn Sie das für nothwendig halten," sagte Diaz etwas gekränkt.

„Aber unbedingt! Nicht daß ich Ihren Worten oder Papieren mißtraue, ich halte vielmehr beide für einwandlos. Aber vom geschäftlichen Standpunkt wäre es ganz unmöglich, die Angelegenheit anders zu handhaben."

„Nun gut, Senhor, ich stelle mich Ihnen ganz zur Verfügung," sagte der Portugiese, seine Schätze wieder verbergend.

„Ich will sofort die Herren verständigen, die ich für Ihre Entdeckung zu gewinnen hoffe. In ein bis zwei Tagen möchte ich Sie dann bitten, die Herren bei mir zu treffen, um das Geschäft nochmals durchzusprechen. Können Sie mir Ihre Adresse geben?"

„Ich wohne in Moorstons Hotel, Tottenham Court Road."

„Gut. Ich hoffe, Sie bald benachrichtigen zu können."

Während dieser Unterredung trug sich ein paar Gassen davon in einem kleinen Zimmer etwas Merkwürdiges zu.

Zwei junge Leute saßen bei einem Tisch und hielten seltsame Instrumente in der Hand. Sie waren lang und glänzend, hatten die Form eines G, und an ihrem Ende war ein Hörrohr befestigt, wie bei einem Telephon.

Eine halbe Stunde lang saßen die zwei regungslos dort, dann erhob sich der ältere und griff wortlos nach seinem Hut, während der andere die Instrumente sorgfältig in einem Schrank verschloß.

„Wohin gehst Du, Otto?"

„Moorstons Hotel, Tottenham Court Road," war die Antwort.

Am nächsten Morgen fand Sir Charles Findlay unter der Morgenpost einen rothgesiegelten Brief, dessen Inhalt lautete:

„Verehrter Senhor!

Als des Senhor unterthänigster Diener Ramon Diaz zu ihm kam, bachte er, das Geheimniß seiner Diamantmine werde gut aufgehoben sein. Ich bedauere, daß der Senhor Findlay sein Wort gebrochen hat, aber indem er es that- hat er mir einen großen Dienst erwiesen. Der verehrungswürdige Senhor, der in der fremden Sprache spricht, hat mich zum reichen Mann gemacht.

Der ergebene Diener des Senhor
Ramon Diaz."

Der Brief entfiel Sir Charles' zitternden Händen. „Schon wieder!" sagte er tonlos, „schon wieder!"

Fünf Minuten saß er regungslos, dann packte ihn die Wuth.

Er läutete seinem Sekretär.

„Schnell einen Wagen!" rief er. „Vorwärts, rasch!"

Der Sekretär blickte seinen Herrn verständnißlos an, eilte aber dann schleunigst aus dem Zimmer. Im Gang rannte er fast den alten Buchhalter um, der eine Depesche für den Baron in Händen hielt. Er übernahm die Depesche und kehrte damit zu Sir Charles zurück, der sie rasch überflog und dann sagte: „Gehen Sie jetzt nicht."

Der Sekretär wartete, mit dem Bleistift in der Hand, auf neue Befehle.

„Schauen Sie, daß Sie zu Ihrer Arbeit kommen und stehen Sie nicht da wie ein angemalter Kümmeltürk!" fuhr ihn Sir Charles an. Nur der Gedanke an Frau und Kinder hielt den verblüfften Sekretär zurück, etwas zu entgegnen. So schnell er konnte, verließ er das Zimmer.

Die Depesche, die der Baron nun nochmals las, war von Barrington und lautete:

„Wichtig! Unternehmen Sie keine wie immer gearteten Schritte in der Matteo Grosso-Affäre. Wenn möglich, veranlassen Sie die großen Banken, dasselbe zu thun.

Bitte Sie bringendst, alle Ihre Geschäfte in den nächsten Tagen von Ihrem Klub aus zu erledigen. Barrington."

Lange grübelte der Baron über den dunklen Sinn dieser Zeilen, dann erhob er sich, nahm seinen Hut, ging in das Zimmer seines Sekretärs und sagte:

„Schicken Sie alles, was ich heute zu erledigen habe, in meinen Klub."

* * *

Die Bombe, die Sir Charles Findlay erwartete, platzte am nächsten Tage mit einer Plötzlichkeit, die alle überraschte.

Der Zeitungsjunge an der Straßenecke, von dem Sir Charles im Vorbeifahren die Zeitung zu kaufen pflegte, sagte bedauernd:

„Ich hab heute leider keine Zeitung mehr übrig; ich hätte dreimal so viele verkaufen können wegen der Entdeckung der großen Diamantmine."

Der Baron nickte nur, dann lehnte er sich im Wagen zurück, blaß vor verhaltener Wuth.

„Die Schufte!" sagte er. „Sie haben es also schon draußen. Es kann keine anständige Firma sein, sonst könnte sie nicht ein so großes Geschäft auf das bloße Wort eines Fremden hin unternehmen. Das ist ja zum Tollwerden! Ich muß trotz Barrington da eingreifen! Ich kann doch nicht ruhig zusehen, wie das Publikum betrogen wird!"

Aber er wurde anderen Sinnes, als er eine Depesche von Barrington las, die im Klub auf ihn wartete. Sie besagte:

„Unternehmen Sie absolut nichts gegen die Artikel der heutigen Morgenzeitungen. Glaube, Sie werden morgen eine noch größere Ueberraschung erleben. Verlassen Sie den Klub nicht, wenn Sie es umgehen können. Barrington."

Sir Charles fügte sich zwar den Wünschen Barringtons, seine Wuth kannte aber keine Grenzen, als er die Spalten eines Finanzblattes durchlas. Er hielt es für ein Unrecht von Barrington, ihn zur Unthätigkeit zu zwingen, wo er doch die ganze Sache, wenn nicht als Schwindel, so doch als höchst unvorsichtiges Vorgehen hätte aufdecken müssen.

Da stand es schwarz auf weiß, genau wie er es vermuthet hatte: Otto Bernstein & Co. Otto Bernstein, der hinter allem steckte, und ihn schon so oft um seinen Vortheil gebracht hatte. Niemand traute ihm recht, und doch mißtraute ihm niemand, weil man ihm nichts Schlechtes nachweisen konnte.

Im Rauchzimmer war eine Menge von Sir Charles Geschäftsfreunden, die in großer Erregung die neue Entdeckung besprachen und Sir Charles lebhaft begrüßten. Es waren zum großen Theil Geschäftsleute, die auf dem südafrikanischen Markt arbeiteten, und für sie war die Neuigkeit höchst beunruhigend. Wenn die neue Mine wirklich so ergiebig war, wie es hieß, dann war sie eine große Gefahr für die De Beers-Gesellschaft, die bisnun das Diamantenmonopol in Händen hatte. Sir Charles Findlay wurde mit Fragen überschüttet.

„Wirklich, meine Herren," sagte er, „vorläufig kann ich noch gar nichts sagen. Der veröffentlichte Prospekt ist in den Zeitungen so unklar, daß ich mir keine Bemerkungen gestatte, ehe ich nicht den Originalprospekt gelesen habe. Kann einer der Herren mir eine Abschrift leihen?"

Man bot ihm ein Dutzend an. Er nahm eines und las es aufmerksam durch. Der Prospekt war ein geniales Meisterwerk. Bernstein hatte nur einen Tag zu seiner Abfassung gehabt, aber er hatte seine Zeit gut ausgenützt.

Landkarten zeigten deutlich die Lage des werthvollen Landstriches. Farbige Reproduktionen der Umgebung und der von Diaz mitgebrachten Diamanten schmückten das Blatt, während der Text mehr Aehnlichkeit mit einem Romankapitel als mit einer nüchternen Geschäftsunternehmung hatte.

Einen günstigen Augenblick benützend, verließ er das Rauchzimmer und eilte in die Börse. Panik und Aufregung herrschten hier in allen Winkeln, und die anderen Geschäfte stockten natürlich. Dann ging er in die Bank, die die Subskriptionen entgegennahm und fand dort ein Chaos. Die Beamten schienen alle ganz von Sinnen zu sein. Sir Charles wollte seinen Freund, den Direktor der Bank, sprechen, aber der aufgeregte Herr lief athemlos an ihm vorbei und rief ihm nur zu: '„n Tag, Baron! Bedauere, hab' keinen Moment frei! Das ist das größte Geschäft, das ich seit sechsundneunzig gemacht hab'! Eine halbe Million ist schon subskribirt und die offizielle Liste kommt erst morgen 'raus!"

Sir Charles fiel fast um. Diese blinde Vertrauensseligkeit des Publikums war ja der helle Wahnsinn! In diesem Moment erblickte er Otto Bernsteins boshaftes Gesicht, und sein spöttisches Lächeln war zu viel für ihn. Er rannte aus dem Bankhaus und pfiff einem Wagen.

„Buckingham Street dreißig, so rasch als die Pferde rennen können!" rief er dem Kutscher zu.

Ein Diener nahm ihn in Empfang, führte ihn in ein Wartezimmer und nahm seinen Auftrag entgegen, kehrte aber sogleich wieder zurück.

„Habe ich die Ehre, mit Sir Charles Findlay zu sprechen?"

„Aber natürlich! Was gibt's, kann ich Mr. Barrington sprechen?"

„Mr. Barrington ist Hals über Kopf in Arbeit. Er läßt Sie bitten, einen Ausflug nach Brighton oder sonst wohin zu unternehmen und das Erscheinen des Abendblattes des Merkur abzuwarten. Er wird sich heute am Abend das Vergnügen machen, bei Ihnen zu speisen. Ich empfehle mich."

Ehe der Baron Zeit hatte, ein Wort zu entgegnen, war er im Gang und die Thür ihm vor der Nase geschlossen.

Wie er den Rest des Tages verbrachte, wußte Sir Charles nachträglich selbst nicht mehr. Nach stundenlangem ziellosen Herumwandern in den Straßen Londons war er am Abend todmüde, hungrig und schmutzbedeckt in seinem Hause angelangt.

Mit Hilfe seines geschickten Dieners saß er aber um sieben Uhr mit seiner Familie und Barrington beim Nachtmahl, dem er alle Ehre anthat.

Kaum war aber sein Hunger gestillt, so brannte er darauf, die jüngsten Nachrichten zu hören und zog seinen jungen Freund ungeduldig ins Rauchzimmer.

„Nun, was gibt's?"

Barrington war verblüfft.

„Haben Sie 's denn nicht gehört?"

„Gar nichts. Ich bin wie ein Narr herumgelaufen und hab' zufällig den Weg nach Hause gefunden."

„Nun, Sir Charles Findlay," sagte Barrington, ein Abendblatt aus der Tasche ziehend, „ich glaube, ich hab' erfolgreich für Sie gearbeitet und meiner Zeitung hab' ich den besten Schlager geliefert, den sie seit langem gebracht hat."

Der Baron nahm das Blatt.

„Du lieber Himmel!" rief er.

Die Ueberschrift des Leitartikels lautete: „Rasches Ende eines Millionenprojekts."

„Die in den heutigen Morgenblättern mit so viel Schwung gebrachte Aufforderung zur Subskription auf eine neuentdeckte brasilianische Diamant-

(Fortsetzung auf der 12. Seite.)

Abends offen
1906-08 Wabash Ave. Nahe 20. Str.
1901-11 State Strasse Nahe 20. Str.
3011-19 State Strasse Nahe 30. Str.

L. FISH FURNITURE CO. ESTAB. 1858

Abends offen
3036-38 Lincoln Ave. Cars halten vor der Thür
654-656 W. North Ave. Ecke Orchard Strasse
Etablirt 1858

Danksagung-Spezialität: Eßzimmer-Set für nur $23.85

Zahlt 2.50 Baar und $2 monatlich

... allen Einkäufen

Alle Waaren mit einfachen Ziffern markirt

Hier ist ein weiterer unübertrefflicher Fish Werth. Bedenkt nur! Ein prachtvolles 7-Stücke Speisezimmer Set für den Preis des Tisches allein. Der Tisch ist sehr massiv konstruirt aus Royal Eichen, mit großer glatt polirter Platte, sechs Fuß auszuziehen. Die Stühle sind gemacht aus ausgewähltem soliden Eichenholz, die Sitze mit Royal Leder überzogen. Ein großer Werth zu

$23.85

$2.50 Baar. $2 monatlich.

Waaren in unmarkirten Wagen abgeliefert

Fish's offenes Konto-System macht es leicht, die Annehmlichkeiten u. Bequemlichkeiten eines gut möblirten Heims zu genießen. Keine Oeffentlichkeit, keine Zinsen, keine Umstände. Geschützt, wenn krank oder arbeitslos.

Braucht Ihr einen guten Herd oder Heizofen, so rathen wir Euch, ihn hier zu kaufen. Ueber zweihundert Sorten und Größen zur Auswahl zu Preisen, die jedem Geschmack und jeder Börse entsprechen.

BANKES COFFEE The Very Best

Preise gehen in die Höhe 25¢ a lb.

Freitag, den 1. Dezember.

Für 15c extra schicken wir mit Brinks Expreß, C. O. D.: 5 Pfund für 1.40; 10 Pfund für $2.65, und garantiren das Geld zurückzuschicken, falls Ihr einen besseren Kaffee zu 38c das Pfund kaufen könnt.

Haupt-Laden: 1644 W. Chicago Ave.
Telephon: Monroe 715

Westseite Läden:

1644 W. Chicago Ave	1217 S. Halsted Str.
1367 Milwaukee Ave.	1810 S. Halsted Str.
2054 Milwaukee Ave.	1818 W. 12 Str.
1024 Milwaukee Ave.	3102 W. 22. Str.
2710 W. North Ave.	2830 W. Madison Str.
3054 Armitage Ave.	1510 W. Madison Str.
1841 Blue Island Av.	Nordseite:
Südseite:	406 W. Division Str.
3032 Wentworth Ave.	720 W. North Ave.
3427 S. Halsted Str.	2642 Lincoln Ave.
4729 S. Ashland Ave.	3413 N. Clark Str.

nob23,24,26,27

Dr. SCHWARZ Privat-Klinik
39 W. ADAMS STR. Zimmer 60
gegenüber The Fair, Dexter Building.

Die ältesten deutschen Spezialärzte in Chicago seit 1891. — Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell wie möglich von ihren Leiden zu heilen. Sie heilen gründlich und unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer und Frauen; Unterleibsleiden und Beschwerden bei Mädchen, Menstruationsstörungen, Kropf, Blutvergiftungen, Absonderungen, verlorene Manneskraft, Herz-, Lungen-, Leber-, Nieren-, Blasen-, Magen- und Darm-Leiden, Nerven-Leiden, Fallsucht, Lähmung, Rückgrat-Verkrüppelungen, Fettsucht, abnormale Magerkeit am Körper und unentwickelte Büste der Frauen und Mädchen, Kinderlosigkeit, Rheumatismus, Beinwunden und Geschwüre (neue Methode), Haarkrankheiten, juckende Leiden u. s. w. Frauen werden von Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizin

Nur drei Dollars

per Monat. Schneidet dies aus. Sprechstunden 9 Uhr Morg. bis 5 Uhr Nachm. Mittwochs u. Samstags bis 7 Uhr Abds. Sonntags von 10 bis 12 Uhr Morgens.

ASTHMA

Heu-Fieber, Luftröhren-Katarrh und Verschleimung kurirt. Linderung sofort. Natürlicher Schlaf. Wir können den Beweis liefern. Bewährt u. lobend anerkannt seit 18 Jahren. $1.00 per Flasche. Betrag zurückerstattet, wenn nicht befriedigend. Semrad, neue Nr. 775 S. State Str., in der Apotheke oder 3025 W. Congreß Str., nahe Sacramento Station der Metropolitan Hochbahn.

Pariser Neuheiten, nur für Herren.

Das deutsche männliche Publikum ist hiermit eingeladen, die Gallerie der Wissenschaft, 526 S. State Str., nahe Harrison Str., unentgeltlich zu besuchen. Man sieht hier getreu nach der Natur in Wachs und Gips gearbeitete Prachtexemplare der Pathologie, Krankheitslehre der Osteologie, Knochenlehre, der Verdauungsorgane. — Das Publikum ist eingeladen, den Ursprung der menschlichen Rasse von der Wiege bis zum Grabe zu studiren. Man sehe die Launen der Natur, auch die Kuriositäten u. Monstrositäten. Dies ist eine Gelegenheit, die Sie selten im Leben finden.

Eintritt frei.
Offen täglich v. 8 Morgens bis Mitternacht.

Freie Gallerie der Wissenschaft,
526 S. State Str., nahe Harrison Str., Chicago, Ill.

Schuhe und Feiertag-Slippers

Diese Damenschuhe sind unser wichtigstes „Spezial" für Montag — Gunmetal Kalbleder oder Patent Kalbleder, Knöpfe oder Schnüre, die populären kurzen Vamp-Effekte, einfache oder tipped Zehe, alle Größen, **1.50**

75c **49c** **98c** **79c**

Er ist hier! Wer? Der Weihnachtsmann!

1.00 **75c** **50c** **49c** **69c** **39c** **25c** **50c** **65c** **69c** **75c**

Große Werthe in Fancy Waaren

4.48 **$5** **12c** **2.48** **25c** **39c** **59c** **10c**

"S. & H." Green Stamps FREE on Every Purchase

Rothschild and Company

State and Van Buren Streets and Wabash Avenue

Schiffs-Karten

Auf den Dampfern der Uranium Steamship Co., Ltd.

J. V. ZINNER & CO.

140 N. Dearborn Str., Ecke Randolph Str.

Schiffs-Karten

Extra billig für Weihnachten und Neujahr.

Anton Boenert, 322 Süd Clark Straße

Schiffskarten

von und nach Europa.

Geldsendungen

Vollmachten notariell

Erbschaften eingezogen.

K. W. Kempf, 84 La Salle Str.

Schiffs-Karten

Eisenbahn-Karten

New York

Frank's Ticket & Tourist Co.

121 S. Clark Str., Chicago.

Ofen-Theile.

H. MARGOLIS, 697 Milwaukee Ave.

Leset die „Abendpost".

Finanzielles.

FOREMAN BROS. BANKING CO.

30 N. La Salle Str.

Kapital und Ueberschuß $1,500,000

3% Zinsen bezahlt auf Spar-Einlagen.

Wollen Sie reich und selbstständig werden?

North Ave. State Bank

Ecke Nord Ave. und Larrabee Str.

GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY

Kapital $1,500,000.

Deutsche Bank

Ecke Clark und Randolph Str.

Violinen

Henry Silberhorn, Deutsches Musik-Geschäft, 1909 Süd Halsted Straße

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Eine Episode aus der Kunstgeschichte. — Der interessante Fund des Herrn Revell. — Der Finder weiß nicht, ob er seinem anscheinenden Glücke trauen darf. — Moderner Handel mit „alten Meisterwerken". — Der angebliche Nachlaß eines Rezitators. — Ein Pathenkind des Marquis de LaFayette.

Vor über dreihundert Jahren lebte in der großen Seestadt Venedig ein alter Malermeister, der zu den Meistermalern seiner Zeit zählte. Es war Giovanni Bellini, dessen kunstreiche Hand ihm zum Range eines Hofmalers für den Dogen der Republik und deren hochgebietenden Rath verholfen hatte. Zur gleichen Zeit gebot in Mantua als Herzogin die Fürstin Isabella aus dem kunstliebenden Geschlecht der Este. Diese wußte von der Meisterschaft Bellini's und entsandte einen ihrer Agenten zu ihm mit den Auftrag, ein Bild von ihm zu erlangen, doch sollte dieses einen weltlichen Gegenstand behandeln. Derartige Bilder indessen malte der fromme Bellini überhaupt nicht. Der Agent mußte schließlich sich damit begnügen, daß der Meister sich gegen ein Handgeld von 25 Dukaten dazu verstand, der Herzogin ein Bild religiösen Genres zu liefern, und als Preis dafür wurden hundert Dukaten vereinbart. Das war im Jahre 1501. Aber das Jahr und noch eines, und wieder eines verging, und immer noch wartete die Fürstin Isabella auf das bestellte Bild. Bellini hatte sich inzwischen bereits vom Geschäft zurückgezogen und lebte auf einem kleinen Landgut in der Nähe von Venedig. Dort wurde, im Jahre 1504, der alte Herr eines Tages aus seiner Ruhe aufgestört durch einen Boten des Dogen mit der Nachricht, es sei von der Herzogin von Mantua eine Klage gegen ihn eingelaufen, daß er kontraktbrüchig geworden sei, indem er einen übernommenen Auftrag nicht ausgeführt, obgleich er sich ein erkleckliches Handgeld habe zahlen müssen. Bellini stöberte nun unter seinen unvollendeten Arbeiten herum, fand ein kleines, die Geburt Christi darstellendes Gemälde, stellte dieses fertig und schickte es der Herzogin zu. Das Bild fand den Beifall der hohen Dame in solchem Maße, daß ihr Unwille über den Maler rasch der Bewunderung für ihn Platz machte, und sie von Neuem in ihn dringen ließ, er möge doch nun auch noch ein zweites Bild für sie malen, dieses nun aber doch über einen weltlichen Gegenstand. Aber dieser Bitte entsprach Bellini nicht. Es blieb bei dem einen Bild, das er der Herzogin lieferte, und dieses Bild ist in der Folge spurlos abhanden gekommen; niemand vermochte zu sagen, wo es geblieben, was daraus geworden.

* * *

Vor einigen Tagen kramte hier in Chicago der Großkaufmann Alexander H. Revell unter den Raritäten eines Auktionators herum. Herr Revell ist ein Kunstfreund und hat in solchen Raritätenbuden schon manch' guten Fund gemacht. Einen Fund machte er auch diesmal, und jetzt fragt er sich, ob dieser Fund der größte von allen ist, die ihm je geglückt sind, oder ob er in Gefahr ist, sich einer Selbsttäuschung hinzugeben. Bei dem besagten Besuche hat nämlich der Herr Revell in einem Winkel des Ladenlokals, wo es verstaubt und unbeachtet lag, ein altes Bild entdeckt, welches der Auktionator ihm gern um ein Billiges überließ. Dieses Bild hat Herr Revell seither sorgfältig säubern lassen, und es zeigte sich, daß es eine „Geburt Christi" darstellt, wie solche Bilder im Mittelalter und auch später noch so vielfach gemalt worden sind: Maria mit dem Jesusknaben im Arm, von Engelein umspielt, zur Seite der etwas überraschte und verwunderte Vater Joseph, und der Gruppe zu Füßen, in Anbetung versunken, die drei Könige aus dem Morgenland. Und dieses Bild ist meisterlich gemacht: was aber noch mehr sagen will, bei der Säuberung ist — undeutlich zwar, aber doch entzifferbar, der Name „Bellini" zum Vorschein gekommen. Es möchte somit sein, daß hier, nachdem man so lange vergeblich nach dem Bilde geforscht, der vermißte Bellini der Herzogin Isabella wieder aufgetaucht ist.

* * *

Es möchte sein, aber es mag auch nicht sein. Herr Revell kennt sich aus in den Geheimnissen des Handels nicht nur, sondern auch in denen des Kunsthandels. Er weiß, wie man heutzutage, wo das Angebot von wirklichen „alten Meistern" immer schwächer, die Nachfrage dafür aber immer stärker wird, dem schwachen Angebot in sinnreicher Weise aufzuhelfen bestrebt ist. Wie man die Rembrandts, die Velasquezs, die Rubens usw. in Masse fabrizirt und ihnen ein antiquarisches Gepräge aufdrückt — weshalb sollte aus einem solchen Fabrikbetriebe nicht auch dieser Bellini hervorgegangen sein? Herr Revell hat der Vorgeschichte des Bildes, soweit sie sich hier hat ermitteln lassen, sorgfältig nachgeforscht. In den Besitz des Auktionators, bei dem Herr Revell das Gemälde entdeckte, war es übergegangen aus dem eines Juweliers an der Wabash Avenue, der gelegentlich und nebenher auch kleine Geldgeschäfte macht. Bei einem solchen Geschäft war dem Biedermanne die Atelier-Einrichtung eines italienischen Malers, Namens J. Calafano, in den Händen geblieben, nud mit der Einrichtung auch jenes uneingerahmte Bild. Herr Revell hat den Calafano ausfindig gemacht und von ihm erfahren, daß er das Bild, welchem er übrigens nie besondere Beachtung geschenkt hätte, in dem ihm als Erbschaft zugefallenen Nachlaß eines hier verstorbenen Landsmannes und Kollegen vorgefunden habe. Woher dieser es gehabt, vermöge er nicht zu sagen.

Herr Revell weiß nun aber auch, daß es zu den Gepflogenheiten der oben angedeuteten Abtheilung des modernen Handels mit alten Kunstwerken gehört, alte Bilder als werthlosen Plunder nach den Ver. Staaten einzuschleppen, die hier dann erst ganz zufällig als unzweifelhafte Meisterwerke erkannt werden, für deren Echtheit die bei geeigneter Behandlung mit Schwamm und Seife unter Schmutz und Staub zum Vorschein kommende Unterschrift des betreffenden Meisters bürgt. Die Kenntniß dieser und ähnlicher Mittelchen, sowie zahlreiche Hereinfälle, die auf diesem Gebiete schon zu verzeichnen gewesen sind, lassen Herrn Revell vorsichtig mit dem Jubel zurückhalten, zu dem sein Fund ihn berechtigen würde, sofern er eben nur echt wäre. Hoffen läßt ihn nur der Umstand, daß kein Versuch gemacht worden ist, ihn mit dem Bilde irgendwie hereinzulegen. Die Möglichkeit wäre ja freilich gegeben, daß der verstorbene Freund des Calafano zu der erwähnten Klasse von Einfuhrhändlern gehört hat. Beweise hierfür hat man jedoch nicht, und man soll ja von den Todten nur gutes reden. Jedenfalls wird Herr Revell sich es jetzt angelegen sein lassen, die Ansichten von sogenannten Sachverständigen über seine Erwerbung einzuholen. Freilich werden diese Ansichten nicht übereinstimmen; der eine oder andere wird aber wohl den Muth auftreiben, unter etwelchen Vorbehalten die Meinung zu vertreten, daß der aus dem Jahre 1504 stammende Bellini der Herzogin Isabelle von Mantua, abhanden gekommen gegen das Ende des 16. Jahrhunderts, im Jahre des Heils 1911 auf eine höchst seltsame und romantische Art zu Chicago aufgetaucht und wiedererkannt worden sei.

* * *

Schreiber dieses erinnert sich eines weiland Rezitators, der vor einigen Jahrzehnten Deutsch-Amerika unsicher machte, und nach dessen Ableben, das vor etwa zwei Jahren in Denver eingetreten ist, die widerspruchsvolle Kunde durch das Land drang, „der H. L. ist zwar in Armuth gestorben, hat aber eine werthvolle Sammlung von Bildwerken hinterlassen, deren er sich nicht hat entäußern wollen". Wo man diese Bildersammlung zu suchen habe, wurde in der Nachricht nicht verrathen, und zwar muthmaßlich aus dem Grunde nicht, weil Niemand etwas darüber zu sagen wußte. Der fragliche Rezitator hat in Wirklichkeit garnichts dagegen gehabt, sich von „seinen Kunstschätzen" zu trennen. Er hat vor Jahren bald hier, bald da, aber immer ganz in der Stille, einen Rembrandt oder dergleichen an den Mann gebracht, fand es aber nach solchen Geschäften stets bald darauf angebracht, seinen Wirkungskreis anderswohin zu verlegen. Die Fama brachte ihn schließlich als Agenten mit einer der am Seine- und auch am Rheinstrand gedeihenden Fabriken „alter Meister" in Verbindung. Man mag ihm mit diesem Verdacht Unrecht gethan haben, aber fest steht, daß er nie über die Mittel verfügt hat, um werthvolle Kunstwerke aufzukaufen und fest steht weiter, daß es in den betheiligten Kreisen der Kunsthändler und Kunstkenner nicht hätte verborgen bleiben können, woher der H. L. seine angeblichen echten Rembrandts gehabt hat, wenn er solche wirklich besessen hätte.

* * *

Als ein Bindeglied gewissermaßen zwischen dem heutigen Geschlecht und dem, das vor hundert Jahren, nachdem es die amerikanische Republik in den Sattel gehoben, es sich angelegen sein ließ, der Dame auch standesgemäße Reitkleider zu liefern, ist der Marquis de La Fayette Williams zu betrachten, der seines hochadelig klingenden Namens ungeachtet übrigens von schlicht bürgerlicher Herkunft ist. Herr Williams, zur Zeit fünfundneunzig Jahre alt, hat vor acht Tagen seinen Einzug in das von James C. King gestiftete Greisenheim gehalten und ist der erste Insasse dieser Anstalt geworden. Seinen etwas länglichen und an den amerikanischen Revolutionskrieg erinnernden Namen hat der alte Herr dem Umstande zu verdanken, daß sein Großvater, David Williams, während des besagten Krieges ein Waffenbruder des Marquis de La Fayette und diesem in enger Freundschaft verbunden war. Als dann der Marquis später der Republik, zu deren Gründung er in jugendlicher Begeisterung das Seinige beigetragen, einen Besuch abstattete, da sprach er auch bei Freund David vor, und dieser zeigte ihm stolz seinen in der Wiege strampelnden Enkelsohn. Dessen Pathe ist dann der Herr Marquis geworden, und so ist der nunmehrige Insasse des King'schen Greisenasyls zu seinem respektablen Vornamen gekommen.

Bald hundertjährig, blickt in seiner Klause im Asyl der Pathensohn La Fayettes jetzt zurück in die Vergangenheit, und es würde niemanden Wunder nehmen dürfen, wenn die zahllosen und seltsamen Gebilde, die er auf dem Webstuhl der Zeit hat entstehen und wieder vergehen sehen während seines Erdenwallens, sich vor seinem geistigen Auge als ein recht krauses und unentwirrbares Durcheinander darstellen.

—SS.

Pastor Kneipps Natur-Heil-Anstalt

Besucht uns.

Ein Jeder wird zufriedengestellt.

Wir machen Euch gesund;

Verlängern Euch das Leben;

Und machen Euch glücklich.

Konsultation ist frei. Untersuchung kostet nichts. Seit 20 Jahren bestehend.

Pastor Kneipp's Natur-Heilanstalt

S. Marcus Rothschild, Lt. D. H. D., Direktor. 214 Süd State Straße, Chicago, Ill. Offen 9 bis 5. Sonntag und Feiertags 9 bis 11.

Uebertrumpft.

(Fortsetzung von der 11. Seite.)

grube erweist sich als ein beispielloser Reinfall, wie ihn die Finanzwelt selten erlebt. Im Kabelverkehr mit der brasilianischen Regierung haben wir festgestellt, daß Ramon Diaz und seine Diamantgrube entweder nur in der Phantasie der Herren Bernstein & Cy. existiren, oder daß die Firma einem unglaublichen Schwindel zum Opfer gefallen ist.

Jedenfalls dürften Bernstein & Cy. nach dieser Geschichte aus der Reihe der seriösen Firmen gestrichen werden."

In einem anderen Artikel des Merkur hieß es:

„Unserem Vertrauensmann gelang es heute Nachmittags, ein kurzes Interview mit dem Chef der Firma Bernstein zu haben. Herr Otto Bernstein war ganz bestürzt über den „unglücklichen Vorfall". Als ihm das Kabeltelegramm der brasilianischen Regierung gezeigt wurde, konnte er keine Argumente gegen das Nichtvorhandensein der Mine vorbringen. Auf die Frage, wie er sich gegen die Subskription zu verhalten gedenke, antwortete er, er habe bereits die Bank angewiesen, die Gelder zurückzuerstatten, und seine Firma werde den Verlust allein auf sich nehmen."

Sir Charles lehnte sich in seinem Sessel zurück und betrachtete Barrington mit lustigem Lächeln.

„Ich vermuthe, die Matteo Grosso-Diamantmine verdankt ihreEntdeckung Ihrer lebhaften Phantasie?" sagte er langsam.

Barrington verneigte sich lachend.

„Das ist herrlich, ganz fabelhaft. Aber wollen Sie mir jetzt nicht endlich des Räthsels Lösung sagen?"

„Hier ist sie!" sagte Barrington und holte ein kleines Packet, das auf einem Tische stand. Er öffnete es und legte einen kleinen Gegenstand vor dem Baron auf den Tisch.

„Um Himmels willen," rief Sir Charles, „das ist doch mein Telephon!"

„Ja, ich habe mir heute gestattet, es zu entwenden."

Der Baron wurde plötzlich ernst.

„Sie wollen doch nicht sagen, daß mein Sekretär ..."

„Nein, nein, Ihren Sekretär trifft nicht der geringste Tadel." Er reichte Sir Charles Findlay das Instrument.

„Haben Sie je etwas von dem Elektrophon gehört?"

Der Baron nickte.

„Nun, das ist wohl die neueste Verbesserung dieses seltsamen Instruments. Dieses harmlos aussehende silberne Trichterchen ist ein Schallaufnehmer, der mit wunderbarer Genauigkeit jeden Ton festhält, der im Umkreis von zwanzig Schritten laut wird. Er ist so empfindlich, daß das Geräusch einer Brummfliege hundert Meilen weit gehört werden kann. Das Ding war künstlich in diesem Telephon befestigt, und nachdem ich das entdeckt hatte, war mir alles andere klar.

Es war mir ein leichtes, die mit dem Elektrophon in Verbindung stehenden Drähte aufzufinden, und sobald ich den Namen Ihrer Feinde wußte, handelte es sich nur darum, eine Falle zu legen, in der man die feinen Herren fangen konnte. Zu diesem Zweck wendete ich mich an einen guten Freund in Brasilien, der mich sofort verstand und mir seinen tüchtigen Steward Ramon Diaz schickte, der meinen Plan so geschickt ausführte. Bernstein zahlte ihm nach langem Handeln zwanzigtausend Pfund baar, und am selben Abend schiffte sich Diaz wieder nach Brasilien ein.

Mit Ihrer Erlaubniß werde ich ihm heute Abends das Elektrophon zurückschicken mit einem Scheck auf zwanzigtausend Pfund und einem schönen Brief, und ich glaube, von dieser Seite haben Sie nichts mehr zu fürchten."

Sir Charles Findlay erhob sich und ergriff Barringtons Hände.

„Ich werde stolz sein, Sie meinen Sohn zu nennen," sagte er und drückte auf eine Glocke. „Ich lasse Miß Ethel bitten, hierher zu kommen," sagte er dem eintretenden Diener.

„Ethel, mein Liebling," sagte er einige Minuten später, „ich glaube, Mr. Barrington hat Dir etwas zu sagen."

Und dem glücklichen Barrington vergnügt zunickend, verließ er das Zimmer.

Sie haben schwer gesündigt

Gegen alle Gesetze der Natur. Sie haben Ihre besten Kräfte geschwächt.

„Was ist gut für schwache Männer?"

Frei per Post, in einfachem, gesiegeltem Kouvert.

Dr. G. H. BOBERTZ, 504 Woodward Avenue, Detroit, Mich.

Männer kurirt in 5 Tagen

Privat-Krankheiten der Männer

Lungen

Blut-Vergiftung

Frauen-Krankheiten

(Untersuchung frei)

Dr. ZINS, 183 N. CLARK STR., CHICAGO

Zwischen Randolph u. Lake Str.

Ein räthselhafter Mord.

Aus der russischen Gesellschaft.

Petersburg, Ende Oktober.

Einer der vornehmsten, reichstbegüterten Kavaliere der russischen Hofgesellschaft, Fürst P. N. Trubetzkoi, wurde, wie man weiß, vor wenigen Tagen unter den auffälligsten und räthselhaftesten Umständen von seinem eigenen Neffen, W. G. Kristi, Sohn des verstorbenen Moskauer Gouverneurs und Senators, durch einen Revolverschuß getödtet. Inmitten harmloser Fröhlichkeit, bei einer Familienfeier, die die weitverzweigten Glieder der verwandten Familien der Trubetzkois, der Orlow-Denissow, der Kristis u. s. w. in Nowotscherkask zusammengeführt hatte, fiel der im Anfang der Fünfziger stehende Fürst der Mordwaffe seines Neffen und Lieblingsmündels zum Opfer. Ohne vorausgegangenen Streit, ohne erkennbare Ursache, von niemand geahnt oder vorausgesehen, vollzog sich plötzlich und blitzschnell die Schreckensthat.

Ueber die näheren Umstände des sensationellen Vorfalles ist nur festgestellt, daß der Mörder wie sein Opfer während des ganzen vorausgegangenen Familienmahles im herzlichsten Einvernehmen miteinander verkehrten und beide in bester, zwangloseſter Stimmung waren. Nach dem Aufbruch von der Tafel unternahmen die verschiedenen Festtheilnehmer in losen Gruppen Spazierfahrten in die nächste Umgebung. Die Gattin Kristis, eine geborene Michalkow — nach ihrer Herkunft gleichfalls Angehörige der Standesfamilien — unternahm mit dem Fürsten eine Autofahrt. Nach der einen Lesart mit vollem Einverständniß ihres Mannes, der Frau Kristi beim Einsteigen noch ritterliche Hilfe leistete. Nach andern Angaben hätte Kristi erst später von dem Ausfluge seiner Frau mit dem Onkel Kenntniß erhalten und sei darüber in Raserei gerathen.

Uebereinstimmend aber wird bekundet, daß der allein zurückgebliebene Ehemann Kristi, alsbald nach der Abfahrt des Paares, sich in großer Aufregung aus dem Gasthof in der Richtung entfernte, nach der das Automobil seine Fahrt genommen hatte. Der Fürst und Frau Kristi waren auf einem anderen Wege zurückgekehrt, stiegen jedoch, anstatt am Gasthof vorzufahren, bei der Bahnstation aus, wo sie sich gemeinschaftlich in einen der dort wegen der Familienzusammenkunft bereitgehaltenen, daher außer Betrieb gestellten Eisenbahnwagen begaben. Wie Frau Kristi später bei der Polizeibehörde angab, habe sich dort zwischen ihr und dem Fürsten nichts weiter zugetragen. Sie wollten sich nur, durch den scharfen Wind während der Fahrt im offenen Auto durchkältet, in dem Wagenabtheil ein wenig wärmen, bevor sie zur Gesellschaft heimkehrten. Der durch das lange Warten und vergebliche Suchen offenbar außer sich gerathene Gatte hatte die Wagenthür stürmisch aufgerissen, sich, ohne ein einziges Wort mit dem Fürsten zu wechseln, auf ihn gestürzt und den tödtlichen Schuß abgegeben, während Frau Kristi voll Entsetzen und schreiend davonlief.

Kristi begab sich augenblicklich nach vollbrachter That zur Polizei und übergab dem diensthabenden Offizier seinen Browning mit der Erklärung der Vorgänge. Alsbald erschien im Amtszimmer auch Frau Kristi, die unter wilden Flüchen kreischend auf ihren Mann wies: „Das ist der Verrückte, der den Fürsten Trubetzkoi ohne jeden Grund tödtete. Wir sind unschuldig!"

Ob der Mordanfall in Wahrheit nur den Gewaltakt eines plötzlich von geistiger Umnachtung Befallenen bedeutet oder den Racheakt eines betrogenen Ehemannes, wird vielleicht durch den Gang der sofort eingeleiteten Untersuchung geklärt werden, möglicherweise aber auch für ewige Zeiten in Dunkel gehüllt bleiben.

Der gemordete Fürst Trubetzkoi, der als Mitglied des Reichsrathes seit Verkündung der russischen Verfassung in den Petersburger Salons wie bei vielfachen öffentlichen Anlässen und in beiden Parlamenten eine häufig gesehene Persönlichkeit war, machte mit seiner imposanten Erscheinung einen überaus gewinnenden Eindruck. Der Gemordete führte auch keineswegs das behaglich nichtsthuerische Dasein des landläufigen Grandseigneurs. Vielmehr stand er an der Spitze sehr bedeutsamer geschäftlicher Unternehmungen. So der Terski'schen Bergbaugesellschaft im Kaukasus, an der er persönlich mit 10 Millionen Rubel betheiligt war. Beträchtliche Kapitalien hatte der Fürst für die Naphthaquellen in dem Daghestangebiet zur Verfügung gestellt, seine Schafzucht war eine der ersten in Rußland. Auf seinem Stammgute Sotschi hatte der Fürst eine berühmte, Rosenzucht angelegt. Das Vermögen des ermordeten Fürsten wird auf mindestens 20 Millionen Rubel geschätzt. Nach seinem Großvater, der eine Gräfin Orlow-Denissow von immensem Reichthum geheirathet hatte, erbte Fürst Trubetzkoi allein 5 Millionen Rubel.

— Daher. — „Wie, bei dem Meier, dem Lump, kaufen Sie?" — „Ja; der ist der einzige hier in der Stadt, dem mein Hausknecht nicht gewachsen ist!"

ZEITZ BROS.

551 North Ave.

Uhren, Schmucksachen, Diamanten

8.50 **9.00** **10.00** **4.50** **1.50** **1.50**

Größte Auswahl — Billigste Preise.

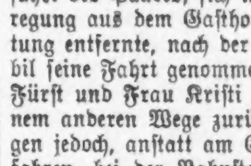
Zuverlässiger Zahnarbeit

$3.00 **$4.00**

Union Dental Co., 408 Wabash Avenue

Wichtig für Männer.

775 Süd State Straße, Chicago, Ill.



Bekanntester Optiker der Nordseite.

E. Strassburger, 2630 Lincoln Ave.

Dr. O. C. HEINE, Zahnarzt

COUGH CHECKS

Unübertroffen bei Husten, Bronchial-Katarrh, Heiserkeit. Sofortige Linderung.

In allen Apotheken 10c

Von Albert Weiße.

Grieshuber: Früher ließ man uns doch wenigstens Zeit, unsern Danksagungs-Turkey mit Gemüthsruhe zu verdauen.

Quabbe: Und jetzt nicht?

Grieshuber: Nein! Der Aerger, den ich mit den Weihnachtsgeschenken haben werde, verdirbt mir im Voraus die Freude auf den kommenden Turkeybraten, denn schon seit vierzehn Tagen werde ich heuer an der kitzlichsten Stelle meiner Anatomie, dem Geldbeutel gekitzelt. Alle Morgen werde ich von meiner Zeitung daran erinnert, daß jeder verständige Mensch jetzt schon seine Weihnachts-Einkäufe machen sollte.

Quabbe: Sehr natürlich! Je mehr die Stadt an Einwohnerzahl wächst, je größer wird der Andrang zu den Allerweltsläden in der State-Straße. Je früher wir also daran denken, unsere Weihnachts-Einkäufe zu besorgen, je weniger sind wir der Gefahr ausgesetzt, in dem gefährlichen Gedränge des Weihnachtstrubels unsere besten Hühneraugen einzubüßen oder sonst zu Leibschäden zu kommen.

Lehmann: Unser Freund Jottlieb hat schlechte Erfahrung mit diese verfrühte Weihnachtsjeschent-Innkooferei jemacht.

Quabbe: Herr Kulicke hat wohl schon die Geschenke für seine liebenswürdige Frau Schwiegermutter gekauft?

Lehmann: Nee, nich er for ihr, aber sie vor ihm. Wie der erste Schnee fiel, fuhr sie down-town un' koofte ihm sein Weihnachtsgeschenk. „Schwajer Jottlieb," sagte sie ihm bei die feierliche Ueberreichung des Präsents, „et is zwar noch'n Bisken früh for die Weihnachtsbescheerung; aber ick jloobe, det Du Dir mit den Spielzeug jerade so jut in diesen Winter vor wie nach Christmas verlustiren kannst!"

Quabbe: Ein Spielzeug hat sie ihm geschenkt?

Lehmann: Ja, ein Spielzeug! Aber et is jar nich' nach dem Jeschmack von den unzufriedenen Menschen. Un' wenn er sich damit verlustiren duht, flucht er wie ein zivildienstlich abjewandelter Polizeioffizier.

Charlie (ärgerlich): Zum Donnerwetter, Du alter Quasselfritze, was hat sie ihm denn geschenkt?

Lehmann: 'Ne Schneeschoffel!

Quabbe: O, der arme Mr. Kulicke!

Charlie: Warum ist er denn heute nicht zur Sitzung erschienen?

Lehmann: Na, eben wegen die Schneeschoffel! Die hat nämlich die niederträchtije Eijenschaft, oock als Kohlenschoffel Dienste zu leisten, un' da hat er mit vorjestern for die Apothekenwittwe 6 Tonnen Kohlen im Keller rinschmeißen müssen. Dabei hat er sich das Kreuzstück verknaxt, un' liejt nu' schwer krank ins Bett.

Quabbe: Läßt sie dem armen Jottlieb wenigstens ärztlichen Beistand zukommen?

Lehmann: Nee, des Doktorn besorgt sie selbst. Von det frühere Jiftmischer-Jeschäft ihres selijen Mannes hat se noch 'ne Unmasse Medizin in's Haus, un' da muß Jottlieb nu' eine Buddel nach die annere von austrinken.

Quabbe: Solche „medizinische" Behandlung ist unerhört! Der qualifizirte Meuchelmord!

Lehmann: Aber bei Jottlieben is diese Vermilya-Methode sehr anjebracht. Kriejt er zufällig die richtije Buddel vor'm Halse, so wird er jesund, packt er aber eene, wo Strychnin, Rattengift oder ähnlicher Stoff drinn is, braucht er nicht mehr Schnee un' Kohlen zu schoffeln. Und die Kohlenschoffel hat ihren Zweck verfehlt.

Quabbe: Da hat sich also die besagte Schaufel als ein richtiges Danaer-Geschenk erwiesen. Was bin ich froh, daß ich als alter Junggeselle keine Verpflichtung habe, irgend Jemand Geschenke zu machen, noch solche von Jemanden anzunehmen. Wie viel Aerger und Unkosten werden mir dadurch nicht erspart.

Grieshuber: Warten Sie nur, die Stunde naht, wo Ihr alten Junggesellen nicht mehr Eure Füße ungestraft am Danksagungstage unter den Tisch Eurer verheiratheten Freunde stecken und zu Weihnachten Euch meuchlings um die Geschenke drücken könnt. Die Dollars und Cents, die Ihr auf diese schlechte Art erspart, werdet Ihr bald zehn- und zwanzigfach dem „Racker" Staat in den unersättlichen Rachen zu werfen gezwungen werden. Das Fürstenthum Reuß hat mit der Einführung der Junggesellensteuer den Anfang gemacht; von der Legislatur von Massachusetts ist eine diesbezügliche Gesetzesvorlage so gut wie angenommen. Und ebenso wenig wie sich die übrigen Länder Europas von dem winzigen Reußer Duodezfürstenthum, werden sich die Staaten dieses Kontinents von dem, auf den Landkarten nur mit einer scharfen Brille aufzufindenden Massachusetts beschämen lassen. Diese gerechteste aller Steuern wird und muß kommen und Euch Drückebergern, die Ihr Euch den Verpflichtungen gegen die Natur, die menschliche Gesellschaftsordnung und den Staat entzieht, muß das Handwerk gelegt werden.

Grieshuber: So viel ich weiß — allerdings mag ich mich irren — ist Illinois der erste Staat, der armen Müttern Pensionen zahlt. Er hätte also auch der erste gewesen sein sollen, der die Junggesellensteuern erhob. Da der Zoelebs selbst keine Frau und Kinder hat . . .

Quabbe(lachend einfallend): Soll er anderer Männer Frauen und Kinder ernähren? Nein, mein Lieber, statt ihn zu diesem Zwecke zu besteuern sollte ihm der Staat für sein Zölibat eine Prämie zahlen! Bei dem verheiratheten Manne steht der Staat in beständiger Gefahr, daß er, wenn dieser stirbt oder seiner Frau wegläuft, die Familie unterhalten muß. Sterben wir aber, ohne einen Cent zu besitzen, so läßt er uns einfach verscharren; von jeder weiteren Verpflichtung gegen uns ist er dann entbunden. Und dafür sollten wir gerechter Weise belohnt werden.

Lehmann: Obschonst ick stark verheirathet un' vielfacher Vater von sechs oder sieben unjezojene Kinder bin, stelle ick mir doch uff'n Standpunkt des jeehrten Vorredners. Un' zumal aus estheetische Rücksichten. Jräßlich 's mich' der Jedanke, det der Staat erst mit seine habjierije Finjer in die mehr oder minder schmierije Taschen der Jungjesellen fahren un' denn mit die ihr Jeld meine unschuldije Frau un' arme Kinder unter den Arme jreifen soll. Uebrijens wißt Ihr, wer oojenblicklich der ärmste un' am meisten zu bedauernde Junge in die janze Welt is?

Grieshuber: Meinst Du den armen Waisenknaben, den der Montgomery Ward ohne die geringste sittliche Veranlassung auf seinen Aussichtsthurm gestellt hat, wo er jetzt bei dem kalten Wetter nackend und auf einem Beine stehen muß, während Adler, Habichte und andere Vögel sich den schlechten Scherz machen, ihm ihre Visitenkarten auf den Kopf zu legen?

Lehmann: Den meine ick nich', sondern den jungen Kaiser oder Kaiserjungen von China. Er is von Mutterjebeine an im festen Jlooben jewesen, det er der waschechte Sohn des Himmels is, un' nu muß er schonst in sein sechstes Lebensjahr die traurije Erfahrung machen, det er der Sohn von eine Frau is, wo schon lange Zeit mit einem Schmierenschauspieler in außereheliche Verhältnisse jelebt hat. Jetzt, wo die kaiserlichen Aktien tief stehen, is sie mit dem Kerl oock noch durchjebrannt, um in einem japanischen Tinjel-Tanjel als Netty-Chang-Song (Sie meinen „Chansonnetten-Sängerin") uffzutreten.

Grieshuber: Ein Glück für das Kaiserchen, daß es in einem Lande regiert, in dem solche fürchterlich gemeine Schimpfworte, wie hier bei uns, unbekannt sind. Sonst würden ihn die anderen Jungen nicht mit „Sohn des Himmels" anreden, sondern mit dem scheußlichen, aber sehr gebräuchlichen Ekelnamen, der Mutter und Sohn gleichzeitig schmäht, belegen. Erst heute habe ich meinen Willy verwichst, weil er das Wort in den Mund genommen hat.

Quabbe: Die ganze Geschichte soll erstunken und erlogen sein, und zwar von dem Impressario des Schauspielers, um für ihn auf diese hundsgemeine Weise Reklame zu machen. Die Zopfträger mögen nicht solche grauenhafte Ausdrücke in ihrem Schimpf-Vokabularium haben, wie wir, aber im Lügen und Falschschwören sind sie unsere Meister. Bei einer gerichtlichen Verhandlung gegen einen Chinesen schwören alle Chinesen falsch — schon aus Prinzip. Die Richter graut es daher vor solchen Prozessen.

Grieshuber: Ich bestreite ganz entschieden, daß die Chinesen sowohl in der Quantität, wie in der Qualität ihrer falschen Schwüre gediegeneres leisten können, als wir. Haben Sie die Verhandlungen im „Lorimer-Falle" verfolgt? Da sind so viele Meineide geschworen worden, daß man ein mittelgroßes Zuchthaus mit den Verübern dieser Meineide bequem füllen könnte. Und, die da falsch schwören, waren nicht einmal gewerbsmäßige Meineidsbauern, sondern prominente Politiker, Senatoren und Legislaturmitglieder.

Lehmann: Na, verschiedene von sie will ja jetzt die „Federal Jrand Jury" die Wurscht ordentlich anschneiden.

Grieshuber: Will — wird aber nicht! Werden die Betreffenden wirklich angeklagt, so verschaffen sie sich wieder meineidgewandte Zeugen, die sie durch falsches Zeugniß aus dem Schlamassel herausschwören.

Charlie: Bei der Untersuchung der polizeilichen Mißwirthschaft durch die Zivildienstbehörde wird auch sowohl von den Entlastungs- wie auch Belastungszeugen Großartiges im Falschschwören geleistet. Namentlich von den Letzteren. Aber es ist doch ein großer Unterschied zwischen ihnen und den Zeugen im Lorimerfalle. Die meisten von ihnen sind stadtbekannte schlechte Subjekte, ausgespielte Gämbler, ausgeräucherte Bordellwirthe und ähnliches polizeiwidriges Gesindel, während die Lorimer-Entlastungszeugen bisher sich, wie gesagt, der Achtung ihrer Mitbürger — mit Ausnahme derer natürlich, die sie näher kannten — erfreuten. Wenn nur der vierte Theil von dem wahr wäre, was Kerle, wie Brolaski, Hyman, „Mike the Pike" und andere gegen die Polizei vorgebracht haben, dann besäße die Stadt eine Sicherheitsmannschaft, die mit dem besten Rechte eine uniformirte Räuberbande genannt werden könnte.

Grieshuber: Einer der in die Untersuchung verwickelten Polizeioffiziere hat bereits kalte Füße gekriegt, und am Morgen, an dem sein Fall vorkommen sollte, resignirt.

Lehmann: Nee, nee, nich' kalte Füße, sondern det Heimweh nach Eierland hat er gekriegt....

Charlie: Oh, wenn doch das Heimweh eine ansteckende Krankheit wäre und die meisten irischen Koppers davon befallen würden! Aber abgesehen davon, daß dieser Wunsch ein frommer bleiben wird, was denkt Ihr davon, wenn Ihr die Debatte schließen und an die Arbeit gehen möchtet. Ich muß heute früher schließen, als gewöhnlich, — bin unwohl.

Quabbe: Etwa an Stelle des erkrankten Aushilfshausknechts Kohlen geschaufelt?

Grieshuber: Oder kalte Füße gekriegt, wie der bewußte Polizeikapitän?

Charlie: Nein, Gasrechnung und einen leichten Schlaganfall gekriegt. Wißt Ihr, was ich diesen Monat bezahlen soll?

Alle: Woll'n wir gar nicht wissen!

Grieshuber: Füg' Dich wie ein Philosoph in das Unvermeidliche, trage als Christ Dein Kreuz in Geduld, bezahle als anständiger Mensch Deine Schulden an die Gaskompagnie und bringe uns als alter „Spielhöllenbesitzer" — das bist Du nämlich in den Augen der echten Tugendbolde — die Karten.

Für die Küche.

Hasenbraten. — Man nimmt dazu den ganzen Rücken nebst den Hinterläufen, das Uebrige wird zum Hasenpfeffer gebraucht. Beim Abwaschen sehe man aufmerksam zu, daß die Steißstelle wohl gereinigt werde, auch keine Haare, welche vielleicht von den Schrotkörnern eingedrungen sind, zurückbleiben. Dann wird der Rücken enthäutet und gespickt. Man streue sodann etwas Salz darüber und lege ihn, den Rücken nach oben, mit reichlich Butter, auch einer kleinen Tasse Wasser, wodurch das Fleisch zarter wird, in eine irdene Bratpfanne, umwickle die Füße mit Papier und brate ihn, damit er nicht austrockne, in einem heißen Ofen, der jedoch von unten eine nicht gar zu starke Hitze haben darf, weil sonst die Sauce leicht brenzlich wird. Sobald der Braten gelblich geworden, gieße man nach und nach 1—2 Tassen dickliche süße Sahne hinzu. Reichlich Butter, Sahne, in Ermangelung frische Milch und fleißiges Begießen macht den Braten saftig, selbst das Fleisch an den Beinen kann dadurch fast ebenso mürbe und saftig zubereitet werden, als der Rücken. Man brate einen jungen Hasen nicht über ¾ Sunden, einen älteren etwa 1—1½ Stunden, und nehme den Braten, sobald er sich milde durchstechen läßt, sofort aus dem Ofen.

Hasenpfeffer. — Die Vorderbeine nebst Bauchhaut werden in Stücke getheilt, gehörig gewaschen und die Haare, die sich etwa darin finden sollten, gut abgespült; der Kopf wird gespalten und sammt Herz, Leber und Lunge gewaschen. Wünscht man das Fleisch vor dem Gebrauche einige Tage aufzubewahren, so gieße man Essig darauf und wende es jeden Tag um; bewahre es aber nicht, bis Geruch entsteht, wie das so häufig geschieht. Beim Gebrauche mache man, zur Ersparniß der Butter, einen Theil Nierenfett heiß, lasse mehrere fein gewürfelte Zwiebeln unter öfterem Umrühren darin gelb werden, sowie darnach auch einen gehäuften Eßlöffel Mehl. Ist das geschehen, so rühre man so viel kochendes Wasser hinzu, als zu einer reichlichen Sauce, unter Berücksichtigung des Verkochens, gehört, gebe Salz, einige gestoßene Nägelchen, eine reichliche Messerspitze Pfeffer, einige Lorbeerblätter, ein reichliches Stück Butter und so viel als nöthig von dem Essig, worin man das Fleisch gelegt hat, hinzu und lasse dasselbe fest zugedeckt darin gar werden, doch darf es nicht im Geringsten zerkochen. Dann rührt man einen Löffel Birnkraut oder ein Stück Zucker, auch nach Belieben ein Glas Rothwein an die Sauce, die einen etwas pikanten, süßsäuerlichen Geschmack haben und zwar recht gebunden, doch nicht zu dick sein soll. Abgekochte Kartoffeln machen die passendste Beilage.

Wildenten. — Diese sind oft hart und zähe, wenn sie gebraten werden; doch gibt es ein gutes Mittel, sie weich und schmackhaft zu machen. Man setzt die Enten, mit abgerahmter kalter Milch bedeckt, auf's Feuer, läßt sie eine Viertelstunde kochen und dann in der Milch erkalten. Nun bratet man sie auf die gewöhnliche Art. Nach einer Stunde sind die Vögel weich, und man wird sie, wenn sie in dieser Weise behandelt sind, sehr schmackhaft finden.

Zuckerguß für kleine Kuchen (Cookies). — Es ist selbstverständlich, daß man nur solchen Zuckerguß für kleine Kuchen benutzen darf, der vollkommen hart wird und nicht klebt oder schmiert. Nie sollte der Zuckerbezug auf kleinen Kuchen dick gestrichen sein, denn dadurch wird der Kuchen zu süß: auch bröckelt der dicke Bezug leichter ab, als der dünne. Will man kleine Kuchen mit einem Guß beziehen, dann streiche man denselben ganz über den Kuchen; ist nur in der Mitte desselben ein Klecks, der nach allen Seiten hin auseinandergelaufen ist, so macht ein derartiges Gebäck einen äußerst unschönen Eindruck. Je süßer die Kuchen, je weniger Guß.

Eiweiß - Zuckerguß für kleine Kuchen. — Dies ist mit die beste und ausgiebigste „Icing" für kleine Kuchen. Man rechnet auf 1 großes Eiweiß, 1 Tasse weißen Zucker. Der Zucker wird mit ¼ Tasse Wasser aufgelöst und gekocht, bis er dick und schwer vom Löffel fällt, wenn man ihn eintaucht. Man rühre den Zucker nicht während des Kochens. Das Eiweiß wird so fest wie möglich geschlagen, dann unter beständigem Schlagen der kochende Zucker hinzu gegossen. Man fährt mit Schlagen fort, bis die Masse glatt und kühl, aber nicht kalt ist. Man streicht den Guß noch warm rasch auf die Kuchen. Gewürz kann man nach Geschmack hinzugeben. Auch kann man geriebene bittere Schokolade trocken hinzugeben, der heiße Zucker schmilzt die Schokolade sofort beim Rühren. Wenn aber Schokolade dazu soll, so muß der Zucker etwas länger gekocht werden. Man wird bald ganz genau wissen, wenn der rechte Zeitpunkt gekommen ist, den Zucker vom Feuer zu heben, denn auch hier bringt man es durch Uebung zur Meisterschaft. Wenn richtig, ist der Guß so blank wie Glas und ganz fest und trocken. Man kann eine große Anzahl Kuchen mit dieser Portion bestreichen, jedoch kann man, wenn man rasch arbeitet, oder Hilfe hat, die Angaben doppelt nehmen. Man kann auch die Weihnachtskuchen mit diesem Guß zieren und dann bunten Zucker in Streifen darüber streuen, doch muß der Guß dann noch warm oder feucht sein. Man trocknet den Guß an einem kalten Ort.

Roher Zuckerguß. — Man sollte immer „Four X Confectioner Sugar" zu dieser Glasur wählen, nicht einfach Pulverzucker oder Staubzucker, der in den meisten Fällen wirklich staubig oder sandig schmeckt. Kein anderer Zucker gibt eine solch glatte und schmackhafte Frosting, wie der obengenannte. Man rechnet auf 1 Eiweiß 1¼ Tasse Zucker. Der Zucker wird in das ungeschlagene Eiweiß gegeben, dann rührt man es glatt und weiß mit 1 Eßlöffel Zitronensaft, 10 Tropfen Vanilla und 2 Tropfen Rosenwasser. Man kann noch mehr Zucker hinzunehmen, je nach der Größe des Eiweißes. Man muß eine glatte, ganz weiße Masse haben, ehe man anfängt, die Kuchen zu bestreichen, in etwa sechs Minuten ist der Zuckerguß hart. Man trockne ihn nie im Backofen, wohl aber in mäßig warmen Zimmern.

Kandirte Citrusfrucht. — Man schneidet die Citrusfrucht — Citron — in Scheiben ½ Zoll dick und kocht sie in einem dünnen Zuckersirup 10 Minuten, dann werden sie herausgehoben, abgetropft und auf eine große Fleischplatte gelegt und mit weißem Zucker dick bestreut. Die Platte setzt man in die Sonne oder in das sogenannte „Warming Closet", was sich an manchen Oefen befindet und zum Warmhalten der Speisen dient. Man wendet die Stücke während des Trocknens oft und bestreut sie immer wieder mit Zucker, so lange sie noch diesen aufnehmen. Ist der Zucker an der Frucht selbst vollkommen trocken, so ist der Prozeß des Kandirens beendet und man packt die Frucht in reine Papiersäcke, bindet sie fest zu und hängt die Säcke an einem trockenen Ort auf. Diese Frucht bleibt jahrelang gut und schmeckt köstlich.

Schnellstes, sicherstes, jemals gebrauchtes Husten-Heilmittel

Heilt selbst Keuchhusten schnell. Ein Familienvorrath für 50c. Geld zurück, wenn es fehlschlägt.

Wenn jemand in Eurer Familie einen tiefsitzenden hartnäckigen Husten hat — selbst Keuchhusten — welcher der Behandlung nur langsam weichen will, kauft eine 50c Flasche Pinex und beobachtet wie der Husten verschwindet. Wenn es fehlschlägt, erhaltet Ihr das Geld zurück, ohne weitere Fragen.

Eine 50c Flasche Pinex, gemischt mit selbstgemachtem Zuckersyrup, gibt ein volles Pint — einen Familienvorrath — des wirksamsten Hustenheilmittels, das Geld kaufen kann, zu einer Ersparniß von $2.00. Gibt sofortige Linderung und beseitigt gewöhnlich einen schlimmen Husten in 24 Stunden oder schneller. Leicht zubereitet in 5 Minuten — Anweisungen im Packet.

Pinex Hustensyrup hat einen angenehmen Geschmack. Kinder nehmen es gern. Es regt den Appetit an und wirkt leicht abführend, beides gute Eigenschaften. Ausgezeichnet gegen Krupp, Heiserkeit, Kitzeln im Halse, beginnende Lungenleiden, und ein promptes erfolgreiches Mittel gegen Keuchhusten.

Pinex ist eine spezielle und stark konzentrirte Zusammensetzung von norwegischem Weißtannen-Extrakt, reich an Guaiacol und anderen natürlichen heilenden Tannenelementen. Mischt es einfach mit Zuckersyrup oder durchgelassenem Honig in einer Pintflasche, und es ist gebrauchsfertig. In mehr Familien in den Ver. Staaten und Kanada gebraucht als irgend eine andere Hustenmedizin.

Pinex wurde schon oft nachgeahmt, aber nie mit Erfolg, denn nichts anderes erzielt dieselbe Wirkung. Das echte ist garantirt absolute Zufriedenstellung zu verleihen, oder das Geld zurückerstattet. Garantieschein befindet sich in jedem Packet. Euer Apotheker hat Pinex oder wird es Euch gern besorgen. Wenn nicht, schreibt an die Pinex Co., Fort Wayne, Ind.

Der anonyme Brief.

Novellette von Max Brod (Prag).

Martin Breis, Klavierlehrer, beginnender Vierziger, von seinen Freunden „der starke Martin" genannt, rothbärtig, erhielt eines schönen Tages folgenden Brief:

„P. T. — Intelligente Leute, wie Sie einer sein wollen, reden nicht in einemfort und nicht so protzig von sich selbst. Intelligente Leute beschimpfen nicht die Konkurrenz und sagen nicht, daß alle anderen Klavierlehrer- und -lehrerinnen der Stadt den Schülern nur das Geld aus der Tasche stehlen. Intelligente Leute . . ."

Martin warf den Brief hin, und schritt zornbebend zur Thür des Nebenzimmers: „Sophie! Sophie! — Schau, was man mir da anthut . . ."

Seine Frau trat herein, das goldlockige Töchterchen auf dem Arm, in jeder ihrer Bewegungen Begütigung. Sogar noch der Blousenärmel, den sie eben um ihr schwaches weißes Handgelenk zuknöpfte, sah friedlich beschattet aus: „Nun, was ist denn, wer thut Dir was? . . ." Sie war solche Wuthausbrüche ihres energischen, aber wehleidigen Gatten seit langem gewöhnt.

„Wer . . ." Zitternd bückte sich Martin und hob den Brief auf, überflog ihn. „Ja, wenn ich das wüßte, das eben ist die Gemeinheit. Schau her", er brüllte sie an, als sei sie in diesem Moment nicht ganz unschuldig an dem Vorfall. „Anonym . . . mit Schreibmaschine . . . Herrgott . . ." Er schmetterte die Faust auf den Tisch und warf sein Gesicht darüber hin. Jetzt merkte die Frau, daß die Sache doch ernster war, als sonst. Schnell legte sie das Baby in die Wiege nebenan und sprang dann herzu: „Laß es mich lesen . . ."

Martin hob den Kopf, sah in das Papier, war aber durch den flüchtigen Blick sofort wieder neugierig geworden. Gereizt setzte er fort, laut, ohne der Frau den Anfang zu erzählen: „wissen auch, was sich schickt, und empfangen erwachsene Schülerinnen nicht im Schlafrock. Ueberhaupt mischen Sie sich zuviel in Privatsachen. Man will Klavier bei Ihnen lernen und nicht von allem Tod und Teufel plauschen. Ein gemüthlicher Plausch überdies, wenn nebenan Ihr ungezogener Sprößling quietscht und die Frau ihn einsingt. Ihre Musikstunde wird zu familiär, Sie lassen sich gehen, und das ist nicht jedermanns Geschmack. Dies zur Warnung . . . Ihre wohlmeinende . . . . Neptuna." Martin wandte sich schluchzend an seine Frau: „Raffinirt, was . . . Niederträchtig."

Um die ungeheure Wirkung zu verstehen, die dieses naive Schriftstück auf unseren Musiker machte, muß man wissen, daß seine empfindlichste Stelle darin gerührt war. Es war sein Stolz, nicht nur der Lehrer, auch der theilnehmende Freund aller, die er unterrichtete, zu sein. Von Natur aus ein überschäumender, herzensguter und kluger Mensch, hatte er im Lehrerberuf seit jeher mehr als bloßen Gelderwerb gesehen, hatte seinen Schülern und Schülerinnen mit Rath und That beizuspringen nie gezögert, war ihr Vertrauter geworden und hatte sie, selbst mittheilsam, zu seinen Vertrauten gemacht. Und jetzt erlaubte sich jemand, gerade diese Eigenart zu verhöhnen . . . Vergebens suchte Frau Sophie ihm klar zu machen, wie wenig so ein Wisch Papier bedeute: Martin fühlte sich in seiner Eitelkeit, in seiner Ehre, in jener geheimnißvollen Unterströmung angegriffen, die selbst dem hervorragendsten und sichersten Mann in zweiflerischen Momenten seinen Kern als eine Verfehlung hinstellt.

Es klingelte. Else Stahl, seine Lieblingsschülerin, kam zur Lektion. Er sprang ihr entgegen. Sehen Sie her . . . Lesen Sie. Warten Sie, ich lese es Ihnen vor. Nein, lesen Sie selbst . . . So eine Gemeinheit. So denkt man über mich, während man mir freundliche Gesichter zeigt . . . ." Und in demselben Augenblick kam ihm die Idee, die seine Raserei erst auf die Spitze trieb: Alle, alle ohne Ausnahme, jeder einzelne aus seiner Umgebung konnte den Brief geschrieben haben! Alle mußte er jetzt verdächtigen. Das war ja eben das Teuflische des anonymen Briefes. Während Fräulein Stahl lächelnd den verhängnißvollen Brief überlas, stieg eiskalt bis an seinen Nacken die Verzweiflung empor. Plötzlich schrie er auf: „Ich kann nicht mehr unterrichten! Ich bin zu Ende!" . . . Alle Stunden an diesem Tage mußten ausfallen, seine Frau brachte den Unglücklichen, Lallenden zu Bett.

Sie verstand die Situation. Sie wußte, daß die Liebe der Schüler eine Lebensbedingung für Martin war. Hätte er nicht in seiner Stellung, die ihn von Stunde zu Stunde mit anderen menschlichen Höhen und Tiefen in Berührung brachte, Befriedigung gefunden, die ihm nothwendige Angespanntheit der Nerven, die Inanspruchnahme seiner steten Trostbereitschaft und aufgespeicherte Energie: er wäre vielleicht Volkstribun, Erretter und Führer einer ganzen Nation geworden. Dahin wies ihn seine Veranlagung. Und nun sollte ihm sogar der Kreis des kleinen, gleichsam väterlichen Wirkens versagt werden. Das hätte er niemals ertragen . . . . Frau Sophie bemühte sich daher, den Verdacht auf einen Schüler zu konzentriren. Denn nur dieser dünne, über alle gleichmäßig hingebreitete Schleier der Gehässigkeit war ja das Tödtliche. Sie nannte Namen. Martin wollte nichts hören. Endlich fing er sich an einem, begann zu erörtern, auf Details einzugehen. Das Gespenst des Verraths trat kleiner, doch deutlicher hervor, er zitterte . . . . O diese Unsicherheit, diese bohrenden Gedanken . . . „Emil Bubak" nannte die Frau aufs Gerathewohl. „Halt!" rief Martin. Der konnte es gewesen sein, der, der. Unsympathisch, ja ein wenig unheimlich, der Gymnasiast . . . schielend, dicke Brille . . . neulich hatte ihm Martin ins Gewissen geredet, weil er wegen einer offenbaren Spitzbüberei Karzer gekriegt hatte . . . O diesen Kerl zu erwischen, zu entlarven! Erwürgen wollte er ihn, an die Wand schmettern, den Kerl, der ein gutes liebreiches Gemüth so zur Gährung gebracht hatte . . .

Traurig verging der nächste Tag. Martin ließ es sich nicht nehmen, jedem Schüler das Pamphlet zu zeigen. Laute Entrüstung wollte er hören; aber wenn sie zu laut wurde, gleich war sein Mißtrauen bereit: Der ist's gewesen, sonst würde er nicht so schreien. Und versuchte ein anderer, die Sache leicht zu nehmen, so war das natürlich nur noch verdächtiger . . . Nie hatte Martins Seele so böse Gefühle gekannt. Er erschien sich selbst wie verwandelt. Wie eine Krankheit in ein Blut, das ihr von den Ahnen her fern geblieben ist, um so verheerender eindringt, so verwüstete der Haß Martins bisher so offenes und deshalb so wehrloses Herz . . . Ein Blick auf seine Stundeneintheilung ließ ihn schaudern. Heute Abend kam ja auch Emil Bubak . . .Er hatte tausend Einfälle, er bereitete alles vor.

„Nur weiter, lieber Herr Bubak," rief er, als es zur bestimmten Zeit klopfte. Er stand mitten im Zimmer, in einer ungewohnten Tracht: im schwarzen Kaiserrock, lichten Hosen, Lackstiefeln, Handschuhe in der Hand. Daß dies ironische Antwort auf den Vorwurf „Schlafrock" bedeutete, mußte dem Halunken doch auffallen. Der Knabe schob sich durch das Zimmer ans Klavier, ohne die Augen zu erheben. Blaß und wie müde setzte er sich auf den Schraubsessel, krümmte die Finger auf die Tasten, besah sie wie etwas Fremdes von rechts und links, ob die Handhaltung allen Anforderungen entspreche, wagte aber nicht, ohne Kommando einen Ton anzuschlagen . . .Aha, das böse Gewissen, sagte sich der Lehrer, und indem er sich in die Einbuchtung des Flügels lehnte, dem Bürschlein genau gegenüber, maß er ihn von oben bis unten: „Nun", . . . Emil hob die Augen, die blaßblau und wie zerschnitten von den scharfen Rändern der Gläser waren . . . Am Ende thue ich ihm Unrecht, überlegte Martin. „Also, schlagen Sie auf!" Den Clementi hatte Martin schon auf dem Pult vorbereitet und es so eingerichtet, daß genau vor der Etude Emils der schreckliche Brief, als ganzer Bogen glotzend ausgebreitet, dalag; fieberhaft beobachtete nun der Lehrer den Schüler, dies mußte entscheiden, — Nichts, Emils Benehmen konnte ebenso gut Unverständniß, Verdutztheit wie Verstellung bedeuten. — Und so ging es die ganze Stunde lang. Emil spielte seine Aufgaben, mäßig wie immer, wiederholte, nahm weiter. Er erzählte dann stockend von der Schule, von seiner kleinen Schwester, er gerieth in Feuer — das alles unterschied sich nicht von früheren Besuchen. „Wo ist denn die kleine Lise?" fragte der Gymnasiast. Martin horchte auf. Also hatte er doch etwas bemerkt. Lise, Martins Töchterlein, pflegte nämlich um diese Stunde, vor der sehnlich erwarteten Mahlzeit, ein kleines Zeterkonzert zu geben; heute aber hatte Martin Frau und Kind absichtlich weggeschickt, die Todtenstille im Nebenzimmer sollte dem Missethäter zeigen, daß man ihn durchschaute, daß man sich nicht mehr „gehen ließ" . . . „Lise ist nicht hier", erwiderte Martin. „Wissen Sie, wo sie ist? Sie müssen es doch wissen? Wissen Sie, warum sie nicht hier ist? . . . Nun?" Er trat hinter Emil, der die Finger folgsam auf der Klaviatur behielt, wohlgekrümmt, und auch den Kopf nicht wandte . . . .

Martin fieberte. Und indem er sich sagte, daß dies natürlich kein Beweis sei, daß vorhin ein Nichtbemerken wie jetzt ein Bemerken seinen Argwohn gestützt hatte, hob er, außer sich, beide Fäuste über den Kopf des ahnungslos Geduckten . . .

In diesem Augenblick stürzte Frau Sophie herein, kreideweiß, mit versagender Stimme, eine Zeitung in der Hand: „Etwas Schreckliches . . . die Else . . . . die Stahl . . . vom Fenster heruntergestürzt . . . todt . . . Ich treffe ihre Schwester. . . . Unglückliche Liebe, sagt man . . ." Und Martin las auf dem zerknitterten Zeitungsblatt: „Zufall oder Selbstmord. Heute Mittag u. s. f."

Er griff sich an den Kopf. Seine beste Schülerin, die Virtuosin, die Bach-Kennerin, die Schöne . . . doch so eingefressen hatte sich der Groll in sein Innerstes, daß er selbst in diesem fürchterlichen Moment den lauernden Blick verlor und wartete, ob nicht Emil Bubak in der augenblicklichen Erschütterung aus seiner vielleicht vorzüglich abgespielten Rolle fallen werde. Doch der junge Mann, der das Fräulein Stahl nicht gekannt hatte, fühlte sich nur überflüssig und drückte sich bescheiden hinaus . . .

Die beiden Gatten standen allein im Zimmer, rührten sich nicht. Nur die Klavierlampe leuchtete. Auf dem Teppich und in den Ecken lagen undurchdringliche Schatten. Ein kleines Lächeln, das sich in Sophies Gesicht zeigte, da sie Martins Paradeanzug bemerkte, wurde sofort wehmüthig, erstarb.

„Es ist klar", sagte Martin nach einer Weile mit seltsam gereinigter, fast glockenheller Stimme. „Sie war es. Die Stahl hat den Brief geschrieben. . ."

Erschrocken fuhr die Frau auf: „Aber wie kannst du das sagen?"

„Ruhig" setzte der Rothbart tief ernst fort und in seinen Zügen mischte sich ein unergründlicher Schmerz mit den ersten Lichtblicken stiller Gefaßtheit. „Selbst wenn sie den Brief nicht geschrieben hätte: ich werde mir einreden, ganz fest einreden, daß sie es gethan hat. Daß sie in mich verliebt war — obwohl ich das nie bemerkt habe — wie so viele Mädchen in ihren Lehrer. Daß die Verzweiflung sie dazu und die Reue in den Tod getrieben hat . . . Vielleicht ist das falsch. Aber es ist doch möglich, daß sie es war. Und indem ich das glaube, siehst du, säubere ich die Luft zwischen mir und meinen Schülern, kann ihnen wieder Aug in Aug gegenübertreten . ."

Sophie schwieg eine Weile: „Aber sage mir . . . ist das nicht schlecht von dir . . . eine Schlechtigkeit, meine ich, gegen das Gedächtniß des armen Mädchens?"

„Es ist schlecht, ungerecht, alles, was du willst. Aber es ist zugleich nothwendig. Es erhält mich am Leben und damit ist es vielleicht vielen Lebendigen nützlich. Der Todten kann kein Unrecht geschehen. Unrecht gegen eine Todte . . . Das ist noch nicht das Schlimmste auf der Welt . . . . . Uebrigens: Elsa Stahl ist todt. Sie hat gesühnt. Ich habe sie immer sehr lieb gehabt, ich habe gehofft, sie zur Freude der Menschheit zu erziehen, zu einer Künstlerin, ich verzeihe ihr den Brief, den sie geschrieben hat . . ." Er zog seine Frau an sich und küßte sie auf die Wange, wobei er sie bedeutungsvoll ansah." . . . den sie geschrieben — hat." Dann begann er laut zu weinen. —

— Großartig. — „Nun, wie war's denn gestern Abend beim Rennsiegsouper?" — „Großartig! Ich sag' Ihnen, das Eis floß nur so in Strömen!"

"A STORE FOR EVERYBODY"
HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Einkauf von Filz Juliets für Damen:

1.25 Werthe, Paar zu 75c

Basement-Verkaufsraum, Süd

Wir kauften von A. A. Rosenbush & Co., 146 Lincoln Str., Boston, Mass., 3000 Paar von extra Qualität v. Damen Melton Filz-Juliets zu ungefähr der Hälfte des reg. Kostenpreises, und wir bringen morgen die ganze Partie zum Verkauf, kein Paar ist weniger wie $1.25 werth, speziell, das Paar, 75c

Diese kommen in schwarzen, grauen, braunen u. Maroon-Schattirungen, mit Ornamenten an den Vamps, echte handgew. Sohlen, u. sind die besten Werthe, die je in diesen berühmten Hausschuhen geboten wurden; die unbeschränkte Ausw. am Montag, so lange sie vorhalten, das Paar 75c

Flannelette Nachtkleider für Damen

Dritter Floor

Spezielle Partie von Flannelette Nachtkleidern für Damen, vorzügliche Qualität; gemacht mit Umlegekragen, doppeltem Yoke; schön besetzt; sehr weit und lang; gemacht, um für 69c verkauft zu werden, Montag, das Stück zu 45c

Gestrickte Unterröcke, 39c

Gestrickte Unterröcke für Damen, schwere Qualität, fcy. Kombination od. einfach mit fancy Border, 50c Qualität, Montag, Auswahl, —39c

Centerpiece, wie die Abbildung, 19c

Dritter Floor

Leinenstücke, wie Abbildung, Shams oder Centerpieces; Gr. 30 Zoll Dresser Scarfs, 18x54 Zoll, mit Reihe durchbrochener Arbeit,, hohlgesäumte Kante, speziell Montag, Auswahl zu 19c

Doylies, 9zöll.Größe, für Porzellanschränke, japan. gezogene Arbeit, hohlgesäumte Kante, auch Battenberg Spitzen Einfassung u. leinene Mitte mit gezogener Arbeit, — Montag, speziell, für 10c

Weihnachts-Novitäten — brauchb. Geschenke, wie Taschentuch-, Handschuh- und Halsbinde - Schachteln, Atlas od. fcy. punktirte seid. Seiten, Bandschleifen, durchs.Celluloid Tops, einige gefüttert, spez., für 25c

Bei Hand bestickte Dresser Scarfs, Größe 18×54 Zoll, Centerpieces od. Shams, 30zöllig — bei Hand gemachte Knopflöcher, einige mit Torchon-Spitzenrand, spez. Werth zu 49c

Fancy gemusterte oder getupfte Lawnschürzen, in neuesten Entwürfen vorgezeichnet für weiße Stickarbeit, Montag, speziell, nur.................. 6c

Gehäkelte Slippers, Gr. 5 bis 8, fancy gestricktes Obertheil, Bandschleifen, mit extra starken Lammwolle-Sohlen, 69c werth, spez. Montag das Paar für 49c

Männer

Holt Euch unsere No. 1, 2 und 3 Heilmittel. — Nr. 1 heilt Absonderungen, Nr. 2 Geschwüre, Nr. 3 Blutvergiftung. Jedes 75c, nicht mehr, nicht weniger. Alle garantirt. Eine freie Probe an Kranke. Eine freie Untersuchung durch Spezialisten wenn gewünscht.

LEIGH DRUG CO.

522 Milwaukee Avenue, Ecke Green Str.

Postbestellungen ausgeführt.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Als der 32 Jahre alte Arbeiter Johann Thier einen mit Glasscheiben beladenen Handwagen die Königgrätzerstraße entlang schob, wurde er durch einen Flaschenbierwagen angestoßen, zu Boden geschleudert und schwer verletzt. — Der siebenjährige Sohn Alfred des Seminarlehrers Friedrich Kühne wurde vor dem elterlichen Wohnhause Friedrich Straße 229 von einem Pferdeomnibus überfahren. Die Schuld trifft den Knaben selbst. Er hatte sich an einen Möbelwagen gehängt, war abgesprungen und blindlings gegen den Omnibus gelaufen. — Eine Kesselexplosion erfolgte aus nicht ermittelter Ursache in der Heizungsanlage des Zoologischen Gartens. Die ausströmenden Dämpfe trafen den Maschinisten Ernst Günthner und verbrühten ihn im Gesicht und an den Armen. — Kürzlich versuchte der 17 Jahre alte Buchdruckerlehrling Alfred Radtke, Gubenerstraße 23, bei seinem Vater wohnhaft, sich mit einer Teschingpistole zu erschießen. Als Motiv gab er „gekränkte Ehre" an, verweigerte aber jede nähere Auskunft. — Der 84 Jahre alte Stellmachermeister Karl Kratz, der bei seinem Schwiegersohn im Hause Friedrichsgracht 58 wohnte, hat sich auf den Hof hinabgestürzt und war sofort todt. Beweggrund: Unheilbares Leiden. — Die Leiche des Malergehülfen Gerard Reykers wurde aus dem Landwehrkanal gezogen. Wahrscheinlich hat R. Selbstmord begangen. — Kürzlich explodirte auf dem Grundstück Neuenburgerstraße 32 im Erdgeschoß der Stoffpresserei von Augustin Hentschel ein sogenannter Strebel'scher Gliederkessel, der zur Erzeugung von Heißwasserdämpfen für Stoffpressen dient, aus nicht ermittelter Ursache. Dabei wurde der in unmittelbarer Nähe des Kessels thätige Arbeiter Karl Wernecke von den ausströmenden Wasserdämpfen furchtbar verbrüht.

Busendorf. Hier tödtete die Frau des Arbeiters Horning in einem Anfalle von Verfolgungswahn ihre beiden Kinder und beging dann Selbstmord.

Crossen. Von einem herabfallenden Dachstein getödtet wurde in Crossen der Schlossermeister Franz Eschenhagen, der in der Glogauerstraße ein Haus passirte, an dem Dachdecker bei der Arbeit waren. Er mußte besinnungslos vom Platze getragen werden und gab in der Wohnung seiner Eltern unter den Händen eines Arztes seinen Geist auf.

Frankfurt. Aus Anlaß des 23-jährigen Jubiläums des Rektors Dr. Wolff als Leiter der Bürgerschule veranstalteten das Lehrercollegium und die Schüler der oberen Klassen der genannten Anstalt in der Aula der Bürgerschule eine Feier.

Guben. Aus der Carnegiestiftung für Lebensretter sind in Guben zwei Prämien gezahlt worden. Das Dienstmädchen Constanze Becker und der Handelsgärtner Richard Heinze, die je ein Kind aus der Neiße gerettet haben, erhielten je 30 Mark.

Provinz Ostpreußen.

Labiau. In der Nähe des Kreiskrankenhauses führt der Kreis Labiau ein Altenheim auf, das zur Unterbringung von etwa 50 Personen eingerichtet wird.

Memel. Es beging der erste Pfarrer an der hiesigen Landkirche Pipirs, 78 Jahre alt, sein 50jähriges Dienst- und Ehejubiläum.

Neidenburg. Die sechsjährige Tochter des Instmanns Sarawaga in Groß Koslau hatte einen im Kamin stehenden Topf mit kochendem Kaffee umgeworfen, so daß der Inhalt sich über ihren ganzen Körper ergoß. Fürchterlich verbrüht wurde das Kind nach dem Krankenhaus gebracht, wo es alsbald seinen Wunden erlag.

Stallupönen. Das 25jährige Amtsjubiläum feierte der erste Pfarrer der evangelisch-lutherischen Gemeinde Liedtke.

Tapiau. Seit einigen Tagen war der Arbeiter Rodel aus Schaberan verschwunden. Jetzt fand man ihn in einem unbedeckten Brunnenloch am Wiesenwege als Leiche vor. Er ist jedenfalls in der Dunkelheit dort hineingerathen und ertrunken.

Zinten. In der Stadtschule fand bei Anwesenheit des Kreisschulinspektors Rousselle, des Lehrercollegiums und Mitgliedern der Stadtschuldeputation und des Magistrats die Einführung des neugewählten Kirchschullehrers und Organisten Westphal aus Allenburg durch Rektor Thieler statt.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Am 1. Oktober 1901 — wenige Wochen nach dem glänzend bestandenen Kaisermanöver, das ihm den Schwarzen Adlerorden eingetragen — konnte der Organisator und erste Kommandeur unseres 17. Armeekorps, General der Infanterie v. Lentze, als aktiver Soldat sein 50-jähriges Dienstjubiläum in Danzig begehen.

Briesen. Es wurde in Gr.-Radowisk die blutüberströmte Leiche des Abdeckereibesitzers Krause von hier neben seinem auf der Chaussee stillstehenden Wagen aufgefunden.

Elbing. Dem Kaufmann Arnold Wiebe in Elbing ist an Stelle des wegen vorgerückten Alters zurückgetretenen Kaufmanns Mitzlaff das Exequatur des Deutschen Reiches als kgl. schwedischer Vizekonsul ertheilt worden.

Karthaus. Nach 24jähriger Amtsthätigkeit hat Herr Pfarrer Max Brandenburg wegen vorgeschrittenen Alters auf sein Amt als katholischer Pfarrer resignirt und wird seinen Ruhewohnsitz in Karthaus nehmen.

Marienburg. Hier vereinigten sich eine Anzahl Lehrer, die vor 40 Jahren das hiesige Lehrerseminar nach bestandener Prüfung verließen, zu einem gemüthlichen Beisammensein im Gesellschaftshause. Es waren die Herren Behnke, Abermeth und Gertz aus Danzig, Reetz aus Langfuhr, Girod und Girbe aus Zoppot, Neumann aus Lindenthal, Preuß aus Graudenz und Stobbe aus Montau (Kr. Graudenz) erschienen.

Provinz Pommern.

Kolberg. Durch den Regierungspräsidenten Dr. Drews-Köslin wurde der neue erste Bürgermeister von Kolberg, Herr Lehmann, in sein Amt eingeführt. Bei dieser Gelegenheit überreichte der Regierungspräsident dem zweiten Bürgermeister Droschwitz den Rothen Adlerorden 4. Klasse.

Stolp. In einem Krankenhause in Danzig starb der wohlverdiente Brandmeister August Frenke, der fast 16 Jahre hindurch hier im städtischen Dienst gestanden und sich als pflichtgetreuer Beamter große Verdienste um die Stadt erworben hat. Sowohl auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens, wie auch der Straßenreinigung hat der Verblichene viel geleistet. Ein dauerndes Denkmal hat er sich zuletzt noch bei der Gründung und thätigen Förderung der hiesigen freiwilligen Sanitätskolonne vom Rothen Kreuz gesetzt.

Provinz Schleswig-Holstein.

Kiel. Sein 25jähriges Geschäftsjubiläum feierte der Uhrmacher H. Möhl, Dänischestraße 34.

Altona. Der neunjährige Sohn des Marktaufsehers Oehlers fiel bei der Fischauktionshalle beim Spielen in die Elbe und ertrank trotz sofortiger Rettungsversuche.

Dänischenhagen. Durch den Oststurm wurde im hiesigen Pastoratsgarten ein uralter Walnußbaum, der vor einigen Jahren schon von einem Blitzschlag getroffen war, getroffen. Der Baum soll ein Lebensalter von mehreren hundert Jahren haben.

Flensburg. Der verstorbene Stadtrath Aug. Holm hat der Stiftung für hilfsbedürftige Seeleute und deren Hinterbliebenen die Summe von 1000 M. vermacht.

Hadersleben. Der Hof des Hofbesitzers Christoffer Hansen in Dahlby-Gehölz brannte gänzlich nieder.

Helgoland. Der 35jährige Arbeiter Ferdinand Peters aus Bremen verübte Selbstmord durch Erhängen.

Tonderm. Tödtlich verunglückt ist das Kind des Zangirmeisters Gottburg, das aus einem Fenster des zweiten Stockwerks stürzte und eine so schwere Kopfverletzung davontrug, daß schon kurze Zeit darauf der Tod eintrat.

Wyk auf Föhr. Hier fand die Einweihung der neuerbauten Wyker Schule statt. Die Weihrede hielt Pastor Höber. Außerdem hielten Hauptlehrer Jewe und der stellvertretende Bürgermeister Rathmann Lolly Ansprachen.

Provinz Schlesien.

Löwenberg. In der Stadtverordnetensitzung wurde Bürgermeister Klau, dessen erste Wahlperiode im September nächsten Jahres abläuft, mit 25 von 26 Stimmen wiedergewählt.

Militsch. Kürzlich brannte ein dem Konditor Kozuch auf dem Ringe gehöriges Gebäude, enthaltend zwei Wohnungen und Stallung, bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das Mobiliar konnte gerettet werden.

Rothsürben. Es fand hier gleichzeitig mit der Einführung des neuen Hauptlehrers Diebel unter reger Betheiligung einheimischer und auswärtiger Festgäste die Einweihung der neuen evangelischen Schule statt.

Schweidnitz. Das hiesige Schwurgericht sprach den Gutsbesitzer Birgel aus Schenkendorf, der wegen Körperverletzung mit Todeserfolg angeklagt war, frei.

Sprottau. Aus noch nicht ermittelter Ursache brach auf dem Gehöft des Gutsbesitzers Matschuleites ein großes Schadenfeuer aus, durch das die Scheune, das Stallgebäude und das Ausgedingehaus in Asche gelegt wurden. Das Vieh konnte gerettet werden.

Provinz Posen.

Posen. Es fand hier am hiesigen Auguste Viktoria-Gymnasium die Einführung des neuen Direktors Professor Dr. Schultze statt, der sein neues Amt als Nachfolger von Geheimrath Friebe übernommen hat.

Bromberg. Dem Bauunternehmer Brzczinski in Bromberg ist die Genehmigung ertheilt worden, fortan den Familiennamen Birkenfeldt zu führen.

Gnesen. Verschwunden ist der 16jährige Sekundaner Salo Jakobsohn, Sohn des hiesigen Rabbiners. Der Verschwundene war mit seinem Lehrer in Meinungsdifferenzen über Klassenaufsicht gerathen und hatte eine Karzerstrafe erhalten. Er bat nach dieser um Urlaub und ist bis jetzt spurlos verschwunden.

Hohensalza. Besitzer Eduard Strauch in Gramtschen verkaufte sein 26 Morgen großes Windmühlengrundstück an den Ansiedler Poschadel in Klein-Morin.

Provinz Sachsen.

Halle. Aus Gram über den Tod ihres Mannes öffnete die Frau des Kaufmanns Förster den Gashahn in der Schlafstube ihrer Wohnung, um sich und ihre drei Kinder zu ersticken. Ein 6jähriger Knabe und ein vierjähriges Mädchen wurden erstickt aufgefunden, während die Frau und ein Kind, das am Todestage ihres Mannes geboren wurde, noch lebend ins Krankenhaus gebracht werden konnten.

Quedlinburg. Der Geschirrführer Hammer von hier verunglückte in der Kiesgrube an der Magdeburger Chaussee. Er wurde von herabstürzenden Geröllmassen verschüttet und starb nach wenigen Stunden.

Wahrenbrück. Die 23jährige Lina Lehmann, die sich nach beendeter Feldarbeit in einem Graben die Hände waschen wollte, stürzte die steile Böschung hinunter und ertrank in dem flachen höchstens 30 Centimeter tiefen Wasser.

Wernigerode. In der von Fred. Haselhorst gehörigen Wagenfabrik brach ein größeres Schadenfeuer aus, durch das auch die benachbarten Grundstücke in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Provinz Hannover

Hannover. Zum Nachfolger des von hier an die St. Albankirche in Göttingen versetzten Superintendenten Stisser wurde vom kgl. Konsistorium Superintendent Wöhrmann aus Sarstedt zum ersten Geistlichen und Superintendenten an der Lukaskirche in Hannover ernannt.

Clausthal. Anläßlich seines Uebertritts in den Ruhestand wurde dem Professor Dr. Wrampelmeyer, jetzt in Hannover, der Kronenorden dritter Klasse verliehen. Aus gleicher Veranlassung erhielt der Oberschichtmeister Gehrke in Lautenthal den Charakter als Rechnungsrath.

Göttingen. Geheimrath Professor Wagner, Dozent für Erdkunden an unserer Universität, befindet sich gegenwärtig auf einer Studienreise in Algier.

Harburg. Im benachbarten Dorfe Harmstorf ist ein eigenes Schulhaus erbaut worden. Es kostet etwa 20,000 Mark. Diese neue Schulgemeinde soll von der etwa eine halbe Stunde entfernt liegenden Schule zu Helmstorf abgezweigt werden.

Provinz Westfalen.

Dortmund. Geheimer Commerzienrath Wilhelm Wiskott, Seniorchef des Bankhauses, ist im Alter von fast 80 Jahren gestorben. Der Verstorbene war eine bekannte Dortmunder Persönlichkeit.

Hagen. Der im Mai d. J. mit seiner Braut, einer Kellnerin aus Köln, im Hotel Reichskrone hier verhaftete Kaufmann Th. Morich wurde von hiesiger Strafkammer zu 7 Monaten Gefängniß wegen Hochstapelei verurtheilt.

Hennen. Es entstand auf bis jetzt unaufgeklärte Weise wiederum ein großes Feuer. Die benachbarte Ledinger Feuerwehr wurde alarmirt und zur ernsten Thätigkeit zum Ledenhof, dem Gutsbesitzer Hermann Heyn gehörend, gerufen. Das große Haus, in dem 5 Familien wohnten, brannte vollständig nieder.

Herne. Die 13 Jahre alte Lilly Gropp, Tochter der Eheleute Aug. Gropp in Herten, Ewaldstr. 105, hat sich aus der elterlichen Wohnung entfernt und ist nicht zurückgekehrt.

Hörde. Dem Invaliden Kaspar Arens, der fast 50 Jahre im Dienste des Hörder Vereins stand, wurde das Allgemeine Ehrenzeichen durch Herrn Bürgermeister Schmidt überreicht.

Schwerte. Ein tödtlicher Unfall ereignete sich auf der hiesigen Brodfabrik. Ein Angestellter, der Bäcker Regeler, kam der Transmission zu nahe, wurde von derselben erfaßt und herumgeschleudert. R. erlitt einige Rippenbrüche und schwere innere Verletzungen, so daß der Tod bald darauf eintrat.

Steele. Die Baufirma Heinrich Kellermann hier ist in Zahlungsschwierigkeiten gerathen. Die Passiven betragen 50,000 Mark, denen nennenswerthe Aktiven nicht gegenüber stehen.

Rheinprovinz.

Köln. Die Leiche des 25 Jahre alten Wilhelm Böhmer wurde vom Trauerhause Ferkulum 20 aus unter großer Betheiligung mit militärischen Ehren zu Grabe getragen. Der junge Mann ist auf eine bis jetzt noch unbekannte Weise zu Tode gekommen. Er wurde zu einer vierwöchigen militärischen Uebung einberufen. Er stellte sich zunächst nicht und übermittelte der Militärbehörde das Attest eines hiesigen Arztes, wonach er an einer Lungenkrankheit litt. Die Militärbehörde verlangte, daß sich der junge Mann von einem Stabsarzte untersuchen lasse. Letzterer erklärte ihn für gesund und die Militärbehörde verhängte wegen Nichterscheinens zum Einberufungstermin eine Strafe von sieben Tagen Mittelarrest, die sofort im Militärgefängniß an der Schnurgasse abzubüßen war. Am siebenten Tage erhielten die Eltern die Mittheilung, daß ihr Sohn im Arrestlokale verstorben sei. Die Todesursache sei noch unbekannt.

Bergisch-Neukirchen. Die Einweihung des hiesigen Kriegerdenkmals fand dieser Tage statt. Die Errichtung des von dem Bildhauer Künne aus Charlottenburg modellirten Denkmals war erst durch eine Stiftung des Kommerzienrathes Albert Römer in Opladen möglich, die in Höhe von 10,000 Mark erfolgte.

Bonn. Das 3 Jahre alte Söhnchen des Pflasterers Heinrich Kopp fiel aus dem Fenster der zweiten Etage in den Hof und starb nach einigen Stunden an den schweren Schädelverletzungen.

Provinz Hessen-Nassau.

Alsfeld. Am 1. October trat Lehrer M. Spier dahier nach 46jähriger Amtsthätigkeit in den Ruhestand.

Niederzell. Hier fand die Einweihung der neu erbauten evangelische Kirche statt, zu der auch viele Theilnehmer aus der Umgegend erschienen waren.

Rothenburg. Kürzlich fuhren der Kaufmann Fink aus Nesselröde und der Pächter des dortigen Rittergutes im Einspänner nach Berka (Werra). Bei Wommen scheuten die Pferde vor einem Eisenbahnzuge und gingen durch. Die Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert. Der Kaufmann Fink war sofort todt, der Gutspächter wurde schwer verletzt.

Sachsenhausen. Der Gutsbesitzer Ebersberg starb über Nacht infolge des Genusses roher Zwetschen, auf die er am Abend Dickmilch genossen hatte.

Schmalkalden. Zur bleibenden Erinnerung an den Schmalkalder Bund soll hier eine Gedächtnißhalle errichtet werden, in welcher die Bilder und Wappen der am Bunde betheiligt gewesenen Fürsten Aufnahme finden sollen

Wilhelmshausen. — Der Maurer Georg Heinemann aus Knickhagen, welcher mit einem Boot beim Iserberg über die Fulda setzen wollte, verlor hierbei das Gleichgewicht und fiel in den Fluß. Der Postbote Brinkmann aus Hann. Münden, welcher das zufällig sah, kam ihm unter Aufbietung aller Kraft zu Hilfe und rettete ihn so vom Tode des Ertrinkens.

Mitteldeutsche Staaten.

Altenburg. Bei den Schauflügen verunglückte der Geradeflieger Paul Schwandt dadurch, daß sich die Maschine bei einem Windstoß überschlug und niederstürzte, wobei der Propeller zerbrach. Der Flieger kam unter den Apparat zu liegen, trug jedoch nur geringe Hautabschürfungen davon.

Braunschweig. Das Schwurgericht verurtheilte den Arbeiter Mämecke aus Allrode wegen vorsätzlicher und überlegter Tödtung seiner beiden Kinder zum Tode und 10 Jahren Zuchthaus. Frau Mämecke wurde wegen vorsätzlicher Tödtung ohne Ueberlegung zu drei Jahren Gefängniß und fünf Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Dessau. Beim Spielen das Leben eingebüßt hat im benachbarten Mosigkau der 11jährige Gastwirthssohn Hermann Schütze. Er wollte an einem Seil, das von zwei anderen Knaben an einem Baum festgebunden worden war und straff gehalten wurde, die „Kniewelle" ausführen. Dabei wurde das Seil schlaff und Schütze schlug mit aller Gewalt mit dem Kopf gegen den Erdboden. Er erlitt hierbei einen Schädelbruch und starb bald darauf in der elterlichen Wohnung.

Gera. Zwischen dem Amtsrichter Thalemann und dem Rechtsanwalt Goldschmidt hier fand in Leipzig ein Säbelduell statt. Zwischen beiden waren Differenzen entstanden über die geschäftliche Behandlung in Terminen. Die Angelegenheit beschäftigte zunächst ein Ehrengericht und nahm dann den geschilderten Ausgang, wobei der Rechtsanwalt leicht verletzt wurde.

Helmstedt. Kürzlich fand man im Badeteiche den 22jährigen Maurer Fricke und ein Dienstmädchen, das bei einem Oberlehrer sich in Stellung befand. Das Mädchen wies auch eine Schußwunde auf.

Jena. Zum Nachfolger von Professor Dr. Leo Wiese auf dem Lehrstuhl der romanischen Philologie an der hiesigen Universität wurde der Straßburger Privatdocent Dr. phil. Ernst Höpffner ernannt.

Weimar. In der Nähe von Weimar verunglückte in der Nacht das Automobil eines Maschinenfabrikanten. Der Wagen stürzte in den Chausseegraben und wurde gegen die Böschung geschleudert, wobei er zertrümmert wurde. Der 25 Jahre alte Chauffeur Seiffert aus Weimar war sofort todt.

Sachsen.

Dörnthal. Die Gutsbesitzersehefrau Kaden wurde im Dorfbach todt aufgefunden.

Friedrichsgrün. Im Alter von 29 Jahren starb hier Herr Pfarrer Wannske, der seit zwei Jahren hier thätig war.

Großenhain. Von einer elektrischen Wäschemangel erfaßt und sofort getödtet wurde das 22jährige Dienstmädchen Frieda Krause aus Cröbeln bei Liebenwerda.

Hainichen. Die diamantene Hochzeit beging der Weber Quosig mit seiner Ehefrau.

Kommern. Die Frau des Bergarbeiters Gruß ertränkte sich mit ihrem 5jährigen Kinde, weil durch die Theuerung besondere Noth in die Familie eingekehrt war.

Leipzig. In einer Sandgrube wurde der 36 Jahre alte, aus Zossen gebürtige, in Leipzig-Lindenau wohnhafte Arbeiter Franz Jamalsky von nachstürzendem Erdreiche verschüttet. Der Verunglückte starb auf der Stelle.

Meerane. Zwei Ehepaare feierten hier die goldene Hochzeit, der Rentier Fr. Ludwig Fanghänel und der Privatus Joh. G. E. Klemm, der erst kürzlich sein 50jähriges Meisterjubiläum feierte.

Nossen. Das Schwurgericht zu Freiberg verurtheilte den 26jährigen Kupferschmied Paul Kupfer von hier wegen Straßenraubes zu 5 Jahren 2Monaten Zuchthaus.

Siebenlehn. Oberlehrer Kantor Illgen beging das 40jährige Lehrerjubiläum.

Wildenfels. Die goldene Hochzeit feierte hier der Glasermeister Friedr. Adolf Krauß mit seiner Ehefrau.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Der Schreiner Emil Röse feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Firma Wehner & Fahr, Schokoladenfabrik.

Bechtolsheim. Dem Kaufman Christian v. d. Au 3 wurde vor kurzem die siebente Tochter geboren. Die Großherzogin von Hessen übernahm die Pathenstelle und übermittelte den Eltern als Pathengeschenk eine große Geldsumme.

Budenheim b. Mainz. Im Maschinenhause der Röderschen Oelfabrik brach ein Brand aus, der bald ungeheure Dimensionen annahm und die ganze Fabrik bis auf die Umfassungsmauern einäscherte.

Groß-Steinheim. Es fand hier die feierliche Enthüllung des Friedensdenkmals statt, das Herr L. Meyer-Gerngoß-Mannheim anläßlich seines 25jährigen Geschäftsjubiläums seiner Heimathstadt Groß-Steinheim gestiftet hat.

Lampertheim. Die dieser Tage im Altenheim gelandete Leiche wurde jetzt als die des etwa 22 Jahre alten Schlossers Josef Ries aus Mannheim festgestellt, der jedenfalls in einem Anfalle von Schwermuth in die Fluthen ging.

Mainz. Der Hausbursche Ries sprang aus dem Fenster seiner im 2. Stockwerke des Hauses Schlossergasse 5 belegenen Wohnung auf die Straße. Schwer verletzt wurde er nach dem Rochushospitale verbracht, wo er alsbald starb.

Bayern.

Augsburg. Sein 40jähriges Berufsjubiläum beging dieser Tage dahier Cölestin Kremer, Prokurist und langjähriger Vertreter der Firma Rugunbach & Co. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubilar verschiedene Ehrungen zutheil.

Biberwier. Bei der Versteigerung der Gemeindejagd von Biberwier wurde diese um 4000 Kronen von Schriftsteller Dr. Ludwig Ganghofer erstanden.

Fürstenfeldbruck. Hier starb im 80. Lebensjahre der freiresignirte Pfarrer von Weildorf, Jubelpriester Joseph Schall, der 16 Jahre dort als Frühmeßbenefiziat wirkte.

Geltendorf. Als der 16jährige Tagelöhner Franz Scheifele von hier in einem Brunnenschacht im Missionskloster St. Ottilien beschäftigt war, fiel aus Versehen ein Holzkübel in den Schacht und traf Scheifele so unglücklich, daß er an den Folgen der Verletzung starb.

Hohenfurch. Hier wurde die Oekonomensgattin Therese Götz beim Dreschen von einer Transmission erfaßt und so schwer verletzt, daß sie unter großen Schmerzen kurze Zeit darauf starb.

Johanniskirchen. Pfarrer Späth wurde zum Distriktsschulinspektor des Bezirks Arnstorf ernannt.

Lohr. Das 40jährige Dienstjubiläum feierte hier der Hauptlehrer Heider, ein wegen seiner erzieherischen Kenntnisse bekannter und beliebter Schulmann.

Passau. Der 27jährige Hausmeister Ruckerbauer dahier, der sich vor mehreren Tagen aus Liebeskummer zwei Schüsse beibrachte, ist nun diesen Verletzungen erlegen.

Regensburg. Kürzlich stieg der 21jährige Dienstknecht F. Fischer aus Lappersdorf, als er von dem Nachbarort Kareth heimkehren wollte, in übermüthiger Laune auf einen Leitungsmast der Ueberlandcentrale und berührte den Leitungsdraht. In demselben Moment stürzte der Unglückliche todt auf den Boden nieder.

Regen. In Schweinhütt bei Regen schenkte die Oekonomensfrau Winter ihrem Manne in den letzten 3 Jahren jedesmal Drillinge.

Württemberg.

Stuttgart. Auf dem Pragfriedhofe wurde die Leiche des im Alter von 48 Jahren verstorbenen Landtagsabgeordneten Dr. med. Ludwig Bauer eingeäschert.

Aalen. Der bekannte Gasthof zur „Eintracht" wurde von den Freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei gepachtet und wird als Gewerkschaftshaus weitergeführt.

Buchau. Nach vorausgegangenem kurzen Wortwechsel gab der ledige, 38 Jahre alte Müller Karl Möhrle zwei Revolverschüsse auf den verheiratheten Gärtner Wild ab. Er ist schwer verletzt.

Dietenheim. Unter dem dringenden Verdachte, den Brand in dem Schmied Weiß'schen Anwesen gelegt zu haben, wurde der 30jährige Landstreicher Franz Joseph Lang von Osterberg, Bez. A. Illertissen, verhaftet.

Hattenhofen. Der Bauer Gabriel Mäußnest fiel so unglücklich von der Treppe, daß er beide Beine und das Nasenbein brach.

Jagstheim. Maurermeister Gg. Ebert von hier wurde beim Ortsausgang nach Steinbach von einem in raschem Tempo fahrenden Einspännerfuhrwerk überfahren und schwer verletzt.

Leutkirch. In Gebrazhofen bei Leutkirch vermißten die Wirthsleute Bäulerle beim Mittagessen ihr 4 Jahre altes Söhnchen. Nach kurzem Suchen fand man das Kind hinter dem Hause in einem kleinen Weiher ertrunken vor.

Oberböblingen. Es brach in der Scheuer des Bernhard Barth Feuer aus, dem in kurze Zeit auch das Wohnhaus zum Opfer fiel.

Pfliezhausen. Auf dem Heimweg von Reutlingen wurde der Ehefrau des Gemeindepflegers Gaiser Gelegenheit geboten, auf einen Wagen aufzusitzen. Kurz vor Osterdingen fiel sie auf unaufgeklärte Weise herunter und brach einen Arm und einen Fuß.

Ravensburg. Kommerzienrath Julius Spohn feierte seinen 70. Geburtstag. Die bürgerlichen Kollegien haben beschlossen, auf städtische Kosten sein Bronze-Relief-Bild in der Vorhalle des Concerthauses anzubringen. Dieses stattliche prächtige Gebäude hat Herrn Spohn der Hauptsache nach sein Dasein zu verdanken.

Baden.

Baden-Baden. Dieser Tage wurde in unserem Vororte Lichtenthal das von Frau Geh. Rath Krupp gestiftete Margarethen-Heim seiner Bestimmung übergeben.

Daisbach. Hier starb der im 43. Lebensjahre stehende Dienstknecht Heinrich Leutz infolge Alkoholvergiftung.

Denzlingen. Es sind 25 Jahre, daß Herr Hauptlehrer Heckmann an unserer Schule mit Erfolg thätig ist.

Freiburg. Im Alter von 71 Jahren ist hier Oberforstrath a. D. August Freiherr Teuffel von Birkensee gestorben.

Heidelberg. Professor Paul Jannasch, außerordentliches Mitglied der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, feierte seinen 70. Geburtstag.

Oberachern. Der 10jährige Sohn des Ziegelbesitzers Fr. Broß gerieth, als er aushilfsweise eine Fuhre Backsteine an einen Neubau verbringen wollte, so unglücklich unter den Wagen, daß er schwere Verletzungen erlitt und kurze Zeit nach dem Unfall starb.

Radolfzell. Kürzlich feierte in völliger körperlicher Rüstigkeit und geistiger Gesundheit Frau Wittwe Bauer ihren 90. Geburtstag.

Schiltach. Der ledige Waldarbeiter A. Faist von St. Roman wurde bei einem Wegübergang von einem Personenzuge erfaßt und sofort getödtet.

Schollach. A. (Neustadt). Der seit 4 Wochen vermißte Holzhauer Dröscher von hier wurde nach langem vergeblichen Suchen todt aufgefunden. Er hat seinem Leben selbst ein Ziel gesetzt.

Wieblingen. Ein tödtlicher Unglücksfall ereignete sich auf der Landstraße zwischen Wieblingen und Edingen, wo der 59 Jahre alte Farmer Knorr von der Lokomotive der Nebenbahn erfaßt und überfahren wurde. Der Unglückliche war auf der Stelle todt.

Rheinpfalz.

Kaiserslautern. Im Wiesenthalerhofe wurde der Fabrikarbeiter Heinr. Becker im Streit erstochen.

Pirmasens. Der langjährige Präsident des Pfälzischen Landrathes Kommerzienrath Aug. Schneider feierte hier seinen 80. Geburtstag.

Elsaß-Lothringen.

Metz. Auf dem Gerbergraben waren mehrere junge Leute in Streit gerathen. Bei der Schlägerei, die nun folgte, erhielt der Gelegenheitsarbeiter Cölestin de Schuyter einen Messerstich in die Magengegend. Die anderen Betheiligten ließen den Schwerverwundeten liegen und machten sich eilig aus dem Staube. Nur ein paar Kameraden des Verletzen riefen die Feuerwache herbei, die für dessen Ueberführung nach dem Hospital Bonsecours sorgte. Auf dem Transport dahin gab de Schuyter jedoch schon den Geist auf. Nach dem Thäter wird gefahndet.

Noveant. Vor einigen Tagen wurde die junge Frau Malgale, die von ihrem Mann getrennt lebt, plötzlich irrsinnig und wurde von dem Polizeidiener von Noveant vorläufig nach dem Hospital St. Nicolas in Metz transportirt; sie kommt wahrscheinlich später nach Saargemünd.

Rappoltsweiler. Hier brach in dem Anwesen Held Feuer aus, das sich in kurzer Zeit auf sechs Anwesen erstreckte und die Wohnhäuser mit sammt den Stallungen in Asche legte. Der Schaden wird auf 80-, bis 100,000 Mark geschätzt.

Saargemünd. Der von der Schicht heimkehrende Bergmann Jakob Bauer aus Baumholder wurde von dem pensionirten Bergmann Johann Theesen erstochen. Der Thäter lauerte dem Bergmann Deuzer auf und glaubte in Bauer den Deuzeer vor sich zu haben. Der Getödtete hinterläßt eine Wittwe mit 6 unversorgten Kindern. Der Mörder wurde in Haft genommen.

Mecklenburg.

Schwerin. Am 1. Oktober feierte die Aufseherin Frl. Heerkloß der Großherzoglichen Dampf-Waschanstalt hierselbst ihr 25jähriges Dienstjubiläum.

Friedland. Im Alter von 64 Jahren verschied in Berlin, wo er sich in einer Privatklinik seit einigen Wochen eines alten Magenleidens wegen aufhielt, Senator Fritz Fölsch.

Parchim. In den Ruhestand trat nach 44jähriger Dienstzeit der Lehrer Bobzien in Leussow, Seminarklasse 1865—1867. Von Michaelis 1890 ab war Bobzien in Leussow thätig.

Freie Städte.

Lübeck. Aus Anlaß des 70. Geburtstages des im Frühjahr verstorbenen Geh. Bauraths Prof. Karl v. Großhaim, Präsidenten der Akademie der Künste zu Berlin, und zur Einweihung des von ihm selbst entworfenen Erbbegräbnisses der Familie v. Großheim fand auf dem hiesigen Friedhofe eine stimmungsvolle Gedächtnißfeier statt.

Schweiz.

Bern. Im abgelaufenen Sommersemester 1911 betrug das Total der Studenten und Höhrer der schweizerischen Universitäten und Akademien Basel, Zürich, Bern, Genf, Lausanne, Freiburg und Neuenburg 8123 (inkl. 2072 Damen). Die Zahl der schweizerischen Studenten betrug 3218 (274), diejenige der ausländischen 3671 (1161); dazu kommen 1233 (637) Hörer.

Aarau. Die aargauische naturforschende Gesellschaft feiert demnächst ihr hundertjähriges Jubiläum. Eingeladen werden die kantonalen und städtischen Behörden, die verwandten Gesellschaften des Kantons, die schweizerische naturforschende Gesellschaft und acht befreundete naturforschende Gesellschaften aus andern Kantonen.

Basel. Unlängst stand die Scheune des Fuhrhalters Damberg an der unteren Mülhauserstraße in Flammen. Der rasch herbeigeeilten Feuerwehr ist es zu danken, daß wenigstens noch das Wohngebäude gerettet werden konnte. Der Brand entstand im Stalle; einem Knecht war die Petrollaterne umgefallen.

Furn. Hier ist das Haus und die Sattlerei des Sattlermeisters Hanimann niedergebrannt. Die Ursache ist ein Kaminbrand.

Genf. Bei Bellevue in der Nähe von Genf wurde ein sechsjähriges Mädchen, Germaine Dorner, von einem Auto überfahren und eine Strecke weit geschleift. Im Spital starb es nach wenigen Stunden.

Rorschach. Hier brach in der Rollladenfabrik Feuer aus. Das Fabrikgebäude brannte vollständig ab, während das angebaute Wohnhaus gerettet werden konnte. Die Fabrik, die große Aufträge hat, erleidet bedeutenden Schaden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der 24jährige Hilfsarbeiter Georg Schusser war wegen Betruges angeklagt, weil er mehr als 40 Personen unter der Vorspiegelung, ihnen eine Erbschaft zu verschaffen, Provisionen herausgeschwindelt hat. Schusser trat als Student der Medizin, manchmal auch als Doktor der Medizin auf. Sein Verfahren bestand darin, daß er den Leuten, die ihm trauten, für Stempelgebühren und Taxen Geld herauslockte, angeblich um eine Erbschaft oder ein Stipendium zu beheben. Seine Opfer gehörten den ärmeren Bevölkerungsschichten an. Insgesammt schwindelte Schusser 1300 Kronen heraus. Der Gerichtshof erkannte den geständigen Betrüger schuldig und verurtheilte ihn zu zehn Monaten Kerker. — Der 30-jährige ledige Buchhalter Berthold Stanka war wegen Verbrechens der Veruntreuung angeklagt. Der Beschuldigte, welcher schon einmal wegen Veruntreuung bestraft wurde, erhielt bei der Eisenwaarenfabrik A.-G. Sopron-Graz in Oedenburg eine Stelle als Buchhalter mit 2400 Kronen Jahresgehalt. Anfangs in der Eisengießerei thätig, wurde ihm später im Centralbureau die Kassagebarung anvertraut. Die Kassa wurde wiederholt revidirt und in Ordnung befunden. Plötzlich verschwand der Beschuldigte mit 3290 Kronen aus Oedenburg. Wie später erhoben wurde, war er über Wien nach Zürich und Monte Carlo gefahren, wo er das veruntreute Geld verspielte. Dann kehrte er nach Wien zurück und wurde verhaftet. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage auf Veruntreuung einstimmig, worauf der Gerichtshof den Angeklagten Berthold Stanka zu achtzehn Monaten schweren Kerker verurtheilte. — Im Garten der Praterrestauration Prohaska saß kürzlich die Private Gina v. Reininghaus und lauschte den Klängen der Damenkapelle. In einer Pause entdeckte sie das Fehlen ihres Handtäschchens, das sie an der Stuhllehne aufgehängt hatte. Das Täschchen enthielt ein goldenes Cigarettenetui und 230 Kronen Baargeld. Die Dame schlug Lärm. Der Polizeiagent Langer machte sich sogleich auf die Suche und es gelang ihm, einen Verdächtigen in der Nähe des Thatortes zu verhaften. Der Taschendieb — es ist der 25jährige Hilfsarbeiter Rudolf Fischer — wurde durch Zeugenaussagen überwiesen, daß er kurz vor der Entdeckung des Diebstahls in der Nähe der Frau v. Reininghaus gesehen wurde und dann mit einem Handtäschchen aus dem Garten gelaufen ist. Der Gerichtshof verurtheilte Rudolf Fischer zu sechs Monaten schweren Kerkers.

Braunsberg. Der 24 Jahre alte, in Braunsberg geborene und dorthin zuständige Kommis Karl Granzer ist abgängig. Da er Lebensüberdruß äußerte, befürchten seine Anverwandten, daß er sich ein Leid angethan habe.

Brüx. In Oberleutensdorf hat die 38jährige Schuhmachersfrau Marie Prisol sich und ihre fünf Kinder, die im Alter von zwei bis sechzehn Jahren stehen, mit Tollkirchen vergiftet.

Czernowitz. Hier fiel der dreijährige Veit Juratschta in einem unbewachten Augenblicke in den offenen Gemeindebrunnen und ertrank.

Eulenberg. Hier brannte das Haus des Herrn Karl Vogel nieder. Man vermuthet Brandstiftung.

Graz. Der FML. d. R. Karl Weißmann ist während eines Spazierganges, vom Herzschlage getroffen, plötzlich verschieden. Feldmarschallleutnant Weißmann stand im 71. Lebensjahre; er war Ritter des Ordens der Eisernen Krone dritter Klasse mit Kriegsdekoration und hat die Feldzüge von 1859 und 1866 mitgemacht. Vor zwei Jahren trat er in den Ruhestand.

Innsbruck. Der Tourist Stryk aus München ist von der Zwerglspitze Münsterthal abgestürzt und erheblich verletzt.

Temesvar. In der Nähe von Temesvar hat der Landwirth Andreas Anton die Brüder Josef und Eduard Quinter mit einem Jagdgewehr erschossen. Er war mit ihnen zuvor im Gasthaus in Streit gerathen und als die Brüder in ihrem Wagen nach Hause fuhren, lauerte er ihnen auf der Landstraße auf und schoß sie mit einem Jagdgewehr nieder. Der Mord wurde dadurch entdeckt, daß die Pferde den führerlosen Wagen nach Hause brachten, wo die erschreckten Mägde Josef Quinter mit durchschossener Brust im Wagen fanden. Sein Bruder wurde gleichfalls mit einem tödtlichen Schuß in der Brust im Straßengraben gefunden. Der Mörder wurde verhaftet und hat ein Geständniß abgelegt.

Tetschen. Im Wesenitzgrunde stürzte der zwölfjährige Schüler Köhler ab und war sofort todt.

Warnsdorf. Der älteste Bürger von Warnsdorf, der Radetzky-Veteran F. Trieb, ist im Alter von 94 Jahren gestorben. Er war 1819 in Haan bei Ossegg geboren und diente im 42. Inf.-Reg. unter dem Feldmarschall Radetzky.

Luxemburg.

Differdingen. Der 30jährige Heizer Nik. Manderscheid wurde in der Nacht in hiesigem Hüttenwerke in einer Wärterbude bei dem Walzwerke todt aufgefunden. Er scheint den Tod durch ausströmende Gase gefunden zu haben.

Die Mode.

[...]e jetzt so beliebten weißen Um[...]agen geben der Mode etwas rei[...] Jugendliches, Appetitliches. Fast [...]llen dunklen Jackenkleidern sieht [...] in Paris die hellen, meist wei[...] ziemlich breiten und vorn langen [...]enrevers mit den begleitenden [...]legten Manschetten an den lan[...] oder dreiviertel den Arm bedecken[...] Aermeln. Meist sind diese Kra[...] aus weißem Flanell und ab[...]bar gearbeitet, so daß sie, stets [...]los schneeig im Aussehen, den [...]en Eindruck der Toilette halten. [...] sie in Bunt ausgeführt, so be[...]nken sie sich darauf, die Farbe [...] betreffenden Anzugs sehr licht [...]erzugeben. Die weißen aber sind [...]aus die beliebtesten. Da nun die [...]en sehr tief ausgeschnitten und die [...]r ihnen getragenen Blusen immer [...]eeweiß sind, so ist der Eindruck [...] zum Ausgang gerüsteten Parise[...]ein sehr hübscher und fast som[...]lich wirkender, weil man über dem

I.

[...]eißen des Materials vergißt; doch ist [...] beachten, daß die verwendeten Stoffe [...]e möglichst dicksten sind. Die wei[...]n Flanellkragen lassen für's Erste [...]e aus der Jacke herausgetragenen [...]abots etwas verschwinden. Man [...]eht sie noch an allen mit dunklen [...]ragen gezierten Kleidern; ja viele [...]r hellkragigen Jacken haben ihre [...]ragen so gearbeitet, daß die linke [...]älfte des vorderen Kragenrevers [...]twa doppelt so breit als die rechte [...]mgeschlagen ist, oder daß rechts [...]berhaupt ein dunkler Atlasstreifen [...]ie Stelle des Kragens einnimmt. [...]ann ist der Jaboteindruck ja ge[...]wahrt. An sehr eleganten Kostümen, [...]ie, anstatt aus dicken Wollstoffen, [...]us Sammet, auch noch aus Atlas, [...]chwerer, weicher Seide u. s. w. ge[...]ertigt sind, werden die hellen Umlege[...]ragen gern aus Spitze gefertigt. [...]ier finden sich noch mehr Anklänge [...]n die seitlich herausgelegten Jabots. Meist steigt rechtsseitig ein schmaler, [...]ich um den Hals herum allmählich [...]erbreiternder Kragen am Ausschnitt [...]er Jacke empor. Links wird er zu [...]iner, als glattes Dreieck wirkenden Spitzenklappe. Manchmal faßt eine Seidenschnur den Ausschnitt der Jacke

II.

ein und ein dreieckiges Spitzenstück ist linksseitig wie ein Jabot, aus dem Ausschnitt herauskommend, der Jacke fest aufgenäht. Auch Fichukragen sieht man über solchen Jackenkleidern, selbstverständlich immer in Schneeweiß. Das eigentliche Feld der Fichus aber sind die Mantelkleider, die für den Nachmittag gern an Stelle der Jackenkostüme treten und mit Mantelanklängen gearbeiteten Prinzeßkleidern gleichen.

Die neue Wintermode verschmäht alles Steife, Gerade, alles, was die natürlichen Formen des Körpers einengt. Sie kommt den Reformschwärmern insoweit entgegen, als sie die Hygiene mehr berücksichtigt, und so hat sie eine neue Art von Korsetts geschaffen. Man geht dabei von dem Gedanken aus, daß die natürliche Linie des Körpers berücksichtigt werden müsse, und umgiebt deshalb die Gestalt, die man freilich so viel wie möglich normal schlank zu sehen wünscht, mit einem Korsett aus netzartigem Seidengewebe, das nur vier bis acht Stangen aufweist. Auch diese können, wenn es sich um sehr schlanke Gestalten handelt, durch eingesteppte Bandverstärkungen ersetzt werden. Der Körper erhält durch die ausdehnungsfähigen, aber sehr prall anschließenden, natürlich nach Maß gearbeiteten Korsetts dieser Art genug Halt, um eine schlechte Haltung nicht zuzulassen, er wird biegsam und ist gar nicht eingeengt, nur daran verhindert, sich nach einer unerwünschten Richtung hin auszudehnen. Die Korsetts gehen sehr tief herab und endigen gewöhnlich in einer Art von spitzenumsäumten Beinkleidern, so

III.

daß auch ein Herausquellen der Hüften unmöglich gemacht wird. Daß sie aus feinstem Seidentrikot in Weiß oder in duftigen Pastellfarben hergestellt werden, daß man zu ihrer Verzierung Atlasschleifen und echte Spitzen nimmt, braucht nicht besonders erwähnt zu werden. An ganz einfachen Korsetts der Art läßt man die Verzierung ganz fort und vermeidet vor Allem den Aufputz mit unechten Spitzen. Die Kleidung über dieser neuen Korsettform ist darauf berechnet, die schlanke, biegsame Linie gleichfalls zu unterstützen. Sie muß selbstverständlich individuell gehalten sein.

An dem in unserem ersten Bilde (Fig. 1) dargestellten geschmackvollen Ausgehkleid fällt vor Allem die ungewöhnliche Anordnung des Rockes in die Augen. Der Stoff des Kleides ist tiefrosa Charmeuse, verziert mit rahmfarbigem Zwischensatz. Die volle Bluse mit vorderem Knopfschluß hat ein schmales Joch aus Malines-Spitze. Die eigenartig arrangirten Aermel sind mit Streifen schwerer Ecru-Spitze besetzt. Die Tunika des Rockes besteht aus einem

IV.

oberen, schurzartigen Theil mit Zwischensatz- und Knopfverzierung, und einem faltigen Untertheil.

Weicher Filz, Velour und Biber sind die beliebtesten Stoffe für Hüte, die für den allgemeinen Gebrauch berechnet sind. Der hier (in Fig. 2) abgebildete ist aus weißem Biber gefertigt und hat eine helmartige Façon mit hoher Krone, sowie vorn und hinten in die Höhe gebogenem Rand. Die einzige Garnitur besteht aus einem, auf der linken Vorderseite angebrachten, großen Schmetterling aus schwarzem Sammet, dessen Leib mit Goldfäden umsponnen ist.

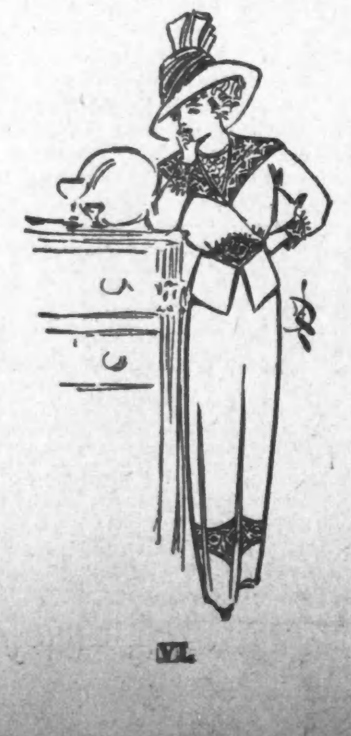
Das nächste Bild (Fig. 3) zeigt ein reizendes Brautjungfer-Kostüm aus hellgelbem Crepe de Chine mit Besatz aus rahmfarbiger Spitze. Das tiefe, viereckige Joch der Bluse besteht aus in schmale Fältchen gelegtem Chiffon und ist am unteren Rande mit einem Band aus goldgelber Spitze abgegrenzt. Die Aermel bestehen ganz aus Spitze. Der Rock weist eine kurze, kaum über's Knie reichende Tunika auf, die über ein Untergewand aus Spitze fällt. Der elegante Hut hat eine Krone aus schwarzem Sammet, von der Rüschen aus rahmfarbiger Spitze über den Rand herabfallen. An der Krone links sind als Verzierung zwei Bälle aus weißem und schwarzem Tüll angebracht.

Die beliebten Schräg-Effekte, die man so viel an Mänteln und Kleidern sieht, kommen sogar auch bei den Lingerie-Blusen zur Geltung, wie unsere nächste Abbildung (Fig. 4) zeigt. Die Bluse ist aus rahmfarbiger Marquisette und gehäkeltem, irischem Zwischensatz gefertigt, und obwohl der eigentliche Schluß sich im Rücken befindet, wird der Effekt eines Vorderschlusses durch einen schräg von der linken Schulter zur rechten Hüfte laufenden Streifen Spitze erzielt, der am unteren Rande mit einer Spitzenrüsche besetzt ist. Auf der gegenüberliegenden Seite ist die Taille mit Punkten von verschiedener Größe bestickt, ebenso der Zwischenraum zwischen den Spitzeneinsätzen des fingirten Joches und denen der Aermel.

Das zunächst (in Fig. 5) wiedergegebene Kleidchen für Mädchen von etwa 6 Jahren besteht aus einem Ueberwurf aus weißer Marquisette über einem Untergrund aus rosa Seide. Die puffigen Unterärmel aus Spitze sind mit schmalem, schwarzem Sammetband durchzogen. Die obere Kleideinfassung bildet ein Kranz aus blaßrothen Chiffon-Rosen. Ebensolche markiren auch die hohe Taillenlinie und verzieren in Zickzack-Form den unteren Rocktheil. Aermel und Rocksaum sind mit Rosa-Atlas eingefaßt. Ein altmodisches Gretchentäschchen hängt auf der rechten Seite vom Gürtel herab.

V.

Ein Anzug im modifizirten Matrosenstil ist im letzten Bilde (Fig. 6) dargestellt. Der Stoff ist marineblauer Serge. Die kurze Jacke hat einen überfallenden Schluß und wird in der Taille durch einen Gürtel aus bestickter Seide zusammengehalten. Die Stickerei ist in blauen und gelben Schattirungen ausgeführt und findet sich auch auf dem breiten Matrosenkragen und den engen Aermelaufschlägen wieder. Der Rock ist schlicht und ohne Verzierung, mit Ausnahme einer Stickerei-Einfassung, etwa einen Fuß vom Saume entfernt. Ein weicher Filzhut in mit dem Kleide correspondirender Farbe und garnirt mit blauem und gelbem Sammet ist die zu dem Kostüm passende Kopfbedeckung.



VI.

Unter Studenten.

Erster Student: „Laß uns mal hier in diese Weinkneipe gehen."

Zweiter Student: „Na, Du, da müssen wir gleich bezahlen, und das kann ich nicht, ich sitze jetzt sehr in der Tinte. Aber wenn Du willst, gehen wir mal heute in den „Weißen Schwan"."

Erster Student: „Da mag ich wieder nicht hingehen, denn beim Wirth zum „Weißen Schwan" sitze ich zu sehr in der Kreide."

Nie verlegen.

Gast (der ein nicht mehr ganz frisches Fleisch bekommen hat): „Sie, Herr Wirth, das Karbonadl ist nicht frisch!"

Wirth (erstaunt): „So — da müssen's wahrscheinlich die Speiskarten von „vorgestern" erwischt ham!"

— Klein-Lottchen lutscht am Daumen. Um ihr dies abzugewöhnen, bestreicht die Mutter ihr den Finger mit Mostrich. Nach wenigen Minuten ruft die Kleine freudestrahlend: „Smeckt ssön — mehr haben!"

— Gemüthlich. Bettler (der von einem Herrn einen Anzug, Geld und Essen erhält): Na, ... Sie sin aber doch wirklich ä gutes Schaf!

— Neues von Serenissimus. Seine Hoheit hat jüngst abermals seine Herzensgüte bethätigt, indem er dem zu lebenslänglichem Kerker verurtheilten Verbrecher zehn Jahre seiner Strafe erließ.

Ein Bubenstreich.

In seinem Garten in der Hängematte
Da schlummert friedlich Christoph Heinrich Schlatte.

Zwei böse Buben haben ihn gefunden —
Und flugs die Matte oben zugebunden.

Wie er sich regt, wie er sich plagt — bei allem
Vom Baume nur die schönsten Aepfel fallen.

Dann fällt er selbst ins Gras mit wilden Flüchen —
Die Räuber, schwer bepackt, dieweil entwichen.

Moderne Kinder.

Vater: „Oh Lieschen, wie hast Du Dein neues theures Kleid verdorben."

Lieschen: „Das hat der Arthur gemacht — es ist aber nicht schlimm, sagt er, Du kannst es von meiner Mitgift abziehen, er wird mich doch heirathen!"

Entgegenkommend.

— „Also wieder eingebrochen!?"

— „Mir wär's ja auch lieber, wenn mir die Leute das Geld ins Haus bringen würden."

Splitter.

Eine gewisse Sorte von Wohlthätern wickelt ihre bescheidenen Gaben in einen unleidlichen Wortschwall ein. Aber eine schale Wassersuppe wird durch die schönsten Reden nicht kräftiger.

* * *

Von Manchem geht das Gerücht, er sei ein ehrlicher Mann. Aber man kann es ihm nicht beweisen.

* * *

Nicht immer macht's die Reklame. Färbe einen Sperling noch so schön gelb — er singt doch nie wie ein Kanarienvogel.

Uebertrumpft.

Herr A.: „Die kleine Müller könnte nichts Klügeres thun, als Sie heirathen."

Herr B.: „Das schon, ich bin aber noch klüger."

Sehr glaubhaft.

— „He! Was machen Sie denn da?!"

— „Ich will den Leuten nur sagen, daß im Gartenhaus ein Fenster offen ist."

Triftiger Grund.

Hinausgeworfener Gast: „Warum schmeißen Sie den andern Herrn nicht hinaus, der hat doch noch mehr Lärm gemacht, als ich?"

Wirth: „Der hat noch nicht bezahlt!"

Ausnahme.

Richter: „Sie sind angeklagt, Ihre frühere Freundin verleumdet zu haben."

Angeklagte: „Wie abscheulich von ihr! Was so beim Kaffee gesagt wird, braucht man doch nicht gleich ernst zu nehmen."

Durch die Blume.

Kellnerin: „Heut Abend giebt es Hasenbraten!"

Gast: „Schon wieder? Da werden aber die Mäuse schön überhand nehmen!"

Kaltblütig.

Sonntagsjäger: „Aber Menschenskind, was machen Sie denn für einen Mordsspektakel? Sie schreien ja, als ob ich Sie totgeschossen hätte!"

Harmonisches Verhältniß.

Schwiegervater: „Na, Ihr seid ja heute sehr vergnügt!" —

Die junge Malers-Gattin: „Ach, wir hatten einen köstlichen Spaß, Papa! Denke Dir: Fritz malte und ich kochte, und zuletzt wußte keins, was die Werke des andern vorstellen sollten!"

— Ein Merkmal. A.: „Den Dr. Knurrer trifft man in jedem Concert, dabei glaube ich, daß er von Musik nichts versteht."

B.: „O, da irren Sie. Der muß sogar sehr musikalisch sein, denn über alle hört man ihn schimpfen."

— Das letzte Mittel. Mutter: Nun, hat sich denn Dein Verehrer noch immer nicht erklärt?

Tochter: Leider waren alle meine Bemühungen auch im guten Kochen vergeblich gewesen.

Mutter: Versuch' es doch mal mit Kapernsauce!

— In Vertretung. Leutnant: Johann haben Sie dem Schneider gesagt, daß er zum Ersten sein Geld bekommt?

Bursche: Ja, Herr Leutnant, ich habe ihm sogar Ihr Ehrenwort gegeben!

— Ausgenützt. Schwiegermama (zum Schwiegersohn, der Sänger ist): Nun singe noch zum Abschiede ein schönes Lied!

Schwiegersohn: Na — meinetwegen! Also: „Ich grolle nicht! ..."

Schwiegermama: Wirklich? Da bleibe ich noch vierzehn Tage!

Langwierige Arbeit.

Gemeindediener (eine halbe Stunde vor Amtsschluß): „Du Bürgamoasta, da sollst D' no' zwoa Schriftstück' unterschreib'n!"

Dorfbürgermeister: „Dös gibt's net, ... i, mach' koan Ueberstunden!"

— Ein Muster. „Ihre englische Gouvernante neigt wohl recht zur Prüderie, gnädige Frau?"

„Und wie! Die schlägt fortwährend die Augen nieder, um nicht einmal zufällig den unbedeckten Himmel zu sehen!"

— Unter Gaunern. „Heute ist in meiner Stammkneipe ein prachtvoller Ueberzieher gestohlen worden; den Dieb hätte ich erwürgen können!"

„War's denn der Deinige?"

„Nein, aber ich hatte es auch auf ihn abgesehen!"

— Nach Prinzip. A.: „Kannst Du mir nicht fünf Dollars borgen?"

B.: „Wozu?"

A.: „Mein Schuster hat mir ein Paar neue Stiefel gebracht, die möchte ich baar bezahlen, Du weißt, ich borge nicht gern!"

— Dem Alter angepaßt. A.: „Wie geht es dem Fräulein Alwine?"

B.: „Gut! Die paßt ihren Beruf ihrem Alter an, früher, in ihren jüngeren Jahren, war sie Modistin und nun ist sie — Altistin!"

Unerhört.

Das Dorf steht Kopf! Entsetzen — Grausen — Flieh'n:
„Der Protzenbauer hat a Stinkmaschin'!"

— Selektanerinnen. Professor: „Sprechen Sie über die Eigenschaften der atmosphärischen Luft!" — Annemarie: „Die Luft ist spröde." — „Spröde? Wieso?" — „Sie läßt sich nur sehr schwer erobern."

— Mißglücktes Compliment. Mutter: „Finden Sie nicht, daß mir meine Tochter sehr ähnlich sieht?"

Herr: „Auffallend; sogar älter sieht sie noch aus!"

Von der Sekundärbahn.

„Wodurch ist denn eigentlich der Unfall entstanden?"

„„Ach, der Lokomotivführer und der Heizer mußten zu gleicher Zeit nießen und — da ist halt 's Zügele entgleist.""

Sprüche mit Anwendungen.

„Ein jeder Beruf hat seine Gefahren!" — sagte der Weinhändler, da hatte er einen Reisenden, der hinkte.

„Das ist gehässig!" — sagte eine Köchin zur andern, da schickte diese ihrem untreu gewordenen Rekruten jeden Tag die Speisekarte.

„Ich will mir die Welt ansehen!" — sagte Herr Lehmann zu seinem Freund Schulze, da frug ihn dieser, warum er Bankkassirer werden wolle.

„Der Arzt hat mir die sitzende Lebensweise verboten!" — sagte sarkastisch Fräulein Ludmilla, da ging sie nicht mehr zu Balle.

„Die Liebe führt eben zu nichts Gutem!" — sagte Lehmann, da hatte sich sein Freund verlobt und wollte nun heirathen.

In reiferen Jahren.

Von Juliet Wilbor Tompkins.

Maida war schon seit einer Stunde zu Hause und noch war die große Frage nicht zur Sprache gekommen. Die Mutter folgte ihr nervös von Zimmer zu Zimmer und horchte auf ihr munteres Geplauder. Maida war lustig, von raschem Wesen und ein wenig jungenhaft, wie immer, wenn sie zu den Ferien aus der Schule nach Hause kam. Sie interessirte sich gleichzeitig für die neuen Bilder im Speisezimmer, für die Neueinrichtungen des Baderaumes und für das letzte Tennisturnier, erzählte von den Erfolgen ihrer Prüfung und schien so vorwurfslos und freundlich, wie die Briefe, die sie geschrieben hatte. Trotzdem hatte Mrs. Hamilton Angst vor der kommenden Unterredung. Sie wiederholte zerstreut alle Fragen und beobachtete ihre Tochter mit ängstlichen Augen und mechanisch festgehaltenem Lächeln. Ihr zärtliches, immer wieder gebrauchtes: „Ja, Liebling!" war nicht weit von Thränen entfernt.

Die Photographie auf ihrem Schreibtisch brachte endlich eine Anknüpfung herbei. Maida nahm sie in die Hand und betrachtete mit undefinirbarem Lächeln die rnsten, gutmüthigen und ältlichen Züge des Bildes.

„Nun?" fragte sie.

Es klang ein wenig scharf, so daß Mrs. Hamilton ihre schlimmen Ahnungen bestätigt fühlte.

„O, Liebling, ich will gewiß keinen Augenblick etwas thun, was Dich unglücklich machen könnte. Das habe ich Dir ja auch geschrieben und Richter Reynolds war einverstanden mit mir. Deine Briefe waren sehr lieb, Maida . . . sie hätten so leicht unfreundlich sein können, und ich würde es ja begriffen haben. Einem Mädchen Deines Alters mag so eine Verlobung vielleicht thöricht erscheinen oder lächerlich. Ich will ganz offen mit Dir sprechen, liebes Kind. Und ich könnte mich nicht zu dieser Heirath entschließen, wenn ich wüßte, daß ich Dir damit Dein Heim zerstöre." Zwei Thränen rannten bei diesen Worten über ihr noch immer hübsches, schmales, kleines Gesicht.

Maida, die gerührt und verlegen zugehört hatte, hob die Augen von der Photographie:

„O, Mutter, ich habe ja gar nichts dagegen einzuwenden," sagte sie gutmüthig. „Richter Reynolds ist ein netter, alter Junge, und ich werde ihn sicher lieb gewinnen. Ich bin ja nicht sentimental und für meinen Theil halte ich nicht viel vom Heirathen. Aber wenn Du es thun willst . . . dann bin ich ja froh, daß Du glücklich sein wirst!" Sie stellte das Bild an seinen Platz zurück und gab ihrer Mutter einen kleinen, freundlichen Klaps auf die Schulter, was bei ihr so viel wie eine Zärtlichkeit war.

„Er ist ein feiner Mensch und ich achte ihn sehr," fügte sie hinzu.

Mrs. Hamilton sah ganz selig aus.

„O ja, Maida, er ist ein ungewöhnlicher Mann. An einem größeren Orte hätte er es mit seinen Fähigkeiten viel weiter bringen können. Alle Leute aus der Umgebung kommen zu ihm und hören seine Meinung. Und er ist so muthig, Maida, er fürchtet sich nie, das Richtige zu sagen." Sie hielt inne und spähte nach einem Lächeln in der Tochter Gesicht, das ihr ein wenig spöttisch zu sein schien. „Jedermann wird Dir dasselbe sagen. Ich bin nicht parteiisch, Liebling, er ist wirklich ein ausgezeichneter Mensch."

„Natürlich ist er das, Mutter," gab Maida zu. „Uebrigens, wird Billy auch mit uns wohnen?"

„O nein, er will anderswo ein Zimmer nehmen. Er war sehr lieb und gut zu mir; es macht mich ganz glücklich, Maida, daß unsere beiden Kinder so einverstanden sind."

„Dann ist alles in Ordnung. Und ich bin glücklich, wenn Du es nur bist," versicherte Maida.

Aber als ihre Mutter wenige Minuten später hinausgerufen wurde, konnte sie das spöttische Lächeln doch nicht mehr unterdrücken. Sie nahm noch einmal die Photographie auf und studirte mit zwinkernden Blicken den soliden Bürger, den sie darstellte. Auf der Rückseite stand geschrieben: „Für Fanny" und eine Widmung, die mit den Worten begann: „In reiferen Jahren . . ." Maida stellte das Bild hastig wieder fort.

„Ach Du lieber Gott!" mumelte sie.

Zwei Wochen später, eines Nachmittags gegen sechs Uhr, stand Maida am Zaun und wartete, bis der rothblonde Lockenkopf und die kurze Pfeife ihres künftigen Stiefbruders auftauchte. Sein hübsches, energisches Gesicht verbreiterte sich zu einem Lächeln, als er sie erblickte.

„Ich habe auf Dich gewartet, Billy, ich muß mit Dir sprechen," sagte sie, während sie die Gartenthür öffnete.

„Warum gibst Du nicht vor, daß Du zufällig hier gestanden hast, und daß mein Kommen Dir eine freudige Ueberraschung bereitet? Ich würde mich sehr geschmeichelt gefühlt haben . . ." sagte er und folgte ihr zwischen den Rasenplätzen zu einem alten, baufälligen Sommerhäuschen.

„Warum sollte ich Dir denn schmeicheln, Billy Reynold?" fragte sie.

„Nun, alle Mädchen thun das!"

Sie lachten beide.

„Nein, Billy, ich wollte wegen Deines Vaters mit Dir reden. Wahrhaftig, Du solltest besser auf ihn sehen!"

„Was, ums Himmelswillen, ist ihm denn widerfahren? Ich bin eine Meile hergelaufen, ihn zu sehen. Er ist doch nicht etwa krank?" fragte Billy, während die Angst sein lustiges Gesicht verdunkelte.

„O nein, aber er bleibt des Abends zu lange auf!" erklärte Maida indignirt. „Mutter steht immer zeitlich auf, und nun sitzt er die ganze Zeit über bis elf Uhr und zwölf Uhr bei ihr . . . . Es ist zu viel für sie! Sie kann tagsüber nicht schlafen, und nun ist sie ganz nervös und müde. Ich wollte schon in die Halle gehen und den Gong läuten, aber . . ."

Bill lachte so herzlich, daß sie wider Willen mit einstimmen mußte.

„Ich werde gegen 10 Uhr kommen und ihn heimholen," schlug er vor. „Aber warum schickt ihn Deine Mutter nicht fort?"

„Sie hat es mir versprochen, aber sie fürchtet immer so sehr, ihn zu verletzen. Uebrigens, weißt Du . . ."

„Was denn?"

„Ich glaube, sie thut es nicht, um ihn länger bei sich zu haben. Sie ist froh, weil er da ist."

Billy lachte von neuem über den ärgerlichen Ton ihrer Erklärung.

„Du wirst also nie einen Mann zurückhalten, damit er länger bei Dir bleibt?"

„Sicherlich nicht!"

Er sah sie nachdenklich an.

„Ich wollte, ich wäre gut und stark genug, um Deine betrübende Unwissenheit zu erleuchten!" Sein Ton war scherzend, aber in dem Ausdruck seiner braunen Augen lag etwas, das sie die feinen Brauen runzeln ließ.

„Wir wollen solche Gespräche lieber unseren Eltern überlassen!" sagte sie ungeduldig.

„Kannst Du nicht Deinem Vater einen Wink geben?"

Er schüttelte humorvoll den Kopf.

„Ich sehe keinen Ausweg, wie ich es anfangen könnte."

„Dann werde ich es wohl thun müssen. Sonst wird sie mir am Ende noch krank." Sie stand mit einer Entschiedenheit auf, die auch ihn rasch auf die Beine brachte.

„Und es genirt Dich gar nicht, die Leute so mir nichts, Dir nichts, nach Hause zu schicken?" fragte er.

„Natürlich nicht!" antwortete Maida, die augenblickliche Nutzanwendung gänzlich außer acht lassend. Er lächelte, während er ihre Hand hielt.

„Du bist eine feine und strenge kleine Frau, Maida," sagte er. „Wenn Du ein Mann wärest, so wärest Du sicher ein tüchtiger Gesetzgeber oder sonst etwas Besonderes geworden. Aber manchmal gehst Du ein bißchen zu weit. Und das ist nicht gut."

Maida zog ihre Hand aus der seinen.

„Gute Nacht!" sagte sie ärgerlich.

Als der Richter am nächsten Abend mit seinem hohen Hut und dem Stock mit dem dicken Knopf die Stufen hinaufstieg, sah er plötzlich seinen Sohn neben sich auftauchen.

„Vater bat mich, mitzukommen und Dich heute Abends zu unterhalten," erklärte er Maida, die ihnen die Thür öffnete.

„Aber, lieber Bill, wie kannst Du solche Dinge sagen, von denen kein Wort wahr ist!"

Der Richter wurde ganz roth vor hilfloser Entrüstung. „Ich versichere Dir, Maida . . ."

„O, ich kenne Billy," stimmte das junge Mädchen bei. „Ich glaube ihm auch nichts mehr. Mutter ist im Wohnzimmer. Ich muß noch in den Garten. Billy, Du kannst mitkommen, wenn Du willst."

„Ich bin ja nur auf Deinen Ruf gekommen," protestirte dieser, während sein Vater sich freudigen Schrittes ins Wohnzimmer verfügte. „Wenn Du erst länger zu Hause sein wirst, Maida, so wirst Du einsehen lernen, daß es keine so leicht zu nehmende Sache ist, wenn man einen jungen Mann zu sich ruft. Die anderen Mädchen bemühen sich um ihn und setzen ihm Limonade vor und . . . Was gibt es denn? unterbrach er sich.

Maida war umgekehrt und hatte hinter dem Richter einen neugierigen Blick ins Zimmer geworfen. Das Bild, das sich ihr bot, war unter den obwaltenden Umständen nicht eben überraschend.

„Junge Menschen sind eben junge Menschen," mahnte Billy ernsthaft. „Man muß Nachsicht mit ihnen haben, meine Liebe!"

„Mir recht, wenn es sie glücklich macht!" erklärte Maida mit ausdrucksvollem Naserümpfen. „Es ist nur gut, daß Du hier bist, so kannst Du ihn früher mit nach Hause nehmen, und Mutter kommt rechtzeitig zu Bett."

„Gerade deshalb kam ich ja . . ." Er setzte sich auf die Treppenstufen und zog eine Zigarette hervor. „Nur habe ich selber nicht die Absicht, so höllisch zeitlich fortzugehen," fügte er hinzu und sah sie durchdringend an.

Sie kniete vor einem gold- und purpurfarbigen Beet und schien nicht auf ihn zu achten.

„Ich habe gesagt, daß ich selber nicht die Absicht habe, so höllisch zeitlich fortzugehen!" wiederholte er mit Nachdruck.

Sie mußte wider Willen lachen.

„Ich werde es Dir schon sagen, wenn ich fühle, daß es zu spät wird," beruhigte sie.

Punkt zehn Uhr wurde der Richter in einer wichtigen Erzählung durch den Eintritt der beiden jungen Leute unterbrochen, die ein Tablett mit Limonade brachten. Zwanzig Minuten später empfahl er sich mit seinem Sohn und äußerte sich auf dem Nachhauseweg sehr erfreut über Maidas töchterliche Sorgfalt.

Sie ist ein sehr besonnenes Mädchen," fügte er zufrieden hinzu.

„Ja, das ist sie!" stimmte Will bei. Er schien niedergeschlagen.

Er kam jetzt öfter mit seinem Vater, und der Richter, der ein methodischer Mann war, gewöhnte sich an, auch ohne seinen Sohn um zehn Uhr aufzubrechen. Aber obwohl Mrs. Hamilton jetzt genug Zeit zum Ausschlafen hatte, brachte es doch nicht den gewünschten Effekt hervor. Sie schien von Tag zu Tag bläßer und nervöser, und ihr Appetit verschwand. Maida beobachtete sie mit indignirter Sorge.

„Warum heirathen sie nicht? Dann ist es vorüber. Was hat es für einen Sinn, bis Oktober zu warten?" fragte sie Billy eines Abends. Sie war auf eine Leiter gestiegen und schnitt die Weintrauben ab, mit denen das alte Sommerhäuschen über und über bewachsen war. Er saß auf einem Balken und beobachtete sie mißvergnügt.

„Du hast immer etwas zu thun," klagte er; „warum kannst Du nicht niedersitzen und plaudern wie vernünftige Leute?"

„O, ich arbeite so gern!" Die Scheere schnappte energisch, und eine Handvoll Weintrauben prasselte auf seinen Kopf. „Aber wie ist das mit Mutter und dem Richter? Warum machen sie nicht bald ein Ende?

„Ich glaube, sie wollten warten, damit Du Dich leichter an den Gedanken gewöhnst."

„Ja, das habe ich nun gethan, und ich hätte gern wieder einen ordentlichen Haushalt. Mutter ist jetzt so zerstreut und vergeßlich, daß wir diese Woche dreimal hintereinander Rindsbraten hatten, und zum Frühstück ist meistens keine Butter im Haus. Sie selbst ißt meistens nichts mehr . . . O, ich glaube, verliebte Leute sind schrecklich!"

Billy lutschte an einer Traube.

„Ich habe keinerlei Störung bei dem alten Jungen bemerkt," konstatirte er. „Er ißt und schläft wie gewöhnlich."

„Männer sind ja vernünftiger!" gab Maida zu. Sie war von der Leiter herabgestiegen und setzte sich neben ihn. Weinranken hingen in ihrem Haar, und sie sah mit großen, klaren Augen nachdenklich vor sich hin.

„Morgen muß der Wein gekeltert werden," sagte sie. Seine Hand legte sich schwer auf ihre Schulter.

„Weib erwache!" rief er. „Die Nacht ist voll von Sternen; Du siehst aus wie eine Traumprinzessin, mit Blumen im Haar . . . und Du sprichst von der Weinkelter!"

Sie entwand sich seiner Hand. „Du sollst mich nicht anrühren!" rief sie heftig.

Er lächelte, aber sein Gesicht sah in der Dämmerung alt und müde aus. Sie mußte immer wieder zu ihm hinsehen, während beide schwiegen.

„Ich kann nichts dafür, Billy!" sagte sie plötzlich.

„Ich weiß, daß Du nichts dafür kannst, Liebste."

Er sagte es so ruhig und natürlich, dieses bedeutungsvolle Wort, daß sie sich nicht dagegen aufzulehnen wagte. Aber es hinterließ eine süße, ängstliche Verwunderung in ihr, so daß sie immer wieder neugierig darüber nachdenken mußte. Liebste . . . wie seltsam, daß so ein kleines Wörtchen ein so starkes Echo haben konnte! dachte sie.

Richter Reynolds störte sie in ihrer Versunkenheit.

„Zehn Uhr vorüber, Billy; es ist Zeit, zu gehen. Wir alten Leute können nicht so lange aufsitzen wie ihr junges Volk," fügte er unschuldig hinzu.

Mrs. Hamilton war schon in ihr Zimmer gegangen, als Maida ins Haus trat. Das junge Mädchen schlief unruhig in dieser Nacht, und immer, wenn sie erwachte, glaubte sie im Nebenraum ein Geräusch zu hören. Die Uhr schlug drei, als sie durch die Thürspalte Licht schimmern sah. Mit einem Sprung war sie drüben.

„Warum schläfst Du nicht?" fragte sie streng.

„Die Luft war so dumpf!" Die Stimme der Mutter klang verschleiert, und ihre Augen waren unzweifelhaft verweint. Maida ging zum Fenster und öffnete es, dann wendete sie sich energisch um:

„Wenn Du meinetwegen bis Oktober warten willst, so wollte ich lieber, Du thätest es nicht!" begann sie plötzlich.

„Es ist ja nicht so eilig. Bis Oktober ist Zeit genug," sagte Mrs. Hamilton ruhig und kühl. Nur schien es Maida, als klänge es ein wenig mühsam.

Am anderen Morgen suchte sie erwartungsvoll die Augen der Mutter, aber Mrs. Hamilton sah unglücklich aus. Maida versuchte sie durch die Schilderung von des Richters Vorzügen zu erheitern, aber das schien ihre Niedergeschlagenheit noch zu vermehren. Ab und zu stiegen ihr Thränen in die Augen und Maida hätte gern nach der Ursache gefragt. Aber ihre Scheu vor gefühlvollen Mittheilungen war zu stark. „Verliebte Leute sind immer so!" sagte sie sich.

Am nächsten Tage ging es etwas besser. Mrs. Hamilton wurde nach dem Nachtessen ganz heiter, während sie, wie gewöhnlich, den Richter erwartete. Maida ertappte sich dabei, daß sie selber nach zwei kommenden Gestalten spähte.

„Die Verrücktheit scheint ansteckend zu sein!" murrte sie und ging in den Garten hinaus. Mrs. Hamilton folgte ihr und stand wartend auf der Veranda.

„Sie kommen heute spät," sagte Maida.

„Ja, er ist sonst immer früher hier." Die kurze Fröhlichkeit war aus Mrs. Hamiltons Gesicht gewichen. Maida kehrte ärgerlich ins Haus zurück. Aber den ganzen Abend mußte sie an das kleine, traurige Gesicht draußen auf der Terrasse denken.

Gegen neun Uhr versuchte sie die Situation zu erklären.

„Es muß ihm etwas widerfahren sein," sagte sie hinaustretend und setzte sich auf die Balustrade.

„Ja . . . oder meine Ahnung ist in Erfüllung gegangen."

„Deine Ahnung?"

„Ja, Maida. Ich glaube, es war alles nur ein — ein Irrthum." Maida war aufgesprungen:

„Du willst ihn nicht heirathen!"

„O nein, Liebling. Ich meine — es ist nicht das! Aber ich denke, der Richter . . . ich bemerke es schon seit einiger Zeit . . . ich bin ja auch eine alte Frau . . . und vielleicht war es thöricht zu glauben . . . Er ist doch so ein bedeutender Mann . . . ich verstehe es ganz gut . . . ." die arme, kleine Stimme brach.

„Aber Mutter, ihr scheint doch so glücklich und zufrieden, und heute ist es ja das erstemal, daß er unpünktlich ist."

„Ich weiß, Liebling. Aber auch sonst . . . er blieb nie mehr so lange des Abends wie am Anfang. Und manchmal schien es mir, als brächte er seinen Sohn mit, um eine gute Ausrede zum Aufbruch zu haben. Ich will ihn deshalb nicht tadeln . . . ich verstehe ganz gut . . . Du mußt mich entschuldigen, Kind . . ." Die Thränen stürzten ihr aus den Augen und sie lief blindlings ins Haus. Maida starrte ihr entsetzt nach. Das war nun der Erfolg. Und sie hatte es doch so gut gemeint.

Eine Weile später tappten Schritte durch den Garten, und sie erkannte den Richter.

„Guten Abend, Maida, komme ich zu spät?" fragte er. „Ich bin in Geschäften aufgehalten worden . . ."

Sie nahm ihr Herz in beide Hände.

„Ich bin froh, daß Sie noch gekommen sind, Richter Reynolds . . . ich muß mit Ihnen reden. Mutter geht es gar nicht gut . . . Sie spähte scharf in sein Gesicht, und als sie seine Bestürzung sah, wäre sie ihm am liebsten um den Hals gefallen. „Ich wollte, es wäre nicht so lange bis zum Oktober." Sein Gesicht erhellte sich.

„Aber warum dachte Deine Mutter denn dann . . .? Freilich ist es recht lange bis zum Oktober. Sobald es geht. Nächste Woche . . ."

Sie faßte seinen Arm: „Gehen Sie hinein und sagen Sie ihr das!" flüsterte sie. Dann lief sie in den Garten.

Unweit des Thores traf sie auf Bill.

„Ist mein Vater hier?" fragte er. „Ich habe wie gewöhnlich auf ihn gewartet."

„Freilich ist er hier," sagte sie trocken.

„Schlecht gelaunt?"

„Das nicht gerade. Aber ich will nie wieder etwas mit verliebten Leuten zu thun haben!"

„Aber helfen, nicht wahr, das kannst Du ihnen doch?" Die Dunkelheit verbarg nicht völlig ihr Erröthen. Er faßte sie zärtlich bei der Hand:

„Wir wollen einander helfen, Liebste!" sagte er und zog sie sanft an sich. Das kleine Wort machte sie bis ins Herz erzittern.

„Du sollst mich nicht so nennen!" rief sie hilflos, aber er lachte und verschloß ihr mit einem Kuß die Lippen.

Nächsten Mittwoch ist unser jährlicher Danksagungstag Turkey-Verkauf

Der Verkauf, dem seit Jahren fast jede Dame jährlich beiwohnte—denn es ist derjährliche Vor-Danksagungstag-Verkauf von 175,000 Pfund fancy jungen, Corn gemästeten, trocken gerupften Turkeys, Enten, Gänsen, Wildpret usw. — eine Car-Ladung von Cape Cod Kronsbeeren; eine Car-Ladung von Jersey Süßkartoffeln 10,000 Büdchen „home-grown" Sellerie, von feinen Danksagungs-Candies, neuen 1911 gemischten Nüssen, Orangen, Obst usw.

Alles zu niedrigeren Preisen als irgendwo anders in der ganzen Stadt.

Drogen, Toilets

Vierter Floor—Dearborn Str.

20 Mule Team Borax, 5 Pf.-Pack., 29c
Syrup of Hypophosphites Co., 1 Pt., 53c
Peruna, $1 Flasche, Montag nur 53c
Absorb. Watte, Pfd.-Rolle, jetzt nur 16c
Scott's Emulsion $1 Flasche, jetzt 53c
2-Qt. Douche Cans, „Rapid Flow", 77c
Listerine, $1 Flasche, Montag nur 53c
Bell's Pine Tar and Honey, Flasche, 29c
Sanitol Zahnpulver, 25c Gr. Büchse, 9c

Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Slaters berühmtes Orchester, 5 Instrumente, täglich in unserem Cafe von 11:30 Vm. bis 4:30 Nm.

Fancy Leinen.

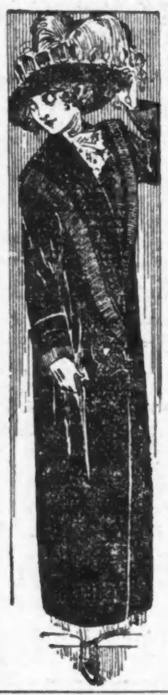
Dritter Floor—State Str.

600 fancy Tafel- und Lunchtücher — Größen 45×45, 54×54 und 72×72 Zoll einschließlich reinleinene, mit vielen prächtige Stickerei und gezogene Arbeit, einige mit nettem ausgezacktem Rand, andere mit Saum. Bei Hand gemachte Renaissance Spitzen-Stücke, für 5.98, 4.98, 3.98, 2.98 und 1.98

Plüsch-Coats für Damen.

Zweiter Floor

Die Plüsch- und Velour-Coats, welche „Dame Mode" verlangt, hier in großer Auswahl vorhanden — und zu Preisen, die bedeutend niedriger sind im Vergleich mit denen, die Andere dafür verlangen.



Dieser ungewöhnlich elegante Velour Coat ist in der That sehr hübsch, nach einem theueren ausländischen Modell gemacht, gerade das Richtige für Abend- und Straßengebrauch.

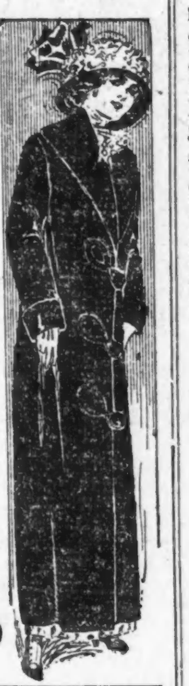
wie abgebildet von ausgezeichneter Qualität Velour gemacht, volle Länge, seitenhefteter Effekt, großes Seiden Cord Ornament, großer Quadrat Matrosen-Kragen und sehr lange Revers.

besetzt mit Braids und Seide, durchweg mit hellem Satin gefüttert und zwecks Wärme mit Unterfutter versehen, fancy besetzte Manschetten, wäre billig zu $35, ganz speziell zu . . . 22.95

Dies ist ein sehr feiner echter Sealette Seide-Plüsch Coat, wie abgebildet, der einzige Plüsch, der sich zufriedenstellend trägt und seinen Glanz behält, volle Länge, sehr schön geformte Coats, nicht die schwerfällige Sorte, zwecks Wärme mit Flanell-Unterfutter versehen und

mit garantirtem Atlas gefüttert, langer, breiter Shawl-Kragen, ein sehr hübscher seidener Plüsch Coat,

der anderswo nicht seinesgleichen finden kann für weniger als $30; neunzig davon hier zum Verkauf am Montag für . . . 19.95



Dieser ungewöhnlich hübsche, handgeschneiderte hochfeine Plush Coat, wie abgebildet, sehr reich im Aussehen, volle Länge, eleganter Entwurf.

mit hochfeinem garantirtem Atlas gefüttert, an der Seite mit großen Ornaments befestigt, breiter, gerollter Kragen u. große Cuffs von amerikanischem Marder-Pelz,

Sorgfältig bei Hand geschneidert, Nähte zusammenpassend, Flanell-Zwischenfutter, für Gesellschaften und die Straße. Coats, die im Retail leicht $40 bringen würden. Spez. Preis für Montag . . 25.00

Reiche Pelze

Zweiter Floor

Große, moderne Alaska Wolf Sets, breiter Kragen, großer Muff, Skinner Atlasfutter, in blau, grau oder schwarz, weiches, langes Haar, auch die natürl. grauen australischen Marder-Garnituren; Pelz-Läden verlangen bis zu $40 für solche Sets — für nur 25.00

Große Sorte neue Pelz-Garnituren von Chinese Wolf, australischem Marder oder franz. Lynx, feines Skinner Atlasfutter, die Wolf- u. Marder-Garnituren in braun oder schwarz, auch natürlich grau, $20-Werthe, Garnitur . . 12.98

Speziell—150 manchurische Wolf-Garnituren, lange breite Kragen u. große Muffs, Atlasfutter, moderne, elegante und dauerhafte Muffs, natürl., hell u. dunkel blaugrau, gew. $8, per Garnitur 4.98

Knaben-Ueberzieher, 1.33

Vierter Floor—State Straße

Eine weitere große Offerte von Knaben-Ueberziehern am Montag. Jede sparsame Mutter in der Stadt weiß jetzt, daß sie gerade hier ihren Knaben am besten kleiden kann für das wenigste Geld. Am Montag werdet Ihr gute warme Winter-Ueberzieher für Knaben finden

in doppelknöpfigen russischen Autokragen-Facons, von schlichtblauen Kersey Cloths, gemacht schlichten Oxford grauen Friezes,

fancy braunen, grauen und schwarzen gemischten Cassimeres, voll zugeschnitten, mit seidenem Emblem auf Aermel, gute Qualität Futter, haltbar geschneidert, Größen 3 bis Jahre, werth bis zu $2.50, Ausw. nur 1.33

Dieser $2.50 Ueberzieher. $1.33

Gutes Leinen

Dritter Floor—Dearborn Straße

$5 runde, dopp. Damast Tischtücher, gezackt, voll gebleicht, garantirt reines schott. Leinen, feine Qual., fünf hübsche Entwürfe zur Auswahl — Montag, solange 200 vorhalten, Auswahl zu 2.98

Vollgebleichte dopp. Damast Satin Finish Muster-Tischtücher, 2 Yards lang, 4 Yards breit, gerade für den Danksagungstag, wth. $8, spez., solange 85 dauern ... 4.98

1.98 reinlein. hohlges. Tischtücher — 8-10 Größe, Blumen- u. Polkapunkt-Entw., morg .. 1.25

8c gebleichte hohlges. Damast-Servietten, für 4c

3.50 voll gebleichte, Satin Damast Pattern Tischtücher, 2×2 Yards, jeder Faden garantirt reines schott. Leinen, prachtvoll geblümte u. Polka Dot Entw. 1.98

Reinleinene Damast-Servietten, große Dinner-Sorte, werth $3 das Dutz., Mont. ½ Dutz. für 98c

10c lein. 17zöll. gebleichtes Handtuchzeug, Montag Yd. 6½c

15c Glaß Handtuchzeug, garant. rein Leinen, 17 Zoll breit — Montag die Yard 10c

6c gebleichtes twilled Crash, rother Border, Yard 3½c

Die Flanelle.

Basement—State Straße

Fancy karrirter u. gestreifter Outing Flanell, starke Qual., in einer Varietät von Mustern, passend für Nachtkleider u. Pajamas. Reg. 8c werth, spez., Yard 5c

36zöll. Kimono und Kleider-Flannelettes, schwer gefließt, in einer großen Auswahl der neuesten Entwürfe. Wären billig zu 16c, Montag, Yard nur 12½c

Bestickte seidene creamweiße wollene Flanells, hohlgesäumt u. mit reiner Seide gearbeitet, für Babies- u. Kinder-Unterröcke, waschen sich perfekt. Ueberall für 45c verkauft, morgen, die Yard 29c

Handschuhe sind ideale Geschenke

Haupt-Floor—Mitte

Feinste Qual. importirte Glace Damen-Handschuhe, 16-knöpfig, in schwarz od. weiß, gutes Passen u. dauerhaft, zu ... 1.95

50c Kaysers seidegef. schwarze Cashmere-Damenhandschuhe — 2-Clasp Fac., ebenso Kays. echte Chamoisete-Handschuhe, zu .. 31c

Gefütt. Glace- oder Mocha-Kinderhandschuhe, gef. Gauntlets, einfache od. f'cy Cuffs, pelzbes. Kid Mittens, morgen 49c

Nov. Kleiderstoff-Verkauf, Schlußwoche

Haupt-Floor und Basement—State Straße

36-zöll. reinwoll. schwarze Sturm Serge, starke „double warp" Qual., die sich gut trägt und überall 50c kostet: 100 Stücke, markirt für den Verkauf am Montag, die Yard zu 35c

200 Stücke feine französische Serges — 42 bis 44 Zoll breit, ganz reine Wolle — gutes schweres Gewicht, in Schwarz und allen besten Herbst-Farben — gut 85c und $1.00 werth, in 2 großen Partien, markirt für den Montag-Verkauf, die Yard für 69c und 79c

Reinwollene creamfarbige Sturm-Serge, 36 Zoll breit, gutes Gewicht, perfekte Waaren, keine schwarzen Flecken, die 59c Qualität, für den Montagverkauf die Yard markirt zu ... 38c

Schwarzes Broadcloth, sehr speziell, 52zöll. reinwoll. feine seide-finished franz. u. deutsche Broadcloths, gewöhnliche $1.75 und $2.00 Werthe, ein außergewöhnlicher Bargain, Montag die Yard 1.19

500 Stücke der wünschenswerthesten reinwoll. Suitings der Saison, in verschiedenen Geweben, Cheviots und Homespus, Diagoals und in fancy Mischungen, grau, schwarz und große Auswahl von besten Herbstfarben, stark und mittelschwer für Suits, Coats etc., gewöhnliche $1 u. 1.25 Qual., Montag, Yard ... 69c 69c

Blaue Sturm-Serges, 200 Stücke der allerbesten reinwoll. Sturm-Serges, nur in marineblau, die für Suits pass. Schwere, 50 bis 54 Zoll breit — ein Drittel mehr werth; Yard zu 89c, 98c und 1.10

Spielzeug: Willkommene Geschenke für Kinder

Sechster Floor.

Bekleidete Puppe, hübsches Kostüm, dazu pass. Hut, 75c.

Plüsch-Pferd auf Plattform — mit Lederzügel und Sattel, 15-zöll., 75c

Puppen-Sideboards, Porzellanschrank und Chiffoniers ... 25c

„Shoo-Fly" Schaukelpferd, mit Draht Back u. Polstersitz, zu 98c

Lange laufend. Zug auf Geleise, komplet m. Lokomotive, Tender u. Coach, morgen für 49c

Eiserne Feuerspritze — drei Pferde, komplet für 49c.

Crokinole Boards — ganz aus Holz, für ... 98c

Weiße emaillirte Puppenwiegen, 49c

Englische Puppen-Cabs Sorte große 1.98

Puppen faltbare Go-Cart, Gummi-Reifen, Leatherette Top und -Polsterung, für 28-Puppe für 2.45.

Radikal-Heilung der Nervenschwäche.

Kränkliche Personen, leidet Ihr an Hoffnungslosigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Aengstlichkeit, Trübsinn, erschöpfenden Ausflüssen, schlechten Träumen, Folgen jugendlicher Verirrungen, Geschlechtskrankheiten, Brustbeklemmung, Kopf- u. Rückenschmerzen, Blut- u. Hautkrankheiten, Abnahme des Gehörs, der Sehkraft, so leset den „Jugendfreund." Jeder sein eigener Arzt.

Männer erhalten Aufschluß, wie Schwäche, Samenfluß, Strikturen, Krampfader- und Wasserbruch schmerzlos auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses Buch ist außerordentlich interessant u. lehrreich für Jung und Alt, Mann und Frau. Die Deutsche Auflage 1911 wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der

Private Clinic,
181—6. Avenue, New York, N. Y.

„Der Jugendfreund" ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, 516 Milwaukee Ave.

3mai,misonlj

DENTISTS

Zähne ohne Platten und Eure losen Zähne befestigt.

Trennt Euch nicht von Euren alten Freunden, bis Ihr unser System untersucht habt, das Resultat von 35 Jahren-Erfahrung auf demselben Platz. Ihr erspart 50% an den Kosten, erhaltet das beste Material und eine bindende Garantie.

Unsere Standard S. S. White Zähne $8.00
Volles Gebiß (Fischbein) 5.00
Zähne ohne Platten (uns. Spezialität) 5.00
Schwere Gold- u. alle anderen Kronen 5.00
Feine Goldfüllung oder Neuemailliren 1.00
Konsultation frei. Schmerzloses Ziehen .... .50

McCHESNEY BROTHERS (Inc.)

Südostecke Randolph u. Clark Str., Chicago.

13nblonbib